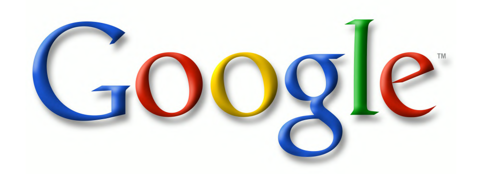
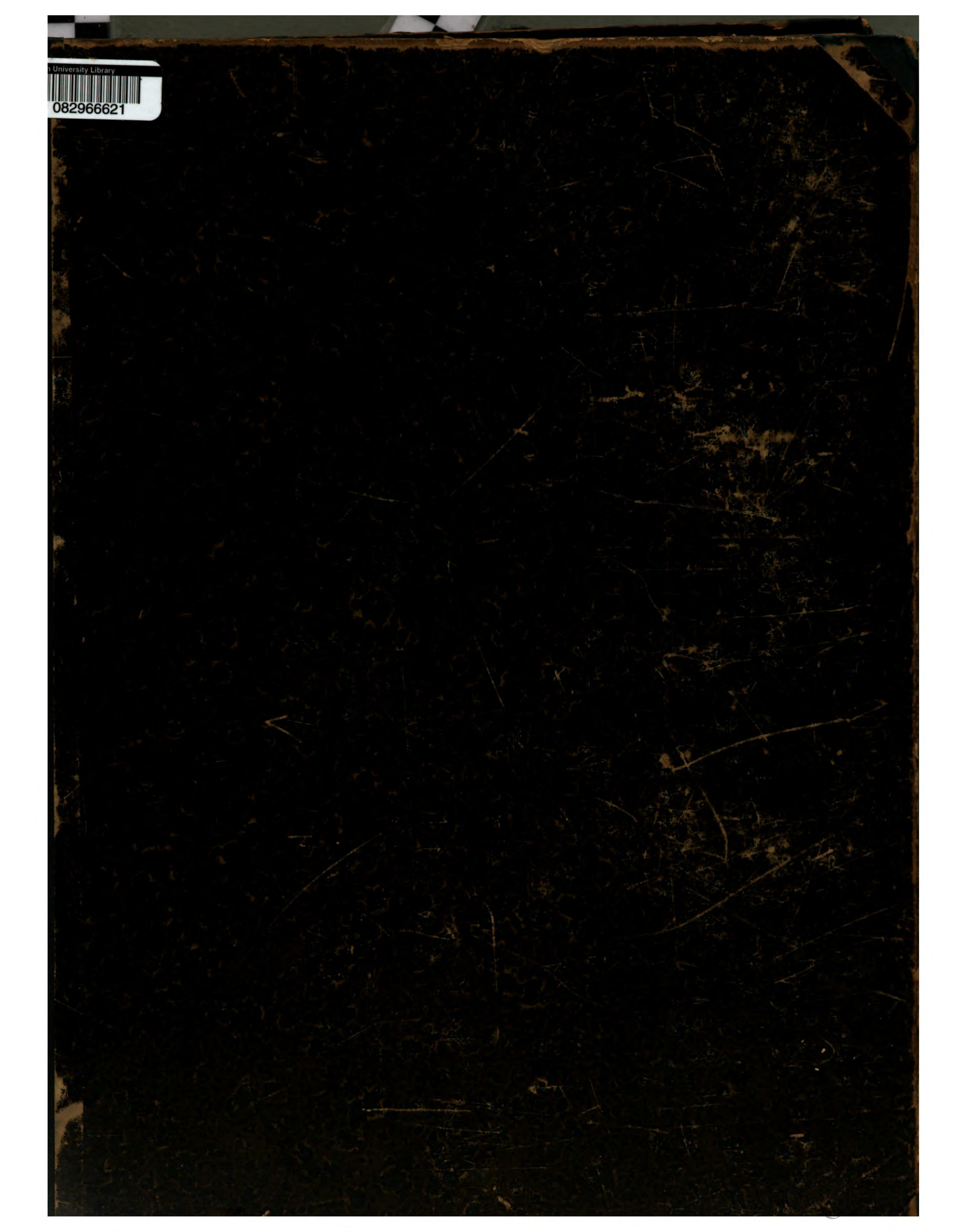




n University Library
082966621


VET TES EN
NOV TAM TVM
Dei
Sub Numine
Viget

BLÄTTER

FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK

VI. JAHRGANG.


BERLIN

VERLAG VON A. BRAUN & CO.

1893.

Inhalts-Uebersicht.

I. Nach den Ortsnamen.

II. Nach den Gegenständen.

III. Nach den Künstlernamen.

Berichtigungen.

Seite 29 rechts, Zeile 3 v. oben, lies: nicht sachlichen sondern fachlichen.
„ 31 rechts, Zeile 6 v. oben, lies: nicht 15. Jahrhundert, sondern 16. Jahrhundert.
„ 51 rechts, Zeile 22 v. unten, lies: nicht geograpsisch, sondern geographisch.
Tafel 75 links unten, lies: nicht Emil Jacob, sondern Ernst Jacob.
„ 95 rechts unten lies: nicht erbaut, sondern aufgenommen.
„ 107 rechts unten, lies: nicht 1891—1892, sondern 1888—1892.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mark
bei freier Zustellung.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Geschäftsstelle und Nachweis für alle geschäftlichen Angelegenheiten: Friedrichstraße 211.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 211.
Leitung: Paul Gr⸗ ‧

Leitstelle und Nachweis für alle sachlichen und fachlichen Angelegenheiten: Paulstraße 10 III.

Jahrgang VI. BERLIN, 1. Januar 1893. No. 1.

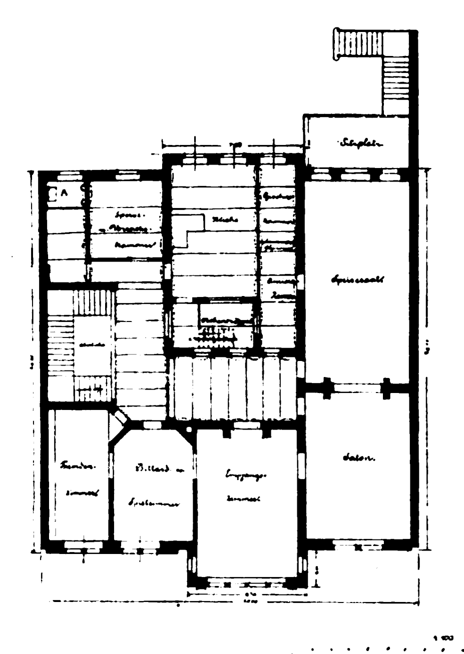
ZU DEN TAFELN.

Tafel 1. **Wohnhaus in Berlin, Klopstockstr. 61.**

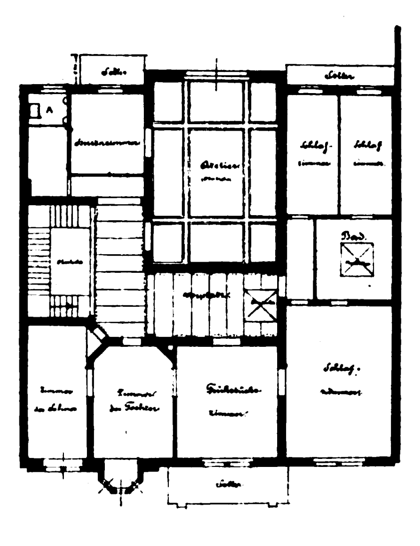
Das Gebäude ist Wohnsitz und Eigenthum des Landschafts- und Marinemalers Herrn Ernst Körner und wurde 1890—91 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten H. Techow erbaut. Das Bauprogramm verlangte, dass das Atelier des Besitzers im Obergeschoss neben den Wohn- und Schlafzimmern liegen sollte, während die Gesellschaftszimmer, der Speisesaal und die Küchenräume im Erdgeschoss unterzubringen waren. Für die Lage der Räume zueinander, ihre Größen, die Lage der Thüren und brauchbaren Wandflächen waren bestimmte Forderungen aufgestellt. Im Untergeschosse liegen, ausser der Durchfahrt und der Sammelheizung, die Pförtnerwohnung, die Wirthschaftsräume und ein Gartenzimmer. Die Mägdezimmer und die Arbeitsräume für photographische Zwecke befinden sich im Dachgeschosse.

Die Architekturtheile der Straßerseiten sind in sandsteinfarbigem Cementputz und -Guss hergestellt, die Flächen mit röthlich gelben Verblendsteinen bekleidet. Die Hinterseite ist in Feinziegelbau, ohne Anwendung von Formsteinen, doch mit Musterungen in heller und dunkler gefärbten Ziegeln ausgeführt.

Das Innere ist architektonisch sorgfältig durchgebildet. Das Untergeschoss, sowie der größte Theil des Erdgeschosses und sämmtliche Vorplätze sind überwölbt. Die freitragend ausgeführte Haupttreppe von rothem Miltenberger Sandstein ist durch reiches schmiedeeisernes Gitterwerk von den mit hohen Wandtäfelungen versehenen Vorplätzen getrennt. Das große Atelierfenster kann durch Vertäfelungen, die von unten nach oben beweglich sind, das Deckenlicht durch Deckengemälde, die auf Rollen unter ihm verschiebbar sind, geschlossen werden, so dass Seiten- und Oberlicht gesondert zu benutzen sind. Die Erwärmung geschieht durch eine von Janeck u. Vetter hergestellte Warmwasserheizung.



Erdgeschoss.



Obergeschoss.

Wohnhaus in Berlin, Klopstockstr. 61.

Als an der Ausführung betheiligt seien genannt: der Maurermeister Maguhn, Zimmermeister Bartsch, Hofsteinmetzmeister Metzing, Tischlermeister Henschel, Kunstschlosser P. Marcus und Maler Bodenstein.

Tafel 2 und 3. — **Aus dem alten Nürnberg.** Mitgetheilt von Dr. P. J. Rée (Fortsetzung zu Jahrg. V. No. 8.)

Viele Jahrhunderte haben an Nürnberg gebaut und der Stadt das eigenartige künstlerische Gepräge verliehen; aber dennoch ist ihr Charakter ein durchaus einheitlicher, und es will scheinen, als habe ein künstlerisch thätiger Geist alles so geordnet, um dieses, das Schönheitsgefühl in so hohem Maße befriedigende Bild zu schaffen. Und jenes Scheinen ist keine Täuschung, sondern dieser Geist war in Wahrheit da und hat die Stadt gebaut. Von einer Generation zur andern übergehend, hat er dafür Sorge getragen, dass die großen Grundlinien, die das Mittelalter gezogen hat, nicht verwischt wurden, sondern dass sich das Neue dem Alten, das Einzelne dem Ganzen ein- und unterordnete. Treten auch die verschiedenen Stilweisen von der Frühgothik an bis zum Rokoko in durchaus bezeichnender Weise auf, so rufen sie doch in der Gesammterscheinung der Bürgerhäuser keine durchgreifenden Veränderungen, sondern vielmehr nur einen freundlichen Wechsel der schmückenden Zier hervor. Einfachheit, die im Gegensatz zu der Pracht und dem Reichthum der kirchlichen Bauten den Grundzug des bürgerlichen Wohnhauses im Mittelalter ausmachte, blieb auch später ein Merkmal. Nur vereinzelt macht sich die Neigung geltend, statt der einfachen glatten Fassade, die durch die Vertheilung der Fenster, die Anlage der mit einfacher Laibung und oft mit reizvollem Oberlichtgitter versehenen Thür und die Anbringung des niemals fehlenden, schmucken Chörleins ihre harmonische Gliederung empfing, Säulen und Pilasterstellungen, verkröpftes Gebälk, geschweifte Giebel und reichen Füllzierrath anzubringen; aber auch den so gearteten Bauten gegenüber hat man doch nur das Gefühl, als klinge hier das alte Lied in volleren Tönen. Missklänge in die schöne Harmonie hineinzubringen, blieb erst unserem Jahrhundert vorbehalten.

Die beiden auf unseren Tafeln abgebildeten Baustücke liegen um 2 Jahrhunderte auseinander. Eine urkundliche Nachricht lässt darauf schliessen, dass das Kraft'sche Haus in der Theresienstraße 7 mit dem schönen Hofe, dessen an 3 Seiten herumgeführte, an einer zur Hälfte vermauerten doppelgeschossigen steinernen Halle in so anmuthiger Weise von einem offenen Treppenthürmchen durchbrochen wurde, um das Jahr 1510 erbaut wurde. Das in einen Dreipass des zierlichen, reich durchbrochenen Maßwerks der Hallenbrüstungen eingelassene Alliancewappen deutet auf den ursprünglichen Besitzer Jacob Welser, der 1493 von Augsburg nach Nürnberg kam und eine Thumerin zur Frau hatte. Ein besonderes Schmuckstück dieses durch seine stattliche Anlage hervorragenden Hofes ist die als Wandbrunnenzier dienende Mauritiusstatuette Peter Vischers, ein vom Meister selbst besorgter Abguss jener Figur, welche die eine Schmalseite der Tumba am Grabmal des Erzbischofs Ernst im Magdeburger Dom schmückt. Vischer hatte sie für Peter Jmhof d. A. gefertigt, zum Danke für dessen Mühewaltung bei der Eintreibung der Gelder, die die Ausführung des Sebaldusgrabes ermöglichten. — Die gothische Weise, die in diesem Hofe so voll und rein erklingt und sich durch das ganze 16. Jahrhundert trotz mächtiger „antikischer“ Einflüsse zu erhalten weiss, verhallt erst im 17. Jahrhundert, und bald machen sich, an Stelle italienischer, französische Einflüsse geltend. So erinnert uns das reizvolle Chörlein am Guthmannschen Hause, Karolinenstraße 30, Tafel 3, unmittelbar an die Weise des genialen Jean Bérain, in dessen Fußtapfen der 1677 in

Nürnberg geborene Paul Decker wandelte. Wie die von diesem in großer Zahl ersonnenen und 1711 in seinem „Fürstlichen Baumeister“ veröffentlichten Motive, so lässt auch dieses aus Holz gebildete Chörlein deutlich das Bestreben erkennen, leicht vom Stuckateur und Tapezier geschaffene Anordnungen in Stein oder Holz zu übertragen und zu monumentalen Zwecken zu verwerthen. Der Ernst und die Schwere des Barock machen der Anmut und Heiterkeit des Rococo Platz, das sich in diesen Bildungen vorbereitet. Noch sind die Gliederungen bestimmt und energisch betont, und zeichnen sich die tragenden Elemente durch Kraft und Mächtigkeit aus; aber in wohl erwogenem Maße sucht das Ornament die Kraft zu mildern. Nicht straff, sondern weichen Federn gleich, legt sich um das tragende Glied zwischen den beiden Konsolen das Blattwerk, und sowohl an den Postamenten als an den Pilastern, ist durch die hermenartige Verjüngung nach unten, sowie durch Vereinigung des Schmucks im oberen Theil, die Strenge aufgehoben und der Schein fröhlicher Willkür hervorgerufen. Die zierlichen Docken, welche die schwach gebauchte Fläche der Fensterbrüstung füllen, erinnern an die Möbel jener Zeit. Eine schöne Bekrönung bildet der gegen die Mitte zu biegsam in Schneckenwindungen sich umrollende und durch Einstellung der Apollostatuette reizvoll unterbrochene Giebel, dessen einfache, straffe Formen in schönster Weise vermitteln zwischen der heiteren Lebendigkeit des Chörleins und der steinernen Ruhe der sonst schmucklosen Fassade, die im einfachen Hauptgesims abschliesst. Seinem ganzen Charakter nach gehört das Chörlein dem Beginn des 18. Jahrhunderts an. (Forts. folgt.)

Tafel 4. **Vom neuen Reichstagshause**: 13. (Fortsetzung zu Jahrg. V, No. 12.)

Diese Abbildung ist eine Ergänzung unser auf Tafel 118 und 119 des vorigen Jahrgangs mitgetheilten Darstellungen. Man sieht unten in der Mitte das Giebeldreieck vom Mittelbau der Südseite und über ihm die den letzteren krönenden Aufsätze, deren jeder einen mit Schlangen kämpfenden Adler trägt. Dahinter erhebt sich der obere Theil des südöstlichen Eckthurms.

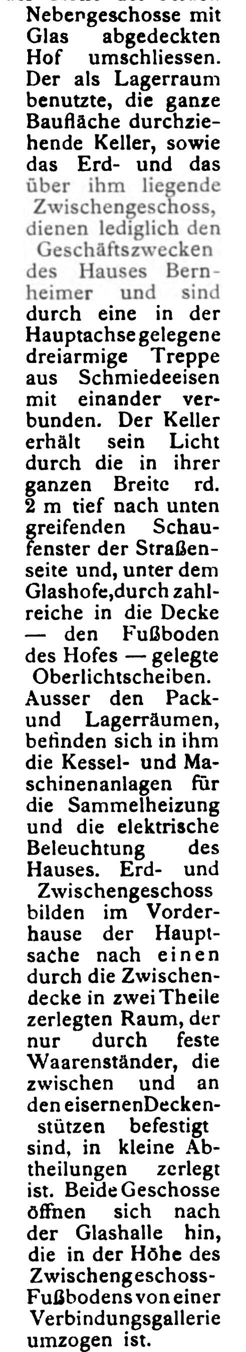
— g. —

(Fortsetzung folgt.)

Tafel 5. — **Kauf- u. Wohnhaus L. Bernheimer in München.**

Dies stattliche Gebäude, der vornehmste Prachtbau des neueren München, steht am Ende des Maximilianplatzes, an der Stelle des ehemals berühmten Englischen Café. Die Ausführung erfolgte für den Kgl. Kommerzienrath Herrn L. Bernheimer nach den Plänen und unter der Oberleitung von Fr. Thiersch durch den Architekten M. Dülfer in der verhältnissmäßig kurzen Zeit vom Januar 1889 bis zum November 1890.

Der Bau bedeckt eine Fläche von beinahe 1500 Quadratmeter und besteht, wie die nebenstehenden Grundrisse zeigen, aus einem vorderen Hauptbau und zwei Seitenflügeln, die einen in der Höhe der beiden Nebengeschosse mit Glas abgedeckten Hof umschliessen. Der als Lagerraum benutzte, die ganze Baufläche durchziehende Keller, sowie das Erd- und das über ihm liegende Zwischengeschoss, dienen lediglich den Geschäftszwecken des Hauses Bernheimer und sind durch eine in der Hauptachse gelegene dreiarmige Treppe aus Schmiedeeisen mit einander verbunden. Der Keller erhält sein Licht durch die in ihrer ganzen Breite rd. 2 m tief nach unten greifenden Schaufenster der Straßenseite und, unter dem Glashofe, durch zahlreiche in die Decke — den Fußboden des Hofes — gelegte Oberlichtscheiben. Ausser den Pack- und Lagerräumen, befinden sich in ihm die Kessel- und Maschinenanlagen für die Sammelheizung und die elektrische Beleuchtung des Hauses. Erd- und Zwischengeschoss bilden im Vorderhause der Hauptsache nach einen durch die Zwischendecke in zwei Theile zerlegten Raum, der nur durch feste Waarenständer, die zwischen und an den eisernen Deckenstützen befestigt sind, in kleine Abtheilungen zerlegt ist. Beide Geschosse öffnen sich nach der Glashalle hin, die in der Höhe des Zwischengeschoss-Fußbodens von einer Verbindungsgallerie umzogen ist.



Obergeschoss.

Untergeschoss.

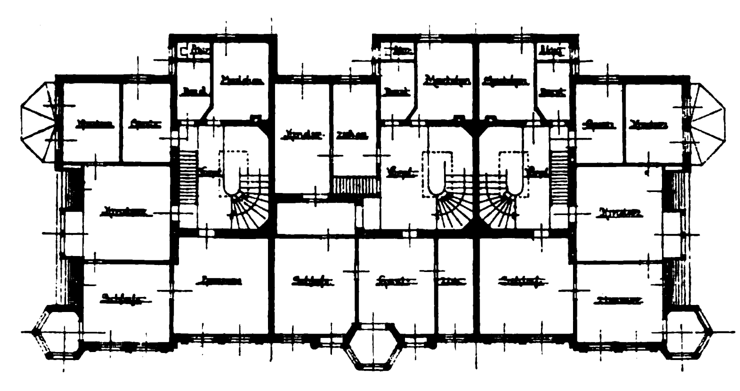
Kauf- und Wohnhaus L. Bernheimer in München

In den Flügelbauten befinden sich, ausser den Nebentreppen und Aufzügen, einerseits die Geschäftstuben und Kassen, andererseits Ablegeräume und Aborte; und ferner liegen in ihnen die zu den 3 oberen Geschossen führenden steinernen Haupttreppen. Diese Geschosse enthalten herrschaftlich ausgestattete Miethwohnungen, deren Einrichtung aus dem mitgetheilten Grundriss des I. Stockwerkes ersichtlich ist.

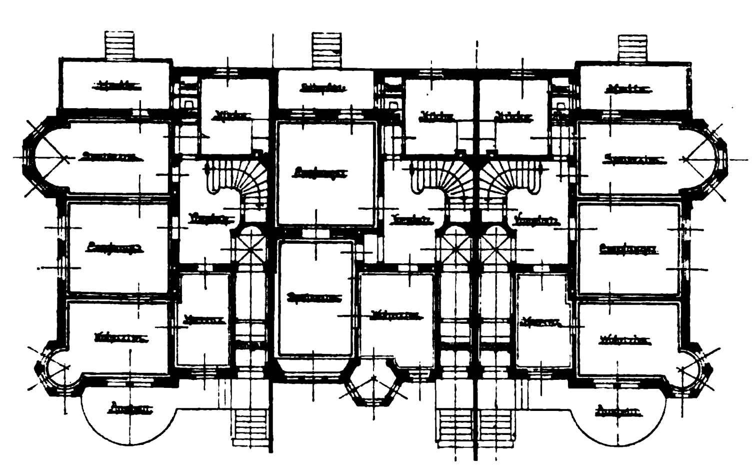
Die Aussenseiten des Gebäudes bestehen aus Kapfelberger Kalkstein. Sie messen vom Straßenpflaster bis zur Oberkante des Hauptgesimses 22 m; die Spitze des Thurmes erreicht die Höhe von 45,5 m.

Das große Relief, welches das Halbrund über dem Mittelbau füllt, versinnbildlicht den Welthandel und ist nach dem Modell des Bildhauers A. Vogel, jetzt in Berlin, gemeisselt. Die Hauptheile des übrigen bildnerischen Schmuckes stammen von Prof. Ungerer in München.

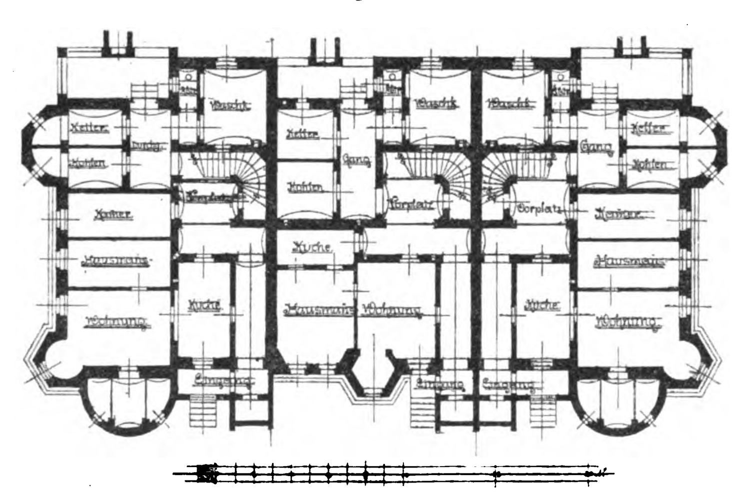
Mit Ausnahme des Hofsteinmetzmeisters C. Schilling in Berlin, welchem die Werksteinarbeiten übertragen waren, sind nur bayerische Werkmeister bei der Herstellung des Gebäudes thätig gewesen. Es seien genannt: für die Maurerarbeiten Kommerzienrath Steinmetz; die Zimmererarbeiten Gg. Dosch; die Eisenarbeiten Hofschlossermstr. C. Moradelli; die Tischlerarbeiten die Berlin-Passauer Fabriken für Holzbearbeitung; die Heizungsanlagen Ingenieur F. Dürr und für die elektrische Beleuchtung Schuckert und Gen. Die Baukosten beliefen sich, ohne die Ausstattung, auf rd. 900 000 Mark.



Obergeschoss.



Erdgeschoss.



Kellergeschoss.

Gruppe von 3 Familienhäusern in Dresden.

Tafel 6. **Gruppe von drei Familienhäusern in Dresden, Comeniusstrafse 39, 41 und 43.**

Eine eigenartige Gebäudegruppe, die im Sommer dieses Jahres von dem Baumeister C. F. Kraft in Dresden nach eigenen Plänen fertiggestellt wurde. Ueber die Bedingungen, die für die Aufstellung des Entwurfes maßgebend waren, wird uns Folgendes mitgetheilt: „Es kam darauf an, auf der bevorzugt gelegenen und werthvollen Baustelle Familienhäuser zu errichten, die zwar höheren Ansprüchen betreffs der Geräumigkeit und der Ausstattung entsprechen, deren Preis aber die Summe von 70 000 M. nicht überschreiten sollte. Dies zu erreichen war nur durch die Aneinanderfügung der drei Häuser möglich. Damit aber jedes von ihnen einzeln verkäuflich sei, musste einerseits die Dreitheilung im Aeussern auffällig sein, musste jedes seinen besonderen Eingang haben, mussten ferner drei gesonderte Gärten geschaffen und schliesslich die Hallen und freien Sitzplätze von einander entfernt angelegt werden. Als weitere Bedingung galt, dass das Erdgeschoss jedes Hauses ausser der Küche möglichst noch 4 Zimmer enthalten sollte“. Die nebenstehenden Grundrisse zeigen die Lösung der Aufgabe. Das Aeussere besteht an den drei Hauptseiten aus sächsischem Sandstein. Zu den Flächen ist ein gelblicher Stein mit gestockten Flächen, zu den Architekturtheilen heller, geschliffener Cottaer verwandt. Die Beheizung geschieht durch Oefen. Die Speisezimmer haben Holzdecken und Wandvertäfelungen erhalten.

Die Gesammtbausumme belief sich auf 125,000 M., das ist 212 M. f. d. Quadratmeter u. 15 M. f. d. Kubikmeter.

Die Häuser sind inzwischen verkauft worden und zwar No. 39 an Herrn Reichard, No. 41 an Herrn Müller, No. 43 an Herrn Schupp.

Tafel 7. **Wirthshausschild aus Schmiedeeisen im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.**

Der schmiedeeiserne Ausleger trägt an seinem freien Ende, innerhalb einer Umrahmung von Ranken mit Blatt- und Muschelwerk, einen Sonnenkopf, augenscheinlich das Zeichen eines Wirthshauses zur Sonne. Der Ausleger setzt sich aus verschiedenartig bewegten Ranken zusammen, die einander berühren und in willkürlichem Schwunge von einander absondern, ohne einen durchgehenden, folgerichtig entwickelten Linienzug aufzuweisen. Frei gearbeitete und aufgenietete Akanthusblätter und das dem Rococo eigenthümliche Muschelwerk umkleiden die dünnen Rankenstäbe. Von großem Reiz sind die Blumen und herabhängenden Blätter am freien Ende des Armes; und es ist bemerkenswerth, wie alle Zierformen ins Handwerkliche und der Schmiedetechnik gemäß umgebildet sind. — Die Entstehungszeit des Schmiedewerks, einer deutschen Arbeit aus der Blüthezeit des Rococo, fällt etwa in die Zeit um 1750. Die Länge beträgt 1,70 m, die größte Höhe 1,25 m. R. B.

Tafel 8. **Die Hauptbauten des Barockstiles in Berlin.** (Fortsetzung des Jahrg. V, No. 4.)

Auf dieser Tafel ist das Eckhaus mit dem von Säulen getragenen Balkon des Hauses Poststraße 16, an der Ecke des Mühlendamm dargestellt. Das palastartige Gebäude gehört zu den bedeutendsten Denkmälern der Prunkbaukunst in Berlin aus dem 18. Jahrhundert. Nicolai nennt als Erbauer den Architekten Dieterichs. Doch wurde das Haus erst nach dessen Tode von dem Bankier und Münzpächter, dem Juden Veitel Ephraim errichtet, der das Grundstück im Jahre 1761 erworben hatte.

Das Gebäude ist — das bewohnbare Attika-Geschoss mit eingerechnet — viergeschossig und zeigt durchweg die Formen des Rococo. Die gerundete Ecke enthält unter dem Säulenvorbau den Haupteingang. Der linke Flügel — nach dem Mühlendamm — hat zu ebener Erde Läden, darüber ein niedriges Zwischengeschoss, die Seite nach der Poststraße ein ungetheiltes Untergeschoss. — Die runde Ecke und die Seitenrisalite werden durch Pilaster, welche beide oberen Stockwerke zusammenfassen, gegliedert. Der große Balkon über den Säulen, sowie die kleineren auf Consolen ausgekragten Balkons, haben höchst reizvolle Rococogitter, welche noch die Spuren einstiger Vergoldung tragen. Das Brustgeländer über dem Attika-Geschoss schmücken Ziervasen mit Blumengewinden. Leider soll das Haus demnächst abgebrochen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Tafel 9. **Geschnitzter Schrank mit Waschvorrichtung im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.**

Der dargestellte Schrank mit einer Nische für eine Waschvorrichtung ist aus Eichenholz geschnitzt und stark ergänzte. Seine Höhe beträgt 2,18 m, die Breite 1,16 m, die Tiefe 0,38 m. Der Höhe und Breite nach in zwei Theile getheilt, zeigt der Schrank in seiner linken Hälfte zwei durch Füllungsthüren verschliessbare Fächer, rechts unten gleichfalls eine Thür, darüber die Nische mit der Wasserblase und einem korbartigen geschnitzten Kragstücke, das Platz für die Einstellung einer größeren Schüssel schafft. Ueber der Nische ist noch ein niedriges Fach vorhanden.

Die Schnitzereien der Felder an den Aussenseiten des Schranks, sowie die Friesstreifen sind aus den vollen Brettstücken ausgearbeitet; die übrigen Felder eingesetzte Füllnngen. Die obere links enthält eine weibliche Gestalt mit Vogel und Muschel (Venus?). Eine Juno mit dem Pfau findet sich in einer der Füllungen der Nische, eine gelagerte Flussgottheit mit der Wasserurne in der oberen Thürfüllung rechts. Im Uebrigen zeigen die geschnitzten Theile jene eigenthümlichen, für den Uebergang aus der Spätrenaissance in das Barock — im ersten Drittheil des 17. Jahrhnnderts — so bezeichnenden knorpelartigen Bildungen in Verbindung mit Ranken, Blattwerk, Masken und Grotesken. — Den oberen Abschluss bildet, statt eines Gesimses, ein mit Ranken und Thierfiguren verzierter Wulst, an dessen Ecken zwei Groteskenfiguren sitzen.

Die Wasserblase aus Zinn und die kupferne, gebuckelte Waschschüssel gehören nicht zum Schrank. Die Wasserblase — eine Schweizer Arbeit aus dem 16. Jahrhundert — ist eine Kugel mit zwei Adlerfittigen. Den Deckel-Knauf bildet ein Seepferd, den Ausguss ein Delphin mit einer kleinen Sirene als Ablaufhahn. R. B.

Tafel 10. **Altes und Neues aus Hildesheim.** Mitgetheilt von A. v. Behr. Das Kniep'sche Haus am Hohen Wege 391. — 13. (Fortsetzung zu Jahrg. V, No. 11).

Das sog. „Kniep'sche Haus“ am Hohen Wege vom Jahre 1608 ist ein mustergiltiges Beispiel eines Fachwerkhauses aus der Renaissancezeit. Die Vorderseite, welche durch 2 seitliche zur ganzen Höhe des Hauses hinaufreichende und mit flachen Giebeln gekrönte Vorsprünge in 3 Theile gegliedert wird, ist vollständig aufgelöst in Fenster und Stützen, so dass für ruhige Wandfläche kein Raum bleibt; alles Holzwerk — und nur solches, keine Fachwerkausmauerung, ist sichtbar, — ist reich mit Schnitzerei verziert. Weder die Verhältnisse der architektonischen Gliederung des Gebäudes, noch die Formgebung im Einzelnen ist besonders glücklich zu nennen. Aber diese Mängel sind gerade als eine wesentliche Eigenthümlichkeit der Hildesheimer Fachwerkbauten zu bezeichnen. Fast bei keinem dieser Gebäude findet man gute, mit reifem

Kunstgefühl abgewogene Verhältnisse in der Massenvertheilung, und nur bei wenigen schöne und von sicherer Meisterhand geschaffene Einzelheiten im bildnerischen Schmucke. Zu diesen wenigen gehört in erster Linie das berühmteste aller Fachwerkhäuser, das Knochenhaueramts-Haus am Markt, ferner das Haus des Waffenschmieds in der Straße zum gelben Stern, das Haus Nr. 335 am Markt und das Trinitatis Hospital. Wohl die schönsten und in vorzüglicher freier Behandlung geschnitzten Konsolfiguren befinden sich ziemlich versteckt im Hofe des Hauses No. 275 in der Osterstraße. An dem in Rede stehenden Kniep'schen Hause kommt in den Gegenständen der figürlichen Schnitzwerke, welche auf den 22 Brüstungsfüllbrettern der 2 Fensterreihen angebracht sind, die pedantische, humanistische Gelehrsamkeit voll zur Geltung, während die lateinische, allerdings verstümmelte Inschrift, auf den Beruf des Eigenthümers und Erbauers den Stadtsyndikus nicht zu verkennende Beziehungen enthält. Die Inschrift lautet:

Soloni suus olim honos Athenis
Spartano suus datus Licurgo est.
Solones patriae pios et isto
. . . . nus receptum
. . . . it bonus laboris.

Mit den Darstellungen der 22 Brüstungsfelder hat man im Sinne der damaligen, für das antike Heidenthum begeisterten Anschauung die Beziehungen des Menschen zu den himmlischen und irdischen Gewalten vor Auge führen wollen. Wir finden in der oberen Reihe die Gestalten des Saturn, Jupiter, Mars mit ihren üblichen Abzeichen, dann, ausser den beiden sehr beliebten Bildern der Venus und des Merkur, die Verkörperungen der Elemente terra, aqua, ignis uud aer neben sol und luna. Die untere Reihe zeigt über der Thür das Wappen der Altstadt Hildesheim, begleitet zu beiden Seiten von den Verkörperungen der Justitia und Fides, denen wiederum je ein Hüter des Gesetzes (Mann mit Schwert) zur Seite steht. Die Brüstungen der beiden Seitenvorsprünge tragen die an anderen Gebäuden auch vielfach wiederkehrenden Darstellungen der Tugenden spes, fortitudo temperantia — caritas, prudentia, patientia. Es sind die lateinischen Bezeichnungen hierher gesetzt, weil diese als Ueberschrift auf jedem Bilde angebracht sind. Der Form der Bildflächen entsprechend sind alle Figuren in halb sitzender, halb liegender Stellung dargestellt; die Formgebung im Einzelnen ist handwerkmäßig und derb. Die Stützen des Erdgeschosses und des zweiten Stockwerks sind durch flach in der Holzstärke herausgearbeitete kandelaberartige Säulchen in ihrer tragenden Eigenschaft gekennzeichnet. Die Stützen des ersten Stockwerks zeigen in gleicher flacher Schnitzerei 10 hermenartige Gebilde in ausgegründeten Nischen. Die unteren Pfeilerformen der Hermen sind durchweg verschieden und die oberen figürlichen Theile geben wegen der eigenthümlichen Charakteristik der Köpfe und Bekleidungen zu der Vermuthung Anlass, dass der Verfertiger mit diesen einige der sogenannten „neun starken Helden" der „negen Besten", welche von Alters her an Rathhäusern als Vorbilder bürgerlicher Tüchtigkeit gern dargestellt wurden, hat abbilden wollen.

Als diese 9 Helden findet man sonst:

Hector trojanus, Alexander magnus, Julius Caesar, — Josua, David rex, Judas Maccabaeus — Artus rex, Carolus magnus, Gottfried Bouillon.

Die Stützen über dem Eingange sollen vermuthlich den Herrn und die Frau des Hauses darstellen. Ueber der Thür steht als Jahreszahl der Erbauung 1608 zu lesen.

Das ganze Haus war noch bis vor Kurzem nur in 2 Tönen angestrichen, ist jetzt jedoch, dank dem Einflusse des Vereins zur Erhaltung der Kunstdenkmäler, vielfarbig bemalt, wodurch die Darstellungen und Inschriften klar und wirkungsvoll geworden sind.

Es darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass der bei Gelegenheit der letzten Besprechung Hildesheimer Fachwerkbauten geäusserte Wunsch, dass eine umfassende Aufnahme aller noch vorhandenen alten und künstlerisch wichtigen Fachwerkgebäude ins Werk gesetzt würde, ehe es dafür zu spät ist, inzwischen bereits der Erfüllung entgegengeht. Die Stadt Hildesheim hat von dem Provinzial-Landtage der Provinz Hannover 2000 Mark, von dem mehrfach genannten Verein zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in Hildesheim 1000 Mark zu diesem Zwecke erhalten und schiesst selbst noch 2000 Mark dazu. Mit diesen Mitteln sollen 40 Blatt größere Aufnahmen und 60 Blatt Einzelheiten in Aquarellmalerei hergestellt werden. Die Ausführung der Blätter ist dem Zeichenlehrer Heyler in Hildesheim übertragen worden. (Fortsetzung folgt.)

BÜCHERSCHAU.

Baukunde der Architekten. Unter Mitwirkung von Fachmännern der verschiedenen Einzelgebiete bearbeitet von den Herausgebern der Deutschen Bauzeitung und des Deutschen Baukalenders. Erster Band. I. Theil, der Aufbau, 1890, II. Theil, der Ausbau, 1891, Berlin, Kommissionsverlag von Ernst Toeche. Preis jedes Bandes 10 Mark.

Die Neuauflage dieses Werkes ist aufs Dankbarste zu begrüßen. Denn während sein zweiter Band, der die Gebäudekunde enthält, allen Ansprüchen, die an ein derartiges Uebersichtswerk gestellt werden können, genügte und noch genügt, konnte der erste in der Auflage des Jahres 1884 kaum den bescheidensten Anforderungen entsprechen. Seine Theile waren sehr ungleich behandelt; grundlegende Dinge waren kurz oder gar nicht, Nebensachen in überschiessender Breite besprochen. Das trat besonders in den Abschnitten über die Maurer- und Zimmererarbeiten hervor. In der neuen Auflage ist ein völlig neues Werk entstanden, das diese Fehler in glücklicher Weise vermeidet. Schon dem Umfange nach, der sich von einem Bande mit 587 Seiten auf zwei Bände mit 1312 Seiten vermehrt hat. Dem Abschnitt über die Maurerarbeiten ist gegen früher mehr als der sechsfache Raum bewilligt, der über die Zimmererarbeiten von 30 auf 115 Seiten vermehrt. In ähnlicher Weise sind sämmtliche Theile vervollständigt, andere neu hinzugefügt, so vornehmlich der über die Sicherung der Gebäude gegen Feuersgefahr und der über die Verwendung der elektrischen Kraft im Hause; 1884 war der elektrischen Beleuchtung eine Seite gewidmet! Die Zahl der Abbildungen ist von 1608 auf 3129 gewachsen. Leider entspricht die Ausführung der letzteren nicht überall den gerechterweise an sie zu stellenden Ansprüchen. Es sind in Zinkätzung hergestellte Nachbildungen von Zeichnungen, deren viele eine wenig geübte Hand verrathen, von der geradezu unwürdigen Weise der Bezifferung ganz abzusehen.

Diese Mängel treten jedoch zurück hinter die großen Vortheile, die das Werk jetzt bietet. Auf jede wichtigere Frage aus dem Gebiete der Baukonstruktion dürfte es in bündiger Weise zuverlässige Auskunft geben, wie sie an anderer Stelle kaum zu finden sein wird. Nur eins wäre zu wünschen, um die Brauchbarkeit des reichen Stoffes wesentlich zu erhöhen; das ist die Hinzufügung eines vollständigen, alphabetisch geordneten Sachverzeichnisses, um dessen baldige Herstellung wir die Herren Herausgeber hiermit dringend bitten möchten. — g —

Otto Rieth, Skizzen. Eine neue Folge architektonischer und dekorativer Studien und Entwürfe. 20 Handzeichnungen in Lichtdruck. Berlin, Verlag von Georg Siemens. 1892. Preis 20 Mark.

Seiner Sammlung von „Architekturskizzen", über die in diesen Blättern letzthin*) berichtet wurde, hat O. Rieth vor Kurzem ein Heft weiterer „Skizzen" folgen lassen. 20 Tafeln, größer als die früheren und nicht wie diese in autotypischem Zinkdruck, sondern in Lichtdruck, zum Theil farbig, wiedergegeben. Nach dem Vorwort, in dem der Künstler seine Absichten darlegt, erwartet man vornehmlich ornamentale Erfindungen; man findet aber nur vier Tafeln eigentlich dieser Art, im Uebrigen Skizzen von Aussen- und Innenarchitekturen, von ungewöhnlicher Kraft und Eigenart der Erfindung, vorgetragen mit der dem Künstler eigenen Sicherheit und Flottheit und der Mehrzahl nach durch eine bei ihm nicht gewöhnliche Sorgfalt in der Durcharbeitung ausgezeichnet. Die Tafeln 1, 7, 10, 13, 20 und vor Allem 8 und 19 können als „Kunstblätter" vornehmster Art, auch hinsichtlich der Wiedergabe, gelten. Andere, zumal 4 und 6, hätten in der ersten Sammlung eine bessere Stelle behauptet. Die Skizzen stammen sämmtlich aus den letzten zwei Jahren, und zeigen deutlich, dass Rieth sich seit dieser Zeit wieder unter den unmittelbaren Einfluss seines Meisters Wallot gestellt hat, dem er vorher durch mehrere Jahre bildnerischer Thätigkeit — er schuf damals den Galathea-Brunnen für seine Vaterstadt Stuttgart**) — entzogen war. Durch diesen Einfluss hat Rieth keineswegs an seiner Eigenart eingebüßt; wohl aber zieht er aus ihm den Vortheil einer strengeren Läuterung und der Weisung in eine bestimmten Stilrichtung, die sich nicht damit begnügt, das Barock in seiner überkommenen Form anzuwenden, sondern bestrebt ist, es nach eigenem Sinne und den Anforderungen der durch die Neuzeit gestellten Aufgaben entsprechend umzugestalten. P. G.

*) Siehe Jahrg. V, No 10.
**) Siehe Jahrg. III, No. 6.

Der heutigen Nummer liegt eine Post-Anweisung bei, welche wir zur Einsendung der Bezugsbeträge gütigst zu benutzen bitten. Die Geschäftsstelle.

ANZEIGEN.


Vereinigte Parkettfabriken
WIRTH & GENOSSEN, STUTTGART.
Theilhaber:
E. Epple & Ege, Möbel und Parkettfabrik, Kgl. Hoflieferanten.
Stuttgarter Möbel- und Parkettbodenfabrik von Georg Schöttle, Kgl. Württ. Hoflieferant. F. Wirth's Söhne, Möbel- und Parkettfabrik, Kgl. Hofebenisten.
Lieferung und Verlegen von Parkettböden jeder Art,
von den einfachsten bis z. den reichsten Mustern.
Riemenböden
in eichen, buchen und pitch-pine Holz, sowohl auf Blendboden als auch in Asphalt verlegt.
Garantie
für vollkommen trockenes Holz.
Musterblatt und Voranschläge zu Diensten.


Vielfach prämiirt.
Fenster-Verschluss
für Lüftungsflügel mit horizontaler Drehaxe.
Patent Marasky, R. R. No. 9973
bei mehr als 1500 Staats-, städtischen und Privatbauten mit Erfolg verwendet. Dazugehörige Fangvorrichtung für die Flügel, wie alle sonstigen Thür- und Fensterbeschläge stets vorräthig. Eiserne Fenster jeder Konstruktion werden angefertigt. — Bestellungen und Anfragen bitte zu richten an
C. MÜLLER, Bau- u. Kunstschlosserei,
BERLIN C., Wallstrasse 17,
oder AD. MARASKY, Erfurt.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mark
bei freier Zustellung.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Geschäftsstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten:
Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten:
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VI. BERLIN, 1. Februar 1893. No. 2.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 11—17. — **Der Gasthof und das Theater „Unter den Linden" in Berlin.**

I. Der Gasthof Unter den Linden 17/18. Tafel 11—13.

Das Gebäude ist Eigenthum des Aktien-Bau-Vereins „Unter den Linden" und wurde in der Zeit vom Juli 1891 bis Oktober 1892 nach dem Entwurfe und unter der Oberleitung der Architekten Cremer und Wolffenstein - Berlin, erbaut.

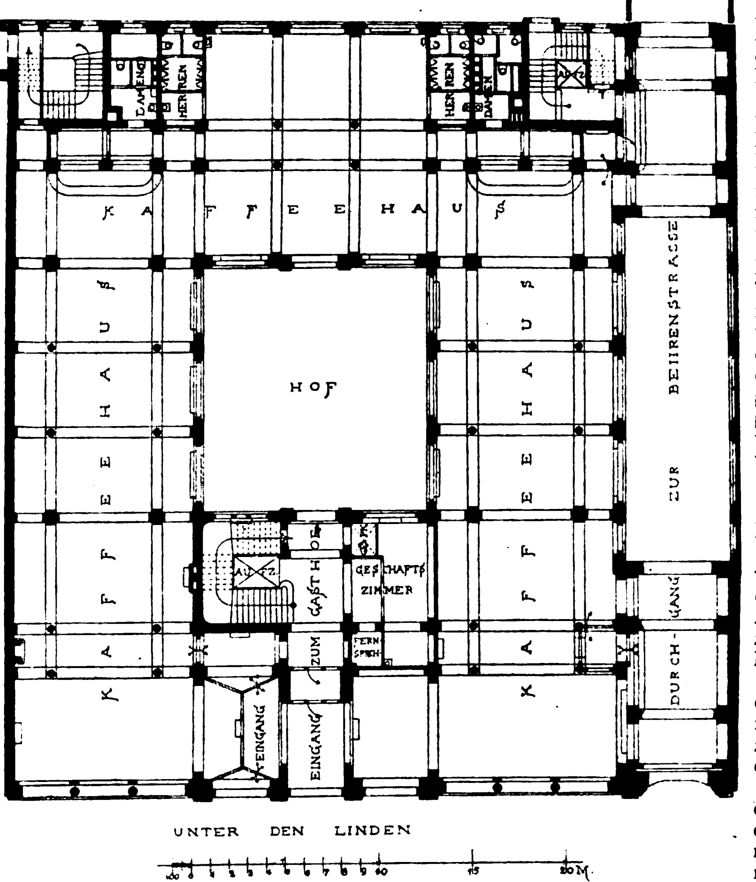
Die Hauptbedingungen bei Aufstellung des Entwurfes waren erstens: die größte Ausnutzung des äusserst werthvollen Bauplatzes Unter den Linden 17/18 zu Geschäfts-, Wirthschafts- und Gasthofszwecken; zweitens; die Herstellung eines auch äusserlich erkennbaren Zuganges (Passage) von der Straße Unter den Linden nach dem auf demselben Grundstücke an der Behrenstraße 55 bis 57 zu gleicher Zeit erbauten Theaters „Unter den Linden".

Die im ursprünglichen Entwurfe im Erdgeschosse und im I. Stockwerke neben einem kleineren Kaffeehause angenommenen Läden und Geschäftsräume wurden nach Fertigstellung des Rohbaues auf Wunsch des Besitzers derart umgeändert, dass jetzt das ganze Erdgeschoss zu Kaffeehaus- und Wirthschaftszwecken dient.

Diese Räumlichkeiten ordnen sich, wie die nebenstehenden Grundrisse zeigen, um den architektonisch durchgebildeten Mittelhof und sind zugänglich sowohl von der Straße Unter den Linden, als auch von dem Durchgang nach der Behrenstraße. Das Innere des Kaffeehauses ist in den Formen eines reichen Barock mit Weiss, Hellgelb und Gold an den Decken und Wänden, denen des Speisesaales im I. Stockwerke (s. u.) ähnlich, durchgearbeitet.

Die Wände haben ausser der architektonischen Durchbildung noch Schmuck durch große Spiegel und 3 große Bilder (Wein, Kaffe und Thee versinnbildlichend), vom Maler Veit in Wien ausgeführt, erhalten. Die Stützen sind in Stuckmarmor ausgeführt und die Wände in den unteren Theilen mit Holzbekleidung, gemalt in hellen Tönen und Gold, versehen.

In der Mitte der Straßenseite befindet sich der Eingang zu dem Gasthofe, welcher in den vier oberen Geschossen, zwei- und einfenstrige, im Ganzen 115 Gastzimmer, sowie die nöthigen Dienerschaftsräume, Bäder u. s. w. enthält.



Erdgeschoss.
Der Gasthof „Unter den Linden" in Berlin.

Die Gesellschaftsräume liegen im I. Stock nach dem Durchgange hin und bestehen aus: Speisesaal, Rauch- und Lesezimmer. Taf. 13 zeigt die architektonische Ausbildung des Speisesaales. Die Obergeschosse sind mit Warmwasserheizung, nur das Erdgeschoss mit Niederdruckdampfheizung versehen. Sämmtliche Räume sind elektrisch beleuchtet. Die Küchenanlage liegt im angebauten Querflügel nach dem Theaterhofe hin. Die Haupttreppe ist in Schmiedeeisen mit sichtbarem Marmorbelage ausgeführt und enthält im Treppenauge den Personaufzug. Dass alle Räume einem Gasthofe vornehmster Art entsprechend ausgestattet sind, darf nebenbei erwähnt werden.

Die reich gegliederte Straßenseite ist in Sandstein ausgeführt. Tafel 11 zeigt den Hauptheil derselben, Tafel 12 das Thor des Durchganges nach der Behrenstraße.

An der Ausführung waren betheiligt Maurer- und Zimmermeister Held & Franke, Hofsteinmetzmeister Plöger, für alle Bildhauerarbeit der Bildhauer Westphal, ferner Maler Bodenstein, Kunstschlossermeister Puls und Marcus, für die Centralheizung Janeck & Vetter, Be- und Entwässerung O. Schrader, die Tischlermeister Klempan u. Reddemann, Schlossermeister E. Francke und Glasermeister Wahl & Sohn, die Fahrstühle sind von Carl Flohr, die reich geschmiedeten Treppengeländer von Schulz & Holdefleiss geliefert, die elektrische Beleuchtung wurde von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft eingerichtet.

(Schluss folgt.)

Tafel 18. — **Das Alfred Krupp-Denkmal in Essen.**

Am 28. August des vorigen Jahres wurde in Essen das Denkmal feierlich enthüllt, welches die Beamten und Arbeiter der Krupp'schen Stahlwerke zur Erinnerung an ihren verstorbenen Meister errichtet haben.

Zur Aufstellung des Denkmals ist ein freier Platz, umgeben von gärtnerischen Anlagen, gewählt worden, zu dem von der angrenzenden Straße eine Granittreppe führt.

Eingefriedet von einem niedrigen, eisernen Geländer, erhebt sich auf einer breiten Stufe von gestocktem, rothem Granit, 6,5 Meter im Geviert messend, der Unterbau aus polirtem grauem Felsberggranit, welcher den Sockel für die Hauptfigur trägt und die Sitze für die Nebenfiguren bildet.

Die Hauptfigur, das Standbild Alfred Krupps, ist in lebenstreuer Auffassung ausgeführt von dem Bildhauer A. Mayer in München. Die Seitenfiguren, Sinnbilder der „Arbeit", verkörpert durch die muskulöse Gestalt eines Schmiedes, und der „Menschenfreundlichkeit", dargestellt durch die Wittwe eines Arbeiters mit ihrem Kinde, sind treffliche Schöpfungen der Münchener Bildhauer J. Menges und A. Mayer. Sie weisen auf die hervorragenden Leistungen Alfred Krupps hin.

Die Vorderseite des Unterbaues trägt die Worte: „Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein".

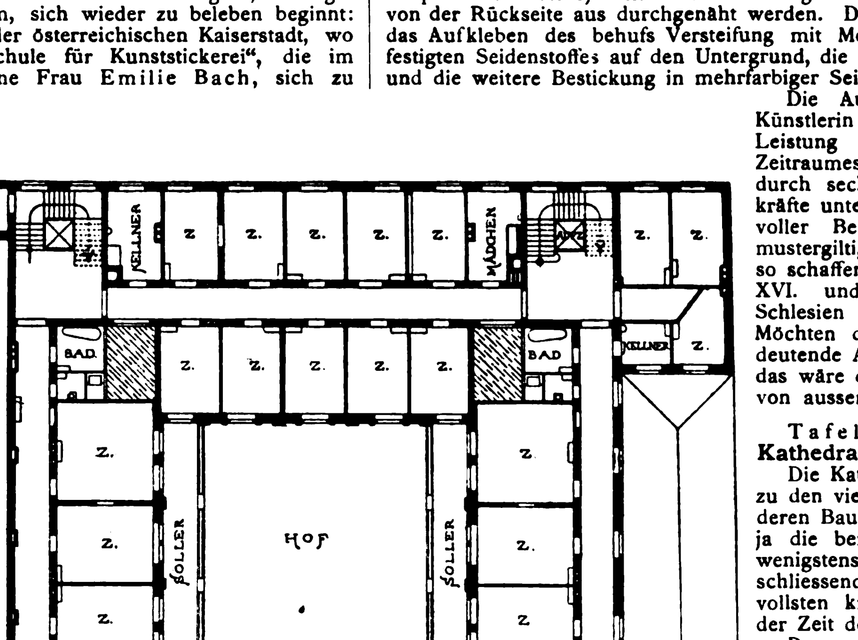
In der Kunstgiesserei von W. Rupp in München wurden die Figuren in Erz gegossen. Die architektonische Behandlung des Unterbaues erfolgte durch Professor Friedr. Thiersch in München. Die Granitblöcke stammen aus den Steinbrüchen der Granit- und Syenitwerke Bensheim (Hessen) und sind in den Werkstätten dieses Hauses in musterhafter Weise verarbeitet worden. Die Kosten für die Granitarbeiten beliefen sich auf 20000 Mark.

Tafel 19. — **Altarvorhang der Magdalenenkirche in Breslau.** Besprochen von Hans Lutsch.

Je weniger Schlesien auf dem Gebiet des Kunstgewerbes mit Ausnahme der Terracotta- und der Glasfabrikation, der Spitzennäherei, der Teppichknüpferei und etwa noch der Möbelschreinerei achtunggebietende Leistungen aufzuweisen hat und vor der Hand, dank der ausgiebigen Schätze seines Bodens, noch lange die Provinz der Massenprodukte bleiben wird, desto mehr ist es zu begrüßen, dass neben der Eisen- und Edelschmiedekunst eine noch bis zum Beginn unseres Jahrhunderts liebevoll gepflegte und dann, wie die Kunsttöpferei und der Zinnguss, untergegangene Technik, wenn auch langsam, sich wieder zu beleben beginnt: die Kunststickerei. Von dem Boden der österreichischen Kaiserstadt, wo sie durch die Leiterin der „Fachschule für Kunststickerei", die im vorigen Jahre zur Ruhe eingegangene Frau Emilie Bach, sich zu Leistungen aufgeschwungen hatte, die sich verdientermaßen allgemeiner begeisterter Anerkennung zu erfreuen hatten, und wo, was werthvoller noch ist, eine Reihe tüchtiger Schülerinnen herangebildet wurde, hat sie sich ihren Weg ins Deutsche Reich gebahnt, nach Berlin, München, Hanau (wo an der staatlichen Zeichenakademie eine Abtheilung für weibliche Handarbeiten besteht) und nach Breslau, in die schlesische Hauptstadt, durch Fräulein Gertrud Daubert. Konnte Breslau bisher bei dem Mangel an bedeutenden Aufträgen, wie sie das lebensfrohe Wien, wie sie in Berlin insonderheit Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ertheilte, in Bezug auf Erfolge mit den anderen Hauptstädten nicht wetteifern, so fügte es im vorigen Jahre ein glücklicher Zufall, dass die Herstellung eines Altarvorhanges für die im Ausbau begriffene Magdalenenkirche, der bei den reichen, der Vergangenheit angehörigen Schätzen dieses Gotteshauses nur als ein hervorragendes Schmuckstück gedacht werden konnte, in die richtige Hand gelegt wurde. Die schöne Leistung ist auf unserer Tafel vorgeführt, wo naturgemäß leider die zarte Farbenpracht nicht zur Geltung kommen kann. Bei dem gegebenen, wenig glücklichen Flächenverhältniss des Antipendiums schien ein umlaufender, von den Enden entwickelter, in der Mitte verknüpfter Saumstreifen die passende Ausschmückung. Und so war es denn auch von den Auftraggebern im allgemeinen vorgeschrieben, leider mit dem nicht glücklichen Zusatze der Verzichtleistung auf eine geradlinige Begrenzung, die dem Ganzen Halt und Ruhe gegeben hätte. Als verfehlt muss auch im vorliegenden Falle die Programmbestimmung des Anschlusses an den gothischen Stil bezeichnet werden, die aus dem gothischen Stile der Kirche begründet wurde, wo thatsächlich die Kunst des Gebäudes, wie der meisten schlesischen Pfarrkirchen aus dem späteren Mittelalter, ziemlich gleich Null ist und der eigenartige, bei dem Ausbau durch Beseitigung vieler Schönheiten späterer Zeiten leider stark verwischte Zauber in der Verknüpfung mannigfacher Kunstrichtungen liegt, unter denen die Renaissance als Vertreterin der Machthöhe Breslaus den Grundton angiebt. Während jetzt von den schaffenden Künstlern für kirchliche Bauten die sich dem Empfinden unserer Zeit so trefflich anschmiegenden, mit der Renaissance und dem Barock leichter zu einer neuen Stileinheit zu verknüpfenden romanischen Formen verwendet werden, die selbst, wie wir neuerdings gehört haben, auch von Seiten eines so begeisterten Gothikers, des verewigten Altmeisters Friedrich Schmidt, empfohlen wurden, können sich unsere provinziellen evangelischen Kreise von der leidigen Bevorzugung einer fadenscheinigen, verwässerten Gothik*) nicht losmachen, ganz entsprechend dem von ihnen festgehaltenen, jeden frischen Geistesaufschwung im Sinne auf das Menschlich-Christliche ausschliessende Dogma, durch welches die Kirche, wie man meint, die Herrschaft über die Geister allein behaupten könne. War die Künstlerin durch jene Bestimmung in Bezug auf die Einzelformen einigermaßen gebunden, so hat sie doch bezüglich der Linienführung ein durchaus neuzeitliches Werk geschaffen, indem sie die vielen Paramenten verhängnissvolle Klippe der nur für starre Stoffe geeigneten Maßwerkformen geschickt umschiffte.

Die Farbe des aus Lyon bezogenen kostbaren Sammets ist ein schönes, saftiges Kirschroth, wogegen die zur Aufnäharbeit verwandten mattrothen und grauen Seidenstoffe durch die feinberechnete natürliche Gegensätzlichkeit und die reichliche Verwendung von Gold zu den durch Aufnähen angelegter, mannigfaltig geordneter Fäden hergestellten Hauptranken und zu den Umrandungen der aufgenähten Stoffe zu zarter, farbiger Wirkung gehoben werden. Für die Ausführung, welche in Aufnäharbeit, Hoch- und Flachstickerei und einer sich z. B. bei Abschattirung der Blüthenkelche zur Nadelmalerei steigernden Plattstickerei erfolgte, boten nicht nur die riesigen Abmessungen des Stückes, sondern auch die Wahl des Sammets als Untergrund besondere Schwierigkeiten. Während bei Wollstoffen das Muster ohne weiteres (ähnlich wie bei Malerarbeiten durch Graphit oder Kreide) vom Karton übertragen werden kann, muss es hier von der Rückseite aus durchgenäht werden. Dann folgt bei Aufnäharbeit das Aufkleben des behufs Versteifung mit Mehlkleister auf Papier befestigten Seidenstoffes auf den Untergrund, die Umrandung mit Goldfäden und die weitere Bestickung in mehrfarbiger Seide.

Die Ausführung, bei der die Künstlerin während eines für die Leistung verhältnissmäßig kurzen Zeitraumes von etwa acht Monaten durch sechs selbst angelernte Hilfskräfte unterstützt wurde, ist bei liebevoller Behandlung eine geradezu mustergiltige geworden, wie sie auch so schaffensfreudige Zeiten, wie das XVI. und XVIII. Jahrhundert in Schlesien nicht aufzuweisen haben. Möchten der Künstlerin weitere bedeutende Aufträge überreicht werden; das wäre der schönste Lohn, der ihr von aussen zutheil werden könnte.



II. Stockwerk.
Der Gasthof „Unter den Linden" in Berlin.

Tafel 20. — **Die Westseite der Kathedrale von Tours.**

Die Kathedrale von Tours gehört zu den vielen gothischen Kathedralen, deren Bauzeit Jahrhunderte umfasst, ja die beiden Frontthürme zählen, wenigstens in den oberen, abschliessenden Theilen, zu den reizvollsten kirchlichen Denkmälern aus der Zeit der Renaissance.

Das gothische Langhaus aus dem 14. Jahrhundert ist fünfschiffig und hat 7 Joche. Jenseits des Querschiffs folgt die aus 5 Jochen bestehende Choranlage mit Seiten-Kapellen an Stelle der äusseren Nebenschiffe, hierauf das halbrunde Chorhaupt, noch aus dem 13. Jahrhundert stammend, mit fünf Kapellen*). Die Thurmfront, welche nicht die Breite des fünfschiffigen Langhauses erreicht, stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Zwar wurde schon im Jahre 1426 der Beschluss gefasst, die damals erst etwa 10 m hohe Westseite weiterzuführen, doch zog sich die Ausführung bis gegen Ende des Jahrhunderts hin. Unsere Tafel giebt eine Ansicht der oberen Theile der Westseite, welche die klassische Dreitheilung nach Höhe und Breite erkennen lässt. Kräftig vortretende, sehr reich gegliederte Strebepfeiler theilen den Thurm-Unterbau; ein mächtiges 8theiliges Fenster nimmt die Mitte ein, darüber folgt eine Bogenstellung mit dem etwas dürftig behandelten Giebel. Dieselbe Anordnung, nur einfacher und ohne den Giebel, aber in wirksamer Höhenverschiebung, wiederholt sich seitwärts, in den Axen der Seitenschiffe. Gegenüber diesen reich gegliederten erscheinen die beiden darauffolgenden, freiliegenden Thurmgeschosse des 15. Jahrhunderts etwas nüchtern und reizlos behandelt. In den Formen erkennt man merkliche Verschiedenheiten. Annähernd übereinstimmend, wiewohl gleichfalls nicht ohne Unterschiede, sind die oberen bekrönenden Theile, welche, wie erwähnt, der besten Zeit der französischen Frührenaissance angehören**). Sie zeigen je ein achteckiges, an den Axen und Kanten durch Rahmenpilaster gegliedertes, verhältnissmäßig niedriges Geschoss mit schmalen, durch schlanke Säulen maßwerkartig getheilten Rundbogenfenstern. Die Ecken des viereckigen Unterbaues bilden schlanke, aus Säulenbündeln mit Pyramiden und Aufsätzen bestehende Strebepfeiler, eine reizvolle Umgestaltung gothischer Formen.

Auf die Achtecke folgen steile Kuppeln mit breiten, kräftigen Laternen von mäßiger Durchbrechung und gleichfalls kuppelförmigen Helmen. Auf den Kanten der Kuppeln sitzen Fialen in Gestalt von Säulchen mit Vasenaufsätzen. Auch diese Ziertheile sowie die an Stelle der mittelalterlichen Kantenblumen oder Krabben getretenen Voluten und Ranken

*) Vergl. die Abhandlung Undings „Gothik und Renaissance" im Kunstwart, 4. Jahrgang 13. Stück.

*) Grundriss bei Viollet le Duc, dict. rais de l'archit. franç. cathédrale S. 343. Fig. 26.

**) Für alle Einzelheiten vergl. die trefflichen Aufnahmen in Berty, la renaissance monum. en France II. Taf. 18 ff.

sind sehr bemerkenswerthe und geistvolle Umbildungen bekannter gothischer Formen.

Der nördliche Thurm ist etwas älter als der südliche und wurde, zufolge einer Inschrift am Gewölbeschlussstein der Laterne, im Jahre 1507 beendet. Der Südthurm wurde 40 Jahre später, im Jahre 1547 vollendet. Die Höhe des Südthurms beträgt 69 m, die des Nordthurms gerade 1 m mehr. — R. B. —

BRIEFKASTEN.

P. P. München. — Für Ihre Mittheilungen verbindlichsten Dank. Betreffs der Darstellung des Reichstagsgebäudes auf der Weltausstellung in Chicago sind wir in der Lage, Ihnen Folgendes mitzutheilen. Zur Ausstellung kommt ein Gipsmodell des Gebäudes von 1/25 der wirklichen Größe, eine möglichst genaue Nachbildung, die Alles bisher bei ähnlichen Arbeiten Geleistete an Vollendung der Ausführung übertreffen dürfte. Es ist, ohne die als Umgebung dargestellten Straßentheile, 5,60 m lang, 4,45 m tief und bis zur Spitze der Kuppellaterne 3,0 m hoch. Die Herstellung erfolgte durch den Stuckateur und Bildhauer R. Berger, einen Meister seines Faches, der seit mehren Jahren bereits beim Reichstagsbau thätig ist. Die Bildwerke und Ziertheile sind, der Ausführung genau entsprechend, durch die Bildhauer A. Vogel, Varnesi u. A. mit peinlicher Genauigkeit nachgebildet worden. Die Kosten, in Höhe von 20 000 Mark, werden von der Reichskasse getragen. Das Modell ist nahezu fertig gestellt und soll in Kurzem den Weg übers Meer antreten.

ANZEIGEN.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mark
bei freier Zustellung.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Geschäftsstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten:
Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten:
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VI. BERLIN, 1. März 1893. No. 3.

ZU DEN TAFELN.

Zu Tafel 14—17. — **Der Gasthof und das Theater „Unter den Linden“ in Berlin** (Schluss).

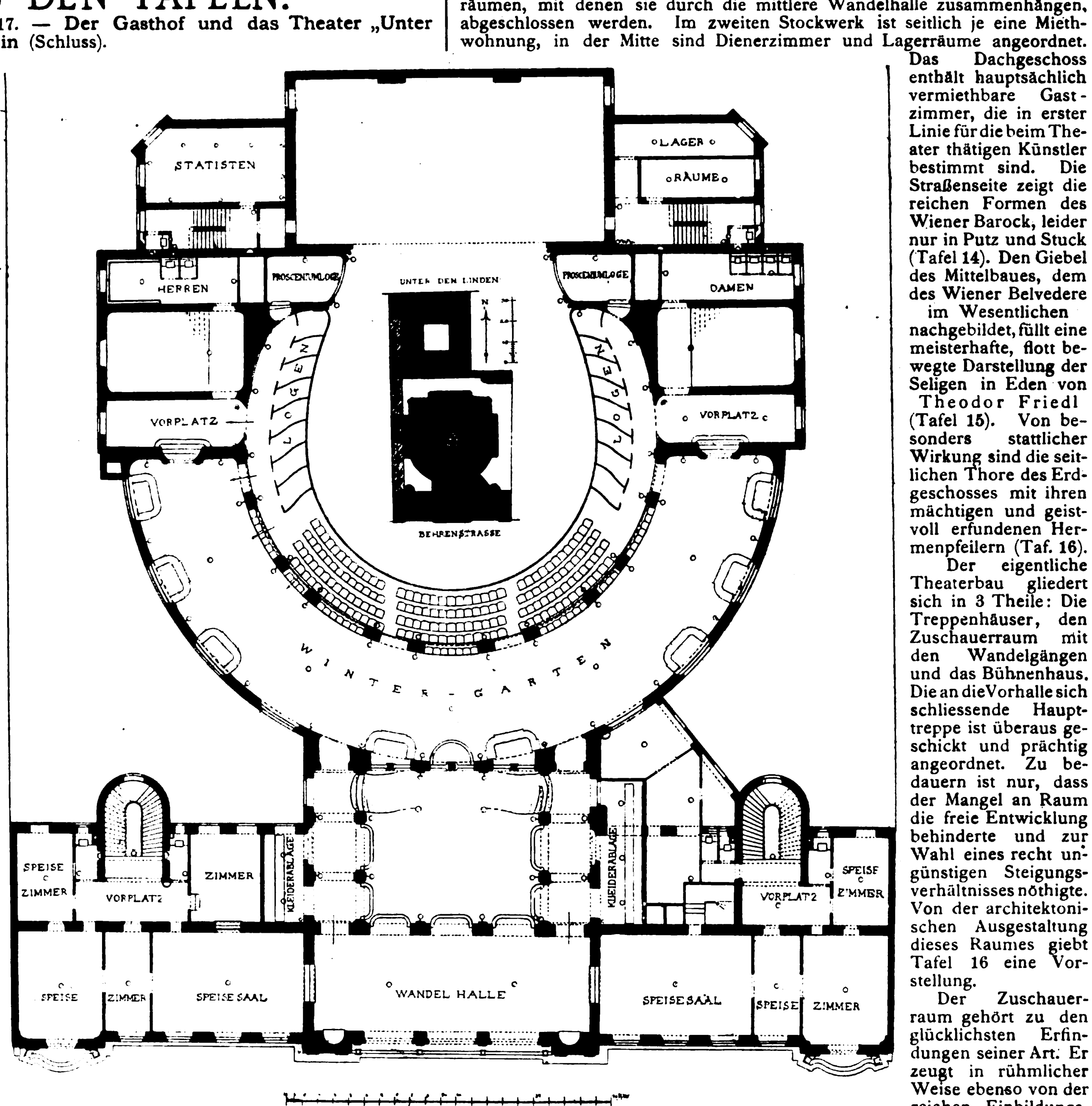
II. Das Theater „Unter den Linden“ Behrenstr. 55—57.

Das Theater wurde mit dem Gasthofe zu gleicher Zeit erbaut. Seine Pläne lieferten die Architekten Fellner u. Hellmer in Wien; die Ausführung erfolgte unter der besonderen Leitung des Architekten Koschitz. Die untenstehenden Grundrisse zeigen die vortreffliche Einrichtung des Gebäudes, während der in den Grundriss vom I. Stockwerk eingefügte Lageplan den Zusammenhang von Gasthof und Theatergebäude veranschaulicht. Das Letztere besteht im Wesentlichen aus drei Theilen: dem fünfgeschossigen Hauptgebäude an der Behrenstraße, dem eigentlichen Theater- und Bühnen-Hause und dem die beiden Straßen verbindenden Gang.

Der Hauptbau an der Behrenstraße ist 57,04 m lang, 14,0 m tief und bis zum Hauptgesimse 20,20 m hoch. Sein Erdgeschoss enthält ausser den Durchfahrten und der großen Eingangshalle eine Gastwirthschaft, deren beiderseitig liegende Räume durch einen tiefer gelegten Gang verbunden sind. Im Zwischengeschoss befinden sich zu beiden Seiten der Mittelhalle Geschäftsräume und die Pförtnerwohnung. Die Speisesäle und -Zimmer des I. Stockwerks sind gesondert vermiethet und sollen zur Abhaltung von Festlichkeiten, wie Hochzeiten und dergleichen dienen. Sie können zu diesem Zwecke von den Theaterräumen, mit denen sie durch die mittlere Wandelhalle zusammenhängen, abgeschlossen werden. Im zweiten Stockwerk ist seitlich je eine Miethwohnung, in der Mitte sind Dienerzimmer und Lagerräume angeordnet. Das Dachgeschoss enthält hauptsächlich vermiethbare Gastzimmer, die in erster Linie für die beim Theater thätigen Künstler bestimmt sind. Die Straßenseite zeigt die reichen Formen des Wiener Barock, leider nur in Putz und Stuck (Tafel 14). Den Giebel des Mittelbaues, dem des Wiener Belvedere im Wesentlichen nachgebildet, füllt eine meisterhafte, flott bewegte Darstellung der Seligen in Eden von Theodor Friedl (Tafel 15). Von besonders stattlicher Wirkung sind die seitlichen Thore des Erdgeschosses mit ihren mächtigen und geistvoll erfundenen Hermenpfeilern (Taf. 16).

Der eigentliche Theaterbau gliedert sich in 3 Theile: Die Treppenhäuser, den Zuschauerraum mit den Wandelgängen und das Bühnenhaus. Die an die Vorhalle sich schliessende Haupttreppe ist überaus geschickt und prächtig angeordnet. Zu bedauern ist nur, dass der Mangel an Raum die freie Entwicklung behinderte und zur Wahl eines recht ungünstigen Steigungsverhältnisses nöthigte. Von der architektonischen Ausgestaltung dieses Raumes giebt Tafel 16 eine Vorstellung.

Der Zuschauerraum gehört zu den glücklichsten Erfindungen seiner Art. Er zeugt in rühmlicher Weise ebenso von der reichen Einbildungs- und Gestaltungskraft der Architekten, wie



I. Stockwerk. — Balkon.

Das Theater „Unter den Linden“ in Berlin, Behrenstr. 55—57.

von ihrer durch lange Schulung im Theaterbau gewonnenen Sicherheit und Erfahrung. Er hat über dem Parterre nur 2 Ränge. An die offenen Logen des ersten Ranges sollten sich nach dem Entwurfe der Architekten, den unser Grundriss wiedergiebt, eine Reihe kleiner Logenzimmer, die zugleich von dem äusseren Gürtelgang zugänglich sein sollten, schliessen. Bei der Ausführung wurde dieser Gedanke zu gunsten einer den Raum mehr zusammenfassenden Anordnung aufgegeben.*)

Um die erste Gallerie legt sich als Wandelgang ein über 7 m breiter mit üppiger Pracht ausgestatteter Wintergarten, nach dem Theatersaal durch weite Bögen geöffnet. Das Haus soll im Ganzen etwa 2500 Personen fassen und ist, unter Erfüllung aller bau- und feuerpolizeilichen Bedingungen durchaus feuersicher hergestellt.

Ueber die Bemessung der Ausgänge etc. machen uns die Herren Architekten folgende Angaben:

Als Thürbreite im Parterre sind gesetzlich gefordert für 666 Personen: 7,33m; vorhanden sind 8 Thüren mit zusammen 12,0 m. Zum Balkon sind gefordert 3,0 m, vorhanden sind 3 Thüren zu 1,50, also 4,50 m; für die Gallerien beträgt die Forderung 7,38 m, vorhanden sind 7,40 m. Im Parterre sind für das gesammte Publikum gefordert 13,30 m Breite, die durch 9 Thüren zu 1,50 m, also 13,50 m vorhanden sind.

Ebenso entsprechen die Treppenbreiten genau den Vorschriften.

Die Zwischengänge im Parket sollen 0,90 breit sein, ausgeführt sind sie mit 1,10 m. Im I. Rang wären die inneren Gänge, weil die Logen nur durch niedrige Wände getrennt sind, gesetzlich mit 0,90 Breiten zulässig; sie haben 1,90m erhalten. Für den Balkon betragen die entsprechenden Zahlen 0,90 u. 1,50 m. Die Abmessungen der Parketsitze betragen 0,52 m Breite und 0,95 m Tiefe.

Die Bühne ist unterwölbt und hat weder Ober- noch Untermaschinerie. Sie ist demnach eigentlich nur eine Spielnische mit seitlich verschiebbaren Ausstattungsstücken. Sie ist 12,3 m tief, bei einer Breite von 20 m und einer lichten Oeffnung von 13,0 m. Seitlich von ihr sind in 5 Geschossen die erforderlichen Lagerräume, Ankleide- und Schauspielerzimmer angeordnet. Von der Bühne streckt sich der Fußboden in den Saal hinein, den tiefer liegenden Raum für die Spielleute überdeckend.

Der Verbindungsgang von der Straße „Unter den Linden" zur Behrenstraße, der sich an der westlichen Seite des Gebäudes entlang zieht, ist an den schmalsten Stellen 6,0 m breit. In ihm ist ein wichtiger Verkehrsweg, der einem dringenden Bedürfnisse entspricht, geschaffen worden. Er ist an den freien Stellen mit Glas überdacht und vortrefflich gelüftet. Leider ist von der ursprünglichen Absicht, die kahlen Wände mit Verkaufs- und Auslageschränken zu zieren, bisher Abstand genommen worden.

Ueber die an der Ausführung betheiligten Künstler und Handwerker sei noch Folgendes beachtet. Die glänzende Ausmalung des Theaterraumes stammt von E. Veith in Wien. An den figürlichen plastischen Arbeiten waren ausser dem schon genannten Friedl die Bildhauer Vogl, Dürnbauer, Jahn und Kosik betheiligt, während der fett angetragene Stuck von Strictius modelliert wurde. Die Einrichtung der Bühne stammt von Brandt, dem Ober-Inspektor der Kgl. Schauspiele. Der technische Theil der Ausführung war im Wesentlichen denselben Handwerksmeistern übertragen, die wir früher für den Gasthof genannt haben. Hinzugefügt sei, dass die reichen Marmorverkleidungen und -Beläge von Rupp u. Möller in Karlsruhe geliefert wurden.

*) S. Deutsche Bauzeitung 1893, S. 557.

Zwischengeschoss. — I. Rang.
Das Theater „Unter den Linden" in Berlin, Behrenstrasse 55—57.

Tafel 21. — **Das Rathhaus in Bamberg.**

Die Tafel wird später gemeinsam mit anderen Darstellungen aus Bamberg besprochen werden.

Taf. 22. — **Landhaus in Göttingen, Bürgerstrafse 21.**

Das Haus ist Besitzthum des Herrn Lederfabrikant Aug. Stöckicht und wurde nach den Plänen des Architekten Wilh. Rathkamp in der Zeit vom Juni 1890 bis zum Oktober 1891 erbaut. Die Gründungsarbeiten verursachten einige Schwierigkeit, da das Grundstück über dem ehemaligen alten Stadtgraben liegt und der feste Baugrund erst in Tiefe von 2,0 bis 2,50 m zu erreichen war. Das Haus wird nur von dem Besitzer bewohnt und enthält im Erdgeschosse die Gesellschafts- und Wohnräume nebst der Küche, im Obergeschosse die Schlaf- und Fremdenzimmer, dazu im ausgebauten Dachraume einige kleine Zimmer und Kammern. *) Das Innere ist architektonisch sorgfältig durchgebildet. Für die Ziertheile des Aeusseren kam Reinhäuser Sandstein, für die Wandflächen Tuffstein zur Verwendung. Die Modelle zu den ersteren lieferte der Bildhauer Th. Massler in Hannover, während ihre Ausführung durch das Baugeschäft C. Rathkamp in Göttingen erfolgte. Dem letzteren waren auch die Maurerarbeiten übertragen. Genannt seien ausserdem der Tischlermeister Wilhelm Freise, die Schlossermeister Fr. Prüfert und Fr. Schreiber sowie der Maler Pirkl. Da die Schlussrechnungen noch nicht vorliegen, so können wir die Gesammtkosten nicht angeben.

Tafel 23. — **Wohnhaus in Potsdam, Wilhelmsplatz 9.**

(Fortsetzung zu Jahrg. 5, Heft 8), Text siehe Jahrg. V, Seite 37 (Fortsetzung folgt).

Tafel 24 und 25. — **Die Collegiatkirche St. Victor in Xanten 6 und 7.** — Besprochen von Stephan Beissel (Fortsetzung zu Jahrg. V Nr. 12). Tafel 24. **Blick aus dem Chor gegen den Lettner.**

Der Blick geht im Gegensatz zur Tafel 117 (V) hier nach Westen hin. Dort stand der Beschauer beim Westbau, weit vor dem Lettner, hier steht er im Chor hinter demselben und sieht die beiden Treppen, welche auf dessen Brüstung hinauf führen. Die Mitte hat ehedem als Predigtstuhl gedient. Neben den Treppen sind im Steine zwei mit einfachem Gitterwerk verschlossene Schränke ausgespart. Der für zwei Vorsänger bestimmte breite Sitz ist um 1750 durch geschnitzte Rokoko-

*) Die Grundrisse folgen im nächsten Hefte.

ornamente verziert worden; der vor ihm stehende dreiarmige Leuchter aus Kupfer, um 1500 wohl zu Maestricht gegossen, hat eine Höhe von 2,35 m. Zur Seite erblickt man die reichen Chorstühle.

Tafel 25. — **Geschnitzte Seitenwand eines Chorstuhles.**

Die um 1300 entstandenen, auf beiden Seiten des Chors in je zwei Reihen aufgestellten Stühle sind 5,20 m lang und enthalten im Ganzen 54 Sitze. Ihre äusseren Wangenstücke sind unten mit einer an die Westseite der Kirche erinnernden Kleeblattbogen, oben mit reichem Laubwerk verziert, dessen Blätter noch wenig entwickelt und kaum vom Stamm losgelöst sind. Die Figuren eines Hundes, Adlers, Affen oder Drachens sind in kräftiger Stilisirung vor den Blattranken angebracht und bilden deren Abschluss. Baldachine fehlen diesem Gestühle noch.

(Schluss folgt.)

Taf. 26. — **Landhaus Pretorius in Mainz.**

Das Landhaus wurde in den Jahren 1885 und 1886 nach dem Entwurfe des jetzt in Bremen ansässigen Architekten Poppe für den Inhaber der bekannten Möbelfabrik Bembé, Herrn Pretorius, erbaut. Es ist nach Art der Bremer Familienhäuser eingerichtet und wird vom Besitzer allein bewohnt. Grundrisse und weitere Angaben konnten wir von letzterem leider nicht erhalten.

Tafel 27. — **Thürklopfer aus Schmiedeeisen im Königlichen Kunstgewerbe - Museum zu Berlin.**

Der Klopfer hängt beweglich mit dem Halsende an einer Anschlag-Rosette; der Form nach S-förmig, endet er oben in einen Greifenkopf mit seilförmig gedrehtem Ringe. Der Körper mit zwei gezackten Flügeln hat ein geschnittenes Schuppenmuster, den unteren Theil deckt ein Akanthusblatt. Das Stück ist eine italienische Arbeit des 16. Jahrhunderts. Die Höhe beträgt 36 cm, die größte Breite 21 cm.

K. B.

Taf. 28. — **Vom Ministerium des Inneren zu Berlin, Unter den Linden 72—73.**

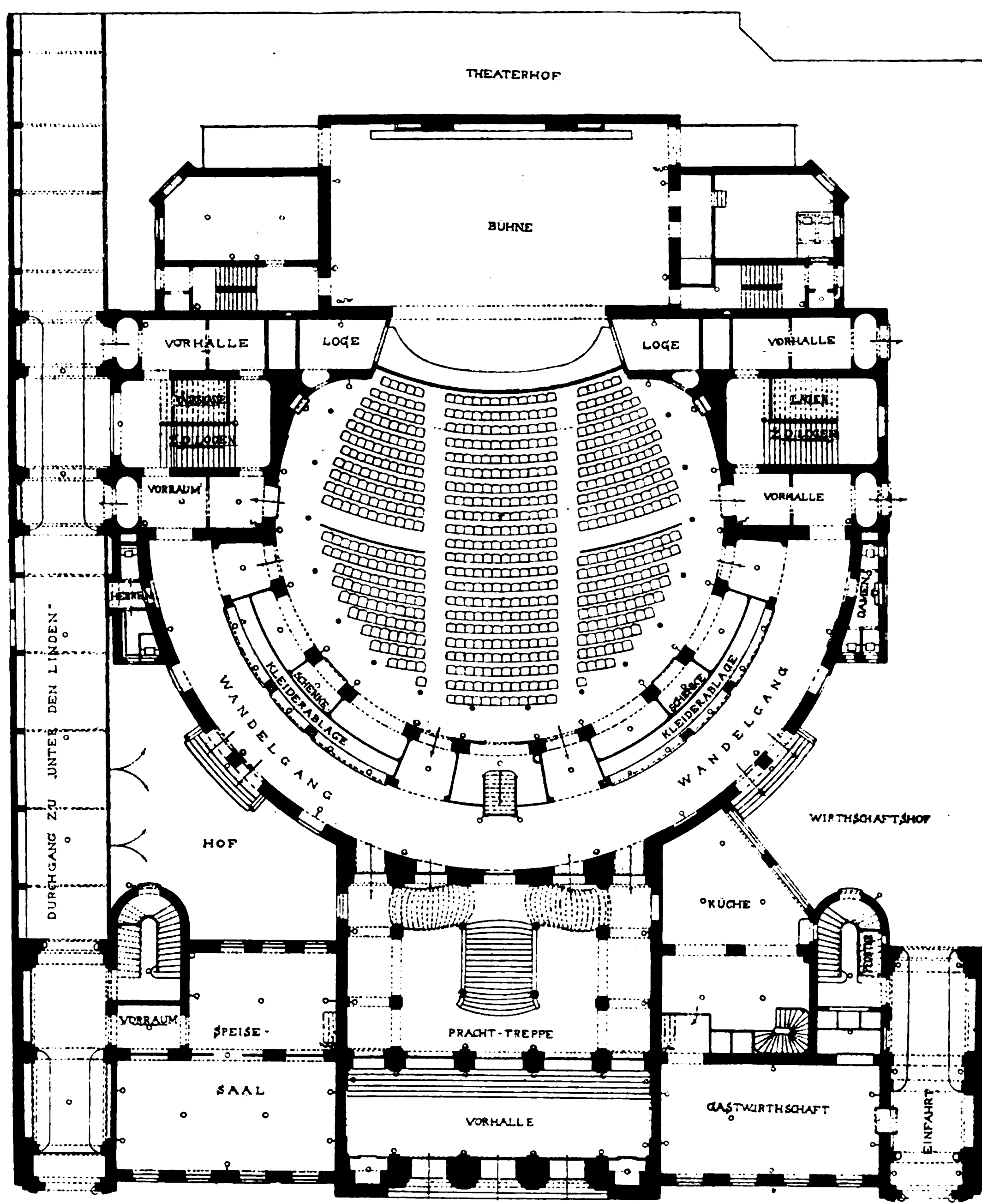
Das Geschäftshaus für das Ministerium des Inneren war der erste der in monumentaler Weise durchgeführten Bauten, die der preussische Staat nach Beendigung des französischen Feldzuges für die Zwecke seiner Behörden errichtete. Der Entwurf wurde von dem Kgl. Regierungs- und Baurath Julius Emmerich aufgestellt, unter dessen Oberleitung auch die Ausführung in den Jahren 1873—77 erfolgte. Die durch Einfachheit und vornehme Verhältnisse ausgezeichnete Straßenseite ist rd. 56 m lang und hat 15 Achsen. Unsere Tafel zeigt den Mittelbau mit je einer seitlichen Achse. Die Adler auf der Attika sind von dem verstorbenen Bildhauer E. Lürssen modellirt. Der Sockel besteht aus polirtem grauen Granit, für die oberen Theile wurde Oberkirchner und Seeberger Sandstein verwendet. Die Bausumme belief sich auf rund 1 084 500 M., d. i. rund 648 M. für das Quadratmeter.

Taf. 29. **Vom Kultusministerium in Berlin, Unter den Linden 4.*)**

Das Geschäftshaus für das Ministerium für Kultus, Unterricht und Medizinalwesen liegt dem auf der vorigen Tafel abgebildeten Gebäude gegenüber und wurde in demselben Jahre begonnen, in dem letzteres bezogen wurde. Die Ausführung erfolgte 1877—1883 nach dem Entwurfe und unter der Leitung des Kgl Baurathes Professor Bernhard Kühn. Der figürliche Fries unter dem Hauptgesimse, in dem Szenen aus dem Wirkungskreise des Ministeriums dargestellt sind, ist nach den Modellen des Bildhauers Prof. G. Eberlein in Baumberger Kalkstein ausgeführt. Die 46 m lange Straßenseite hat seitlich von der Mitte je 4 Fensterachsen. Sie ist, bis auf den aus Schlesischem Granit bestehenden Sockel, in Nesselberger Sandstein ausgeführt. Die Wände der offenen Hallen in der Mittelachse sind mit dunkelrothem Stuckolustro bekleidet, ihre kassettirte Decken in Majolika ausgeführt. Die Bausumme betrug 1 602 000 Mark, das ist rd. 658 Mark für das Quadratmeter oder 35 Mark für das Kubikmeter.

Taf. 30. — **Vom Reichsjustizamt in Berlin, Vossstr. 5.**

Die ersten Monumentalbauten, die von Reichswegen in Berlin errichtet wurden, waren das Kanzler-Amt Wilhelmstraße 74, das Auswärtige Amt am Wilhelmsplatz und das Reichsjustizamt. Die Entwürfe zu diesen drei Gebäuden entstanden unter der Leitung des Geh. Regierungsrathes von Mörner (W. Neumann). Die in schlesischem Sandstein ausgeführte, Straßenseite des Reichsjustizamtes besteht aus einem langgestreckten Mittelbau von 11 Achsen, an den sich rechts und links je ein um die Hauptgesimshöhe niedrigerer einachsiger Flügel schliesst, der im Erdgeschosse ein Portal, in den zwei Obergeschossen je eine Gruppe von drei Bogenfenstern enthält. Unsere Tafel zeigt einen Theil der Mitte. Die künstlerische Durcharbeitung erfolgte durch den Architekten H. Stiller, die Ausführung unter der Leitung des Architekten Stroh in den Jahren 1878 — 80.



Erdgeschoss. — Parterre.

Das Theater „Unter den Linden" in Berlin, Behrenstr. 55—57.

BÜCHERSCHAU.

Illustrierte kunstgewerbliche Zeitschrift für Innendekoration zur Ausschmückung und Einrichtung der Wohnräume, mit der Beilage Schmücke dein Heim. Herausgeber Alexander Koch in Darmstadt. Jährlich 12 Hefte. Preis halbjährlich 8 Mark. III. Jahrgang.

Auch der neue Band dieser vortrefflich geleiteten Zeitschrift bedeutet einen erfreulichen Fortschritt; sowohl hinsichtlich der Mannigfaltigkeit der behandelten Gegenstände, als besonders in Bezug auf die Abbildungen. Wünschenswerth wäre es, wenn neben den reicheren Ausstattungen und Zierstücken, die bisher vornehmlich zur Darstellung kamen, auch guten einfacheren Entwürfen und Aufnahmen ein weiterer Raum bewilligt würde. Es würde manchem Leser damit sehr gedient sein.

— g. —

*) Ausführliche Darstellung und Beschreibung des Bauwerks s. Zeitschrift f. Bauwesen, Jahrg. 1886.



In allen Ländern patentirte

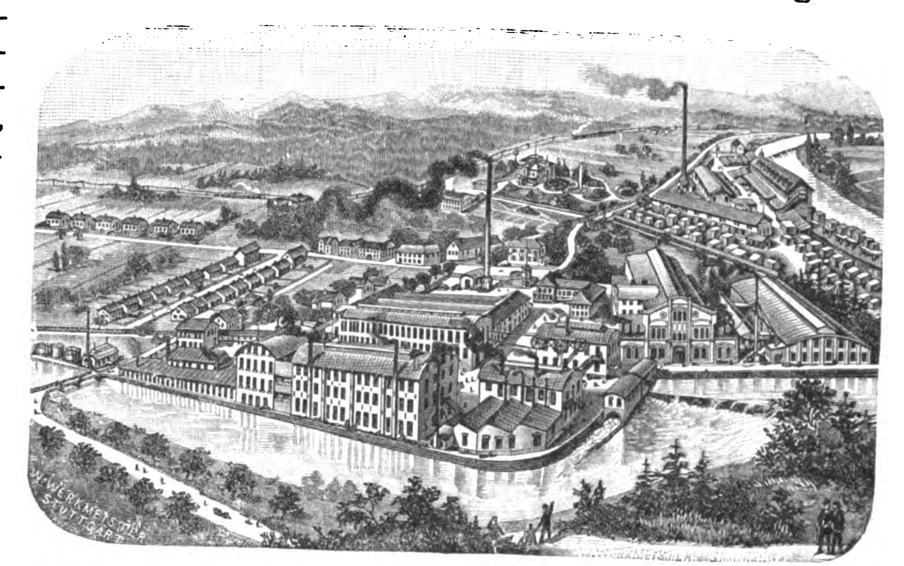
METALL-EMAILLE-MAJOLIKA-PLATTEN.

Für die Baubranche von höchster Wichtigkeit.

Zu **Façadentheilen** in jeder Grösse, **Pilastereinlagen, Friesen, Einlagen** in **Holzvertäfelungen** und **Holzdecken, Küchen** und **Badezimmern** werden in gewünschten Farben und den **Farben** der **Steine gemäss** nach eigenen oder gelieferten Zeichnungen angefertigt.

Schriftenmalerei jeden Styles.

Vertreter gesucht.



Vorzüge der polychromen Emaille Platten:

1. **Künstlerische** Ausführung, weil im **Atelier** und **nicht** auf dem Gerüst angefertigt.
2. **Schnellste** Ausführung, weil schon **während der Bauzeit** angefertigt werden kann.
3. **Schnelle** und **leichte** Befestigung der Platten.
4. **Absolute Dauerhaftigkeit** gegen jeden **Temperatur-** und **Witterungswechsel** also unverwüstlich.
5. Dabei **Preise** viel **billiger** als Fresco, Scraphito, Majolica etc.

Ansichtsendungen und Prospekte gratis.

Adresse: Eisenwerke Gaggenau Act.-Ges., Gaggenau.

Complettes Musterlager bei
Hansen & Ball, Berlin S., Ritter-Strasse No. 88.
General-Vertretung und Alleinverkauf für Berlin und Provinz Brandenburg.

Bei Facadendecorationen
kein störender Reflex, witterungsbeständiger, wie Emaille- und Glasmosaik, bedeutend billiger, wie letztere.

Dortmunder Mosaik-Fabrik
RUD. LEISTNER

unverwüstliche **Thon-Mosaik-** (nicht Terrazzo)
Facadendecorationen, Fussböden
Wappen, Inschriften, Embleme, Schutzmarken und figürliche Darstellungen.

Bei Fussböden
keine Unterhaltung, wie Schleifen, Oelen, Poliren.
Reichhaltige Farbenscala über 600 Nummern.



A. AIRD Nfg.

Ingenieur und Unternehmer für
Gas-, Wasser- und Canalisations-Anlagen
BERLIN SO.
Köpnicker-Strasse 124.
Telephon No. 1736.



Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mark
bei freier Zustellung.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Geschäftsstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten:
Friedrichstraße 241.

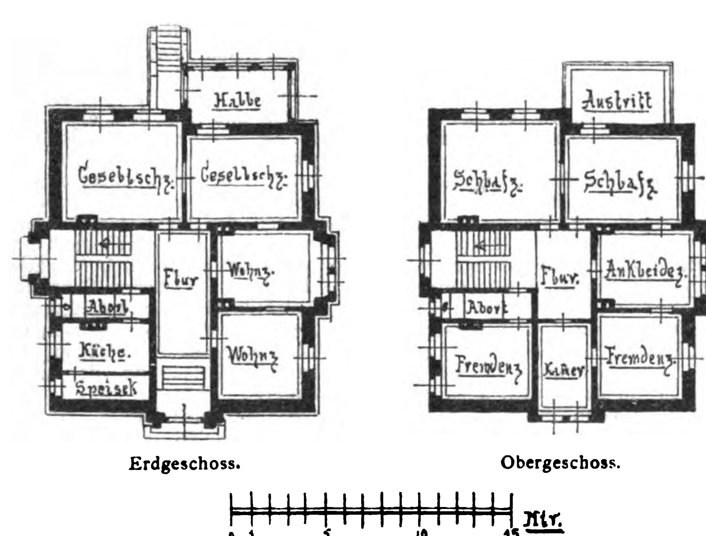
Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VI. BERLIN, 1. April 1893. No. 4.

ZU DEN TAFELN.

Nachtrag zu Tafel 22. — **Landhaus in Göttingen, Bürger-Strasse 21.**



Erdgeschoss. Obergeschoss.

Landhaus Stöckicht in Göttingen.

Tafel 31—33. **Ansichten aus Schwäbisch - Hall,** besprochen von Prof. Dr. Kolb.*).

1 u. 2 das Rathhaus. Taf. 31—32. Von allen Plätzen der ehrwürdigen ehemaligen Reichstadt ist der Marktplatz, was Baulichkeiten betrifft, der geschichtlich merkwürdigste, da er von stattlichen und wohlerhaltenen Vertretern der verschiedenen Bauzeiten in eigenthümlicher Weise eingerahmt wird. Von der Höhe des Kirchplatzes, zu dem 53 im Kreisabschnitt angelegte Stufen emporführen, schaut ernst und düster der massive Thurm, dessen vier untere Würfelstockwerke mit ihren Lisenen und gekuppelten Fenstern der romanischen Zeit angehören, während die zwei obersten im Achteck aufgesetzten und mit kupfernem Kuppeldach bekrönten der Renaissance ihr Dasein verdanken. — Südlich vom Rathhaus hat sich an den (auf Tafel 31 links noch sichtbaren) stehen gebliebenen Gebäuden des alten Barfüßerklosters in zwei Prunkportalen ein schöner Rest der Renaissance erhalten. — Die nördliche Seite des Marktplatzes zeigt den mit wuchtigen Bildwerken geschmückten Marktbrunnen und zur Seite das zierliche Spitzsäulchen des Prangers mit seinen Fialen und Kreuzblumen — beides Erzeugnisse der Spätgothik. Gleich dahinter trägt ein reichgeziertes Haus die Reize des Rokoko zur Schau.

Als westlicher Abschluss des Marktplatzes, der Kirche gegenüber, steht das Rathhaus (Taf. 31) da, infolge der starken Neigung der Bodenfläche beträchtlich unter der Kirche, und gleichwohl durch seine lebensfreudigen Formen und seine zierlich in die Lüfte strebende Korbkuppel keck und selbstbewusst zu derselben aufschauend.

An seiner Stelle hatte zuvor die im gothischen Stil im Laufe des 13. Jahrhunderts erbaute Jacobskirche, das Gotteshaus des daneben befindlichen Barfüßerklosters, gestanden. Sie war aber durch den schrecklichen Brand, der am 31. August 1728 mehr als die Hälfte der Stadt verzehrte, sammt dem benachbarten alten Rathhaus ein Raub der Flammen geworden. Auf der leeren Stätte wurde nun das neue Rathhaus errichtet; am 22. August 1732 fand die Grundsteinlegung, am 18. Juli 1735 die Einweihung statt. Den Plan machten die Werkmeister Johann Georg Arnold von Hall und Eberhard Friedrich Heimbsch*) aus Stuttgart, letzterer fertigte auch die „Alabasterarbeiten" des Hauptportals. Als Bildhauer war für die Ornamente am Hauptportal (Taf. 32) ferner thätig Johann David Lackorn, für die Vasen an der Haupttreppe Johann Friedrich Jotz; als Stukkatoren werden genannt der fürstlich württembergische Hofbildhauer Joseph Pökhel, der die vier Jahreszeiten oberhalb der Haupttreppe und eine Reihe von Ornamenten fertigte, ferner Emanuel Pighini und Thomas Gavoni, von welchen u. a. die zwei in der Vorhalle stehenden Statuen der Gerechtigkeit und der Weisheit stammen. — Die Gitter auf dem großen Balkon und an der mittleren Thür sind von Schlossermeister Melchior Bubinger gearbeitet, die Korbgitter von der fürstlich württembergischen Faktorei in Königsbronn am Kocher, welche auch die eiserne Thurmkupole lieferte.

Der Grundriss des Gebäudes ist im allgemeinen quadratisch, jedoch so, dass der östliche, etwa ⅕ betragende Streifen, der sich auf den höher gelegenen Marktplatz lehnt, nach Süden und Norden um etwas vorspringt. In den dadurch entstehenden Ecken sind Rundthürmchen zu Wendeltreppen und anderen Zwecken angebracht. Der Bau ruht auf drei gleichlaufenden Tonnengewölben, von denen das westliche zur Aufbewahrung des Archivs und der städtischen Büchersammlung, das östliche als Wachlokal, das mittlere als Holzraum dient. Auf diesen Unterbau erhebt sich das eigentliche Rathhaus, vom Marktplatz durch einen längs dem Gebäude hinziehenden, mit Brustwehr eingefassten Raum abgeschieden. Von hier aus führt das schöne Hauptportal zunächst in eine geräumige Vorhalle, zu deren Seiten die Kanzleien und der kleine Sitzungssaal liegen; letzterer enthält die Bilder von 27 Stättmeistern und Rathsherren. Nun führt die breite Haupttreppe über einen weiten Vorplatz, dessen Wände mit den Darstellungen der vier Jahreszeiten in Stukko geschmückt sind, in den großen Sitzungssaal, der durch seine reiche malerische und bildnerische Ausstattung seinen ehemaligen Zweck als Sitz der höchsten reichstädtischen Rathsbehörde deutlich zum Ausdruck bringt. Die Gemälde sinnbildlichen und geschichtlichen Inhaltes, welche Decke und Wände bedecken und mit denen der beiden Nebenräume sich sinnvoll zusammenschliessen (im Ganzen 3 Decken-, 4 Wand- und 7 Sopraportagemälde), sind Werke des Malers Livio Retti, Bruders des seit 1717 am Ludwigsburger Schlossbau thätigen Oberbaumeister Paolo Retti**). — Rechts und links der Treppe liegen Kanzleien. Der Mansardenstock enthält Registraturen und das städtische Bauamt.

Werfen wir noch einen Blick auf die durch das Bild trefflich wiedergegebene Hauptseite. Sie gliedert sich in drei durch Pilaster abgetheilte und eingefasste Felder, deren mittleres die anderen durch größere Breite übertrifft und seine beherrschende Stellung als Träger des wichtigsten Raums in mannigfacher Weise kundgiebt. Es springt über die Grundlinie in leichter Schweifung vor, sodass der Bau mit würdevoll und selbstbewusst vorgesetztem Fuß auf den Plan zu treten scheint. Dem Hauptportal sind zwei korinthische Säulen vorgelegt, welche den mittleren Balkon tragen. Dieser setzt sich zu beiden Seiten in korbförmigen, auf Consolen ruhenden Balkonen fort. Nach oben im Mansardenstock läuft der Mitteltheil in eine hohe, wiederum durch Pilaster abgetheilte und in flachem Bogen abschliessende Stirnwand aus, welche einst die von Pighini***) und Gavoni gefertigten, bei der Uebernahme durch Haus Württemberg abgemeisselten Wappenzeichen der Reichsstadt trug. Zum Abschluss geführt wird die Anlage des Mittelfeldes durch das Uhrthürmchen, dessen Stockwerke sich in schönen Verhältnissen abstufen,

*) Das hier verarbeitete Material verdanke ich zum größern Theil den Notizen, die Herr Stadtrath Schauffele von Schwäbisch - Hall gütigst zur Verfügung gestellt hat, einzelnes eigenen Forschungen auf dem hiesigen Archiv. — K.

*) So die Namensform in Paulus, die Kunst- und Alterthumsdenkmale im Königreich Württemberg, S. 580. Die Haller Rathsprotokolle von 1732 ff. (Archiv) schreiben stets Haim.

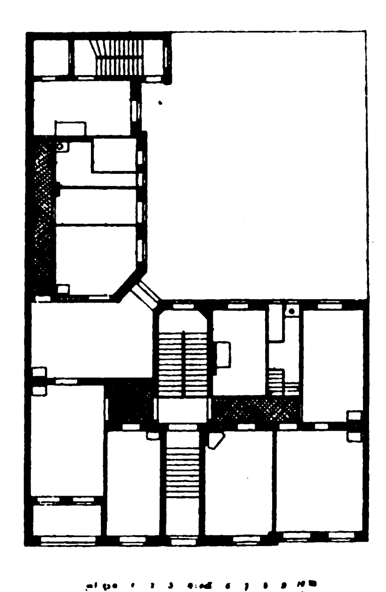
**) S. Paulus a. a. O. S. 319.

***) S. Paulus a. a. O. S. 587 für Piquini geschrieben.

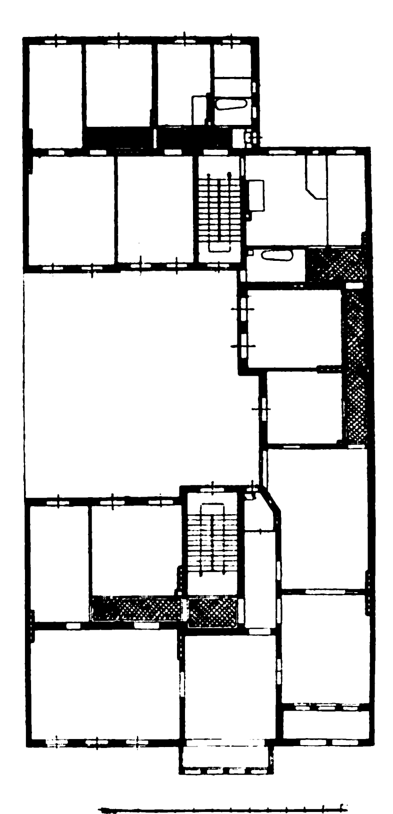
um in dem zierlichen Korbhelm, der Behausung der Glocke, sich in duftige Linien zu verflüchtigen.

Hausthür Kloster-Straße No. 19. Tafel 33.

Das Haus, jetzt Privat-Eigenthum, war von 1323 an lange Zeit im Besitz des benachbarten Klosters, spätern Chorherrstifts Comburg, welches hier zugleich einen Weinschank hatte. Aus jener alten Zeit mögen noch die Mauern der ersten Stockwerke erhalten sein. Der Einbau mag mehrmals gewechselt haben. Der letzte wird wohl — genauere Berichte fehlen — aus dem Ende den 17. oder Anfang des 18. Jahrhundert stammen. Den gleichen Geist, den die reizend und geschmackvollen Verzierungen der Thürfüllungen athmen, zeigen auch Stuckarbeiten im Innern des Hauses.*) (Schluss folgt.)



Tafel 34. Wohnhaus in Berlin, Lessingstrasse 34.



Tafel 35. Wohnhaus in Berlin, Lessingstrasse 35.

Tafel 34 und 35. — **Zwei Wohnhäuser in Berlin, Lessingstrafse 34 u. 35.**

Beide Häuser wurden in der Bauzeit 1891—92 von dem Maurermeister Herrn C. Bäsell erbaut. Das erste befindet sich noch in seinem Besitze, während das zweite Eigenthum des Herrn Kaufmann H. Bade ist. Die Grundrisse wurden von dem Erbauer aufgestellt in der Absicht, mittlere und kleinere herrschaftliche Wohnungen von 5—3 Zimmern, wie sie in jenem vornehmen Viertel Berlins besonders gesucht sind, einzurichten. Die Straßenseiten der Gebäude sind nach den Entwürfen und unter Leitung des Regierungsbaumeisters A. Messel ausgeführt. Die Mauerflächen sind in Kalkmörtel geputzt. Bei dem Hause 34 sind die Architekturtheile in rothen Verblendziegeln gemauert, während sie beim Nebenhause, mit geringen Ausnahmen in rothen Terrakotten ausgeführt wurden. Die freihändig angetragenen Ziertheile sind von dem Bildhauer Giesecke modellirt.

Tafel 36. — **Altes und Neues aus Hildesheim,** mitgetheilt von A. v. Behr. 14. Die Eckhäuser am Andreasplatz No. 1771 und 1772. (Fortsetzung aus No. 1 d. lfd. Jhrgs.)

Gegenüber der großartig erneuerten Thurmfront der Andreaskirche bilden 2 reichgeschnitzte Fachwerkhäuser, No. 1771 und 1772, die abgerundete Ecke, welche zur Eckmeckerstraße einbiegt. Beide Häuser zeigen in der Behandlung der Straßenseiten dieselbe Art, die in dem zuletzt besprochenen sogenannten Kniep'schen Hause in regelmäßiger Weise sich findet. Die gebrochene Grundrisslinie und die unregelmäßige Theilung der Ansichtsfläche geben dieser Ecke aber einen besonderen Reiz. Beide Gebäude haben 4 Geschosse, von denen keines besonders bevorzugt ist. Die Neigung zur Anbringung bildnerischen Schmuckes an den Aussenseiten der Häuser war zur Zeit der Erbauung dieser Gebäude, im Anfange des 17. Jahrhunderts, so herrschend geworden und der zur Darstellung geeignet erscheinende Stoff so gewachsen, dass man durchaus möglichst viele Flächen schaffen musste, um dieser Liebhaberei Rechnung zu tragen.

Die Einzelbildungen selbst haben dabei einen sehr hohen Grad handwerkmäßiger Nüchternheit erreicht, da der geschäftliche Wettstreit in diesem Fache der Bildschnitzerei schon einen breiten Boden gewonnen hatte. Aus dem der Erbauungszeit dieser Häuser (1615) vorangehenden Zeitraum von 50 Jahren sind über 50 Häuser von ähnlicher Bildung der Ansichtseite noch heute in Hildesheim vorhanden. Sie zeugen deutlicher, als Urkunden und Chroniken vermögen, von dem hohen Stande der Wohlhabenheit und der reichen Kunst- und Handwerkthätigkeit, dessen sich vor dem Ausbruche des unglückseligsten aller Kriege die Stadt erfreute. Denn wie groß muss die Anzahl solcher reichverzierten Gebäude vor jener Unglückszeit gewesen sein, wenn sich aus ihren verheerenden Stürmen noch so viele gerettet haben, dass diese noch heute die Stadt Hildesheim vorzugsweise kennzeichnen und ihr den nicht unberechtigten Beinamen des norddeutschen Nürnberg verschafft haben.

Der Inhalt der bildlichen Darstellungen, welche wie üblich die hier in ansehnlicher Breite angelegten Fensterbrüstungen schmücken, bewegt sich in denselben Bahnen, die schon bei dem Kniep'schen Hause erwähnt sind; sinnbildliche Verkörperungen der Tugenden, der Sinne, der Elemente und die Vertreter der klassischen Götterwelt, die hier jedoch auch nur die Rolle von Verkörperungen verschiedener Zweige menschlicher Thätigkeiten und Einrichtungen spielen. Dazu kommen an diesen Gebäuden noch die Darstellungen der freien Künste, Dialektik, Musik und Arithmetik.

Die Inschrift des größeren Hauses, welche dem Sinne nach oft wiederkehrt, eröffnet dem jetzigen Geschlechte einen Einblick in die wenig wohlwollende und schlecht nachbarliche Gesinnung der „Altvorderen" in der „guten alten Zeit". Sie lautet:

„Ach Gott, wie geht das immer zu, dass die mich hassen, den ich nichts thue, die mir nichts gönnen und mir nichts geben, müssen dennoch leiden, dass ich leb. Wenn sie meynen, ich sei verderbt, so müssen sie für sich selber sorgen, aber ich trau Gott und nicht verzag, den gelt gut Glück kommt alle Tag".

Als Erbauer des großen Hauses sind Jochim Krone und Auguste Oldehorst über der Thür neben dem Wappen genannt.

(Fortsetzung folgt.)

Tafel 37. — **Architecturstück von Gustav Halmhuber.**

Der flott dargestellte thurmartige Denkmalbau bedarf keiner Erläuterung.

Tafel 38. — **Kredenzschrank im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.**

Dieser schöne Schrank in den spätgothischen Formen des 15. Jahrhunders ist wahrscheiniich eine französische Arbeit. Rahmenwerk, Pfosten und Gesimse sind erneuert, die Füllungen und einzelne der vor die Pfosten gestellten kleine Strebepfeiler sind alt, wenngleich ergänzt. — Der untere Theil hat die Form eines Stollenschranks mit 2 Schubladen und Schrankthüren mit Kastenschlössern und schmiedeeisernen Bändern. Darüber erhebt sich ein stufenartiger Aufsatz mit zweitheiliger geschnitzter Stirnseite, dahinter die 5theilige Rückwand mit weitausladendem Baldachin. — Die Füllungen der Vorderseite zeigen reiche spätgothische Maßwerke mit Wappenzeichen und Namenszügen, die Rückwand des Untertheils, sowie die Seitenwandungen, die üblichen Pergamentrollen. Die Höhe des Schranks beträgt 2,84 m, die Breite 2,65 m, die Tiefe 0,51 m.

R. B.

Tafel 39. — **Vom Eingang zum Maussoleum des Königs Manoël in Batalha.**

Unsere Abbildung stellt einen Theil des spätgothischen, im Anfang des 16 Jahrhunderts erbauten Portals dar, das aus dem Chor der Klosterkirche von Batalha in Portugal in den prächtigen Anbau führt, der gemeinhin als das Maussoleum des Königs Manoël bezeichnet wird. Dieser Anbau bildet ein Achteck von über 20 m innerem Durchmesser, das durch tiefe, den Vieleckseiten entsprechende Kapellen erweitert ist. Merkwürdig ist die Anordnung kleiner polygoner Eckräume zwischen diesen Kapellen; über den Eckräumen erheben sich, an Stelle der Strebepfeiler, schlanke, wie Bündelpfeiler gestaltete Thürme, welche als Widerlager für das Gewölbe des Achtecks dienen sollten; doch sind die Gewölbe und die oberen Theile der Kapelle niemals vollendet worden, bis heute ist der stattliche Bau ohne Decke und Dach geblieben. Unsere Ansicht giebt den

*) s. über das Geschichtliche des Hauses in der Zeitschr. für Württembergisch Franken IX, 271 f. und über die Rathhausgemälde Haußer, Schwäbisch-Hall und seine Umgebung 1878, S. 78 ff.

untern Theil der Laibung des in phantastischen Formen der Spätgothik errichteten Portals, und zwar von innen, d. h. vom Achteck aus gesehen, wieder.

Die Klosterkirche selbst ist eine Gründung des Königs Juan I. vom Ende des 14. Jahrhunders und erinnert in der Formenbildung an gleichzeitige englische Kathedralen, wofür wahrscheinlich der Umstand bestimmend wurde, dass Juans Gemahlin, Philippine, eine englische Prinzessin, die Tochter Eduards III., war. — Die Kirche bildet eine dreischiffige Basilika von 8 Jochen, Querschiff und 5 Absiden, von denen die mittelste mit dem Hochaltar den Zugang zu unserer Grabkapelle bildet. — Eine andere gleichfalls sehr bemerkenswerthe Grabkapelle mit den Denkmälern der königlichen Stifter findet sich zur Rechten der Vorderfront. Sie bildet ein Quadrat mit inneren Stützen, auf denen sich ein achteckiger thurmartiger Aufbau mit durchbrochenem Pyramiden-Helm erhebt. Die sehr ausgedehnten Klosteranlagen enthalten u. a. zwei große Höfe mit Kreuzgängen und einem prächtigen Kapitalhause, bei welchem gleichfalls englische Vorbilder unverkennbar sind. R. B.

Tafel 40. — **Kauf- und Wohnhaus in Berlin, Jägerstrafse 45.** Das Gebäude wurde, als eins der ersten monumental durchgeführten Geschäftshäuser Berlins, in den Jahren 1886—87 für die Herren Gebrüder Lohse von den Architekten Ende u. Böckmann errichtet. Es enthält im Erdgeschoss die Geschäftsräume, im 3. und 4. Stockwerk — welch letzteres, auf Grund eines Einspruchsrechtes der Krone, das auf dem Grundstücke ruht, an der Straße nicht in die Erscheinung treten durfte — die Wohnungen der Besitzer. Das 1. und 2. Stockwerk umfasst vermiethbare Geschäftsräume.

Die Straßenseite wurde durch den Steinmetzmeister Plöger in Nesselberger Sandstein ausgeführt; die Modelle zu ihren Ziertheilen stammen von Prof. Lessing. An der Bauausführung, die von dem Regierungsbaumeister H. Weiss geleitet wurde, waren im übrigen hauptsächlich der Maurermeister Timm und der Zimmermeister Peisker betheiligt. Die reich durchgebildete Ladeneinrichtung wurde von Max Schultz & Co. geliefert. Die Bausumme belief sich auf 159 200 Mark, d. i. 594 Mark für das Quadratmeter und 25,50 Mark für das Kubikmeter.

Der heutigen Nummer liegt eine Post-Anweisung bei, welche wir zur Einsendung der Bezugsbeträge gütigst zu benutzen bitten. **Die Geschäftstelle.**

ANZEIGEN.

Dieser Lieferung liegt eine Farbendruckbeilage der **Siegersdorfer Werke, Fried. Hoffmann** in **Schlesien** (Details zu der Villa des Kammerherrn Herrn Kramer von Clausbruch in Braunschweig, entworfen von Professor Constantin Uhde in Braunschweig) bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mark
bei freier Zustellung.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Geschäftsstelle und Nachweis für alle geschäftlichen Angelegenheiten: Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle sachlichen und fachlichen Angelegenheiten Paulstraße 10 III.

Jahrgang VI. BERLIN, 1. Mai 1893. No. 5.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 41 u. 42. — **Aus dem alten Nürnberg.** Mitgetheilt von Dr. P. Rée. (Fortsetzung zu No. 1).

Wer vor vierzig Jahren die Sammlungen des Germanischen National-Museums besichtigen wollte, ging nicht wie heute in das im Süden an der Stadtmauer gelegene Karthäuserkloster — dieses war damals noch eine malerische Ruine und diente der Militärbehörde zu Magazinzwecken — sondern durchwanderte, vom Bahnhof kommend, die ganze Stadt, um den von Norden her diese beherrschenden Burgberg zu erreichen. Aber nicht in den Räumen der alten Kaiserburg waren die Sammlungen aufgestellt, sondern vielmehr in zwei Nachbarbauten, die im Westen und Osten zu ihren Füßen gelagert sind: im Thiergärtnerthorthurm und im Toppler'schen oder Petersen'schen Hause. Der erstere (Taf. 41), ein Bestandtheil der großen, zu Ende des 14. Jahrhunderts begonnenen Befestigung, hatte ursprünglich in dem Stadtmauer-Ringe noch drei gleichartige Genossen. Diese wurden jedoch aus strategischen Gründen in den fünfziger und sechziger Jahren des sechzehnten Jahrhunderts mit einem weiten zylindrischen Mantel umgeben, so dass aus den quadratischen die weltberühmten Rundthürme wurden, die im Volksmunde Dürerthürme heissen. Wie die beiden Hauptthürme des inneren Mauergürtels, der Lauferschlagthurm und der weisse Thurm, so war auch der Thiergärtnerthurm ursprünglich zu einem Thor durchbrochen, das den Ausgang aus der Stadt nach Norden vermittelte; erst 1544 wurde dieses Thor vermauert und der Thorweg daneben geschaffen. Da sich bei dem starken Verkehr dieser heute als unzulänglich erweist und eine weitere Durchbrechung nöthig ist, so ist es nicht unmöglich, dass das alte Thor wieder freigemacht wird. Massig und energisch steigt der Thurm angesichts des Dürerhauses aus der mit ihren Wehrgängen an ihn stoßenden Mauer empor, im unteren Theile durch schräg heraustretende Eckpfeiler gestützt, im oberen mit halbachteckförmigen Erkerchen verziert, deren von fünf Gesimsen durchschnittene Flächen von kräftig anstrebenden Säulen begrenzt werden. Durch eine schöne Schweifung wird das ziegelbedeckte Spitzdach aus dem Quadrat ins Achteck übergeführt. Das Maßwerk der gegen die Stadt gerichteten spitzbogigen Fenster ist modern. Bemerkenswerth ist der hier in der Höhe angebrachte Adler des Nürnberger Stadtwappens, dessen Kopf nicht, wie später, jungfräuliche Züge trägt, sondern vielmehr das Kaiserbildniss zeigt. — Das aus dem Jahre 1590 stammende Toppler'sche Haus (Taf. 42) ist einer der merkwürdigsten Nürnberger Bauten. In eigenartiger Weise findet hier die Verquickung von Gothik und Renaissance statt. Nirgends zeigt sich deutlicher die Zähigkeit, mit der die die Vertikale betonende Gothik sich zu behaupten suchte. Wie an den Erkern des Thiergärtnerthor-Thurmes, so sind auch hier die Ecken mit schlanken Dreiviertelsäulen besetzt, welche von den Gesimsen ringartig umklammert werden, und ähnliche Säulen bilden die vertikale Theilung des schlanken Giebels und überragen diesen, um in geschweifte Knöpfe auszulaufen. Während an dieser Giebelseite ein auf einem breiten jonisierenden Pilaster ruhender Erker, dessen Brüstungen anmuthige Maßwerkfüllungen zeigen, in drei Stockwerken ansteigt, und die gegen Norden gerichtete Seite, an die sich ein mit der Jahreszahl 1597 versehener niederer Anbau schliesst, ganz schmucklos ist, wird an der südlichen, die Jahreszahl 1590 tragenden Front die Hausthür von schlanken toskanischen Säulen eingerahmt, welche in engerer Stellung auch das Mittelfenster des ersten Stockes einfassen. Darüber tritt ein mit Maßwerk und einem gothischen Zackenfries ausgestattetes Chörlein aus der Fläche heraus. Das hohe Dach ist reich mit Erkern und Thürmchen besetzt und trägt nicht wenig dazu bei, dem Ganzen ein ungemein malerisches Gepräge zu verleihen. In den geschweiften Bügeln, welche mit S-förmiger Schweifung, von Säule zu Säule gehend, die Giebelkanten beleben, bereitet sich die für die deutsche Renaissance so bezeichnende lebhafte Profilierung der Giebel vor.

(Fortsetzung folgt.)

Tafel 43. — **Kaufhaus Thiele in Berlin, Leipzigerstr. 34.**
Dies Gebäude, eine der anmuthigsten Schöpfungen der Architekten Kayser u. von Großheim, wurde in den Jahren 1883—84 von den Fabrikanten Herren Gebr. Thiele erbaut. Es enthält im Keller des Vorderhauses, im Erdgeschoss und I. Stockwerk Läden und Geschäftsräume, in den oberen Geschossen Wohnungen. In den hinteren Kellerräumen und dem hinteren Theile des mit Glas überdeckten Hofes liegt die Bisquit- und Cakesfabrik der Besitzer. Von der Mittheilung des einfachen Grundrisses glauben wir absehen zu dürfen.*) Für die Straßenseite, die bei einer Länge von 14,50 m eine Höhe von 22 m hat, wurden in den Obergeschossen rothe Ziegel und hydraulischer Putz, für den Erker und seine Pfeiler Cottaer Sandstein verwendet. Die Sockel der vier Hauptpfeiler bestehen aus grauem und grünem schwedischem Granit.

Die Ziertheile wurden von dem Bildhauer O. Lessing modellirt.

Die Bauleitung lag in den Händen des Architekten H. Schuster. An der Ausführung waren in erster Linie betheiligt: Mauermeister G. Blaumann, Zimmermeister A. Krause, Hofsteinmetzmeister Schilling, Tischlermeister Blum u. Winkel.

Die Gesammtkosten beliefen sich auf 200,000 M, das ist rd. 500 M für das Quadratmeter.

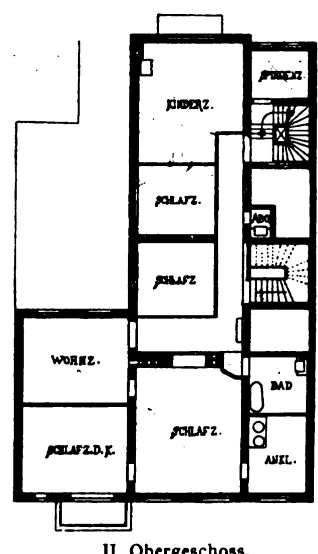
Tafel 44. — **Fufs eines Bannermastes vor dem Arsenal in Venedig.**
Verglichen mit den berühmten Gegenstücken des Leopardi, die vor S. Marco stehen*), ist dieser prächtige Bronzeguss einfach zu nennen. Aber gerade diese Einfachheit, in Verbindung mit einer großen Schönheit der Verhältnisse und einer meisterhaften Vertheilung des bildnerischen Schmuckes, lassen ihn an künstlerischem Werthe jenem mindestens ebenbürtig erscheinen. Um so mehr ist es zu bedauern, dass der Name des Meisters bisher nicht bekannt geworden ist, und es wäre eine dankenswerthe Aufgabe, die jedem Besucher der Lagunenstadt hiermit ans Herz gelegt sei, diesen Namen aus den Archiven, wahrscheinlich des Arsenals, zu ermitteln. Die Inschrift am Gesimse zeigt die Jahreszahl 1693 und liefert damit eine feste Unterlage für die Forschung. — g. —

Tafel 45 u. 46. — **Die Hauptbauten des Barockstiles in Berlin** (Fortsetzung zu No. 1). Die Lange Brücke (Kurfürstenbrücke).
Die Kurfürstenbrücke, die älteste Steinbrücke Berlins, steht noch heute, nicht nur des berühmten Denkmals wegen, das ihre Mitte ziert, sondern auch durch ihre architektonische Ausgestaltung, unter den Brückenbauten der Residenz obenan. Würdig reihte sie sich den großen Monumental-Bauten an, mit denen Friedrich I. um die Wende des Jahrhunderts die junge Königsstadt schmückte. Der Entwurf zur Brücke rührt von Nering her. Die Ausführung fällt in die Jahre 1692—1694. Doch fehlte damals noch der bildnerische Schmuck. Gleich von Anfang an muss mit der Brücke auch das Kurfürsten-Denkmal geplant worden sein, dies beweist eine Denkmünze vom J. 1692 — eine Arbeit von R. Faltz — sowie ein Stich in dem bekannten Kupferwerke, dem Thesaurus Brandenburgicus (I. S. 169), welche beide das Reiterbild in Verbindung mit der Brücke zeigen. Die Enthüllung von Schlüters Meisterwerk fiel auf den 11. Juli 1703, doch war damals nur der Reiter vollendet, die 4 Sklaven am Sockel stellte Schlüter erst 1706 fertig; noch im Jahre 1708 waren sie in der Giesserei von Jacobi.

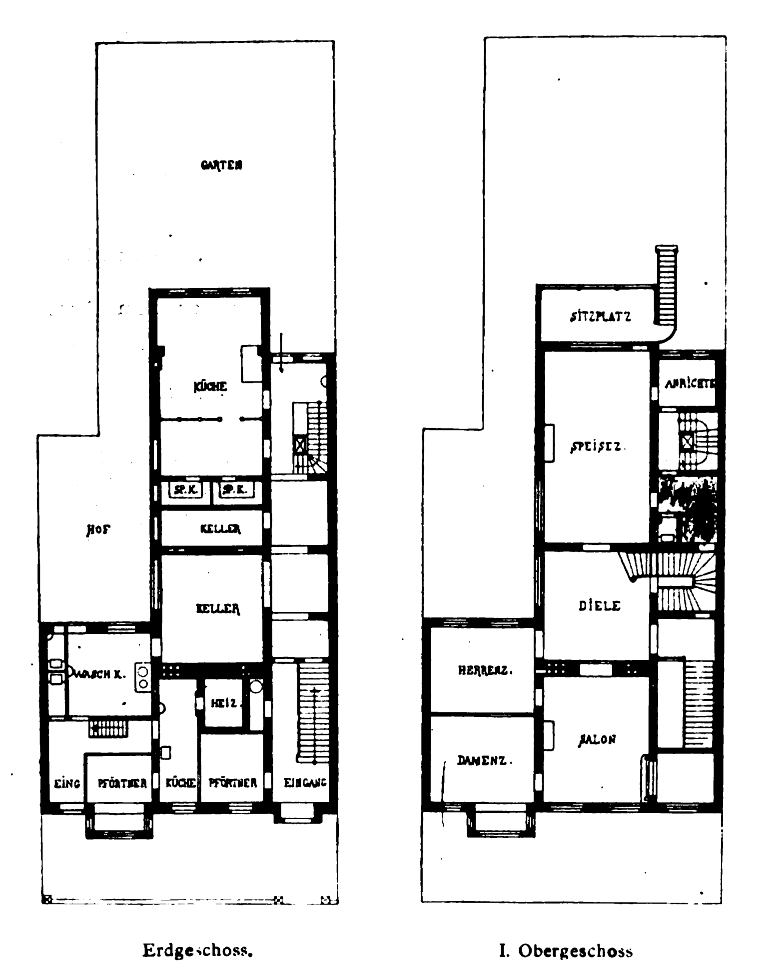
Taf. 45 stellt die Brücke von Nord-Westen mit dem Marstall, Taf. 46 von Süd-Osten, mit dem Königlichen Schlosse als Hintergrund, dar. — Die Brücke überspannt in einer Gesammtlänge von 45,80 m zwischen den Widerlagern und in einer Breite von 13,30 m den Spreearm mit 5 Korb-Bögen; der mittleren Oeffnung entspricht an der Südseite ein Ausbau, der im Rundbogen überwölbt ist und das Denkmal trägt. Die Linienführung der Korb-Bögen ist von großer Schönheit, die Architekturformen sind kräftig und wirksam. Die Bögen sind von einfachen Rahmen begleitet und haben in den Zwickeln vortreffliche Zierschilder. Die Schilder der Nordseite enthalten je einen Buchstaben des Namens F. III. E. B. (Friedericus tertius elector Brandenburgicus), die ausgerundete Ecke an der Ufer-

*) Er findet sich in der Baugewerkszeitung, Jahrg. 1881.
*) s. Jahrg. IV, Taf. 50.

mauer auf der Cölnischen Seite ziert eine Muschel. Den Abschluss bildet ein kräftiges Consolengesims. Dasselbe kommt jetzt nur noch an dem mittleren Ausbau mit dem Denkmal zur Wirkung, im Uebrigen ist es von den Steinplatten überdeckt, welche man im Jahre 1868 zur Verbreiterung des Trottoirs ausgekragt hat. Das gusseiserne Gitter ist im Jahre 1818 nach einer Zeichnung von Schinkel an Stelle des alten steinernen Brustgeländers angeordnet worden, ebenfalls zu dem Zweck, den Fußgängersteig zu verbreitern.



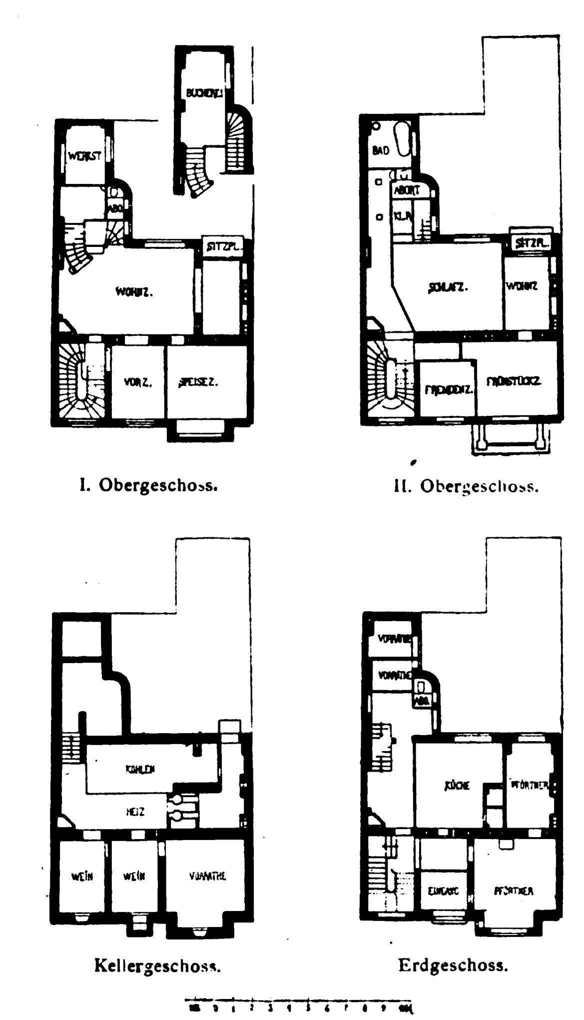
II. Obergeschoss.



Erdgeschoss. I. Obergeschoss

Wohnhaus in Berlin, Hildebrandtstr. 20.

In der nächsten Zeit steht der Brücke, im Zusammenhange mit der Regelung des Spreeufers, ein durchgreifender Umbau bevor. Man plant nicht nur die schon lange als nothwendig empfundene Verbreiterung der Brücke, sondern auch bedeutsame Veränderungen ihrer Form, indem statt der jetzigen 2 Bögen zu Gunsten des Schiffahrtsverkehrs deren nur je einer zu Seiten des Mittelbogens angelegt werden soll. Die Reiterfigur wird ihren Standort auf dem mittleren Bogen, dem man, was dringend zu wünschen wäre, genau seine jetzige Gestalt und Größe belassen möge, behalten. Es ist klar, dass durch die angedeuteten Maßregeln die Brücke derart verändert wird, dass nicht von einer Wiederherstellung, sondern nur von einem mit Benutzung des alten Vorbildes herzustellenden Neubau zu reden sein wird. Angesichts der künstlerischen Leistungen unserer städtischen Brückenbauer aus den letzten Jahren, kann man diesem Unternehmen nur mit Bangen entgegensehen. Es wäre sehr zu wünschen, dass die städtische Behörde die höchst schwierige Aufgabe der Umgestaltung des Nering'schen Meisterwerkes in die Hand eines erfahrenen Künstlers legte. Nicht dringend genug kann ferner der Wunsch wiederholt werden, dass der Magistrat neben photographischen und zeichnerischen Aufnahmen auch ein Gipsmodell der Brücke, und zwar mit dem alten Brustgeländer, von dem sich Zeichnungen im städtischen Bauamt befinden, herstellen lasse. Mit größter Pietät wird ferner der schon brüchig gewordene Sockel der Reiterfigur zu behandeln bezw. wiederherzustellen sein. Soll uns mit der Brücke ein ehrwürdiges, architektonisch bedeutendes Monument genommen werden, so wird es zur ernstesten Pflicht, an der Statue und ihrem Standort, mit einem Worte, alles beim Alten zu lassen. (Fortsetzung folgt.)



I. Obergeschoss. II. Obergeschoss.

Kellergeschoss. Erdgeschoss.

Wohnhaus in Berlin, Hildebrandtstr. 21.

Tafel 47. — **Zwei Wohnhäuser in Berlin, Hildebrandt-Strafse 20 u. 21.**

Beide Häuser wurden im Jahre 1888 nach den Entwürfen der Architekten Kayser und von Groszheim erbaut. Das erstere als Wohnsitz einer größeren Familie für Herrn Banquier M. Strauß. Es ist im Innern architektonisch sorgfältig und reich ausgestattet, seine Gartenhalle ist mit farbigen und figürlichen Darstellungen von der Hand des Professors Max Koch geschmückt.

Haus 21 ist Besitzthum eines Junggesellen, des Elektrotechnikers Herrn C. Vogel, dessen Thätigkeit die Anlage eines größeren Bücherzimmers und einer Werkstatt in möglichster Nähe des Wohnzimmers bedingte. Die höchst geschickten Raumanordnungen zeigen die nebenstehenden Grundrisse. Die von O. Lessing modellierten Ziertheile der Fassaden sind in Cement geputzt, die Flächen mit rothen Ziegeln bekleidet. Als an der Ausführung in erster Linie betheiligt seien genannt: für die Maurerarbeiten: Held u. Francke, die Zimmererarbeiten: Alb. Krause, die Steinmetzarbeiten: C. Schilling, die Tischlerarbeiten: M. Schulz & Co., die Malerarbeiten: C. Lange.

Tafel 48—50. — **Die Collegiatkirche St. Victor in Xanten.** 8—10. — Besprochen von Stephan Beissel. (Schluss zu No. 3.)

Tafel 28. — Der Marienaltar steht vor dem südöstlichen Pfeiler des vierten Mittelschiffjoches. Er ist das Werk des besten Schnitzers, den der Niederrhein im 16. Jahrhundert sah. Heinrich Douvermann stellte um 1505 einen Marienaltar in der Stiftskirche zu Kleve auf, dann 1521 einen zu Kalkar; um 1535 verfertigte er den für Xanten, das vollendeste seiner bekannten Werke. Im Schrein stand ehedem ein altes,

schon im XV. Jahrhundert hoch angesehenes Marienbild, das jetzt durch ein neueres ersetzt ist. Es wird umgeben von acht Gruppen. Letztere schildern: Die Verwerfung des Opfers Joachims, Mariä Geburt, Opferung und Vermählung, Heimsuchung und Verkündigung, Tod und Krönung. Auf der Spitze erscheint die Gottesmutter im Strahlenglanz, verehrt von Augustus, hinter dem die Sybille von Tibur steht, und Johannes, hinter dem ein Engel sich befindet. Den Rand füllen Ranken mit zwei Propheten und 12 Königen, als Ahnen der in der Spitze dieses Randes wiederum angebrachten Gottesmutter. Die Flügel, mit Szenen auf dem Leben des Herrn, sind um 1555 zu Antwerpen durch Rudolph Loesen gemalt für 36 Goldgulden. In den Figuren und in manchen Ornamenten zeigt sich schon der Stil der Renaissance, dem besonders der Sohn Douvermanns, der ihn bei der Arbeit unterstützte, huldigte. Auch die Bilderwerke vertreten theils die alte Richtung mit streng stilisirten Falten, theils die neue malerische, in denen die Kleider wie vom Winde bewegt erscheinen. Das ganze Werk blieb ohne Bemalung und Vergoldung, weil die Schnitzer selbstständig auftreten wollten und glaubten die Färbung entbehren zu können. Nur die tiefern Gründe, die Lippen und die Augensterne erhielten Farbe.

Tafel 49. — Theil des großen Schnitzwerkes am Sockel des Marienaltars. Zu den im Rande des Altars hinaufgeführten Ranken mit den zwölf Königen, welche auf der vorigen Abbildung erkennbar sind, gehört der Untersatz, in dem in viel reicheren Ranken „die Wurzel Jesse“ und der Beginn des Stammbaumes Christi mit höchster Vollendung und Ueberwindung der größten technischen Schwierigkeiten geschnitzt ist. Ja, vielleicht ist nie in Deutschland während des Mittelalters ein Werk in Holz geschnitten worden, das diesem mit Rücksicht auf Handwerkstüchtigkeit gleich kommt. Es enthält die großen Figuren Jesse's, Davids und Salomons. Aus Jesse's Schooss wächst ein Baum hervor, in dessen knorrigen Aesten die beiden genannten Könige stehen, während sechs kleinere Figuren auf den Zweigen angebracht sind. Die Blätter sind eigenthümlich kugelförmig gebildet, wahrscheinlich, um ihnen Halt und Sicherheit zu geben.

Tafel 50. — Eine Kasel aus dem Kirchenschatze. Wenigstens eines der kostbaren, im XV. und XVI. Jahrhundert angefertigten Paramente der Xantener Sakristei möge hier Platz finden. Es ist nicht das schönste von Allen, aber vielleicht von denen, die eine gute Wiedergabe durch die Photographie gestatten und zugleich von denen, die in erster Linie auch heute als Vorbild dienen können. Den Grund bildet rother Sammetbrokat aus dem XVI. Jahrhundert mit großem Granatmuster auf glattem Goldgrunde. Das Kreuz der Rückseite zeigt zwischen reichem Laubwerk ein Bild des Gekreuzigten.*)

*) Für weitere Nachrichten über die Kirche und ihre Schätze verweisen wir auf des Verfassers eingehendes Werk: „Die Bauführung des Mittelalters. Studie über die Kirche des heiligen Victor zu Xanten. 2. Aufl. Freiburg. Herder 1889“ und auf die kürzere, mit trefflichen Abbildungen versehene Arbeit über Xanten in „Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. III. Kreis Moers. Von Clemen, Düsseldorf. Schwann 1892.

ANZEIGEN.

Diese Nummer enthält eine Beilage der **„Zeitschrift für Innendekoration“** (Verlag von Alexander Koch, Darmstadt).

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mark
bei freier Zustellung.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Geschäftsstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten:
Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VI. **BERLIN, 1. Juni 1893.** **No. 6.**

Diese Nummer enthält unser

PREISAUSSCHREIBEN 1893

zur Erlangung von Entwürfen für die Strafsenseite unseres neuzuerrichtenden Geschäfts- und Wohnhauses in Berlin, Friedrichstr. 240/241, das wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer Herren Abnehmer empfehlen.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 51. — **Vom Bau des deutschen Reichstagshauses:** 14. Aufsatz an der Südseite. (Fortsetzung zu No. 1).

Die Darstellung zeigt den oberen Theil des östlichen, der auf unserer vorigen Abbildung vom Reichstagshause (Taf. 4 d. Jhrgs.) sichtbaren Adleraufsätze, die seitlich von dem Mittelgiebel emporwachsen. Der Adler misst 3,90 m zwischen den Flügelspitzen. Er ist modellirt von Professor O. Lessing, die Ausführung erfolgte unter Leitung des Bildhauers Vordermeyer. Im Hintergrunde sieht man den noch von Gerüsten umgebenen Aufbau des äusseren Oberlichtes, der sogenannten Kuppel. (Fortsetzung folgt.) — g. —

Tafel 52 u. 53. — **Landhaus Lutz in Steglitz.**

Das Haus steht am Abhange des Fichtenberges in prächtiger Lage, durch sein rothes Ziegeldach weithin sichtbar als ein Wahrzeichen des Ortes. Es ist Eigenthum des Herrn Kaufmanns R. Lutz und wurde von ihm nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten O. Rieth innerhalb Jahresfrist erbaut und zu Beginn dieses Frühjahres bezogen.

Bestimmend für die Gestaltung des Grundrisses war die Bedingung, dass, ausser der geräumigen Wohnung des Besitzers, eine aus zwei Zimmern mit Küche und Zubehör bestehende Wohnung für dessen Mutter einzurichten war, und ferner sollten Speise- und Wohnzimmer so gelegen sein, dass sie zeitweilig zu einem großen Raume verbunden werden können. Die nebenstehenden Grundrisse zeigen die Lösung. Im Untergeschosse liegen die Wirthschaftsräume und die kleine Wohnung des Pförtners. Den Hauptraum des Hauses bildet die das Erdgeschoss mit dem Obergeschoss verbindende Diele. Sie enthält die frei eingebaute Haupttreppe und ist an der Straßenseite in geschickter Weise durch einen lauschigen Erker erweitert. An sie schliessen sich die Wohn- und Gesellschaftsräume des Besitzers. Im Obergeschosse liegen sein Schlafzimmer und die Wohnung der Mutter. Das Dachgeschoss enthält Fremdenzimmer, die Waschküche und einen geräumigen Trockenboden.

Das Haus ist aus Backsteinen erbaut, in Kalkmörtel geputzt und theilweise mit schwedischen Schindeln bekleidet. (Tafel 52).

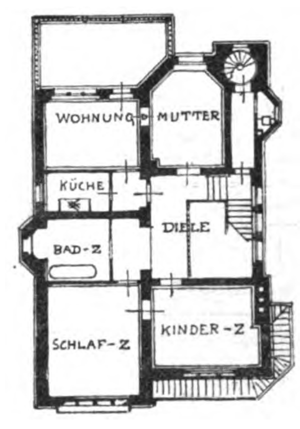
Das Dach ist mit rothen Falzziegeln gedeckt, die Rinnen sind grün, alles äussere Holzwerk ist dunkelroth gestrichen. Im Innern hat vornehmlich die Diele eine wirksame und einfache architektonische Durchbildung erfahren, die aus unserer Tafel 53 ersichtlich ist. Der Zierschild über der Thür ist von dem Bildhauer Giesecke an Ort und Stelle in echtem Stuck modellirt.

Die Ausführung war dem Bauunternehmer E. Meyer in Steglitz übertragen. Die Täfelungen und Holzdecken lieferte der Tischlermeister G. Meyer in Berlin.

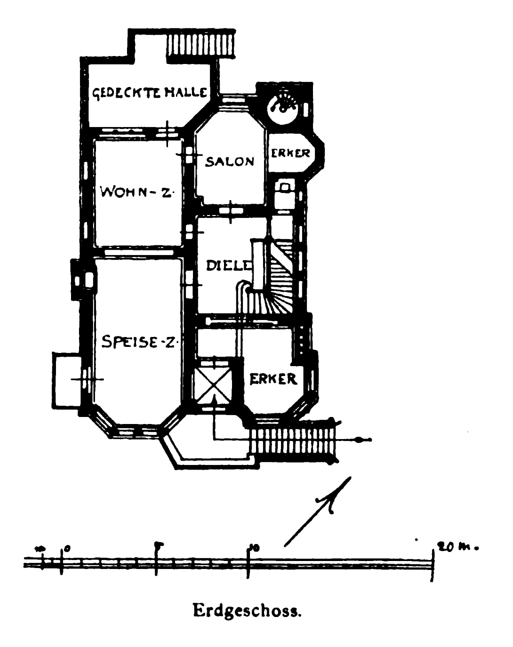
Die Gesammtkosten für das Haus allein betrugen rd. 60 000 M., d. i. 230 M. für das Quadratmeter.

Tafel 54. — **Die obere Pfarrkirche S. Maria in Bamberg.**

Die Tafel wird später im Zusammenhange mit anderen Darstellungen aus Bamberg besprochen werden.



Obergeschoss.



Erdgeschoss.

Landhaus Lutz in Steglitz.

Tafel 55 u. 56. — **Das Empfangsgebäude des Bahnhofes in Bremen.**

Der Neubau des Bahnhofes in Bremen wurde auf Grund eingehender Vorarbeiten im September 1886 begonnen und im October 1889 beendet. Die Pläne lieferte Professor Hubert Stier in Hannover, dem auch die Oberleitung der Ausführung übertragen war. Die innere Einrichtung ist aus dem untenstehenden Grundriss erkennbar. Die Verbindung des Gebäudes mit den Bahnsteigen erfolgt durch 4 Tunnel, die von der Hauptvorhalle aus betreten werden und aus denen Treppen in die Empfangshalle emporführen. Im I. Stockwerk des linksseitigen Eckbaues (Taf 55) liegen die Stations- und Telegraphendiensträume, in dem des rechtsseitigen ein vom Wartesaale der I. und II. Klasse aus zugängliches Zimmer zur Verwendung bei besonderen Gelegenheiten und die Räume zum Aufenthalte fürstlicher Persönlichkeiten. Im II. Stockwerk enthalten die Eckbauten vier Wohnungen und über dem Fürstenzimmer einen Lagerraum.

Der Sockel des Gebäudes besteht aus Basaltlawa von Niedermennig, die oberen Wandflächen sind mit röthlich lederfarbenen Ziegeln bekleidet. Zu den Gesimsen der Straßenseiten wurde grünlich-grauer Kyllburger Sandstein verwandt, während ihre Krag- und Friesstücke in gebranntem Thon hergestellt sind. Für die Pfeilerkrönungen, die Einstellungen in die großen Fenster der Eintrittshalle und die übrigen reicheren Ziertheile wählte man gelblichen Velpker Sandstein. Die Zwickelfiguren des Hauptgiebels (Taf. 56), die den Eisenbahn- und Schifffahrtverkehr darstellen, wurden nach den Modellen des Bildhauers Kropp in Bremen aus Obernkirchner, die Gruppen auf den Haupteckbauten — Handel und Industrie von Professor Doppmeier in Hannover — aus Pirnaer Sandstein gemeisselt.

Die senkrechten Theilungen der Fenster in den Aussenwänden der Flügelbauten bestehen aus Gusseisen. Die für den Stationsdienst und die für den Verkehr der Reisenden bestimmten Räume haben eine Niederdruckdampfheizung von Bechem u. Post und in Verbindung damit theilweise eine Lüftung durch Saugschlote erhalten.

Die Gesammtkosten, ausschliesslich derjenigen für die 4 Tunnel, beliefen sich auf 1 380 000 M.*)

Tafel 57. — **Aus dem alten Nürnberg.** Mitgetheilt von Dr. P. Rée. (Fortsetzung zu No. 5.)

Ein so konstruirter Giebel aus dem Ende des 15. Jahrhunderts schmückt den gegenüberliegenden, dem Anfang des 16. Jahrhunderts angehörenden Herkelshof (jetzt Reutersche Spielkartenfabrik) Paniersplatz 9, dessen freiliegende Hofseite ausgezeichnet ist durch das, an den in No. 1 dieses Jahrgangs besprochenen Hof des Krafftschen Hauses erinnernde, Maßwerk, das in den drei Stockwerken die Fensterbrüstungen schmückt und, dem Laufe der Treppe folgend, auch den mit drei Seiten heraustretenden Treppenthurm in der freundlichsten Weise belebt.*) Der Giebel und das im oberen Theile des Thurmes angebrachte Wappen sind spätere Zuthaten. Wie in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sich das Maßwerk unter dem Einflusse der Renaissance verändert und mit Renaissanceformen verquickt, lernen wir in den verschiedenen dieser Zeit entstammenden Höfen mit ihren hölzernen Arkaden kennen. Ein besonders schönes Beispiel, in dem gothische und jonische Formenelemente mit einander wetteifern und sich dabei doch harmonisch verbinden, bietet der „Schabenstielsche Hof" in der Tetzelgasse 32, dessen obere Theile unsere Tafel darstellt. (Fortsetzung folgt.)

Tafel 58. — **Wohnhaus Grisebach in Charlottenburg bei Berlin, Fasanenstr. 24.**

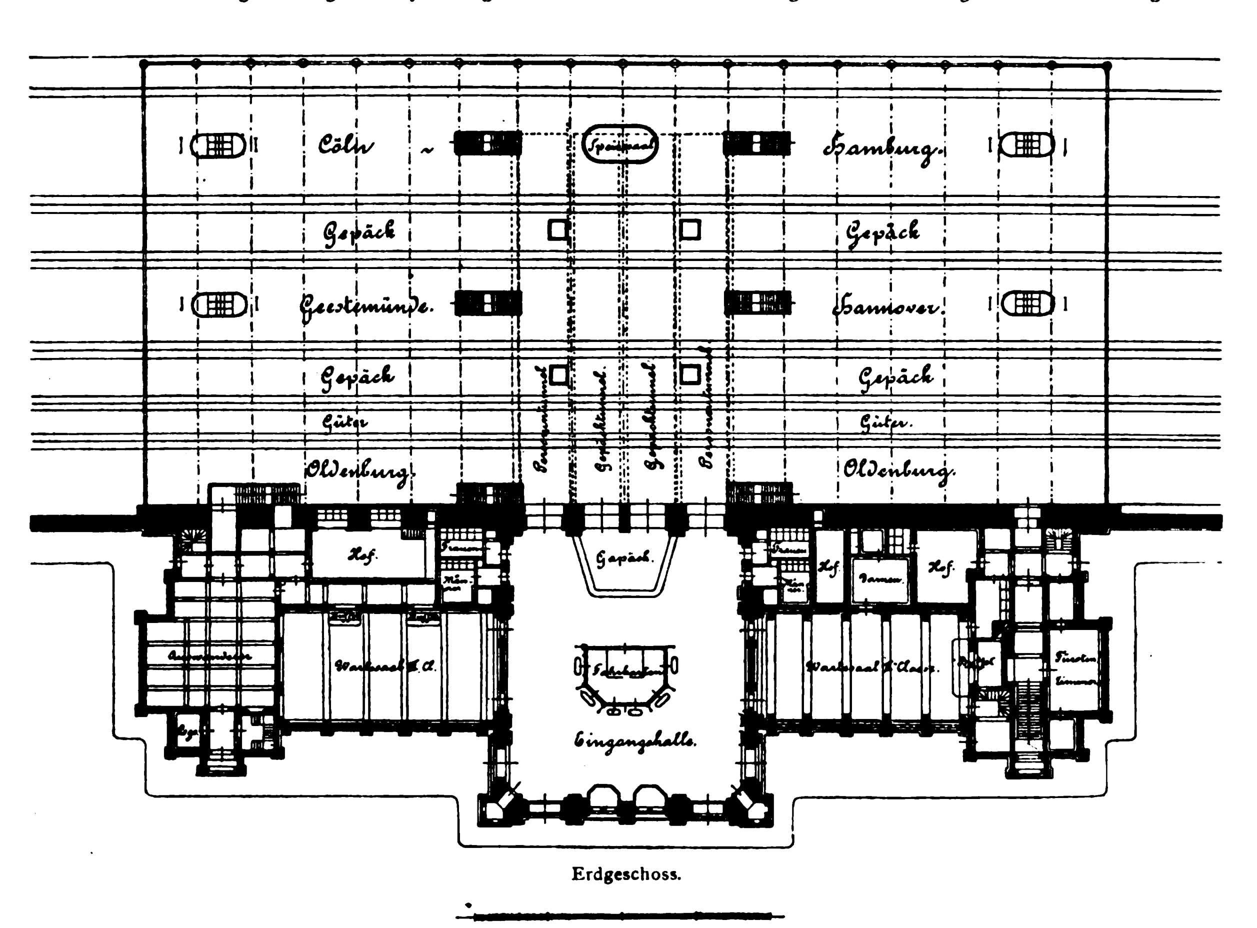
In No. 9 unseres vorigen Jahrganges brachten wir drei Abbildungen und eine Beschreibung dieses reizvollen Bauwerkes. Wir ergänzen sie heute durch die vorliegende Darstellung der oberen Theile der Straßenseite. Das Ganze zeigt den hellgrauen Ton des Putzmörtels. Die Dächer sind in dunkelgrauem Schiefer gedeckt, das wenige sichtbare Fachwerk ist braun gebeizt. Die Dachspitzen, -Rinnen und die getriebene Zierkante des Giebels — eine neue Bauform für Berlin — bestehen aus leuchtend grün oxydirtem Kupfer. Auch die reich geschmiedeten Gitter sind grün gefärbt. Die Verzierungen sind von dem Bildhauer Giesecke an Ort und Stelle in echtem Putz modellirt.

Tafel 59. — **Wohnhäuser des XVII. u. XVIII. Jahrhunderts in Potsdam.** Besprochen von Peter Wallé. (Fortsetzung zu No. 3.)

Das Haus Blücherplatz 7 (an der Ecke der Schustergasse) wurde im Jahre 1769 durch Carl v. Gontard an der Stelle dreier Fachwerkhäuser aufgeführt und zwar in einer Gesammtlänge von 97 Fuß gegen den Platz und von 140 Fuß gegen die schmale Nebengasse hin; zwischen beiden Fronten liegt die die Ecke abschneidende Kopfseite, welche unsere Abbildung zeigt. Das in großen Verhältnissen entwickelte System wirkt, besonders nach der schmalen Nebengasse hin, sehr stattlich. Trotz des winklig gebrochenen Grundstückes ist die Aufgabe sehr geschickt gelöst. Bemerkenswerth ist der schmale Fries von hängenden Tüchern und Lorbeergewinden, welche, mit einander abwechselnd, in enger Verbindung das ganze Haus umziehen. (Nach Bergaus „Inventar der Baudenkmäler der Prov. Brandenburg" soll die Fassade von Manger herrühren, Manger selbst aber lässt in seinem Baubericht zum Jahre 1769 keinen Zweifel, dass der Bau nach Gontard's Entwurf ausgeführt wurde). — (Fortsetzung folgt.)

Tafel 60. — **Truhe im Königl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin.**

Die Truhe ist aus Apfelbaumholz reich geschnitzt. Ihr Körper ist unten korbartig gebogen, mit Akanthusblättern an den Ecken versehen und



Erdgeschoss.

Das Empfangsgebäude des Bahnhofes in Bremen.

*) Eine genaue Beschreibung des Bauwerkes enthält die Zeitschrift des Architekten- u. Ingenieurvereins zu Hannover, Jahrg. 1892.

*) Abb. folgt im nächsten Hefte.

wird durch vier bügelartig kannellirte Streifen und einen breiten Mittelstreifen getheilt. Die Felder dazwischen enthalten Reliefs mit Tritonen, an den beiden Schmalseiten Seepferde. Der obere Theil des Körpers ist kehlenartig eingezogen. Den Bügelstreifen entsprechen Hermen, zwischen welchen Fruchtgehänge mit Waffenstücken in kräftigem Relief gearbeitet sind. In der Mitte findet sich ein mit Rollwerk umgebener Zierschild. — Der Deckel enthält einen mittleren gekehlten Aufsatz. Die vorderen Löwenfüße sind ergänzt. Länge: 1,57 m, Höhe: 0,69 m, Breite: 0,55 m.

In den Untersatz ist die aus Nussbaumholz geschnitzte Vorderwand einer Truhe eingesetzt. Sie ist seitlich von Hermenpfeilern begrenzt, ihre Mitte bildet ein ovales Feld, das ein Relief, zwei Seejungfrauen mit Delphinen darstellend, enthält.

Länge: 1,60 m, Höhe: 0,50 m.

Beide Stücke sind italienische Arbeiten des XVI. Jahrhunderts.

R. B.

BÜCHERSCHAU.

Meyers grofses Konversations-Lexikon, neue, fünfte Auflage. Leipzig, Bibliographisches Institut.

Von der neuen Auflage dieses bekanntesten und gediegensten unter den ähnlichen Werken ist vor Kurzem der erste Band erschienen. Unter Beibehaltung der bisherigen äusseren Form soll, wie die Verlagshandlung anzeigt, der Inhalt gänzlich neubearbeitet und erheblich vermehrt werden. Das Werk soll auf nahezu 17 500 Seiten Text über mehr als 100 000 Gegenstände Auskunft geben und mit nicht weniger als 10 000 Abbildungen im Text und auf 950 Tafeln, darunter 150 farbigen und 260 Karten, versehen sein. Die Ausgabe geschieht in 272 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zum Preise von je 50 Pf., oder in 17 in Halbfranz gebundenen Bänden zu je 10 M. Wir werden auf das Werk in Anknüpfung an seine größeren sachlichen Aufsätze zurückkommen.

Geschichte der deutschen Kunst. 5 Bde. mit zusammen 1902 Seiten, 826 Illustrationen im Text und 251 Tafeln und Farbendrucken. Berlin 1893. G. Grote.

I. Geschichte der deutschen Baukunst. Von Dr. R. Dohme.
II. Geschichte der deutschen Plastik. Von Dr. W. Bode.
III. Geschichte der deutschen Malerei. Von Dr. H. Janitschek.
IV. Geschichte des deutschen Kupferstiches und Holzschnittes. Von Dr. Carl v. Lützow.
V. Geschichte des deutschen Kunstgewerbes. Von Jacob von Falcke.

Neue billige Ausgabe in 30 Lieferungen zu 2 Mark.

Dies vortrefflich ausgestattete Werk, dessen erste Auflage in den Jahren 1887—1892erschien, bietet eine ganz erstaunliche Fülle von Lehrstoff auf wissenschaftlicher Grundlage und zugleich in volksthümlichem Sinne; es muss als die beste Veröffentlichung seiner Art bezeichnet werden, die wir jetzt besitzen. Um so erfreulicher und dankenswerther ist es, dass die Verlagshandlung sich entschlossen hat, den Preis des Werkes, der früher 90 Mk. betrug, soweit herabzusetzen, dass es immer weiteren Kreisen zugänglich wird. Zunächst gelangt Band III zur Ausgabe. Von ihm liegen bisher 2 Lieferungen vor, in denen die Anfänge der deutschen Malerei von der frühesten Zeit bis zum 17. Jahrhundert in ebenso gründlicher wie fesselnder Weise geschildert werden. Eine große Anzahl meist vortrefflicher Abbildungen in Holzschnitt, Zink- und Farbendruck veranschaulichen den behandelten Stoff. Es sollen monatlich 3 Lieferungen ausgegeben werden, sodass das Werk vor Ablauf des Jahres in den Händen der Abnehmer sein wird. Wir können es jedem Fachgenossen aufs Beste empfehlen.

— g. —

Wir bitten unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugs-Betrage für das laufende Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, um gefl. Einsendung desselben; andernfalls jedoch werden wir uns erlauben, nach acht Tagen, in der Annahme, dass ein solches Verfahren wünschenswerth erscheint, den Betrag durch Postauftrag zur Einziehung zu bringen. —

Die Geschäftsstelle.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mark
bei freier Zustellung.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Geschäftsstelle und Nachweis für alle geschäftlichen Angelegenheiten: Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle sachlichen und fachlichen Angelegenheiten Paulstraße 10 III.

Jahrgang VI. BERLIN, 1. Juli 1893. No. 7.

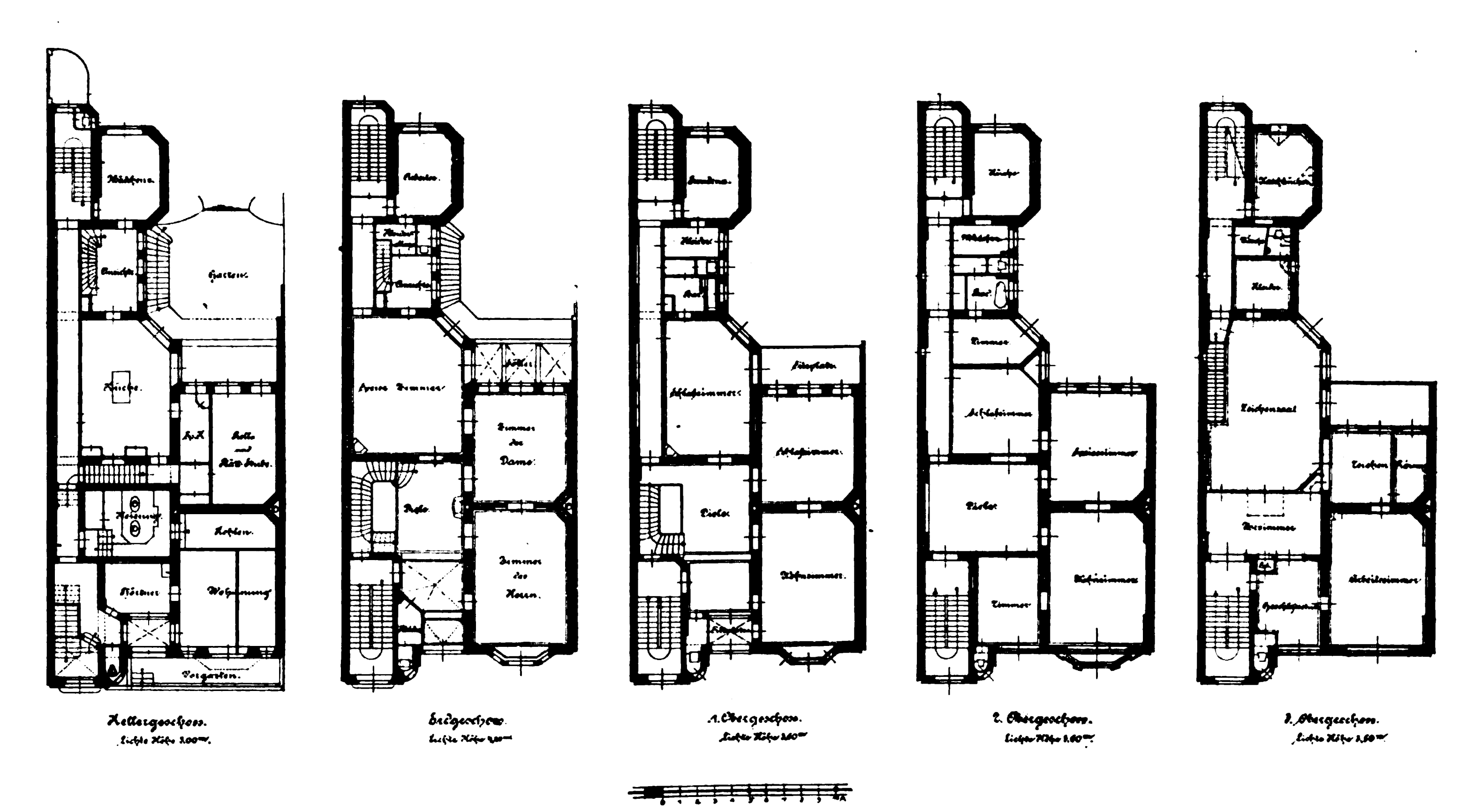
ZU DEN TAFELN.

Tafel 61 u. 62. — **Aus dem alten Nürnberg.** Mitgetheilt von Dr. P. J. Rée.

Tafel 61. — (Nachtrag.) Chörlein am Sebalder Pfarrhofe.

Wenn die erkerartigen Vorsprünge, die in Nürnberg fast keinem Hause fehlen, daselbst durchweg als Chörlein bezeichnet werden, so hat das seinen Grund darin, dass sie ursprünglich nichts Anderes waren, als der Chor der Hauskapelle, die sich im Mittelalter in vielen Bürgerhäusern fand. Damals hatten die Chörlein auch ein ganz kirchliches Gepräge und erinnerten an den Chorabschluss der Kirchen, so dass sich in ihrer äusseren Erscheinung ohne weiteres ihre eigentliche Bestimmung zu erkennen gab. Reizvolle Beispiele dieser Art besitzt Nürnberg in dem Chörlein des Nassauerhauses und dem des Sebalder Pfarrhofes aus dem 14. Jahrhundert, sowie dem mit Benutzung einiger Originalstücke in unserem Jahrhundert in getreuer Nachbildung ausgeführten Chörlein des Lorenzer Pfarrhofes aus dem 15. Jahrhundert. Unsere Tafel giebt eine Abbildung des anmuthigen, ziegelgedeckten, früher vermuthlich mit einem steileren Spitzdache versehenen Chörleins des Sebalder Pfarrhofes, das, auf einer mit Figurenträgern, Wimpergen und Fialen geschmückten siebenseitigen Stütze ruhend, an seinen fünf Seiten von schönen Maßwerkfenstern durchbrochen wird. Die, Inschriftbänder tragenden Engel in den Zwickeln dieser Fenster und die, Ereignisse aus dem Leben der Maria schildernden Reliefs an den Brüstungen sind leider sehr verwittert. Die in den dreitheiligen Fenstern vorkommenden Glasmalereien gehören dem 15. Jahrhundert an.

Tafel 62. Vom Herkelshof, Paniersplatz 9, Text s. S. 28. (Fortsetzung folgt.)



Wohnhaus W. Martens in Charlottenburg.

Tafel 63 u. 64. — **Wohnhaus W. Martens in Charlottenburg, Fasanenstr. 25.**

Das Gebäude ist der Nachbar des Grisebach'schen Wohnsitzes, den wir unseren Lesern früher zur Darstellung brachten. Es enthält in den drei unteren Geschossen die Wohnung des Besitzers, des Architekten W. Martens, der es nach seinen eigenen Entwürfen in der Zeit von März 1892 bis Mai 1893 erbaute. Das II. Stockwerk ist vermiethet, im III. liegen die Geschäftsräume und Zeichenstuben des Besitzers. Die nebenstehenden Grundrisse zeigen die geschickte und eigenartige Anordnung.

Das Untergeschoss ist mit dem Erdgeschosse durch zwei innere Treppen verbunden. Die hölzerne Haupttreppe des letzteren führt nur bis zum ersten Stockwerk. Die Vordertreppe und die Hintertreppe gehen bis

zum Boden und bilden den Zugang sowohl zu der Mietwohnung im II., wie zu den Geschäftsräumen im III. Stock.

Die Mauerflächen der Straßenseite sind mit weissen Mettlacher Verblendsteinen bekleidet, ihre Architekturtheile bestehen aus schlesischem Sandstein. Die Modelle zu sämmtlichen Ziertheilen im Innern und Aeussern lieferte der Bildhauer Giesecke.

Die Räume des ganzen Untergeschosses und der Obergeschosse des Seitenflügels sind überwölbt, das Vorderhaus hat hölzerne Balkenlagen, unter theilweiser Verwendung von Korkeinlagen.

Sämmtliche Wohnräume werden durch eine Wasserheizung von Joh. Haag in Augsburg erwärmt. Die Koch- und Badeeinrichtungen werden mit Gas gespeist und wurden von R. Göhde geliefert.

Die Maurerarbeiten waren der Aktiengesellschaft für Bauausführungen übertragen. Ferner seien genannt: Für die Steinmetzarbeiten Philipp Holzmann & Co., für die zum Theil reich geschnitzten Tischlerarbeiten Kraeft in Wolgast, für die Kunstschmiedearbeiten Paul Markus, für die Malerarbeit C. Lange.

Ueber die Baukosten fehlen noch die abschliessenden Angaben.

Tafel 65. — **Das Königliche Hof-Theater in Dresden.** Unsere Tafel giebt die Vorderseite des Hof-Theaters zu Dresden ziemlich genau in der Mittelachse aufgenommen. Es ist bekannt, dass der Bau, der letzte große Theater-Entwurf Gottfried Sempers, an Stelle des abgebrannten älteren Gebäudes getreten ist, das seinerzeit den Weltruf des Meisters als Architekt begründet hatte. Verglichen mit diesem älteren, so harmonisch abgerundeten und formenschönen Bauwerk, kennzeichnet den Neubau das eifrige, selbst Härten und Unebenheiten nicht scheuende Streben nach charaktervoller Erscheinung, nach einer Gestaltung, in der weniger die verschiedenen Bestandtheile des Bauwerks verschmolzen, als vielmehr ihrer Bedeutung gemäß hervorgehoben werden. Zu bewundern bleibt dabei in erster Linie die sichere Beherrschung der Formen, die weise Abwägung der architektonischen Ausdrucksmittel, wie sie nur einem völlig ausgereiften Können zu Gebote stehen. Bemerkenswerth sind die Unterschiede in der Flächenbehandlung und Gliederung der Stockwerke. Das Erdgeschoss zeigt eine kräftige, malerisch wirksame Rustika mit Rundbogenöffnungen, das Ober-Geschoss gleichfalls Rundbogenöffnungen zwischen gepaarten korinthischen Säulen auf glatten Flächen. Bei den breiten Seitenrisaliten spricht wiederum auch im Obergeschoss die Rustika-Quaderung der Ecken bedeutsam mit. Der ornamentale Schmuck beschränkt sich auf die kräftigen und wirkungsvollen Maskenfriese zwischen den Kapitellen. Reicher ist das Figürliche vertreten, vor allem bei der prächtigen Bogennische, dem glanzvollen Mittelmotive des bogenförmig heraustretenden Vorbaues. Hinter dem letzteren erhebt sich, durch einfache Quaderung belebt, der Obertheil des Zuschauerraumes, dessen Gliederung durch vorspringende, pilasterartige Wandstreifen an die Seilmasten römischer Amphitheater erinnert. Noch höher ragt, auf unserer Abbildung größtentheils verdeckt, das Bühnenhaus mit seinem breiten Giebeldache. So bauen sich die einzelnen Bestandtheile des Theaters, der Vorbau mit den Eintritts- und Wandelhallen, sowie den Treppen, der Zuschauerraum und das Bühnenhaus, ihrer Bedeutung nach gesondert und in wohlberechneter Abstufung von Formen und Maßen, zu einem in höherem Sinne durchaus einheitlichen Ganzen auf, das vorbildlich für alle Zeiten genannt zu werden verdient. R. B.

Tafel 66 u. 67. — **Zwei Schmiedeeiserne Gitter in Gelnhausen.** Die beiden Gitter bilden die Thorabschlüsse eines Treppenweges, der von der Straße hinauf zu dem Vorplatz an der Südseite der berühmten Marienkirche von Gelnhausen führt. Ihre gegenseitige Stellung ist auf Tafel 66 erkennbar; man sieht durch die Stäbe des unteren Thores die Treppe und an ihrem oberen Ende das zweite Gitter zwischen den Steinpfeilern des den Kirchhof umziehenden Geländers; dahinter die aufsteigende Kirchenwand. Die Abbildung des oberen Gitters auf Tafel 67 ist auf dem Werkplatze hergestellt.

Die Gitter wurden von dem Architekten A. Linnemann in Frankfurt a. M. entworfen und von dem Kunstschmied Val. Hammeran ebenda im Jahre 1885 in vortrefflicher Weise geschmiedet. Der Architekt schreibt uns dazu: „Die konstruktive Absicht der Entwürfe ist leicht ersichtlich. Das obere Rahmstück besteht aus einem Quadrateisen und ist so steif gemacht, dass alle senkrechten Stäbe an ihm aufgehängt werden konnten und so die ganze Last kragsteinartig auf den Drehpfosten übertragen wurde. Dabei ist, soweit es dem Erfinder möglich war, die urwüchsige Kraft und Derbheit der alten Werke aus der Zeit der Erbauung der Kirche in Entwurf und Ausführung angestrebt. Besonders sei bemerkt, dass, so echt die Sache aussehen mag, keinerlei altes Vorbild zu Grunde liegt. Im Gegentheil war ich mir von vornherein bewusst, dass auch hier wieder etwas gemacht wurde, was über das Bedürfniss und den Stil jener Zeit entschieden hinausgeht; dies aber so zu machen, wie die Alten, wenn sie gemusst, es möglicherweise gemacht hätten — das war meine Aufgabe. Die anscheinende Orginalität und Echtheit ist allein erreicht durch strenge Ableitung aus den Forderungen der Konstruktion und die ängstliche Scheu vor moderner Feinheit, Lahmheit und Unvolksthümlichkeit."

Tafel 68. — **Das Kaiserliche Reichsschatzamt in Berlin. Wilhelmsplatz 1.*)** Das Reichsschatzamt gehört, wie wir früher schon mittheilten**) zu den ersten Bauten des neuen deutschen Reiches Es wurde in den Jahren 1873—1877 nach den Plänen des Geh. Regierungsrathes von Mörner (W. Neumann), unter der besonderen Leitung von R. Wolffenstein, an der südlichen Mündung der Wilhelmstraße in den Wilhelmsplatz, erbaut. Die Straßenseiten des Gebäudes sind in Seeberger Sandstein von dem Steinmetzmeister Grothum in Halle ausgeführt. Die Modelle zu dem bildnerischen Schmucke stammen von dem Bildhauer Pohlmann. Die Baukosten beliefen sich auf rd. 900 000 Mark.

Tafel 69 u. 70. — **Landhaus in Grosslichterfelde, Marthastrafse 3.** Das Haus ist Besitzthum des Herrn Dr. Rudolf Schneider und wurde 1892—93 nach dem Entwurfe und unter der Leitung des Regierungsbaumeisters Ludwig Otte in Lichterfelde erbaut.

Da die Gattin des Besitzers aus Kärnthen gebürtig ist, so sollte für die Gesammtanordnung des Hauses die ländliche Bauweise jenes Landes vorbildlich sein; doch wurde von einer strengeren Anlehnung an bestimmte Beispiele vom Architekten in bewusster Weise Abstand genommen. Die Familie ist kinderlos und der Raumbedarf deshalb ein verhältnissmäßig geringer; da überdies die verfügbare Bausumme nicht hoch bemessen war, so musste der Bau nach Grundfläche und Inhalt möglichst knapp gehalten und mit einfachen Mitteln hergestellt werden. Durch geschickte Aneinanderfügung und Bemessung der Räume wurde, trotz dieser Beschränkung, sowohl im Aeusseren wie im Innern eine gefällige und malerische Wirkung erzielt. Die obenstehenden Grundrisse zeigen die Einrichtung. Das Aeussere ist geputzt und mit Kalkfarbe weiss gestrichen. Die Verzierungen der Fenster und Thüren wurden in brauner Caseinfarbe, das Kärntner Wappen mehrfarbig von dem Maler P. Kuplinsky nach den Entwürfen des Architekten ausgeführt. Das äussere Holzwerk ist geölt und getheert, das Dach mit Falzziegeln gedeckt.

Den Hauptraum für die tägliche Benutzung bildet die Diele mit der eingebauten Treppe (Tafel 70). An sie reihen sich einerseits die Wohnzimmer, andererseits die Wirthschaftsräume. Im Obergeschoss liegen die Schlaf- und Fremden- sowie das Arbeitszimmer des Besitzers. Die inneren Thüren, sämmtlich Zweifüllungsthüren, sowie die Täfelung des Speisezimmers, sind von der Gattin des Besitzers mit Holzbrand- und bunter Malerei anmuthig verziert worden. Auch die Kacheln der Ofenplätze, sowie die Decke des eigenen Zimmers sind von ihr farbig bemalt worden, während die Decke der Diele und die Unterfläche des Treppenlaufes der Bemalung noch harren. Die Ausführung war dem Maurermeister G. Böhme in Gr.-Lichterfelde übertragen. Die Zimmerarbeiten lieferte Louis Metzing.

Die Gesammtkosten beliefen sich auf rd. 21 000 Mark, d. i. rd. 15 Mark für das Kubikmeter.

ERDGESCHOSS — I. STOCK

Landhaus Dr. Schneider in Grofs-Lichterfelde.

*) Grundriss s. in Berlin u. seine Bauten, S. 259.

**) s. S. 15. dieses Jhrgs., Text zu Taf. 30, wo der Bau irrthümlicherweise als „Auswärtiges Amt" bezeichnet ist, was wir zu verbessern bitten.



ANZEIGEN.



Erscheint am 1. jeden Monats.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis pro Einzelheft: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Geschäftsstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten:
Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VI. BERLIN, 1. August 1893. No. 8.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 71 u. 72. **Kaufhaus zu Berlin, Spittelmarkt 16/17.**

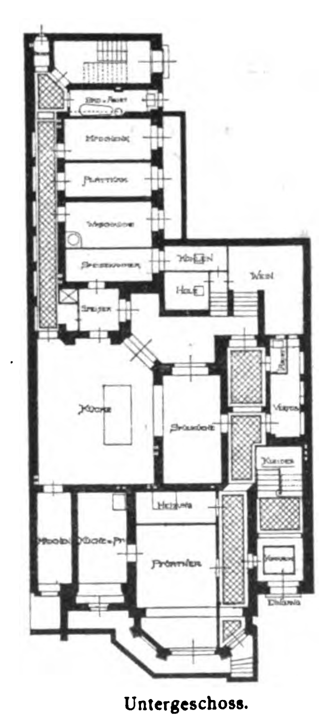
Unter den neuesten Ausführungen ähnlicher Art nimmt dies für die Herren Ascher & Münchow in der Zeit vom 1. December 1891 bis zum 1. October 1892 erbaute Kaufhaus eine hervorragende Stelle ein, sowohl durch seine Gesammtform, wie insbesondere durch die eigenartige und vortreffliche Durchbildung der Einzelheiten. Die Ausführung war der Firma Alterthum & Zadeck übertragen. Der Entwurf zu den Straßenseiten wurde durch den bis vor Kurzem bei derselben thätigen Architekten H. A. Krause aufgestellt und in allen Theilen von ihm durchgearbeitet. Auch die von dem Bildhauer Bieber angefertigten Modelle zu den Zierteilen entstanden unter dem besonderen und stetigen Einflusse des genannten Architekten. Sie verrathen, bei aller Selbstständigkeit, ein ernstes und erfolgreiches Studium der Einzelheiten des Reichstagsgebäudes, was umsomehr bemerkt zu werden verdient, als H. A. Krause nicht unmittelbarer Schüler von Paul Wallot ist.

Das Gebäude enthält im Erdgeschoss 5 Kaufläden und in jeden der vier Obergeschosse durchweg Geschäftsräume. Der Grundriss ist demgemäß so einfach, dass wir auf seine Mittheilung verzichten zu können glauben. Zu den Straßenseiten kam schlesischer Sandstein zur Verwendung, die Hofseiten sind mit lederfarbenen Laubaner Verblendziegeln bekleidet.

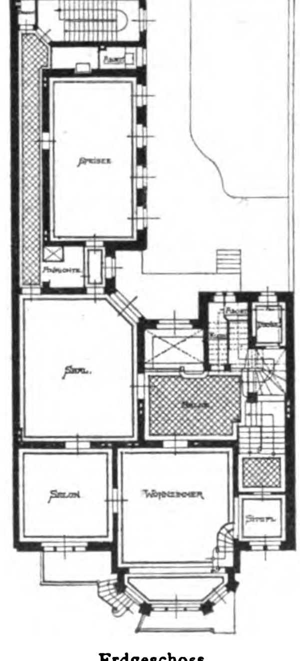
Wie die Herren Alterthum und Zadeck uns mittheilen, bedurfte die Ausführung der ungewöhnlich hohen Dach- und Giebelaufbauten der besonderen Genehmigung des Bezirksausschusses, und wurde nur durch eine einsichtsvolle Befürwortung seitens der III. Abteilung des Polizei-Präsidiums ermöglicht. Angesichts anderer, oft mehr als wunderlicher Entscheidungen der baupolizeilichen Behörden sei dies hier besonders dankbar anerkannt.

An der Ausführung waren beteiligt: für die Maurerarbeiten J. Fränkel, die Zimmererarbeiten B. Mirauer, die Steinmetzarbeiten O. Plöger, die Schmiedearbeiten Plattner, die Malerarbeiten M. Bodenstein.

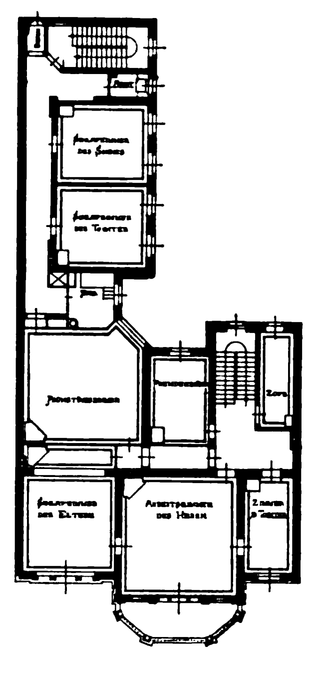
Die Bausumme belief sich, ausschliesslich der Kosten für Entwurf und Bauleitung, 270 000 Mark, das ist 923 Mark für das Quadratmeter und 46 Mark für das Kubikmeter (bis Oberkante Hauptgesims, 20,21 m hoch, gerechnet).



Untergeschoss.



Erdgeschoss.



Obergeschoss.

Wohnhaus in Berlin, Thiergartenstraße 3a.

Tafel 73. — **Wandschrank im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.**

Der aus Eichenholz gezimmerte Schrank ist dreitheilig. Das oberste und das unterste Fach ist durch je eine Thür geschlossen, das mittlere durch eine Platte, die um ihre untere Kante aufgeklappt wird, und als Schreibpult dient. Sie wird in geöffnetem Zustande von den gedrehten Eisenstäben gestützt. Die schmiedeeisernen Beschläge sind in ihren durchbrochenen Theilen mit rothem und blauem Leder unterlegt.

Das Gesims mit dem Kerbschnittfries ist nach einem ähnlichen Schranke, der sich im Hamburgischen Kunstgewerbemuseum befindet, ergänzt. Der Schrank ist eine Lüneburger Arbeit aus dem Ende des 15. oder dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Er ist 2,20 m hoch, 1,08 m breit und 0,50 m tief. —v. F.—

Tafel 74. — **Wohnhaus in Berlin, Thiergartenstr. 3a.**

Das dargestellte Gebäude ist nicht von Grund aus neu, sondern mit Benutzung von Theilen eines älteren erbaut. Mit dem Abbruch des letzteren wurde am 1. April 1892 begonnen, der Umbau im Februar 1893 vollendet. Die Ausführung erfolgte unter der Leitung und nach den Plänen des Regierungsbaumeisters A. Messel; durch den Umbau wurde bezweckt, eine Wohnung für den Besitzer, Herrn V. Weisbach, herzustellen, die größeren Anforderungen an Raum und Ausstattung genügen sollte. Die Vergrößerung wurde durch den Ausbau des Untergeschosses, das Küche und Vorrathräume enthält — die eigentlichen Keller liegen unter dem Hofe —, gewonnen, und durch den Aufbau von einem Ober- und einem Dachgeschoss. Ueber die Einrichtung geben die umstehend mitgetheilten Grundrisse Aufschluss. Im Erdgeschosse liegen die Empfangs- und Gesellschaftsräume, um eine Halle geordnet, im Obergeschoss die Wohn- und Schlafzimmer, im Dachgeschosse diejenigen für die Dienerschaft und Nebenräume.

Die Straßenseite ist ganz in Mörtelputz hergestellt, nur für die Erkerabdeckung und einzelne, der Verwitterung besonders ausgesetzte Theile, so die Söllerbrüstung, die Pfeilerkapitelle, Fensterpfosten u. A. m. wurde schlesischer Sandstein verwendet. Alle Ziertheile der Flächen sind von dem Bildhauer Giesecke in Mörtelstuck angetragen. Die Modelle zu den Steinmetzarbeiten lieferte Professor O. Lessing.

Als bei der Ausführung betheiligt seien genannt: Heuschinsky für die Maurer- und Zimmererarbeiten, Kämpfer für die Steinmetzarbeiten, Bodenstein (Senft) als Maler, Langer & Mettling für die Schmiedearbeiten.

Tafel 75. — **Das Forstkasino in Eberswalde.**

Das Gebäude ist Besitzthum der Akademischen Gesellschaft „vom Deutschen Hause“ und wurde nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten E. Jacob in Berlin erbaut. Es wurde im August des vorigen Jahres begonnen und seine Einweihung beim 10jährigen Stiftungsfest der Gesellschaft im Mai 1893 vollzogen.

Es steht vor den Thoren der Stadt, an der Berglehne eines Ausläufers der Märkischen Schweiz, mehre Meter über der vorbeiführenden „Promenade“. Auf drei Seiten von einem prächtigen, hundertjährigen Buchen- und Kiefernwalde umgeben, bildet es durch sein malerisches Aeussere eine Zierde der anmuthigen Umgebung von Eberswalde, und mit seinen durch Geweihe, Waffen und Jagdbilder sinnreich ausgeschmückten Räumen ein gemüthliches Heim für die Mitglieder der Gesellschaft.

Die geringe Breite des Bauplatzes war bestimmend für die gedrängte Grundrissanlage, bei welcher das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden musste, dass neben den regelmäßigen Zusammenkünften auch größere Feste im Casino abgehalten werden sollen. Zu diesem Zweck wurde der 5,40 m hohe Kneipsaal mit einer 3 m breiten Schiebethür versehen, welche eine Vereinigung des Raumes mit dem anstoßenden Gesellschaftszimmer gestattet. Die Anordnung ist im Uebrigen aus den mitgetheilten Grundrissen ersichtlich. Die Zimmer im Dachgeschoss bilden einige Wohnungen für die Mitglieder der Gesellschaft, während der Raum oberhalb des Kneipsaales, der 1,40 m höher als die anderen Hauptgeschossräume in den Boden hineinragt, als Bücherei und zur Aufbewahrung von Sammlungen dienen.

Das lediglich auf eine malerische Wirkung berechnete Aeussere des Gebäudes zeigt über dem aus rothen Ziegeln gemauerten Sockel weisse Putzflächen, unter sparsamer Verwendung von rothem Kunstsandstein, dunkelbraunes Holzwerk und ein rothes Ziegeldach. Der Kneipsaal und seine Nebenräume sind in den Formen der deutschen Renaissance einfach durchgebildet, mit Stuckleisten-Decken und dunklem Holzgetäfel. Nur das an das Gesellschaftszimmer stoßende Spielzimmer ist gothisch ausgebildet.

Die Baukosten beliefen sich auf rund 32,000 Mark, welche Summe von einigen „alten Herren“ der Gesellschaft dieser zur Verfügung gestellt wurde. Die Ausführung erfolgte durch das Baugeschäft E. und H. Krause in Eberswalde.

Tafel 76. — **Wohnhäuser des XVII. u. XVIII. Jahrhunderts in Potsdam.** Besprochen von Peter Wallé. (Fortsetzung zu No. 6.)

Wohnhaus Wilhelmsplatz 11. Text siehe Jahrgang V, Seite 37. (Fortsetzung folgt.)

Tafel 77. — **Das Columbarium der Familie von Pelser auf dem Friedhofe von Lemiers in Holland.**

Das ungefähr 4,50 m hohe Denkmal ist dazu bestimmt, 2 Aschenkisten aufzunehmen. Dieselben stehen senkrecht über einander in Aushöhlungen des Mittelbaues hinter der Bronzethür. Der Hauptkörper des Denkmals besteht aus hellem Savonières-Kalkstein, der Sockel aus dunklerem Morley-Kalk. Einzelne Flächen, wie das Schriftband unter der Krönung, wurden vergoldet.

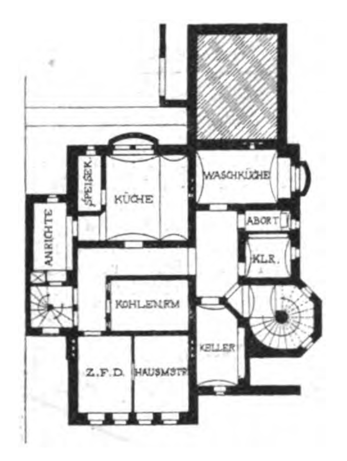
Die Steinhauerarbeiten und Modelle waren dem Bildhauer L. Oprée in Aachen übertragen; die Bronzethür lieferte das Haus Spinn und Menke in Berlin. Die Gesammtkosten betragen 4000 Mark.

Tafel 78—80. — **Die Marienkirche in Wolfenbüttel.** Besprochen von A. v. Behr. — 1—3.

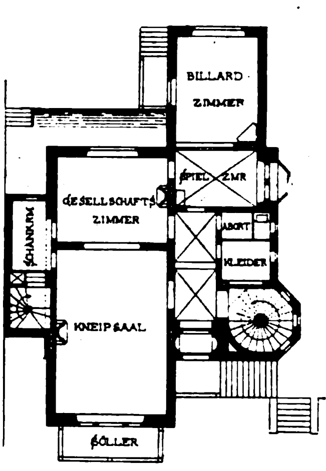
Die Stadt Wolfenbüttel besitzt in der Marienkirche ein Baudenkmal, welches in zwiefacher Hinsicht von Bedeutung ist. Einmal ist dieser prächtige Bau ein Denkmal der einstigen Glanzzeit der Stadt, als diese noch Residenz der welfischen Herzöge war, sodann ist die Kirche ein seltenes Beispiel der Verschmelzung von Barockarchitektur mit mittelalterlicher Grundrissanlage. Neuerdings ist die Kirche in würdiger Weise und mit feinem Verständniss wiederhergestellt und hat dadurch von Neuem die Aufmerksamkeit der Baukundigen auf sich gelenkt. Namentlich fordert das Innere wegen der Anwendung kräftiger Farben in ungewöhnlicher Zusammenstellung das Urtheil heraus. Der Eindruck, den das Innere auf den Eintretenden macht, ist überraschend und wohlthuend. (S. Tafel 80.) Die Farben, ein lichtes Grün, Hellblau, Roth nebst reichlicher Vergoldung beschränken sich auf die Bogenlaibungen, die überaus reichen und geistvoll erfundenen Pfeilerkapitelle und Gurte und die Gewölberippen, während die Hauptflächen der Gewölbe, Pfeiler und Wände licht gelblich-grau gefärbt und durch weisse Quaderfugen belebt sind. Nach Angabe des Leiters der Wiederherstellungsarbeiten, des Herzoglichen Kreis-Bauinspectors Müller in Wolfenbüttel, entsprechen die jetzigen Farben genau den unter der bisherigen Tünche vorgefundenen Farbenresten der ursprünglichen Bemalung. Sehr gut stimmt zu der lichten Färbung des gesammten Mauerwerks die dunkle holzartige Tönung des Gestühls und der Emporenbrüstungen mit den zierlichen weissen Intarsianachahmungen. Eigenthümlich wirkt die Bemalung der bildlichen Darstellungen an der Kanzel, indem nur die Fleischtheile der Figuren naturfarben sind, Gewänder und Hintergrund aber lichtgelbe Tönung nebst sparsamer Vergoldung zeigen. Es ist auf diese Weise ein vollständig einheitlicher Eindruck, ein Zusammenstimmen der Kanzel mit der Gesammterscheinung des ganzen Innern erreicht.

Von dem eigenthümlichen Charakter der äusseren Architektur gewähren unsere Tafeln 78 u. 79 eine Vorstellung. Man gewinnt den Eindruck, dass der Meister des Baues ebenso sicher die Gesammtwirkung beherrschte, wie er erfindungsreich die Einzelformen zu gestalten verstand. Hat man sich einmal mit dem schon etwas verwilderten, eingeweideartigen Schnörkelkram abgefunden, der wahrscheinlich nicht mehr voll auf Rechnung des Meisters Paul Francke kommt, so erregt die übersprudelnde, üppige und kraftvolle Phantasie, welche aus dem Maßwerk der Fenster, den seltsamen Gebilden der Rustikaquadern und den überaus malerisch geformten Giebeln spricht, gerechte Bewunderung.

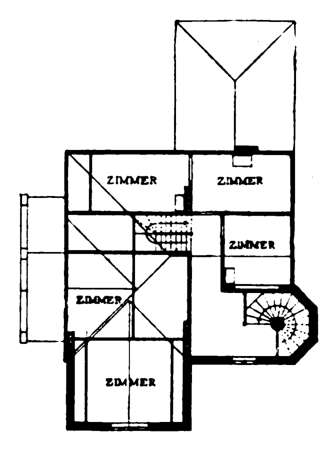
Von der neuesten Wiederherstellung, welche seit 6 Jahren im Gange ist und schon etwa 140 000 Mark beansprucht hat, ist die Westseite (Taf. 78 noch unberührt geblieben. Es lässt sich erwarten, dass diese auch bald in Angriff genommen wird, doch ist die Hoffnung, dass die für die Gesammterscheinung der Kirche, wie für das Stadtbild so wichtige Herstellung des Thurmes nach dem ursprünglichen Plane des alten Meisters die so glücklich begonnene Wiederherstellungsarbeit einst krönen wird, wohl eine vergebliche. (Schluss folgt.)



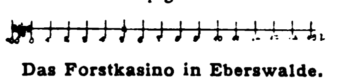
Untergeschoss.



Hauptgeschoss.



Dachgeschoss.



Das Forstkasino in Eberswalde.

ANZEIGEN.

Wir bitten unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugs-Betrage für das laufende Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, um gefl. Einsendung desselben und legen zu diesem Zwecke dem heutigen Hefte Postanweisung zur gefl. Bedienung bei. Erfolgt keine solche Einsendung, so werden wir uns erlauben, nach acht Tagen, in der Annahme, dass ein solches Verfahren wünschenswerth erscheint, den Betrag durch Postauftrag zur Einziehung zu bringen. —

Die Geschäftstelle.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER
FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis für alle geschäftlichen Angelegenheiten: Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle sachlichen und fachlichen Angelegenheiten Paulstraße 10 III.

Jahrgang VI. **BERLIN, 1. September 1893.** **No. 9.**

Zu unserer

PREISBEWERBUNG 1893

zur Erlangung von Entwürfen für die Straßenseite unseres neuzuerrichtenden Geschäfts- und Wohnhauses in Berlin, Friedrichstraße 240/241*) waren rechtzeitig 16 Entwürfe eingelaufen und zwar 7 aus Berlin und je einer aus Bregenz, Bremen, Eckernförde, s'Gravenhage (Haag), Leipzig, Magdeburg, Mautern (Oesterreich), München, Paris.

Das Preisgericht trat am 7. August in den Räumen des Architektenvereins zusammen und traf einstimmig die folgende Entscheidung. Es erhielt

den 1. Preis von 500 Mark der Entwurf mit dem Kennwort „Berliner Bär“,
Verfasser: **Zaar u. Vahl,** Architekten in Berlin;

den 2. Preis von 300 Mark der Entwurf mit dem Kennwort „Bürgerlich“ (II),
Verfasser: **O. Stahn,** Regierungsbaumeister in Berlin;

den 3. Preis von 200 Mark der Entwurf mit dem Kennwort „Probepfeil“,
Verfasser: **P. Gründling,** Architekt in Leipzig.

Zum Ankauf empfohlen wurden:

der Entwurf mit dem Kennwort „Unverzagt daran gewagt“,
Verfasser: **A. Winkelmann,** stud. arch. in Magdeburg

und der Entwurf mit dem Kennwort „Mit Verlaub“,
Verfasser: **Richard Ziegler,** Architekt in s'Gravenhage (Haag), Holland.

Sämmtliche Entwürfe waren in der Zeit vom 21.—28. August im hiesigen Architektenvereine ausgestellt.

Wir sprechen den oben genannten Herren zu diesem schönen Erfolge unseren aufrichtigen Glückwunsch aus und sagen ihnen, sowie allen an dem Wettbewerb Betheiligten hiermit unseren verbindlichsten Dank. Ueber einen etwaigen Ankauf einzelner, sowie die Rückgabe der übrigen Entwürfe, wird binnen Kurzem Entscheidung getroffen werden. Die Veröffentlichung der preisgekrönten Arbeiten soll in unserem nächsten Hefte erfolgen.

Die Schriftleitung: Paul Graef. Der Verlag: A. Braun & Co.

*) Siehe Nr. 6.

ZU DEN TAFELN.

Taf. 81—84. — **Die Marienkirche in Wolfenbüttel,** besprochen von A. v. Behr. — (Fortsetzung) 4—7.

Der nördliche Eingang (Taf. 82) und das Pfeilerkapitell (Taf. 84) können als eigenste Schöpfungen des Meisters Paul Francke angesehen werden. In Beiden zeigt zich die Stilart, welche man als deutsche Renaissance zu bezeichnen pflegt, in reifster Weise ausgeprägt. Der nördliche Eingang, welcher durch die von Kreisbauinspektor Müller in Wolfenbüttel besorgte Wiederherstellung die alten unbeschädigten Formen wieder erhalten hat, lässt in den Verhältnissen des Aufbaues der reichen Umrahmung deutlich erkennen, dass die deutschen Baumeister die Formen der neuen Kunst aus dem ihnen zunächst gelegenen Oberitalien zu holen pflegten, dass sie aber Dank der unvollkommenen Art der Abbildungen, die sie von ihren Studienreisen heimbrachten, gezwungen waren, bei der Ausbildung der Einzelnheiten ihre eigene Erfindungskraft walten zu lassen. Dadurch erhielten diese deutschen Gebilde ihren eigenen Reiz. Die kirchliche Bedeutung der Pforte ist nirgends besonders erkennbar, auch ein Zeichen, dass die neu eingeführte evangelische Lehre mit der alten Ueberlieferung auch äusserlich gebrochen hatte.

Das Pfeilerkapitell ist von besonderer Wichtigkeit deshalb, weil es den sehr gelungenen Versuch zeigt, an Stelle des zur reichsten Ausbildung gelangten gothischen Kapitells ein solches in der Formensprache der deutschen Renaissance zu setzen. Der Gedanke, welcher dem gegliederten gothischen Pfeilerkapitell mit seinen Diensten zu Grunde liegt, ist hier in einer ausserordentlich reizvollen und befriedigenden Weise zum Ausdruck gelangt und gleichzeitig die Ueberführung der Achteckform des Pfeilers in die viereckige Grundform des Gewölbeanfängers auf unmerkliche und darum meisterhafte Weise gelöst. Es steckt in dieser Bildung etwas, das an die bekannte Bezeichnung des Reizes italienischer Renaissance erinnert: „tutta quella musica“, oder wie die deutsche triviale Redensart lautet: „Da steckt Musik drin“ — „es stimmt“. —

Die Uebereinstimmung dieses Meisterkapitells zu dem ganzen Bau zeigt Taf. 83, wo auch die entsprechende Bildung des Wandkapitells zu beachten ist und nicht minder die feingestimmte, auf den gesteigerten Reichthum des Kapitells vorbereitende Bildung des Pfeilergurtes. Leider ist durch den tiefen Schatten der südlichen Empore das schöne, aus der alten Marienkirche stammende Grabmal des Fürsten Heinrich d. J. und der beiden Söhne Carl Victor und Philipp Magnus († 1553 bei Sievershausen) und der 2. Gemahlin Sophie von Polen († 1575) nicht sichtbar. Es enthält die bemalten Relieffiguren der Verstorbenen in anscheinend großer Aehnlichkeit.

Daneben ist — auf dem Bilde gleichfalls unsichtbar — das Grabmal des Erbauers der Kirche angebracht. Die Inschrift lautet:

Anno 1615 den 10. November starb der ernvester, wohlgelahrter und hochachtbarer Her Paul Francke Dreyer Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg gewesener baudirecter, so diese Kirche durch seine Invention erbauet. Alt 77 Jahr G. S. d. S. G.

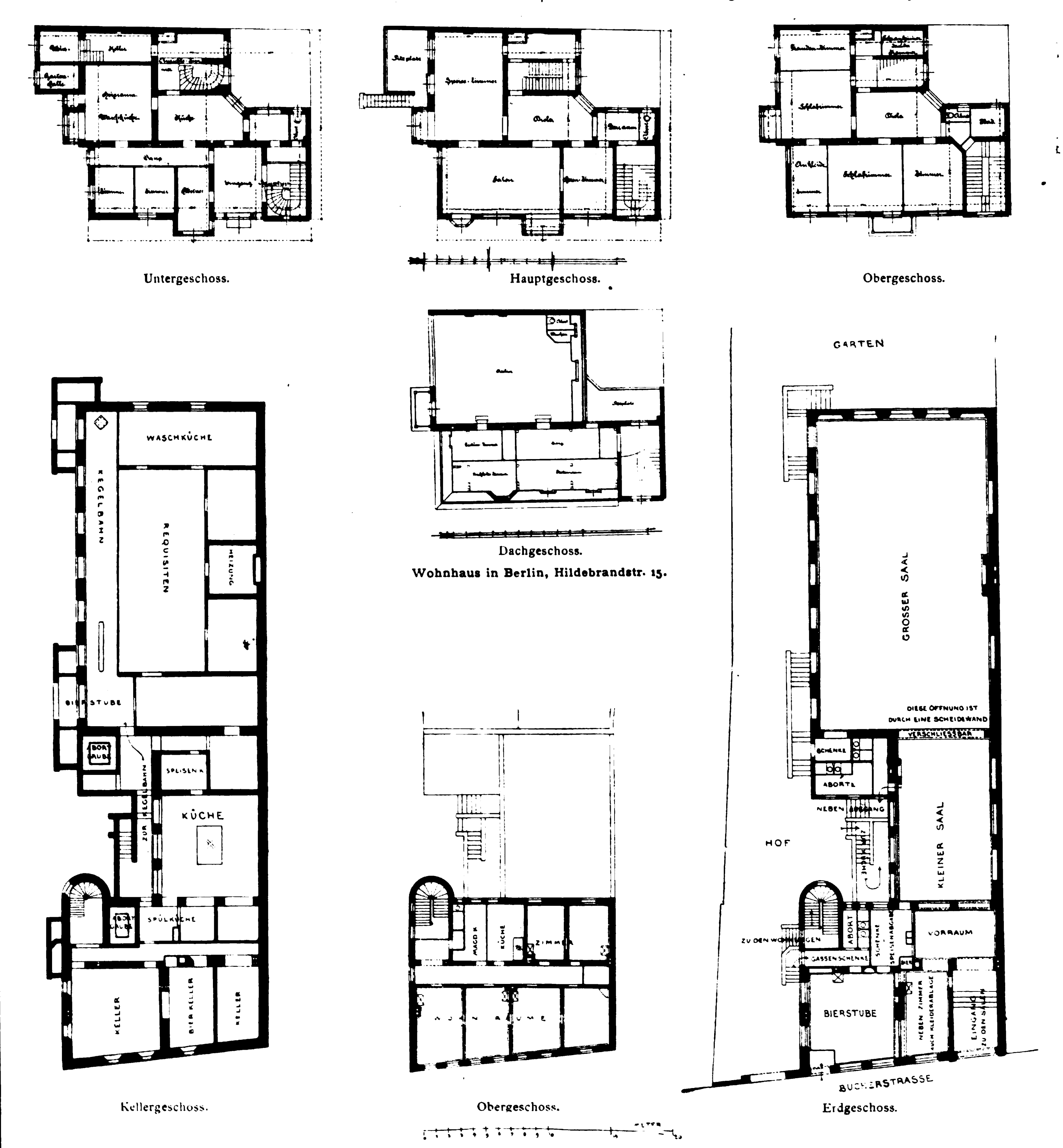
(Schluss folgt.)

Tafel 85. — **Wohnhaus in Berlin, Hildebrandtstrafse 15.**

Dieses eigenartige und reich ausgestattete Künstlerheim wurde von den Königl. Bauräthen Kayser und v. Groszheim für den Maler Herrn Conrad Kiesel in den Jahren 1891 und 1892 erbaut. Den Ausgangspunkt für die Raumanordnung, wie die nebenstehenden Grundrisse sie zeigen, bildete die Anlage eines geräumigen Ateliers mit seinen Nebenräumen.

Im Aeusseren sind die Wandflächen mit weissen glasierten Siegersdorfer Verblendziegeln bekleidet, die Umrahmungen der Oeffnungen und die Gesimse aus rothem Kunststein von der Fabrik Jschyrota ausgeführt. Die verzierten Füllungen sind nach den Modellen des Professors O. Lessing von Carl Hauer in echtem Stuck angetragen.

Die Maurerarbeiten wurden durch **Busse & Gansow**, die Zimmererarbeiten durch **G. A. L. Schultz & Co.** ausgeführt Es seien ferner genannt: für die Malerarbeit **Carl Lange**, die Tischlerarbeiten **Max Schultz & Co.**, sowie **Lommatzsch & Schröder**, für die Schmiedearbeiten **Ed. Puls.**



Untergeschoss. Hauptgeschoss. Obergeschoss.

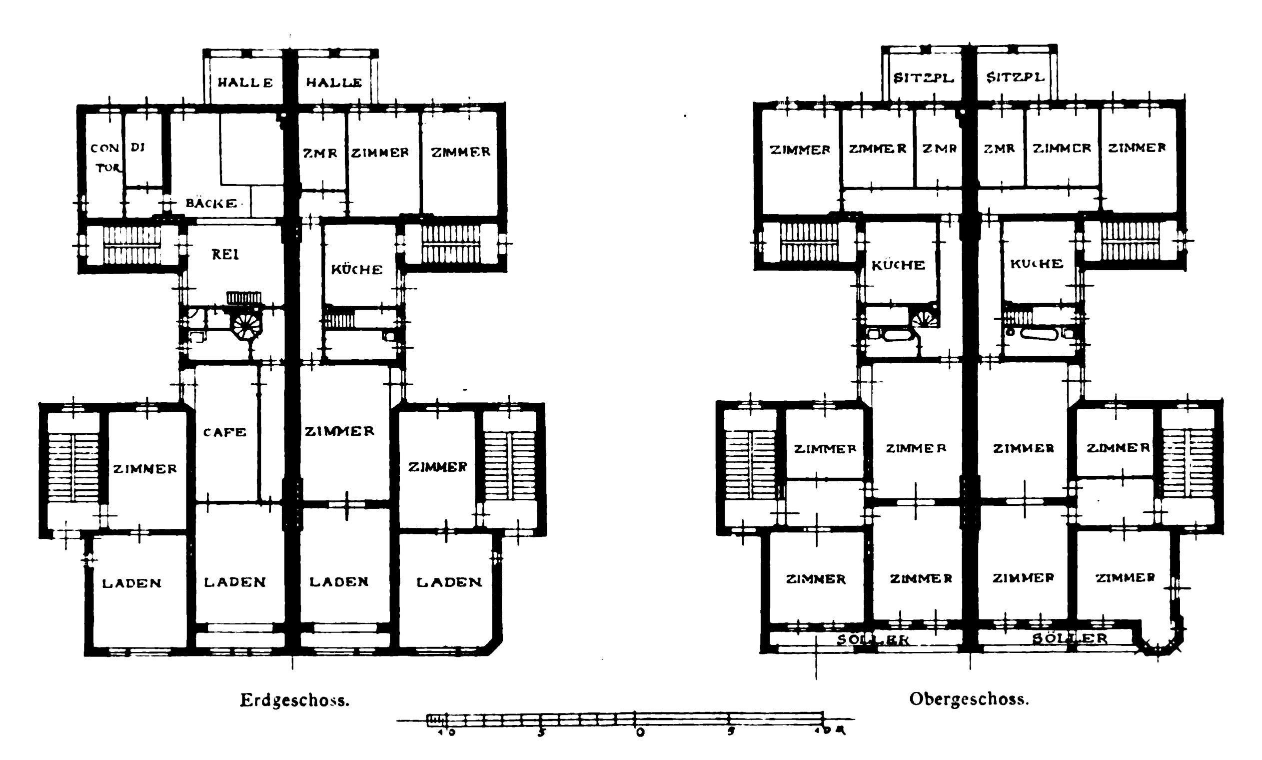
Dachgeschoss.

Wohnhaus in Berlin, Hildebrandstr. 15.

Kellergeschoss. Obergeschoss. Erdgeschoss.

Das evangelische Vereinshaus in Nürnberg.

Tafel 86. — **Das evangelische Vereinshaus in Nürnberg.** Das stattliche, im Jahre 1891 nach den Plänen des Architekten **Jos. M. Schmitz** vollendete Gebäude, ist Eigenthum des evangelischen Arbeiter-Vereins. Es dient vornehmlich als Versammlungsort für die regelmäßigen Zusammenkünfte der Mitglieder dieses Vereins; doch werden seine Säle auch für berathende und festliche Veranstaltungen anderer, den Zwecken nach verwandter Vereinigungen, sowie für Vorträge aus den verschiedensten Wissensgebieten benutzt. Bälle und andere Tanzunterhaltungen finden im Vereinshause nicht statt. Das Erdgeschoss umschliesst die Bier- und Speisewirthschaft mit den Sälen. Es sind deren zwei vorhanden, ein großer von 13,80 : 25 m und ein kleiner von 7,50 : 13 m; sie können getrennt und auch zusammen benutzt werden. Der große Saal hat eine gewölbte Holzdecke nach dem Vorbilde des Nürnberger Rathhaussales; als Hauptzierstück ist ihm ein großer Kamin zugedacht, zu dessen Ausführung aber vorläufig die Mittel noch fehlen. Die verfügbare Bausumme war im Ganzen mit 150,000 Mk., angesichts der Größe des Gebäudes, nur knapp bemessen. Trotzdem ist es dem Architekten vortrefflich gelungen, wie das Aeussere, so auch die Hauptträume des Innern würdig und im Sinne der alten Nürnberger Bauweise liebevoll durchzugestalten. Leider fehlen noch zwei Hauptstücke des äusseren Schmuckes: die Figuren über dem Thorweg und in der Giebelnische. Mögen bald sich edle Stifter dafür finden! Die 3 Ober-



Erdgeschoss. Obergeschoss.

Doppelwohnhaus in Grunewald, Bismarckallée 10 und 10a.

Kellergeschoß

Zweites Stockwerk

Erdgeschoß

Dachgeschoß

Haus Tanneck in Westend bei Berlin.

geschosse enthalten Wohnungen, die an Personen vermiethet sind, welche zu dem Vereine in näherer Beziehung stehen: den Vereinsgeistlichen, Diakonen u. A. Die Straßenseite ist in gelblichrothem Nürnberger Sandstein, die Hofseiten sind in Backstein ausgeführt. Das Dach ist mit alten rothen Ziegeln gedeckt. Die Herstellung erfolgte hauptsächlich durch dem Verein angehörige Handwerker.

Tafel 87. — **Doppel-Wohnhaus in Grunewald, Bismarck-Allée 10 u. 10a.**

Das Gebäude ist eines der wenigen landhausähnlichen Miethhäuser der jungen, schnell emporgeblühten Grunewald-Niederlassung. Es ist Eigenthum der Herren Maurermeister H. Franssen und Architekt H. Jassoy und wurde nach den Plänen des letztgenannten in der Zeit vom Mai 1892 bis zum April dieses Jahres erbaut. Das Erdgeschoss enthält, wie aus den mitgetheilten Grundrissen ersichtlich ist, vier Läden mit den dazugehörigen größeren und kleineren Wohnräumen, jedes der beiden Obergeschosse zwei geräumige Miethwohnungen. Es ist ein Putzbau mit sparsamer Verwendung von zierenden rothen Verblendziegeln.

Die Ausführung erfolgte der Hauptsache nach durch den erstgenannten Besitzer; ausserdem waren an ihr betheiligt der Malermeister Köhn und der Kunstschmied F. P. Krüger.

Die Baukosten beliefen sich im Ganzen auf 160,000 Mark, wovon auf das Haus 10 mit seiner Bäckerei 85,000 Mark, auf 10a 75,000 Mark entfallen.

Tafel 88. — **Von dem Hause Obernstrafse 12 in Bremen.**

Das Haus Obernstraße 12 ist eines der dreiachsigen Familienhäuser, wie sie in den Hansastädten von der Zeit der Renaissance bis zur Gegenwart beliebt waren und noch sind. Es zeigt über einem glatt geputzten Erdgeschoss zwei obere Stockwerke aus gequadertem Ziegelmauerwerk; durch zwei Ecklesinen und den schwach vorgezogenen Mittelbau ist die Mauerfläche ebenso einfach wie vortrefflich gegliedert. Zierformen treten nur am Gesimse auf: auf jeder Lesine eine in das Obergeschoss gerade herunterhängende Frucht- und Laubschnur und die auf unserer Tafel dargestellte Giebelkrönung der Mitte. Die drei Jahreszahlen an der linksseitigen Figur erzählen die Baugeschichte des Hauses. 1886 wurde das Haus zum letzten Male einer gründlichen Erneuerung unterzogen. 1717 ist die Zeit seiner Erbauung, während die Zahl 1517 wohl als Erinnerungsmal an das zweihundertjährige Bestehen des Anwesens damals eingemeisselt wurde.

Tafel 89 u. 90. **Haus Tanneck in Westend bei Berlin.**

Wer in westlicher Richtung über die Stadtbahn hinaus Berlin verlässt, sieht, bald hinter Charlottenburg, aus dem waldigen Hügelgelände, das von Süden her nach Westend aufsteigt, ein schlossartiges Gebäude, mit hohem Dach und dunkler Thurmhaube die Gegend beherrschend, emporragen: das ist Tanneck, die Hochburg der bekannten Erzieherin Fräulein Lucie Crain, eine Hochschule der Wissenschaft und Wirthschaftlichkeit für die höheren Töchter aller Länder.

Es war ein guter Gedanke, gerade an dieser Stelle, einer der gesundesten in der näheren Umgebung Berlins, eine solche Anstalt zu errichten; und die Art, in der er verwirklicht ist, kann als mustergiltig bezeichnet werden. Unweit der Hauptstadt mit ihren mannigfachen wissenschaftlichen und künstlerischen Anregungen verleben die Zöglinge hier innerhalb einer von hoher Wehrmauer umschlossenen behaglichen Heimstätte ein beschaulich-arbeitsames Dasein, in köstlicher, ländlicher Ruhe, in die von aussen kaum ein anderer Kulturlaut als der Pfiff der drunten vorbeiziehenden Eisenbahn oder der verhallende Kommandoruf vom fernen Uebungsplatze der Garde-Schützen mehr oder weniger störend herüberdringt. Tanneck bildet eine Ergänzung und gleichsam die Sommerfrische zu der, mit einem Pensionat verbundenen höheren Töchterschule, die die Besitzerin in Berlin leitet. Das Anwesen umfasst eine Fläche von etwa 2 Morgen und enthält, ausser dem von uns dargestellten Hauptgebäude, innerhalb des parkartig angelegten Gartens ein Nebenhaus; ein größeres Stallgebäude soll demnächst errichtet werden.

Die Entwürfe wurden von den Berliner Architekten Becker und Schlüter aufgestellt und in der Zeit vom Oktober 1889 bis zum April 1891 ausgeführt. Der Hauptraum des Gebäudes ist eine nach englischen Vorbildern angelegte geräumige Halle von der Höhe der zwei unteren Geschosse, die als gemeinsamer Speise- und Wohnraum dient. Sie öffnet sich nach Norden mit 3 großen Oeffnungen gegen den Garten hin, gen Süden nach den Wohnzimmern der Besitzerin. Diese sind von der Halle nur durch große Schiebethüren getrennt und können somit bei festlichen Gelegenheiten leicht mit ihr zu allgemeiner Benutzung verbunden werden. Die Raumvertheilung erhellt aus den beigegebenen Grundrissen. Das Untergeschoss liegt auf drei Seiten fast ganz über dem umgebenden Erdboden. Es enthält, ausser den Zimmern für die Dienerschaft, die ausgedehnten Wirthschaftgelasse, die zugleich als Lehrräume für die Haushaltungschule dienen. Die Wohn- und Schlafzimmer für etwa 50 Zöglinge und deren Erzieherinnen vertheilen sich auf das erste und zweite Stockwerk. Im Dachgeschosse ist längs der Nordseite, hinter der auf Tafel 89 sichtbaren, durchlaufenden Fensterreihe, also möglichst abgelegen, eine Reihe kleiner Zimmer angeordnet, in denen die Klavier- und sonstigen musikalischen Uebungen stattfinden. Um den Schall möglichst zu dämpfen, sind die Wände dieser Räume aus Korksteinen gemauert. Der Thurm ist bis zum Fuße der Windfahne besteigbar und bietet eine prächtige Aussicht. Fast alle Räume des Hauses werden mittelst Sammelheizung, und zwar der Saal durch Luft-, die Zimmer durch Mitteldruck-Wasserheizung erwärmt.

Das Aeussere, dessen Hauptseiten unsere Tafeln zeigen, ist zum Theil mit rothen Siegersdorfer Ziegeln bekleidet, zum Theil in hydraulischem Mörtel geputzt. Die größeren Flächen haben eine rauhe Oberfläche erhalten, während die durch farbige Malerei gezierten glatt geputzt sind. Zu den Fensterbänken und den Gesimsen kamen braun glasierte Steine zur Verwendung. Das Dach ist mit schwarz glasierten Falzziegeln aus der Fabrik von Ludowici in Ludwigshafen eingedeckt.

Die Gesammtbaukosten, einschliesslich derjenigen für eine Cisterne, aber ausschliesslich der Umwährung, beliefen sich auf 272,000 Mk., d. i. rund 402 Mk. für das Quadratmeter und 21 Mk. für das Cubikmeter.

Als an der Ausführung betheiligt seien genannt: für die Maurerarbeiten Thiem, die Zimmererarbeiten Bartsch, beide in Charlottenburg; ferner Zeyer & Drechsler, sowie C. Röhlich für die Stuckarbeiten, F. W. Richter für die Malereien, Neumeister für die Dachdeckung.

BÜCHERSCHAU.

Nothruf des Kunstgewerbes! Schulung und Niedergang desselben in Preussen! von Martin Kimbel, Breslau 1893. Kunstgewerblicher Verlag von Alexander Koch in Darmstadt. Preis 1,50 Mk.

Dieser, einer warmen Begeisterung für die gute Sache entsprungenen Arbeit gebührt die weiteste Verbreitung. Weniger wegen der Besserungsvorschläge des Verfassers, denn diese entbehren in ihrer Unvollständigkeit der Klarheit und werden auch bei denen, die er zum Urtheil für berufen hält, manchen Widerspruch erfahren. Wohl aber wegen der Schärfe und Richtigkeit des Urtheils, das der erfahrene Praktiker über die unhaltbaren und bedauerlichen Zustände fällt, in denen die Bildung unserer Zeichenlehrer, die Erziehung der Lehrlinge und die Entwickelung unseres Kunstgewerbes sich leider an vielen Orten befinden. Es wäre höchst verdienstlich diesen Theil der Arbeit zusammen zu drucken und an die Mitglieder unserer gesetzgebenden Körperschaften zu vertheilen. Vielleicht leuchtete es doch manchem ein, dass der gebildete Handwerker und Künstler besser wissen muss, was dem Kunsthandwerk noththut, als der Jurist am grünen Tisch und vielleicht würde dann neu drohendes Unheil noch glücklich abgewendet.

Um den Geist der Arbeit zu kennzeichnen, seien hier einige Sätze mitgetheilt:

„Schulmeisterei und Büreaukratie, wie seid ihr einander eine Stütze, um die Unfähigkeit in hohe Sättel zu heben und zu halten! Man lese doch nur die Fachschriften mit pädagogischen Zeichenmethoden! Soll man über den Unsinn lachen oder weinen? Wären unsere Kinder nicht die Geschädigten und wäre Deutschlands Zukunft nicht gefährdet, dürfte man diese impotenten Wichtigthuer auslachen. Bessere Kräfte müssen sie bald ersetzen!" ....

„Eine verhängnissvolle, sehr schädliche Maßregel ist das Verbot, den Sonntagmorgen zum Ausbilden im Zeichnen etc. zu verwerthen. Man verwechselt die Uebung einer Kunst mit roher Arbeit. Mit gleichem Rechte müsste man verbieten, sich Sonntags in der Musik auszubilden. Religion wird man durch solche Gesetze nicht fördern, wohl aber veranlassen, dass die Schüler die Zeit mit allerlei Unfug todtschlagen und in ihrer so nothwendigen Ausbildung zurückbleiben. Warum verbietet der Herr Pfarrer nicht seiner Köchin, Sonntags das Feuer anzuzünden? Er könnte ja Sonntags statt Freitags Gott zu Ehren fasten. Wahrlich, durch Zeichnen ist noch nie der Sonntag entheiligt worden, wohl aber durch Heuchelei und heimliche Völlerei, denn die Langeweile gebiert alle Laster. ... Es ist faktisch unbegreiflich, wie die Hebung der Kultur mit solchen Maßregeln möglich ist!" ....

„Wir beklagen nicht die Unterstützung der Wissenschaft, wünschen aber gleiches Maß für das Gewerbliche, weil es den Staat bereichert. Wenn der Staat Museen baut und unterstützt, so hat er die Pflicht, das Dringlichste, Nöthigste und Wichtigste nicht gewissen Gelehrten zu lieb zu versagen, die dem Gewerbe praktisch ganz fernstehen und die weder zeichnen können noch Techniker sind. Von diesen kann man sagen, dass sie wie Pilatus ins Credo gelangt sind, d. h. unverdiente Ehren haben." .... —g—

Geschichte der deutschen Kunst. 5 Bände, mit zusammen 1902 Seiten. 826 Illustrationen im Text und 251 Tafeln und Farbendrucken. Von Dr. R. Dohme, Dr. W. Bode, Dr. H. Janitschek, Dr. Carl v. Lützow und Jacob v. Falcke. Berlin, 1893. G. Grote.

Von diesem Werke, dessen Erscheinen wir auf Seite 29 ankündigten, sind bis jetzt 10 Lieferungen und somit der dritte Theil des Ganzen ausgegeben worden; vier vom II. Bande und je zwei der übrigen Bände. Sie erfüllen die Erwartungen, die an das Erscheinen der ersten geknüpft werden durften, so dass wir das Werk wiederholt warm empfehlen können. Besonders dem Architekten wird es in vieler Hinsicht willkommene Anregungen bieten. —g—



ranit- und Syenitwerke Bensheim.

Carl Ostertag

BENSHEIM an der Bergstrasse, HESSEN.

WERKSTÄTTEN

für Bearbeitung von deutschen und schwedischen Graniten und Syeniten.

Schleiferei und Sägerei mit Dampf- und Wasserkraft

in **Bensheim** u. **Heppenheim** a. d. Bergstr., **Friedenfels,** bayerische Oberfalz.

Eigene Steinbrüche

im Odenwald und Fichtelgebirge.

Telegr.-Adr.: Granitwerk, Bensheim. Alle Briefe sind nach Bensheim zu richten.

Siegersdorfer Werke, Fried. Hoffmann

Thonwaaren-Fabrik Siegersdorf (Strecke Berlin-Breslau)

Bureau in **Berlin:** N., Kesselstrasse 7.

Verblendsteine, Formsteine, Terracotten, Dachfalzziegel, Kaminsteine

Feuerfeste Steine, Fliesen, altdeutsche Oefen.

Grösste Auswahl in Naturfarben, Erdglasuren, Bleiglasuren.

Langjährige Garantie für Wetterbeständigkeit.

A. Castner Nachf. Hoflieferanten des Herzogs von **Martin & Piltzing** Sr. Hoheit Sachsen-Altenburg.



Bildgiesserei, Bronze und Zinkgiesserei für Kunst u. Architektur.

Figuren, Gruppen, Fontainen und Bau-Ornamente.

BERLIN N., Chaussee-str. 24. **BERLIN N.,** Chaussee-str. 24.

Künstlerische Ausführungen in Kupfer.

Berlin-Passauer Fabriken für Parket und Holzbearbeitung

(Actien-Gesellschaft.)

PASSAU. REGENSBURG.

Berlin SW., Besselstr. 14.

München, Residenzstr. 22.

London,

7 Percy Street Tottenham Courd Road.

Parkets. — Stabböden. — Verdopplungsböden. Riemenböden. — Stufenbeläge.

JOHANN ODORICO

FRANKFURT a. M.

Grossh. Hessischer Hoflieferant.

BERLIN SW. Yorkstr. 72. **DRESDEN** N. Bautzenerstr. 5.

MOSAIK-AUSFÜHRUNGEN

Fussböden in Marmor-Mosaik-Terrazzo, Granito- u. Stiftmosaik, sowie in gesetztem Marmor-Mosaik Wanddecorationen in Stift- und Glasmosaik.

CEMENTARBEITEN aller Art.

Gipsestrich. — Stuckmarmor und Stucklustro.

Wirksamste Ventilation wird durch **Boyle's** erreicht

Luftpump-Ventilator

D. R. P. 24230.

Vollständig unbeweglich.

Braucht keinerlei Wartung. Kann nicht einrosten. Saugt bei jedem Winde. Absatz in Deutschland und England ca. 400 000. — Zu beziehen für Deutschland, Oesterreich, Russland, Schweden allein durch die Maschinen-Fabrik und Technisches Bureau von

47. 1. **C. HAMBRUCH,**

Berlin SW., Wilhelmstrasse 124.

Schnellcopirende

Lichtpauspapiere

(halbe Belichtungszeit gegen früher)

schwarze Striche weisser Grund

weisse Striche blauer Grund

in **bester** und **dauerhafter Qualität** unter Garantie und zu billigsten Preisen, sowie alle übrigen Artikel zum Lichtpausen.

Probecopieen u. Preislisten gratis u. franko.

Berlin W. 64, Unter den Linden 15 **Otto Philipp.**



Linnicher Kunstanstalt

für Glasmalerei und Kunstverglasung

von

Dr. H. Oidtmann & Cie.

Linnich (Rheinland), Berlin SW., Lindenstr. 70.

Alleiniger Inhaber: **Dr. H. Oidtmann.**

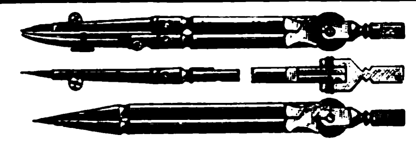
Gegründet 1858.

Preismedaillen auf allen beschickten Welt- und Fach-Ausstellungen, sowie Kgl. Preuss. Staats-Medaille für gewerbl. Leistungen u. grosse goldene Medaille S. H. Papst Leo XIII.

C. MECKLENBURG & Co.

Bautischlerei

BERLIN SW., Besselstrasse 14.



Reisszeuge

Bundsystem D. R.-P. 2997.

Clemens Riefler, Nesselwang u. München.

Gegründet 1841. 20mal prämiirt.

Preislisten gratis und franko.

Nürnberger

Rohrmattenfabrik

F. ALT,

Baugeschäft.

empfiehlt Prima Rohrmatten in verzinktem und geglühtem Draht.

Spezialist, Marmor-Maler, vielf. präm.

Gust. A. Santesson

Berlin, Chausseestr. 10/11.

Bei Facadendecorationen

kein störender Reflex, witterungsbeständiger, wie Emaille- und Glasmosaik, bedeutend billiger, wie letztere.

Dortmunder Mosaik-Fabrik

RUD. LEISTNER

unverwüstliche **Thon-Mosaik-** (nicht Terrazzo)

Facadendecorationen, Fussböden

Wappen, Inschriften, Embleme, Schutzmarken- und figürliche Darstellungen.

Bei Fussböden

keine Unterhaltung, wie Schleifen, Oelen, Poliren.

Reichhaltige Farbenscala über 600 Nummern.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten:
Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten.
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VI. | BERLIN, 1. Oktober 1893. | No. 10.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 91 bis 93. — **Die preisgekrönten Entwürfe unserer Preisbewerbung 1893 zu Erlangung von Entwürfen für die Strafsenseite unseres neu zu erbauenden Geschäfts- und Wohnhauses in Berlin, Friedrichstrafse 240/241.**

Als Erläuterung theilen wir die betreffenden Sätze des Gutachtens der Herren Preisrichter mit:

Tafel 91. Erster Preis: Architekten Zaar u. Vahl, Berlin, Kennwort: „Berliner Bär".

„Berliner Bär". Die Geschosse der in Haustein geplanten Façade sind geschickt zusammengefasst, die Fenster schön gruppirt, so dass die Ansicht einen gediegenen, vornehmen Charakter erhalten hat. Die Zierformen, welche in nicht übermäßiger Weise verwendet worden sind, sind mit feinem künstlerischen Gefühl durchgebildet. Die Anordnung der 3 Giebel, welche das Hauptgesims in angenehmer Weise unterbrechen, ohne aufdringlich zu sein, kann als sehr geschickt bezeichnet werden. Zweifelhaft ist es, ob die schrägen Flächen der Fenster im 1. und 2. Stockwerk die ruhige, vornehme Façade nicht beeinträchtigen würden.

Tafel 92. Zweiter Preis: Regierungsbaumeister O. Stahn, Berlin, Kennwort: „Bürgerlich" II.

„Bürgerlich" II zeichnet sich durch große Einfachheit und gute Verhältnisse aus. Indem der Hauptreichthum auf die beiden Erker zusammengefasst wird, erhält die Ansicht einen besonderen Reiz.

Tafel 93. Dritter Preis: Architekt P. Gründling, Leipzig, Kennwort: „Probepfeil".

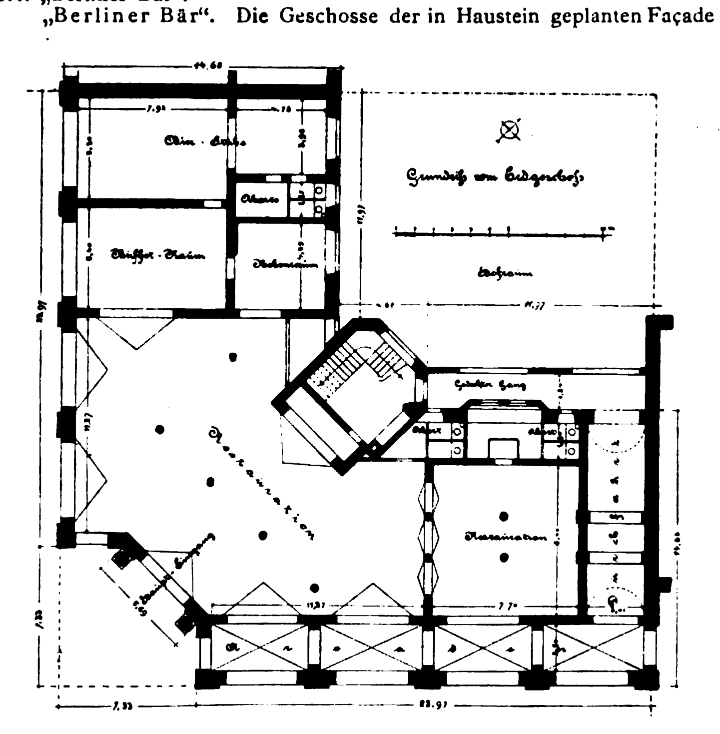
„Probepfeil". Die ganz in Haustein geplante Straßenseite hat gute Verhältnisse, leidet jedoch an einem Ueberfluss von Zierformen. Der Erker in der Mitte der Ansicht ist geschickt angeordnet, dagegen der Haupteingang zu unbedeutend und ohne Ausnutzung der programmmässig gegebenen Oeffnung angelegt.

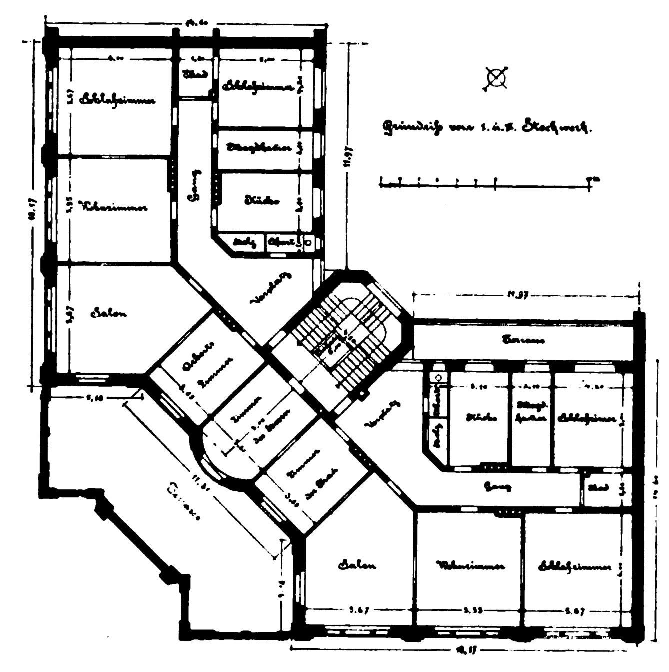
Tafel 94. — **Wohn- und Geschäftshaus in München, Zweibrücker Strafse, am Isar-Quai.**

Dieses eigenartige Gebäude wurde in der Zeit vom Juli 1891 bis zum Oktober 1892 für Herrn Baumeister A. Heimthaler durch den bekannten Architekten Emanuel Seidl erbaut. Ueber die Entstehung des Planes und die Bedingungen, die für seine Aufstellung maßgebend waren, macht uns der Künstler folgende Mittheilungen:

„Nachdem ich mich als Architekt der deutschnationalen Kunst-Gewerbe-Ausstellung am Isar-Quai mit dem fraglichen Platze eingehend beschäftigt hatte, war ich nach ihrer Beendigung bestrebt, durch Einreichung eines Gesammtplanes einen Wettbewerb für die Bebauung des bevorzugten Stadttheiles anzuregen, den der Magistrat auch sofort ausschrieb. Nachdem das Preisgericht meinem Entwurfe den ersten Preis zuertheilt hatte, setzte die Behörde nach ihm den Bebauungsplan und die allgemeinen Baubedingungen fest. Nach ihnen wurde das hier dargestellte Eckhaus und das anstoßende Haus in der Zweibrücker Straße nach meinen Plänen ausgeführt. Das Restgrundstück am Isar-Quai aber wurde im Ganzen verkauft und den Käufern eingeräumt, von dem festgesetzten Bebauungsplan abzugehen.

Das Eckhaus soll mit seinen Kuppelaufsätzen und seiner vorgelagerten Terrasse vor Allem als kräftiger Pylon den Straßeneingang gegenüber der Isarbrücke bezeichnen und eine bewegte Umrisslinie zeigen. Aus dem Umstande, dass im Erdgeschoss eine große Gastwirthschaft mit Bogenhallen eingerichtet werden sollte, die eine bedeutende Tiefe verlangte, entwickelte sich naturgemäß die Anlage der einspringenden Ecken als bestes Mittel für eine günstige Grundrisslösung und Lichtzuführung, wie die obenstehenden Pläne es zeigen."





Wohn- und Geschäftshaus in München, Zweibrückerstrasse.

Zur Straßenseite wurde vornehmlich der Kalkstein der Steingewerkschaft Offenstetter verwandt; die Mauerflächen im ersten Stock sind ganz aus Kunststein hergestellt. Die beiden großen Figuren auf der Brüstung der Terrasse stammen vom Bildhauer Krieger. Das Innere ist mit Bildern der Maler Heinrich und Leopold Schönchen geschmückt. Als an der Ausführung betheiligt seien noch genannt: für die Maurerarbeit Georg Völke, die Steinmetzarbeit H. Meggenhofer, die Zimmerer- und Schreinerarbeit J. Vogt, die Schmiedearbeit Ammermeyer und die Schlosserarbeit L. Kiessling & Co. Die Bausumme belief sich auf 410,000 Mark, d. i. 640 Mk. f. d Quadratmeter und 31 Mk f. d. Kubikmtr. (vom Erdgeschossfußboden bis zum Dachgesims gerechnet).

Tafel 95. — **Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.** 15. Der Obere Theil des Süd-Westthurmes. (Fortsetzung zu No. 6). Text folgt.

Tafel 96. — **Aus dem alten Nürnberg.** Mitgetheilt von Dr. P. Rée. (Fortsetzung aus No. 7).

Bei Besprechung des Thiergärtnerthorthurmes (1. Taf. 41) gedachten wir schon der vier durch Ummantelung quadratischer Mauerthürme gebildeten Rundthürme, die ihrer Schönheit wegen vom Volk mit dem Namen Dürerthürme belegt worden sind, und diesen Namen noch heute führen, obgleich man weiss, dass erst der unglückliche Krieg, den Nürnberg im Jahre 1552 gegen den Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg geführt, den Anlass zu ihrer Anlage gegeben hatte. Um im Falle eines neuen Krieges geeignete Plateaus zur Aufstellung grösserer, das Land weithin bestreichender Geschütze zu haben, liessen die Nürnberger die stattlichen Thürme in den Jahren 1555—1568 vom Baumeister Georg Unger um die dem Thiergärtnerkirchthurm ähnlichen quadratischen Thürme errichten, doch kam es nie zur Erprobung dieser Anlage, da Nürnberg seitdem von Krieg verschont geblieben ist, selbst im dreissigjährigen Kriege, der wie eine schwere Gewitterwolke an der Stadt vorbeizog. Die oben aufgestellten Geschütze wurden am Ende des vorigen Jahrhunderts von den Franzosen mitgenommen, gelangten dann in österreichischen Besitz und befinden sich heute in Wien. Die Kraft und Kühnheit mit der diese vier Thürme (Laufer-, Frauen-, Spittler- und Neuthorthurm) aufwachsen, die Schönheit, die in dem Verhältniss der einzelnen Theile zu einander, im Sockel, Mittelkörper, Gesims, Kegeldach und Spitzthürmchen zutage tritt und die wohlthuende Harmonie in der Vertheilung von glatter Fläche und vortretenden Theilen, die als kräftige Bossen den Sockel bekleiden und die Fenster umrahmen und als ringförmige Wulste die gewaltigen Steinmassen fest zu umklammern scheinen, verleihen diesen Thürmen einen eigenen, von Jedermann empfundenen Reiz. Sie sind der bezeichnende Ausdruck der jedem Feinde Trotz bietenden Stärke und Wehrhaftigkeit. Der auf unserer Tafel zur Darstellung gebrachte ist der am Bahnhof gelegene Frauenthorthurm.

(Forts. folgt.)

Tafel 97. — **Landhaus in Grunewald,** Gillstraße 12.

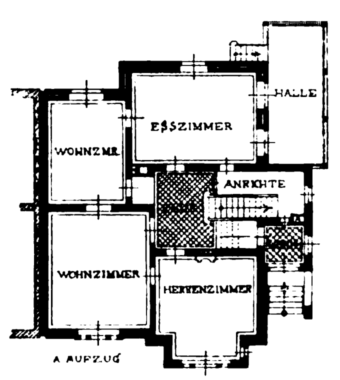
Dies Haus ist Eigenthum und Wohnsitz des Herrn Professor Dr. A. Herzfeld. Es wurde nach den Plänen und unter der Leitung des Königl. Landbau-Inspektors P. Kieschke in Berlin während eines Zeitraumes von 9 Monaten erbaut und im Frühjahr 1892 begonnen. Der Keller umfasst die Wirthschaftsräume; die Wohn- und Gesellschaftszimmer liegen im Erdgeschoss, die Schlaf- und Fremdenzimmer im Oberstock. Die durch die nebenstehenden Grundrisse veranschaulichte Aneinanderfügung der Räume zeichnet sich durch Klarheit und Gedrängtheit aus. Das Aeussere ist mit einfachen Mitteln malerisch gestaltet und mit dem Nebenhause zu einer Baugruppe effektvoll verbunden. Der Sockel besteht aus rothen, mit weissem Kalkmörtel gefugten Verblendsteinen, die auch zu den Wasserschlägen und, im Wechsel mit dunkelbraun gefärbten, zu den Fenster-Einfassungen verwandt wurden. Die rauh geputzten Flächen zeigen den weisslich grauen Mörtelton; zum Theil sind sie mit Keim'scher Mineralfarbe bunt bemalt. Alles Holzwerk ist braun lasiert; die Dächer sind mit unglasierten Ludovici - Falzziegeln gedeckt. Im Innern ist der ganze Keller, sowie Treppe und Vorraum massiv überwölbt. Die Ausführung erfolgte durch das Baugeschäft Reimann & Hebrel in Charlottenburg, die Malereien stammen von Carl Lange in Berlin. Die Baukosten beliefen sich im Ganzen auf 46,000 Mk., d. i. 255 Mk. f. d. Quadratmeter und 22,1 Mk. f. d. Kubikmeter.

Tafel 98. — **Schrank aus Eichenholz im Kgl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin.** Der Schrank stammt, wie eine Jahreszahl angiebt, vom Jahre 1542 und ist wahrscheinlich niederländische oder niederrheinische Arbeit. Das Möbel enthält eine obere und untere, durch Doppelthüren verschließbare Schranköffnung, dazwischen zwei Schubladen. Das abschließende Gesims, die Füße, sowie Rahmen und Pfosten sind ergänzt; Die Füllungen zieren vortreffliche und wohlerhaltene Schnitzereien in Flachrelief, welche Grottesken mit Vasen, Genien, Kandelabern und Masken darstellen. Die untere linke Füllung enthält einen Wappenschild mit heraldischem Adler, die rechte eine Tafel mit der Jahreszahl 1542.

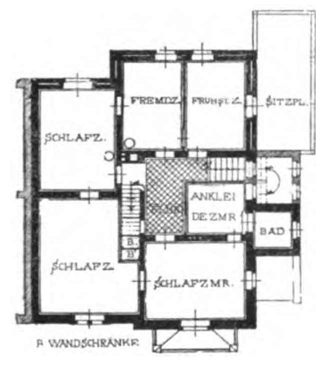
Höhe des Schrankes: 1,78 m, Länge: 1,18 m, Breite: 0,54.

Tafel 99 stellt die nach der **Markgrafen-Strafse** gerichtete **Façade des der Weinhandlung von Lutter & Wegner** gehörigen **Eckhauses** dar. Das Gebäude gehört zu jener Reihe von Bauten von vornehmem, monumentalem Aussehen, welche v. Gontard und Unger um den Gensdarmen Markt auf Geheiß Königs Friedrich II. errichteten. Es lag in der Absicht des Monarchen, diesen stattlichen Platz, den größten, welchen die Residenz besaß, zu einer Art Prachtforum zu gestalten. Das geheime Staats-Archiv bewahrt noch Pläne des Französischen Architekten Bourdet vom Jahre 1774, welche dieser Absicht, wie es scheint, den frühesten Ausdruck verliehen. Danach sollte der Platz zu einem abgeschlossenen Ganzen mit streng einheitlicher Architektur ausgebildet werden, die einfassenden Baulichkeiten, sämmtlich 3 Stock hoch, sollten theils vermiethet, theils zu Bureaus ausgenutzt, die einschneidenden Straßenzüge durch Triumpfbögen überbrückt, die beiden hässlichen Kirchen — damals noch ohne die Thürme — abgebrochen und in den Axen der nördlichen und südlichen Schmalseiten neu erbaut werden. Dieser großartige Plan wurde indessen ad acta gelegt und v. Gontard und Unger erhielten den Auftrag, den Platz mit einzelnen stattlichen Gebäuden zu umsäumen, welche demselben, ehe moderne Geschäftshäuser an ihre Stelle traten, seinen stillen und vornehmen Charakter verliehen haben. Gontard entwarf gleichzeitig die beiden prächtigen Kuppelbauten der deutschen und französischen Kirche. Das Lutter & Wegner'sche Haus an der Nord-West-Ecke des Platzes gelegen, zeigt im Erdgeschoss eine leichte Quaderung und Fenster mit horizontalen Verdachungen, im I. Stockwerk Fenster mit Giebel-Verdachungen auf Consolen, im II. Stock wiederum Oeffnungen mit graden Verdachungen, welche über den Architrav des Hauptgesimses übergreifen. Das plastische Ornament bilden Kartuschen und Muscheln mit steifen Lorbeergewinden, wie sie für jene Zeit des sog. Zopfstiles bezeichnend sind. Den Hauptschmuck jedoch erhält die Straßenseite durch den von 4 toskanischen Säulen getragenen Balkon, ein Motiv, das auch an dem Gebäude des Oberverwaltungs-Gerichts, an der Ecke des Gensdarmen-Marktes und der Jäger-Straße, Markgrafen-Straße 47, sowie an gleichzeitigen Potsdamer Bauten wiederkehrt. — Welchem der beiden genannten Architekten der Bau zuzuschreiben ist, lässt sich nicht entscheiden, doch ist es wenigstens statthaft, die Vermuthung auszusprechen, dass in Rücksicht auf die eben hervorgehobene Uebereinstimmung mit Markgrafen-Straße 47, v. Gontard, der begabteste, leider nicht sehr einflussreiche Künstler der Spätzeit Friedrichs des Großen, den Entwurf auch zum Lutter & Wegnerschen Hause gemacht habe.

Tafel 100. **Strafsenseite des Hauses Jäger-Strafse 32.** Das Haus ist, seinen Bauformen nach zu urtheilen, in dem Jahrzehnt von 1780 bis 1790 errichtet und zeigt namentlich in den Zierformen schon den Beginn des neuklassischen Stils, welcher in dem letzten Decennium des Jahrhunderts völlig zur Herrschaft gelangt. Ein in jener Zeit beliebtes Motiv bilden die vertieften Reliefefelder mit Genien- und Sinnbildern zwischen den Fensterreihen, sowie jene Geräthschaften des Ackerbaues, Gärtnerei und Fischfangs, welche fast in voller Körperlichkeit auf den äußeren Wandstreifen erscheinen. Das Gebäude ist neuerdings um ein Stockwerk erhöht, im Erdgeschoss außerdem durch Läden verändert; als moderne Zuthaten geben sich leicht die häßlichen oberen Wandfüllungen mit Minervaköpfen und Lorbeerzweigen zu erkennen.



Erdgeschoss.



Obergeschoss.



Untergeschoss.

Landhaus im Grunewald, Gillstrasse 12.



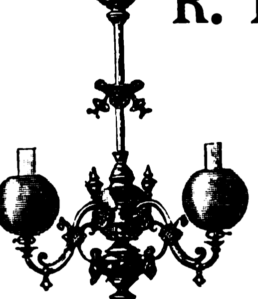
Granit- und Syenitwerke Bensheim.
Carl Ostertag
BENSHEIM an der Bergstrasse, HESSEN.

WERKSTÄTTEN
für Bearbeitung von deutschen und schwedischen Graniten und Syeniten.
Schleiferei und Sägerei mit Dampf- und Wasserkraft
in **Bensheim** u. **Heppenheim** a. d. Bergstr., **Friedenfels**, bayerische Oberfalz
Eigene Steinbrüche
im Odenwald und Fichtelgebirge.
Telegr.-Adr.: Granitwerk, Bensheim. Alle Briefe sind nach Bensheim zu richten.

Schnellcopirende
Lichtpauspapiere
(halbe Belichtungszeit gegen früher)
schwarze Striche weisser Grund
weisse Striche blauer Grund.
in **bester** und **dauerhafter Qualität** unter Garantie und zu billigsten Preisen, sowie alle übrigen Artikel zum Lichtpausen.
Probecopieen u. Preislisten gratis u. franko.
Berlin W. 64, Unter den Linden 15 **Otto Philipp.**

R. FRISTER Inh. Engel & Heegewaldt
BERLIN SW. Linden-Strasse 23.
(50)
Fabrik für alle Arten
Beleuchtungs-Körper
zu Gas- und elektrischem Licht.
Ausführungen auch nach gegebenen Modellen oder Zeichnungen.

Wirksamste Ventilation
wird durch **Luftpump-** D. R. P.
erreicht **Boyle's Ventilator** 24230.
Vollständig unbeweglich.
Braucht keinerlei Wartung. Kann nicht einrosten. Saugt bei jedem Winde. Absatz in Deutschland und England ca. 400 000. — Zu beziehen für Deutschland, Oesterreich, Russland, Schweden allein durch die Maschinen-Fabrik und Technisches Bureau von
47. 1. **C. HAMBRUCH,**
Berlin SW., Wilhelmstrasse 124.



Linnicher Kunstanstalt
für Glasmalerei und Kunstverglasung
von
Dr. H. Oidtmann & Cie.
Linnich (Rheinland), Berlin SW., Lindenstr. 70.
Alleiniger Inhaber: **Dr. H. Oidtmann.**
Gegründet 1858.
Preismedaillen auf allen beschickten Welt- und Fach-Ausstellungen, sowie Kgl. Preuss. Staats-Medaille für gewerbl. Leistungen u. grosse goldene Medaille S. H. Papst Leo XIII.

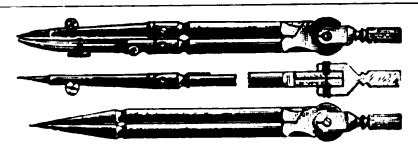
Berlin-Passauer Fabriken
für Parket und Holzbearbeitung
(Actien-Gesellschaft.)
PASSAU. REGENSBURG.
Berlin SW., Besselstr. 14.
München, Residenzstr. 22.
London,
7 Percy Street Tottenham Courd Road.
Parkets — Stabböden. — Verdopplungsböden. Riemenböden. — Stufenbeläge.

Mosaikfliesen aller Art
Mascha'sche Terrazzofliesen und -Treppenstufen
Glasierte Wandbekleidungen
(deutsches, engl., holländ. Fabrikat)
Mosaikterrazzo, Cement- u. Gipsestrich.
Adolph Pieck
Berlin SW., Wilhelmstrasse 119/120.


Innen-Dekoration
M. 8.-

Nürnberger
Rohrmattenfabrik
F. ALT,
Baugeschäft.
empfiehlt Prima Rohrmatten in verzinktem und geglühtem Draht.





Reisszeuge
Rundsystem D. R.-P. 2997.
Clemens Riefler, Nesselwang u. München.
Gegründet 1841. 20mal prämiirt.
Preislisten gratis und franko.



Rixdorfer Linoleum,
anerkannt dauerhaftester Fussboden- und Treppen-Belag, hat von allen Linoleum-Fabrikaten die grösste Verbreitung in Deutschland gefunden, sodass die Production jetzt von 600.000 □m auf 1.500.000 □m pro Jahr erhöht werden musste. — Gewiss **der beste Beweis** für die **Vorzüglichkeit des Rixdorfer Linoleums,** das daher keiner anderen Empfehlung bedarf.
Haupt-Fabrik-Niederlage:
Poppe & Wirth,
BERLIN C., Gertraudtenstr. 23. **KÖLN a. Rh.,** Breitestrasse 100.

Staatsmedaille.
Berlin. Wien. Cassel.
Die Ofen-Fabrik und Kunsttöpferei
von **R. F. Schröder, Potsdam**
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs
liefert in allen Farben zu billigsten Preisen:
Altdeutsche, Majolika-, Baroque-Oefen, Oefen und Kamine mit Lönholdt-einsätzen
in der Heizkraft unübertroffen.
Aufstellen der Oefen durch erprobte Ofensetzer.
Musterbücher zu Diensten.
Ausstellung im Musterlager der Fabrik.



Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Geschäftstelle und Nachweis für alle geschäftlichen Angelegenheiten: Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle sachlichen und fachlichen Angelegenheiten. Paulstraße 10 III.

Jahrgang VI. BERLIN, 1. November 1893. No. 11.

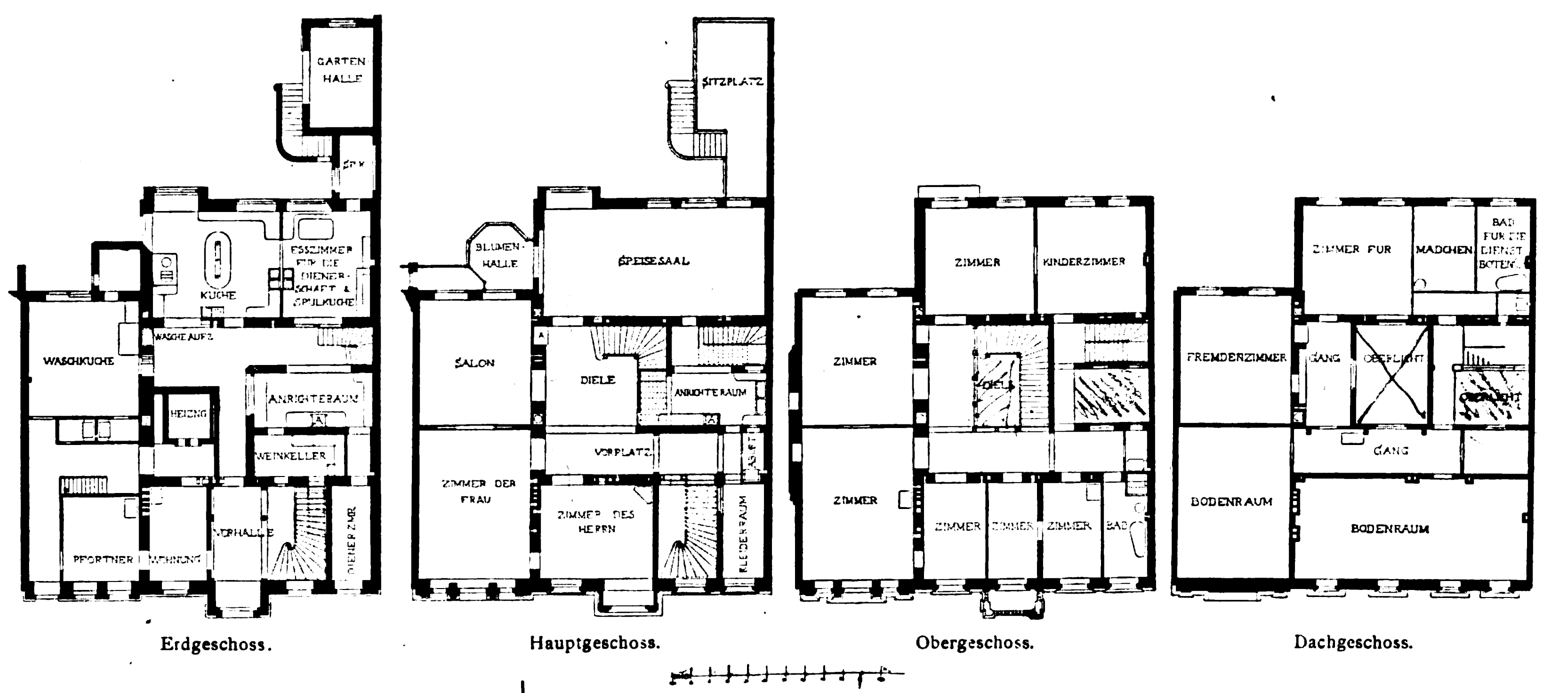
ZU DEN TAFELN.

Tafel 101 u. 102. **Altes und Neues aus Hildesheim,** mitgeteilt von A. von Behr. 15 u. 16. — **Das Knochenhauer-Amtshaus.**

Das stolzeste Fachwerkhaus Hildesheims und wohl die Krone aller Fachwerkhäuser Deutschlands ist das Knochenhauer-Amtshaus, von dem wir die Giebelansicht im Ganzen und die Ecke der Langseite als Einzelheit auf Tafel 101 und Tafel 102 mittheilen. Im Jahre 1529 erbaut und 1853 durch Professor Küsthardt und Maler Bergmann gründlich und gut wiederhergestellt und von letzterem mit sinnbildlichen Malereien auf den Windbrettern geschmückt, wäre dieses Kleinod deutscher Baukunst im Jahre 1884 beinahe vollständig ein Raub der Flammen geworden. Es brannte das ganze Dach bis zur Traufkante ab, sammt dem unteren, noch reich verzierten Theile des Dachgiebels. Dank dem Umstande, dass lichem vermischt. Die Angabe der Erbauungszeit über dem rundbogigen Haupteingange ist nicht in Ziffern, sondern lautet voll ausgeschrieben: „Anno drei Dusend vyffhundert twitich ude neghen". Das Gebäude dient gegenwärtig als städtisches Leihamt und Sparkasse. (Fortsetzung folgt).

Tafel 103. **Wohnhaus in Berlin, Hildebrandstrasse 2.**

Das stattliche Wohnhaus, von dessen Hauptseite unsere Tafel wegen der Enge der Straße nur einen Teil zur Darstellung bringen kann, wurde im Jahre 1885 nach dem Entwurfe der Architekten Kayser und v. Groszheim fertig gestellt und ist Wohnsitz des Herrn Kaufmann Heinrich Maas. Die Raumvertheilung ist aus den untenstehenden Grundrissen ersichtlich. Die Straßenseite besteht aus schlesischem Sandstein, der von dem Steinmetzmeister Plöger geliefert wurde. Die Ziertheile wurden von Professor O. Lessing modelliert. Die Ausführung erfolgte im Wesentlichen durch das Baugeschäft Held u. Francke.



Wohnhaus in Berlin, Hildebrandstr. 23.

der Bildhauer Professor Küsthardt zur Anfertigung eines Gipsmodells für das South Kensington Museum in London 10 Jahre vorher von allen Holzschnitzereien dieses Gebäudes Gipsabgüsse genommen hatte, konnte die Wiederherstellung in voller Treue ausgeführt werden. Bei diesem Anlass wurde das Holzwerk von Maler Mittag in Hannover von Neuem farbig bemalt.

Der bedeutsamste Schmuck befindet sich auf der Setzschwelle zwischen dem Erdgeschoss und I. Stock, woselbst in sehr geschickter Weise auf der schmalen Bildfläche Darstellungen aus dem Schlachterhandwerk u. A. angebracht sind. Die Schnitzereien auf den übrigen Setzschwellen, Balkenköpfen, den meisten Konsolen und der Thüreinfassung sind mit geringen Ausnahmen rein ornamental gehalten und zeigen in durchweg vollendeter Schnitztechnik ausgeführtes Rankenwerk, mit Figür-

Tafel 104. — **Die Marienkirche in Wolfenbüttel.** (Schluss) 8. und Tafel 105. — **Der Schlossthurm in Wolfenbüttel.** Besprochen von A. von Behr.

Durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Archivrath Dr. Zimmermann in Wolfenbüttel sind wir in die Lage versetzt, auf dem anliegenden Blatt 104, welches nach einem im Wolfenbüttler Staatsarchiv befindlichen Holzschnitte von Elias Holwein vom Jahre 1613 gefertigt ist, den wahrscheinlich ursprünglichen Entwurf des Meisters Paul Francke zum Thurm der Marienkirche unsern Lesern darzubieten. Lübke hat in der Geschichte der deutschen Renaissance (II. S. 390. 2. Auflage, 1882) auch eine flüchtig gezeichnete Abbildung kleinen Maßstabes von dem angeblichen Entwurfe gegeben, doch ist diese nach einem Kupferstiche vom Jahre 1646 aus M. Gosky's Arbustum Augusteum gefertigt, während die

hier mitgetheilte Darstellung des von 1613—1632 in Wolfenbüttel ansässigen Holzschneiders und Buchdruckers Elias Holwein noch zu Lebzeiten des Meisters Paul Francke, zwei Jahre vor seinem Tode, entstanden ist. Dieser erste Entwurf ist nicht zur vollständigen Ausführung gekommen und auch die ausgeführten Theile zeigen, wie ein Vergleich dieses Blattes mit dem Bilde auf Tafel 78 ersichtlich macht, insofern Abweichungen von dem Entwurfe, als die reichen Einfassungen der zwei großen Fenster im Erdgeschoss und I. Stockwerk fortgeblieben sind. Da der Bau des Thurmes erst 1616, also 1 Jahr nach dem Tode des Meisters begonnen wurde, so ist zweifelhaft, ob diese Abweichungen noch von dem Verfasser des Entwurfes veranlasst oder von seinem Amtsnachfolger selbständig angeordnet sind. Dass der Thurm nicht nach dem Entwurfe vollendet, sondern nach Einstellung des Baues im Jahre 1625 wegen der Kriegsunruhen nur nothdürftig abgedeckt und erst 1750 mit der jetzigen hässlichen und zu niedrig ansetzenden Haube versehen wurde, ist angesichts der vorliegenden, ausserordentlich reizvollen Thurmlösung sehr zu bedauern.

Zur Ergänzung der bisherigen Mittheilungen über den künstlerisch und kunstgeschichtlich bemerkenswerthen Bau sind vielleicht die nachfolgenden baugeschichtlichen Angaben, welche von dem um die Erforschung der Geschichte Wolfenbüttels verdienten Herrn Voges daselbst zur Verfügung gestellt wurden, willkommen.

1604 ist der Bau der neuen Marienkirche vom Herzog Heinrich Julius (1589—1613) begonnen und zwar so, dass die alte Marienkapelle noch mehre Jahre innerhalb der Umfassungswände der neu aufgeführten Kirche stehen blieb und noch 1613 benutzt wurde.

1613 ist der Chor der Kirche vollendet und wahrscheinlich auch der größte Theil der Langschiffwände.

1615 stirbt der Baudirektor Paul Francke.

1616 wird der Bau des Westthurms begonnen und die schöne Mittelthür der Nordseite hergestellt.

1618—1624 wird die Bleideckung des Kirchendaches ausgeführt.

1619—1620 werden die vier Giebel der Nordseite, vom östlichen beginnend, gebaut.

1620—1623 wird die Orgel von Georg Fritzsch aus Dresden gebaut und 1621—1623 von Heinr. Dedeken für 1335 Thaler gemalt.

1621 wird die Kanzel von demselben G. Fritzsch gefertigt und im gleichen Jahre auch der fünfte Giebel der Nordseite von Ludolf Garke erbaut.

1622 der sechste Giebel.

1623 wird der im Jahre 1613 für die lutherische Kirche in Prag von Burchard Diedrich in Freiberg in Meissen gefertigte Altar von der Herzogin Elisabeth für 2200 Thaler gekauft und der Kirche geschenkt.

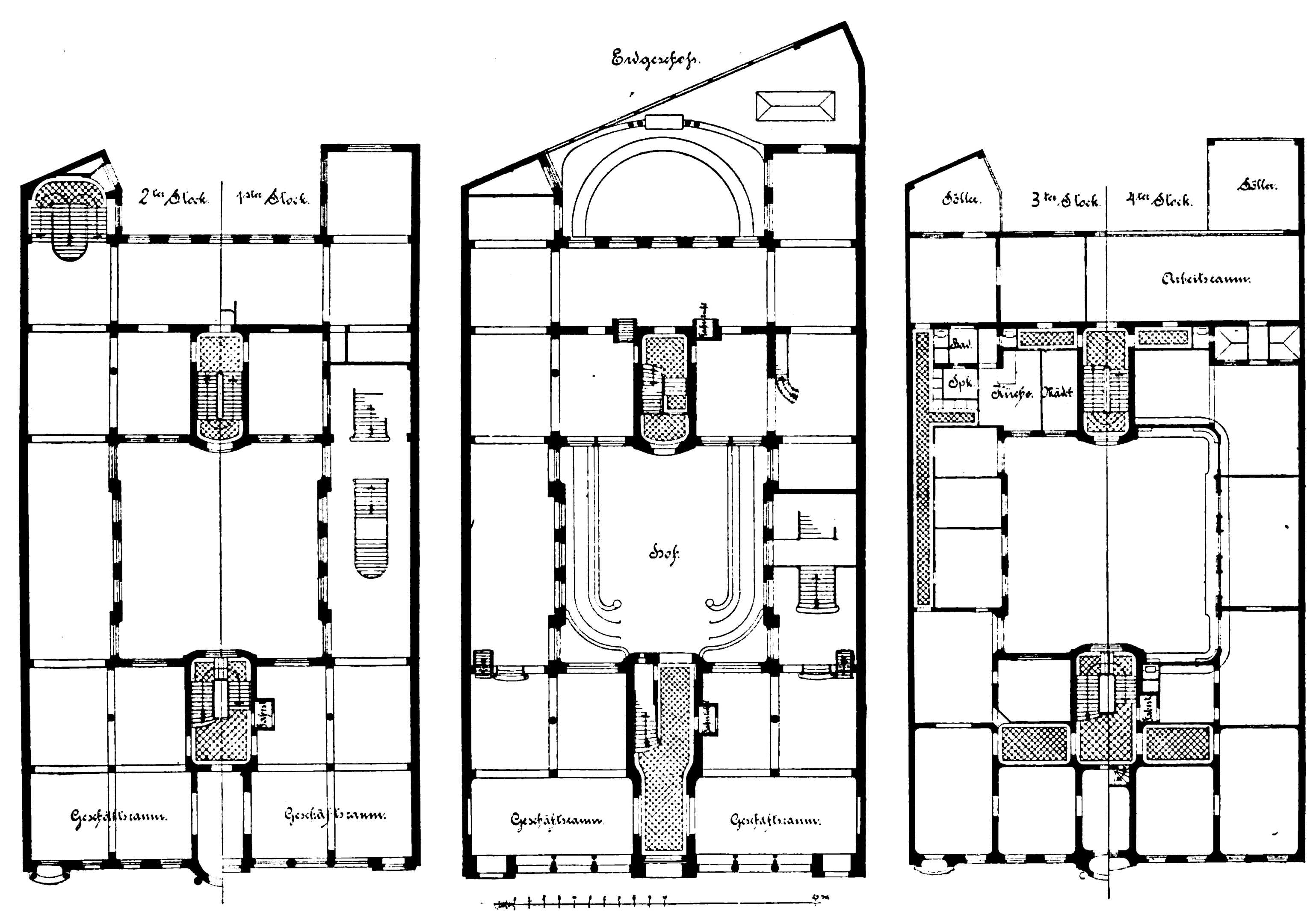
1625 wird der Thurmbau in Höhe des zweiten Stockwerks wegen der Unruhen des großen Krieges eingestellt, welche auch sonst den Bau im Allgemeinen ins Stocken bringen, der erst nach 31 Jahren,

1656, wieder energisch mit dem Weiterbau der südlichen Giebel aufgenommen wird.

1660 wird der fünfte Giebel der Südseite gebaut und die Bleirinnen davor gemacht.

Ueber die Mittel zum Bau findet sich in dem in den Jahren 1724—25 niedergeschriebenen Corpus bonorum, dem auch die obigen baugeschichtlichen Angaben entnommen sind, die Nachricht, dass in den Jahren 1604 bis 1621 im Ganzen 43 587 Thaler für den Bau der Kirche eingekommen sind. Aus dem Wappenschmuck und den Inschriften geht hervor, dass die Giebel der Langseiten, wenigstens zum Theil, von einzelnen wohlhabenden Bürgern nicht nur Wolfenbüttels, sondern auch Braunschweigs gestiftet sind. Die Inschrift unter dem Fenster im I. Stock des Westthurms, welche etwas vorzeitig gefertigt wurde: „Henr. Jul. Dei Gr. D. B. E. L. Hoc opus incoepit et Frid. Ulri. Filius perfecit anno 1616 et aliquot sequ. — —“ sollte, wie sich aus dem offenen Raum hinter sequ. ergiebt, offenbar nach Vollendung des ganzen Baues abgeschlossen werden, doch ist in ihrer gegenwärtigen Fassung der Inhalt unklar; denn die Jahreszahl 1616 passt weder auf den Baubeginn der ganzen Kirche, noch zu dem Worte perfecit da eine Vollendung der Kirche zur Zeit des Herzogs Friedrich Ulrich überhaupt nicht erfolgt ist. Sie stimmt nur zu dem Worte incoepit, wenn man unter hoc opus den Bau des Thurmes verstehen darf und ist mit diesem Worte wieder grammatisch nicht zu verbinden.

Der Schlossthurm. Ueberraschend ist der Vergleich des Franckeschen Kirchthurmplans mit dem Schlossthurm von Wolfenbüttel auf Blatt 105. Die Aehnlichkeit in der Anordnung des Thurmabschlusses, welche aus der Zusammenstellung des Altanumganges mit dem Giebelschmuck der Haube besteht, legt die Vermuthung nahe, dass der Verfasser des erwähnten Kirchthurmentwurfes auch der Erbauer des Schlossthurms sei. Obwohl der urkundliche Nachweis über den Erbauer des Schlossthurmes fehlt, so lässt doch die Thatsache, dass der Thurm auf einem 1603 gefertigten Kupferstich und einer 1609 geschlagenen Denkmünze deutlich erkennbar dargestellt ist, den Schluss zu, dass seine Erbauungszeit in das Ende des 16. Jahrhunderts fällt, welcher Zeit auch die Giebelkrönungen und das reiche schmiedeeiserne Brüstungsgitter des Umganges ihrer Formensprache nach angehören. Die Fahne, welche die Jahreszahl 1643 trägt, kann später hinzugefügt sein, wie sie auch auf den



Kauf- und Wohnhaus Henckels in Berlin, Leipzigerstr. 117/118.

erwähnten Abbildungen noch fehlt. Zu dieser Zeit der muthmaslichen Erbauung des Thurmes war der Meister Paul Francke im Auftrage des Herzog Heinrich Julius von Braunschweig (1589—1613) mit dem Entwurf zu dem 1593 bis 1612 ausgeführten großartigen Neubau der vom Herzog Julius gestifteten Universität in Helmstedt, dem Novum Juleum beschäftigt, und wem sollte wohl der Herzog den Bau des Schlossthurms anders übertragen haben, als seinem bewährten Meister Francke, von dem die Grabschrift meldet, dass er dreier Herzöge Baudirektor gewesen ist. Eigenthümlicher Weise zeigt auch dieser glänzendste und vollendetste Bau des Meister, das Juleum, wieder dieselbe Verbindung des Umganges mit den Giebeln, wozu hier auch noch die langausgezogene schlanke Helmspitze, wie im Entwurf zum Thurm der Marienkirche, hinzukommt.

Der Schlossthurm ist übrigens der einzige und späteste Rest des alten aus den verschiedensten Bauzeiten stammenden und einst sehr malerisch gestalteten Schlossbaues, der bedauerlicher Weise im Anfang des 18. Jahrhunderts mit einer in Holz ausgeführten Blendarchitektur im Stile der späten Renaissance nach dem Plane der Architekten Hermann Korb umhüllt worden ist. Der ganze auf unserer Abbildung 105 sichtbare untere Theil des Schlosses gehört dazu und ist eine die Steinformen nachahmende Schürze aus Holzwerk, Brettern und Stuck. Nur einzelne Schmuckstücke und Figurengruppen sind aus Sandstein. Der Innenhof ist in ähnlicher Weise mit einer aus Holz gefertigten, dreigeschossigen Bogenstellung im Sinne Bramantescher Bauweise versehen, doch haben die Säulen, nachdem die Holzleisten, aus denen die toskanischen Kapitelle gebildet waren, abgefallen sind, eine seltsame Form erhalten. Hinter diesen Blendbauten, welche nach dem Innenhofe einen umlaufenden Gang und nach aussen eine lange Reihe, den Festräumen vorgelegter, schmaler loggienartiger Zimmer bilden, finden sich noch Spuren der alten Aussenseiten, auch noch versteckte Reste der alten runden Vertheidigungsthürme nebst Wappen und Inschriften aus spätgothischer Zeit. Der Hauptheil der ursprünglichen Anlage, welcher südlich an das jetzt noch vorhandene Schloss stößt, ist erst 1795 vollständig beseitigt worden. — Ausser einer Reihe mit schweren Stuckdecken, Deckengemälden und schönen Parquetfußböden versehener Prunkzimmer, etwa von 1680—1705, welche gegenwärtig von einer Mädchenschule und einem Lehrerinnenseminar benutzt werden, und einem durch reichen Intarsiaschmuck ausgezeichneten Gemache, ist nur eine mit Kreuzgewölben auf 5 stämmigen toskanischen Säulen überdeckte, geräumige Halle im Untergeschosse bemerkenswerth. Sie stammt, den Bauformen nach, aus dem Ende des 16. Jahrhunderts; eine naheliegende große Thür mit Sandsteinumrahmung trägt die Jahrzahl 1569. Die Inschrift im Scheitel eines Gewölbefeldes: „Wer hie an diesen Tisch will sitzen, soll Todte und Abwesende nicht beschm . . . zen" (beschmutzen) deutet vielleicht auf die einstige Bestimmung der gemüthlichen Halle als Banquet- und Trinksaal, zumal die noch als Weinkeller benutzten schönen Kellerräume unmittelbar daneben liegen. —

Tafel 106. — **Consoltisch im Königl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.**

Der Tisch besteht aus Buchsbaumholz und ist eine italienische Arbeit vom Anfang des 18. Jahrhunderts. Er ist ein bezeichnendes Beispiel für jene übertriebene plastische, vom praktischen wie technischen Standpunkte verwerfliche Richtung, welche zu Anfang des 18. Jahrhunderts bei Prunkmöbeln dieser Art herrschend wurde. Die geschweiften Füße des Tisches verlieren gänzlich den Charakter als Stützen und sind auch ihrer Form und ihrer geringen Stärke halber weder standsicher noch tragfähig. Thatsächlich erhalten auch derartige Tische ihre Befestigung an der Wand, an welche sie sich lehnen. Entschiedene Anerkennung verdient aber die ausgezeichnete Schnitzarbeit. Es ist selbstverständlich, dass sie nicht aus dem vollen Holze herausgearbeitet ist, sondern zum Theil aus besonders angesetzten Stücken besteht. So sind die Akanthusblätter, welche flügelartig die beiden Köpfe der Stützen umgeben, sowie die Schwingen der Drachen und die vorderen Akanthusblätter besonders angesetzt. Die Zarge besteht aus zwei Theilen, deren oberer in voller Holzstärke gearbeitet ist, während die unteren, ausgeschnittenen Theile in Brettstärke angesetzt sind. Höhe 82 cm, Breite 97 cm, Tiefe 62 cm.

— R. B. —

Tafel 107 u. 108. **Kauf- und Wohnhaus Henckels in Berlin, Leipziger Strafse 117—118.**

Die Firma J. A. Henckels in Solingen erwarb die Grundstücke Leipziger Straße 117—118, um hier für ihren hiesigen Betrieb geeignete Geschäftsräume zu erbauen; der Neubau wurde nach den Plänen des Architekten Julius Wendler in den Jahren 1888—1892 erbaut. Er besteht aus einem Vorderhaus von 26,4 m Front, zwei Seitenflügeln im ersten Hof, einen doppelseitigen Quergebäude und zwei Seitenflügeln im zweiten Hofe. Beide Höfe sind unterkellert und dienen Wirthschaftszwecken.

Die Eigenthümerin benutzt das Erdgenchoss mit Ausnahe des halben Vorderhauses und eines daranstoßenden Seitenflügeltheiles zum Groß- und Einzel-Verkauf ihrer Erzeugnisse, die Kellereien zum Vorrathlager und im ersten Stock die Hälfte der Räume des Quergebäudes als Geschäftsstuben. Der vermiethbare kleine Theil des Erdgeschosses ist mit demjenigen des ersten und dem ganzen zweiten Stockwerke zu einem Kaufhause für kunstgewerbliche Erzeugnisse vereinigt. Auf der rechten Hausseite verbindet eine breite Treppe in gerader Flucht alle drei Stockwerke, linksseitig das erste und zweite Stockwerk des Kaufhauses; die Henckels'schen Geschäftsräume sind in den verschiedenen Stockwerken gleichfalls durch Innentreppen verbunden.

Das dritte Stockwerk sowie die Hälfte des vierten ist zu Wohnungen verwerthet, die Seitenflügel des zweiten Hofes endigen bereits im dritten Stock als Söller der Wohnungen. Das Quergebäude ist somit an der Nordfront in seiner ganzen Länge frei und dient, mit Glas gedeckt, ebenso wie ein vorderer Seitenflügel zu Werkstätten des Kaufhauses. Am vorderen Treppenhause befindet sich ein Fahrstuhl für Personen und Waaren, der zugleich von den Geschäftsräumen und den Werkstätten aller Stockwerke unmittelbar zu erreichen ist; um den sehr werthvollen Raum möglichst auszunutzen, befinden sich die beiden Kammern des Aufzuges nicht neben-, sondern untereinander, so dass entweder die Personen- oder die Waaren-Kammer zur Benutzung kommt. Die Hauseigenthümerin hat für ihre Geschäftszwecke im Hinterhause einen besonderen Fahrstuhl.

Erschwerend für die Bauausführung waren bestehende Miethverträge in den alten Häusern, die nur mit hohen Abstandssummen zu lösen gewesen wären; es musste in drei Theilen von Jahr zu Jahr mit der Gründungsarbeit vorgegangen werden, jedoch wurde hiermit 150 000 Mk. Miethentschädigung gespart.

Die Stahlwaarenerzeugnisse der Firma J. A. Henckels sind naturnotwendig sehr empfindlich gegen Feuchtigkeit, es war also in diesem Falle ganz besonders wichtig, die Baunässe zu entfernen, zu welchem Zwecke das Koszinsk'ysche Trocken-Verfahren vorzügliche Dienste geleistet hat. Das Mauerwerk im ganzen Bau wurde in jedem Stockwerk unmittelbar über dem Fußboden mit einer Asphalt-Isolirschicht gedeckt, um die absteigende Nässe des Mauerwerkes der Obergeschosse nicht erst in Erdgeschoss und Keller beseitigen zu müssen. Die Straßenseite, vom Hofsteinmetzmeister Schilling in schlesischem Sandstein nach Modellen, die vom Bildhauer Bissing hergestellt waren, gefertigt, tritt 25 cm hinter die Bauflucht zurück, da die Ausladung der vorspringenden Ziertheile sich nicht in das baupolizeilich nur zulässige Drittel der Frontlänge einzwängen liess.

Geätzte Spiegelscheiben sind vielfach an den Fenstern verwandt nnd von Vitalli in Offenburg-Baden geliefert. Den Stuckmarmor in Durchfahrt und Treppenhaus fertigte Axerio & Bastucchi, schmiedeeiserne Treppengeländer Schulz & Holdefleis, Schlosserarbeiten Kienle, Malerarbeiten Julius Redlin und C. Köhn.

Die Sammelheizung wurde als Niederdruck-Dampfheizung von Titel & Wolde ausgeführt.

Bebaut ist die Fläche von 1020 qm. Die Gesammtbausumme belief sich auf rd. 1 200 000 M.

Tafel 109 und 110. — **Messgewänder aus Steyermark.**

Die auf Tafel 109 abgebildeten Stücke befinden sich im Besitz der Benediktiner Abtei Admont. Von hervorragendem Werthe ist das rechs abgebildete Kasel von 1656, auf dessen Mittelstreif der heilige Geist, Christus und ein Engel in einem reichen Zierstreifen dargestellt sind. Die Feinheit der Ausführung der Stickerei in Plattstich auf heller Seide erlaubte dem Verfertiger selbst den Gesichtsausdruck seiner Figuren künstlerisch zu gestalten. Minder geschmackvoll sind die von schönem Saume eingefassten Streublumen behandelt. Vielleicht ist dies ein frühes Werk des einst in Admont lebenden Laienbruders Benno Hahn, der vorzugsweise um 1680 wirkte. Das zweite Kasel besteht aus einem geschorenen Sammet, der durch Umnähen der Muster und in der Mittelbahn durch Besticken mit Metallfäden reizvoll geschmückt ist. Die Zeichnung ist von anmuthiger Erfindung und kann als Vorbild für Teppiche und Tapeten verwandt werden.

Von den auf Tafel 110 dargestellten Stücken, befindet sich das dunkle, links stehende, ebenfalls in Admont.

Dies Pluviale aus dunkelrothem Sammet, mit Goldstickerei in Plattstich und Applikation ist ein prächtiges Werk, das 1618 für den Abt Mathias jener reichen Benediktiner-Abtei angefertigt wurde. Den Namenszug des Geistlichen und die Jahrzahl sieht man im Mittelfelde der reich gestickten Kappe. Die Verzierungen zeigen die vollendeten Formen der Renaissance.

Das zweite Gewand gehört dem Stifte Göss. Göss liegt in der Nähe des Städtchens Leoben in Steyermark und ist ein altes, jetzt säkularisiertes Kloster, dessen Kirche dem Markt als Pfarre dient. Das vorliegende Ornat gehört dem 13. Jahrhundert an und zeigt in Gobelinweberei den thronenden Christus und in einer Bogenarchitektur anbetende Engel. Seitlich sieht man die Evangelisten-Thiere. Technik und Erhaltung des werthvollen Stückes sind gleich vollendet.

Darüber sieht man ein Altartuch aus dem 17. Jahrhundert mit reicher Stickerei in Applikation und Plattstich. — C. G. —

BÜCHERSCHAU.

Otto Hübner's geograpsisch statistische Tabellen aller Länder der Erde. 42. Ausgabe für das Jahr 1893. Herausgegeben vom Universitätsprofessor Dr. Fr. v. Juraschek. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. M. — Buchausgabe 1.20 M., Wandtafel-Ausgabe 60 Pf.

Die Vorzüge dieses kleinen Werkes sind bekannt genug, als dass sie besonders hervorgehoben werden müssten. Wir wollen nur bestätigen, dass auch die neue Auflage den Eindrnck großer Zuverlässigkeit macht und eine erstaunliche Menge wissenwerther Angaben in übersichtlicher Anordnung bietet.

BRIEFKASTEN.

Herrn Architekt Sch. in Luzern. Wir hoffen, Ihnen den gewünschten Grundriss demnächst mittheilen zu können.

Herrn Landbauinspektor H. in Berlin. Ihre freundliche Zuschrift haben wir Herrn von Behr vorgelegt und erhalten von ihm die folgende Rückäusserung:

„Ein Leser dieser Blätter hat daran Anstoß genommen, dass bei der Besprechung der Marienkirche in Wolfenbüttel im Septemberhefte gesagt worden ist: ‚Die kirchliche Bedeutung der Pforte (Mittelthür der Nordseite) ist nirgends besonders erkennbar, auch ein Zeichen, dass die neu eingeführte evangelische Lehre mit der alten Ueberlieferung auch äusserlich gebrochen hatte', und führt mit der Bemerkung, dass ‚zwar die Leser diesen kleinen Gedächtnissfehler schon selbst berichtigt haben

dürften, da Italien mit seiner Renaissance so Allgemeingut Aller geworden ist, dass sich jeder der zahllosen Kirchenthüren erinnern dürfte, die fast ausnahmelos ebenso gut an einem Privathause stehen könnten, wie sie an einer Kirche stehen', eine große Anzahl römischer Kirchen an (also katholischer), von deren Thüren man dasselbe behaupten könnte und frägt zum Schlusse, ‚ob diese Eigentümlichkeit der Renaissance überhaupt ein Vorzug in der Renaissance ist".

Abgesehen davon, dass der Verfasser der Besprechuug, (der die angeführten römischen Bauwerke auch aus eigener Anschauung kennt), aus Anlass der besonderen Beschaffenheit der in Rede stehenden Thür eine allgemeine Eigenthümlichkeit der Renaissance nicht hat berühren wollen, und im Uebrigen weit davon entfernt ist, diese etwaige Eigenthümlichkeit — des unkirchlichen Charakters auch bei kirchlichen Gebäuden — als einen Vorzug der Renaissance anzusehen, auch ihm nicht erfindlich ist, worin die gerügte Bemerkung einen Gedächtnissfehler enthält, hat mit dieser Bemerkung nur darauf hingewiesen werden sollen, dass in der That dieser Bau, wie mancher andere zu der Zeit errichtete kirchliche Neubau als eine bewusste That der protestantischen Gesinnung damaliger Fürsten und Städtverwaltungen angesehen werden muss. Es wird besonders berichtet, dass bei Gelegenheit des Einzuges einer kaiserlichen Garnison zur Zeit des dreissigjährigen Krieges ‚viele vornehme papistische Offiziere, Spanier und Italiener, sich über solches dauerhaftes, kunstreiches und kostbares Gebäu verwundert und ihrer Meynung nach ein solches Kirchengebäu unsern christlichen Religionsverwandten nicht gegönnt haben.' (Corpus, bonorum S. 771). Uebrigens ist vom Verfasser mit Absicht der Ausdruck „kirchliche Bedeutung" gebraucht worden, denn allgemeine Andeutungen der ernsten religiösen Bestimmung der Thür finden sich allerdings mehrfach an ihr in den geflügelten Putten (Engel), welche Kreuz, Palme Stundenglas und Todtenkopf halten. Es ist der Anfang jener Zeit der Aufklärung, welche an die Stelle der der kirchlichen Ueberlieferung entnommenen und mit Vorliebe an den kirchlichen Gebäuden angebrachten Darstellungen von kirchlichen Heiligen älterer und neuerer Zeit die Allegorien allgemeiner religiöser Begriffe setzte und damit ihr bald geistreiches, bald gedankenloses Spiel trieb. Denkmäler dieser Richtung finden sich ja massenhaft in den unzähligen reich geschnitzten Kanzeln und Altären der Spätrenaissance.

Nicht weil die neue, aus Italien kommende Kunstweise im Grunde einen unkirchlichen Charakter trug, wurde sie von den baulustigen protestantischen Fürsten und Städten aufgenommen; sondern diese neue Kunstart war, wie die neue kirchliche Lehre, nur eine Einzelkundgebung des neuen Geistes, der damals die ganze gebildete alte Welt im Siegeszuge sich unterwarf und auf fast allen wesentlichen Gebieten des menschlichen Lebens große Umwälzungen bewirkte. Die neue Lehre fühlte sich der neuen Kunst geistverwandt durch den Bruch mit den alten Ueberlieferungen. Auch die katholischen Kreise und Mächte Italiens und anderer Länder haben in der neuen Kunst diesem neuen Geiste gehuldigt, setzten sich jedoch in inneren Widerspruch mit der beibehaltenen kirchlichen überlieferten Lehre, wie sich dieser Widerspruch ja bekanntermaßen auch in der Gesinnung und Lebensweise der Kirchenfürsten der Renaissancezeit gegenüber ihrer kirchlichen Stellung kundgab."

Wir bitten unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugs-Betrage für das laufende Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, um gefl. Einsendung desselben und liegen zu diesem Zwecke dem heutigen Hefte Postanweisung zur gefl. Bedienung bei. Erfolgt keine solche Einsendung, so werden wir uns erlauben, nach acht Tagen, in der Annahme, dass ein solches Verfahren wünschenswerth erscheint, den Betrag durch Postauftrag zur Einziehung zu bringen. —

Die Geschäftstelle.



ranit- und Syenitwerke Bensheim.

Carl Ostertag

BENSHEIM an der Bergstrasse, HESSEN.

WERKSTÄTTEN

für Bearbeitung von deutschen und schwedischen Graniten und Syeniten.

Schleiferei und Sägerei mit Dampf- und Wasserkraft

in **Bensheim** u. **Heppenheim** a. d. Bergstr., **Friedenfels**, bayerische Oberfalz.

Eigene Steinbrüche

im Odenwald und Fichtelgebirge.

Telegr.-Adr.: Granitwerk, Bensheim. Alle Briefe sind nach Bensheim zu richten.

R. FRISTER Inh. Engel & Heegewaldt

BERLIN SW. Linden-Strasse 23.

(50)

Fabrik für alle Arten

Beleuchtungs-Körper

zu Gas- und elektrischem Licht.

Ausführungen auch nach gegebenen Modellen oder Zeichnungen.

Siegersdorfer Werke, Fried. Hoffmann

Thonwaaren-Fabrik Siegersdorf (Strecke Berlin-Breslau)

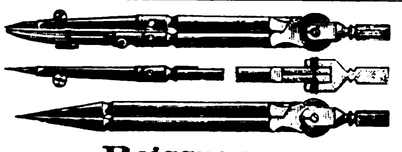
Bureau in **Berlin:** N., Kesselstrasse 7.

Verblendsteine, Formsteine, Terracotten, Dachfalzziegel, Kaminsteine

Feuerfeste Steine, Fliesen, altdeutsche Oefen.

Grösste Auswahl in Naturfarben, Erdglasuren, Bleiglasuren.

Langjährige Garantie für Wetterbeständigkeit.



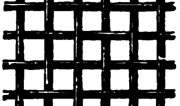
Reisszeuge

Rundsystem D. R.-P. 2997.

Clemens Riefler, Nesselwang u. München.

Gegründet 1841. 20mal prämiirt.

Preislisten gratis und franko.



Rabitzgewebe

sowie alle Sorten **Drahtgeflechte** zu Gartenzäune liefert billigst die Fabrik von

53 (1) **C. SCHMIDT,**

Niederlahnstein am Rhein.

Staatsmedaille.

Berlin. Wien. Cassel.

Die Ofen-Fabrik und Kunsttöpferei

von **R. F. Schröder, Potsdam**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs

liefert in allen Farben zu billigsten Preisen:

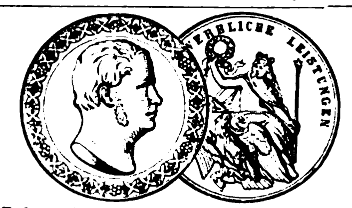
Altdeutsche, Majolika-, Baroque-Oefen, Oefen und Kamine mit Lönholdt-einsätzen

in der Heizkraft unübertroffen

Aufstellen der Oefen durch erprobte Ofensetzer.

Musterbücher zu Diensten.

Ausstellung im Musterlager der Fabrik.



Linnicher Kunstanstalt

für Glasmalerei und Kunstverglasung

von

Dr. H. Oidtmann & Cie.

Linnich (Rheinland), Berlin SW., Lindenstr. 70.

Alleiniger Inhaber: **Dr. H. Oidtmann.**

Gegründet 1858.

Preismedaillen auf allen beschickten Welt- und Fach-Ausstellungen, sowie Kgl. Preuss. Staats-Medaille für gewerbl. Leistungen u. grosse goldene Medaille S. H. Papst Leo XIII.

Schnellcopirende

Lichtpauspapiere

(halbe Belichtungszeit gegen früher)

schwarze Striche weisser Grund

weisse Striche blauer Grund

in **bester** und **dauerhafter Qualität** unter Garantie und zu billigsten Preisen, sowie alle übrigen Artikel zum Lichtpausen.

Probecopieen u. Preislisten gratis u. franko.

Berlin W. 64, Unter den Linden 15 **Otto Philipp.**

Wirksamste Ventilation wird erreicht durch **Boyle's Luftpump-Ventilator** D. R. P. 24230.

Vollständig unbeweglich.

Braucht keinerlei Wartung. Kann nicht einrosten. Saugt bei jedem Winde. Absatz in Deutschland und England ca. 400 000. — Zu beziehen für Deutschland, Oesterreich, Russland, Schweden allein durch die Maschinen-Fabrik und Technisches Bureau von

47. 1. **C. HAMBRUCH,**

Berlin SW., Wilhelmstrasse 124.



Spezialist, Marmor-Maler, vielf. präm.

Gust. A. Santesson

Berlin, Chausseestr. 10/11.



Rixdorfer Linoleum,

anerkannt dauerhaftester Fussboden- und Treppen-Belag, hat von allen Linoleum-Fabrikaten die **grösste Verbreitung in Deutschland** gefunden, sodass die Production jetzt von **600.000** □m auf **1.500.000** □m pro Jahr erhöht werden musste. — Gewiss **der beste Beweis** für die **Vorzüglichkeit des Rixdorfer Linoleums,** das daher keiner anderen Empfehlung bedarf.

Haupt-Fabrik-Niederlage:

Poppe & Wirth,

BERLIN C., Gertraudtenstr. 23. **KOLN a. Rh.,** Breitestrasse 100.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 6 Mk. bei freier Zustellung.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.
Anzeigen:
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Geschäftsstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von A. BRAUN & Co., Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Leitstelle und Nachweis für alle
sachlichen und fachlichen Angelegenheiten
Paulstraße 10 III.

Jahrgang VI. BERLIN, 1. Dezember 1893. No. 12.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 111 u. 112. — **Die Mariensäule auf dem Marienplatze in München.**

Die Säule wurde von Churfürst Maximilian I. von Bayern im Jahre 1638 errichtet und am 7. November des gleichen Jahres geweiht. Ein Erlass vom 14. September 1635 meldet, dass dies „Monumentum allhier in loco conspicuo" der Mutter Gottes, d. h. der patrona Bavariae, zur schuldigen Danksagung und zu ewigem Gedächtniss der „erhaltenen Hauptstadt München und Landshut" aufgerichtet werde.

Dieses Wahrzeichen Münchens steht auf dem Marienplatze. Auf einem Unterbau von quadratischer Grundfläche erhebt sich zunächst ein schlankes, kräftig gegliedertes Postament, und auf diesem steht die eigentliche Säule.

An den vier Ecken des Unterbaues erblickt man vier kleine geflügelten Putten in Rüstung; ihre lockigen Köpfe sind behelmt. Sie kämpfen gegen die zu ihren Füßen liegenden Sinnbilder „der Pest, des Krieges, der Hungersnoth und der großen Sterblichkeit" an. Die Inschrift ihrer Schilde bezieht sich auf den Psalm Davids, 90 V. 13. „Super aspidem et basiliscum ambulabis et conculcabis leonem et draconem", z. d. „Ueber die Natter und den Basilisk wirst du wandeln und den Löwen und Drachen wirst du zertreten." Links vorn holt der kleine Engel mit gekrümmtem Schwert gegen die empor schnellende Schlange aus; rechts obsiegt ein anderer gegen den Basilisken, der als Hahn mit einem Drachenleib dargestellt ist. Diese letztere Gruppe ist auf unserer Tafel 112 dargestellt. Von den hinteren Putten kämpft der eine mit einem befiederten Wurfspeer gegen einen Drachen, der andere gegen ein löwenähnliches Ungeheuer. Diese vier Gruppen gehören zu den schönsten Schöpfungen deutscher Bildnerei im Zeitalter der Renaissance. Vortrefflich ist bei jeder der Höhepunkt des Kampfes zur Darstellung gebracht, und aufs Glücklichste eint sich in den Körpern der kleinen Kämpfer Anmut der Jugend und trotziger Kampfesmut. Ihre technische Ausführung reiht sie den vollendetsten Werken deutschen Bronzegusses an. Das Postament trägt an der östlichen Seite eine auf Maria, an der westlichen Seite eine auf die Errichtung der Säule bezügliche Inschrift; die beiden anderen Seiten zieren Schilde, deren eines das churfürstlich baierische Wappen mit dem Churhut, das andere nur den Churhut und eine ornamentale Füllung zeigt.

Den Uebergang vom Postamente zur Säulenbasis vermittelt eine Hohlkehle mit vier Engelsköpfchen, deren Flügel Frucht- und Blumengewinde tragen. Die Säule selbst ist korinthischer Ordnung, das Kapitell von besonders feiner Durchbildung. Ueber seiner Platte, auf einem Halbmond, steht Maria. Auf dem linken Arm trägt sie das segnende Jesuskind, in der rechten Hand das Scepter; die linke Hand des Kindes hält die Weltkugel. Sowohl die Figur der Maria, als die des Jesuskindes sind in Formen und Haltung von hoher Anmut, die technische Behandlung, namentlich in der Gewandung und den Haaren, von großer Sorgfalt in der Durchführung.

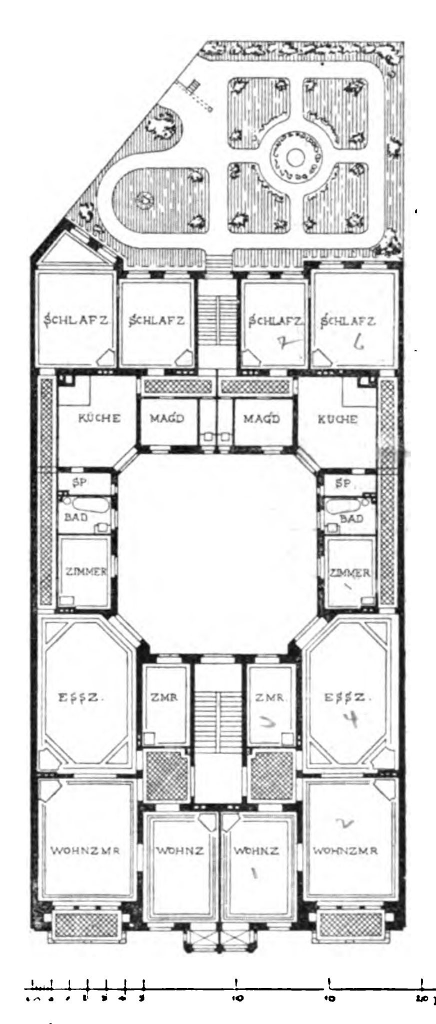
Von wem der Entwurf zur Mariensäule herrührt, lässt sich mit Sicherheit nicht angeben; ausgeführt wurde sie von Johann Krumper aus Weilheim, dem berühmten Münchner Kunstgiesser, vermuthlich nach Zeichnungen des geistvollen Peter Candid. Krumper bezog einen Jahresgehalt von 200 Gulden.

Die Höhe des ganzen Denkmals vom Fußpunkt bis zur Krone Mariä beträgt etwa 15 Meter. Ph. Halm.

Tafel 113. — **Wohnhaus in Berlin, Tauenzienstr. 12.**

Das Haus wurde von dem Architekten H. Krengel nach eigenen Plänen in der Zeit vom 1. Juni 1892 bis zum 1. April 1893 erbaut. Wie die Straßenseite durch Einfachheit und glückliche Verhältnisse, so ist der Grundriss durch günstige Raumanordnung und -bemessung ausgezeichnet. Bei seiner Aufstellung war der Gedanke leitend, ein gut bürgerliches Wohnhaus zu erbauen, in welchem nur Wohnungen von 6 bis 7 Zimmern nebst ihrem Zubehör eingerichtet, kleine Hof- oder Gartenwohnungen dagegen vermieden werden sollten. Die Einrichtung der Hauptgeschosse zeigt der untenstehende Grundriss, das vierte Stockwerk erstreckt sich nur über das Vorderhaus und enthält eine Wohnung von 6 Zimmern, an die sich in der Mansarde der Seitenflügel zwei Aterliers anschliessen.

Die Straßenseite zeigt in Cement-Kalk geputzte Flächen mit in Cement gezogenen Gliederungen. Die sparsam angebrachten Verzierungen sind von dem Bildhauer Giesecke an Ort und Stelle in Mörtel modellirt. Nur für einzelne, der Vernichtung besonders ausgesetzte Theile, wie die



Wohnhaus in Berlin, Tauenzienstr. 12.

Abdeckung des Giebels, wurde Sandstein verwandt; die durchbrochenen Brüstungen bestehen aus Kunststein. Als an der Ausführung in erster Linie neben dem Besitzer betheiligt seien genannt: der Zimmermeister Rietzel, Tischlermeister Sprange, die Dekorationsmaler Boguth und Seüe und der Bildhauer Rich. Berger, der die Stuckarbeiten des Innern fertigte. Die Gesammtbaukosten betrugen 215 000 Mark, d. i. 355 Mark für das Quadratmeter und 17 Mark für das Kubikmeter.

Tafel 114. — **Die Dr. Merkel'sche Klinik am Maximiliansplatz in Nürnberg.**

Das Gebäude wurde als Erweiterung eines schon früher bestehenden Krankenhauses in den Jahren 1890 und 1891 von dem Frauenarzte Herrn Dr. Wilh. Merkel erbaut. Der Entwurf wurde durch das Baugeschäft G. F. Hildebrand aufgestellt, dem auch die Ausführung übertragen war. Das Erdgeschoss enthält im Vorderhaus die Geschäftszimmer, im Seitenflügel die Wirthschaftsräume, Dienerzimmer und die Sammelstelle der den ganzen Bau speisenden Warmwasserheizung nach Liebau'scher Art. Die Einrichtung der oberen Geschosse ist aus den mitgetheilten Grundrissen ersichtlich. Im I. Stock liegt die Wohnung des Arztes mit Warte- und Sprechzimmer. Das II. und III. Obergeschoss wird von den der Krankenpflege gewidmeten Räumen eingenommen. Die in den einfachen Formen der Nürnberger Renaissance vortrefflich erfundene Straßenseite ist massiv aus gelbem Sandstein hergestellt. Das Dach ist mit Ziegeln gedeckt. Da das Gebäude im Ueberschwemmungsgebiete liegt, so ist das Innere des Untergeschosses durchweg in Cement gemauert und geputzt; zu den Obergeschossen kam Schwarzkalkmörtel zur Verwendung. Die Gesammtkosten beliefen sich auf 120 000 Mark, d. i. 400 Mk. für das Quadratmeter und 35 Mk. für das Kubikmeter.

Tafel 115 u. 116. — **Das Kaiserliche Patentamt in Berlin, Luisenstr. 33 u. 34.**

Die Erweiterung der deutschen Reichsgesetzgebung während des letzten Jahrzehntes hatte bekanntlich die Einsetzung einer Anzahl von neuen Kaiserlichen Behörden zur Folge, vielköpfigen Körperschaften, denen eine umfangreiche Thätigkeit zufiel und für deren Bedürfnisse die Errichtung von Geschäftshäusern erforderlich wurde. In erster Linie waren dies, neben der in Charlottenburg erbauten physikalisch-technischen Reichsanstalt, in Berlin das Patentamt, das Gebäude für die Geschäfte der Altersversorgungs- und Invaliditätsversicherung und das Reichsgesundheitsamt. Dank der Einsicht, dass diese Bauten nicht allein dem Bedürfnisse genügen dürften, sondern auch den Gedanken des Gesetzgebers architektonisch verkörpern sollten, hat der Reichstag die Mittel so reichlich bewilligt, dass es gelungen ist, bezw. gelingen wird, sie, sowohl nach der Grundrissanlage, wie in der Gestaltung des Aeusseren, ihrer Bedeutung entsprechend würdig zu gestalten. Und es ist nur zu bedauern, dass es nicht nach Wunsch möglich war, würdige Bauplätze zu finden, die eine freiere Entwickelung der Baugedanken gestattet hätten.

Während die beiden oben zuletzt genannten Bauwerke noch in der Ausführung begriffen sind, wurde das Patentamt nach vierjähriger Bauzeit schon im Herbste 1891 in Benutzung genommen.

Das Kaiserliche Patentamt in Berlin.

Die Aufstellung des Entwurfes erfolgte im Reichsamt des Innern durch den Geh. Ober-Regierungsrath August Busse, die Ausführung unter seiner Oberleitung anfangs durch die Kgl. Reg.-Baumeister de Bruyn und Hückels, sowie dem inzwischen verstorbenen Architekten C. Schnitzler, später durch den Architekten Rockstrohen.

Der Bau liegt in der engen Louisenstraße, deren geringe Breite einen günstigen Standpunkt für die Uebersicht des Ganzen einerseits leider nicht gewinnen lässt, andererseits aber die Wucht der Massen und der großen Verhältnisse in vortheilhafter Weise steigert. Die Straßenseite (Tafel 115) ist ganz in Warthauer Sandstein ausgeführt. Alle Ziertheile und Figuren sind nach Modellen des Bildhauers Prof. O. Lessing gemeisselt. Besonders reich ist der Portalbau (Tafel 116) behandelt. Der Schild über seinem Hauptthor zeigt das in Bronze gegossene Flachbild des Kaisers. Die reichen Gitterwerke wurden, nach den Entwürfen des Architekten, von E. Puls geschmiedet. Die Hofseiten sind mit lederfarbenen Ziegeln aus der Fabrik Oberhermsdorf bei Hagenau i. Schl. bekleidet.

Aus der nebenstehenden Darstellung des Erdgeschosses ist die durch große Klarheit ausgezeichnete Anordnung des Grundrisses ersichtlich.

Das Untergeschoss, durch dessen linke Seite die Durchfahrt in den Seitenhof und weiter in den hinter dem Gebäude gelegenen Garten führt, enthält im Vorderhaus die Wohnungen des Pförtners und des Hausverwalters, im linken Seitenflügel die des Hausdieners und des Heizers. Im Hinterhause liegen dort die ausgedehnte Heizanlage mit dem Kesselhaus und Arbeitsräume, welch' letztere sich im rechten Seitenflügel fortsetzen. Im I. Stockwerk wird der Raum über der großen Auslegehalle des Erdgeschosses von dem Hauptsitzungssaal und seinem Vorzimmer eingenommen, während die Zimmer des Querhauses zu einem mit Kreuzgewölben überspannten Saale von 6,50 m Breite und beinahe 40 m Länge zusammengefasst sind, der als Registratur und Expedition dient. Im II. Stock enthält das Vorderhaus an der ersterwähnten Stelle zwei gleich große Abtheilung-Sitzungssäle, im Quergebäude die Büchersammlung mit den zu ihr gehörigen Zimmern. Die übrigen Räume des Gebäudes dienen als Arbeitzimmer für den Präsidenten und die Hilfsarbeiter, sowie dem Zwecke des reichen Geschäftsbetriebes. Besonders zu bemerken ist, dass alle Decken massiv in Ziegeln zwischen Gurtbogen gewölbt sind.

An der Ausführung in erster Linie betheiligt war: der Maurermeister A. Jänicke, die Hofsteinmetzmeister P. Wimmel & Co., die Tischlermeister C. Prächtel, J. Groschkus und Hecht & Schmidt und der Dekorationsmaler F. Richter. Die eiserne Einrichtung des Bücherraums wurde von der Firma Cyklop geliefert. Die Heizanlage, für Säle und Flure eine Luftzeizung, für die Zimmer eine Warmwasserheizung, wurde von Rietschel & Henneberg eingerichtet.

Die Gesammtbaukosten beliefen sich auf 1 280 000 Mark, d. i. 665 Mark für das Quadratmeter und 25,60 Mark für das Kubikmeter.

Tafel 117 und 118 (sowie 21 und 54). — **Aus Bamberg.** Mitgetheilt von Philipp Halm.

Tafel 117. Die alte Residenz.

Die alte bischöfliche Residenz in Bamberg oder die alte Hofhaltung, wie sie gewöhnlich genannt wird, steht auf dem Domplatze, einem der herrlichsten Plätze Deutschlands. Betritt man von Südosten den Berg, so erblickt man links den gewaltigen Dom aus der Zeit des Uebergangstiles; daran schliesst sich, nur durch eine schmale Straße getrennt, ein einstöckiger schmuckloser gothischer Langbau, an dessen Südende die Reste einer achtseitigen Doppelkapelle sichtbar sind. Nördlich setzt sich der Bau in den eigentlichen Hauptbau der alten Residenz fort. Oestlich und nördlich begrenzt den Domplatz die neue Residenz, deren Bau der Zeit von 1695 bis 1705 angehört. So tritt uns auf verhältnissmäßig engem Raum das ganze Kunstleben einer Stadt durch nahezu neunhundert Jahre entgegen, und fast genau in stilistischer Reihenfolge reiht sich ein Bau an den andern. Die alte Hofhaltung nimmt ziemlich den Mittelpunkt der Westseite ein und verschwindet fast unter den mächtigen Bauten des Domes und der neuen Residenz; sie wirkt nicht durch gewaltige Massen, sondern durch ihre malerische Anlage und zierliche Einzelheiten. Die äussere Gliederung zeigt uns ein Erdgeschoss und zwei Stockwerke, bekrönt von einem dreigestuften, von einfachen Schnörkel- und Bogenlinien begrenzten und mit Akanthusgerank verziertem Giebel. Der nordwestlich angebaute Thurm trägt noch Reste von Flächenbemalung aus dem 17. Jahrhundert. Das Zierlichste am Bau ist der durch zwei Stockwerke sich erstreckende Erker; während die senkrechte Gliederung am Hauptbau durch einfache Lesinen geschieht, treffen wir hier Säulen, zwischen deren Sockeln Wappenschilde zur Belebung der Füllung dienen. Selten sehen wir in so glücklicher Weise die Formen der Spätgothik mit denen der Frührenaissance vereint, wie an diesem Erker. Der Träger mit der männlichen Figur, und die Fensterumrahmungen sind noch gothisch, alles Uebrige aber zeigt die Art der neueren Kunstweise. Das Hausthor und das Fenster im Erdgeschoss, die beide durch gute Gliederung sich auszeichnen, gehören, nach ihren Einzelheiten zu schliessen, erst einer späteren Bauzeit an.

Dieser schöne Bau entstand in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter Bischof Voit von Würzburg, einem für die Kunst sehr verdienten Kirchenfürsten. Die Pläne fertigte, nach urkundlichen Nachrichten, ein Steinmetzmeister Jakob aus Forcheim, der zweiten Hauptstadt des Fürstenthums Bamberg, und der Bamberger Zimmermeister Ambros. Die Ausführung geschah durch den Baumeister Erasmus Braun, dessen Bild man in der Consolfigur des Erkers vermuthet.

Von der Innenausstattung des Baues ist nur mehr eine gut verzierte Cassettendecke in einem Zimmer des 2. Stockes zu nennen.

Zur Rechten des Hauses schliesst sich die Mauer des Schlosshofes mit einem prächtigen Portal und einer kleineren Pforte an; die Anlage einer zweiten kleineren Pforte rechts vom Hauptportal war beabsichtigt. Ueber den Hermen zur Seite des großen Thores setzt sich eine Attika auf, mit sieben stehenden Figuren im Hochrelief, unter denen sich Kaiser Heinrich und Kunigunde, die Erbauer des nahen Domes befinden; ein Wappen mit zierendem Beiwerk krönt die Attika, zu deren Seiten eine männliche und eine weibliche Figur lagert. Die Archivolten der Thorbogen und die Zwickel zwischen Thorbogen und Architrav belebt zierliches Rankenwerk. Der Aufbau der ganzen Portalanlage bewegt

sich in sehr glücklichen Verhältnissen, welche leider das Fehlen der rechten Pforte etwas Einbuße erleiden.

Tafel 118. Die Kirche St. Michael.

Betritt man durch das Westportal den großen Hof der ehemaligen, weit berühmten Benediktinerabtei auf dem Michaelsberge in Bamberg, so trifft der Blick zuerst die Hauptseite der Kirche mit den beiden einfachen gothischen Thürmen uno der reizvollen Treppenanlage aus dem vorigen Jahrhundert.

Die Baugeschichte von St. Michael ist eine sehr reiche; nur die Hauptdaten seien hier angeführt. Die Kirche wurde von Heinrich II. (1002—1024) erbaut; von diesem Bau ist nur mehr das einfache Querschiff erhalten. Das Langhaus wurde 1117 von einem Erdbeben zerstört, jedoch unter Bischoff Otto dem Heiligen sogleich wieder aufgerichtet und 1121 geweiht. Besonders bemerkenswerth sind seine wohlgegliederten Pfeiler, deren Rundstäbe an den Ecken die Kapitelle durchschneiden und die Arkadenbogen umziehen. Die gothischen Fenster des Langhauses wurden zu Ende des 16. Jahrhunderts ausgebrochen, aus welcher Zeit auch der vollständige Umbau des Chores herrührt. Im Anfange des 18. Jahrhunderts unter Abt Christoph, Ernst von Guttenburg (1689—1725) wollte man zuerst die ganze Kirche einlegen, man beschränkte sich dann aber darauf nur das Paradies, d. h. die Vorhalle am Hauptportal, mit den beiden Nebenkapellen zu entfernen und die alte Fassade mit einer neuen zu verblenden. Der Meister der letzteren ist Johannes Dientzenhofer, der Erbauer oder, besser gesagt, der Umgestalter des Domes zu Fulda, der 1712 vollendet wurde. 1711 war Dientzenhofer schon wieder in Bamberg als Mitarbeiter seines Bruders Leonhard thätig, mit dem er auch den Conventbau der Abtei St. Michael aufführte. Die Stirnfläche der Kirche entstand 1722—1723 und Dientzenhofer erhielt dafür 650 fl. Sie zeigt eine reiche, aber auch glückliche Verwendung von Säulen und Wandpfeilern mit theils jonischen, theils korinthischen Kapitellen und erinnert mit der Anlage eines von Säulen getragenen Rundgiebels über dem Hauptportal und des darüber auf Pilastern ruhenden Dachgiebels an den Dom zu Fulda. Trotz der Stilverschiedenheit der Thürme und der späteren Theile gewährt der Bau einen harmonischen Anblick. Zur Großartigkeit der Anlage trägt wesentlich die Freitreppe und der an die Kirche links anstoßende Conventbau bei.

Besonders bemerkenswerth ist im Innern der Kirche das Chorgestühl nnd die Kanzel vom Anfange des 18. Jahrhunderts, hervorragende Werke der Kunstschreinerei, und die Bemalung der Decke mit einem eigenartigen Pflanzenschmuck aus dem 18. Jahrhundert; eine besondere Zierde bilden noch die Denkmäler der Bischöfe Redwitz, Gebsattel, Mengersdorff, Seinsheim und anderer; sie wurden bei der Wiederherstellung des Bamberger Domes (1828—1837) dort entfernt und hieher überführt. Sie gehören der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert an.

Die Merckel'sche Klinik am Maximiliansplatz in Nürnberg.

Tafel 21. — Das Rathhaus.

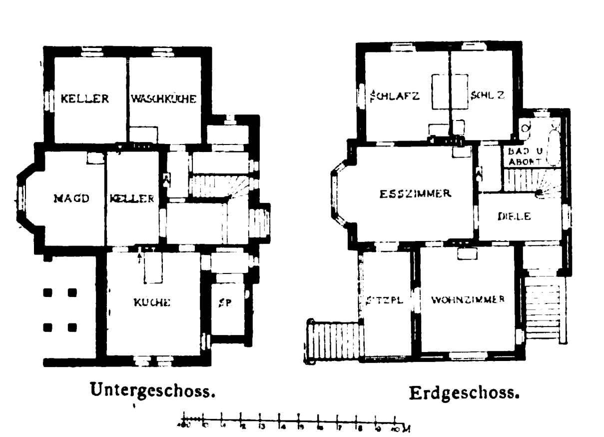
Der Bau des Rathhauses in Bamberg wurde im Jahre 1450 begonnen; bis 1453 war er nahezu vollendet und bis 1457 ist nur mehr von kleinen Arbeiten die Rede. Als Baumeister werden uns genannt Konrad Scheßlitzer, oberster Baumeister, und Hans Vorchheimer, Baumeister der Stadt Bamberg. Von diesem gothischen Bau lässt sich in der heutigen äussern Gestalt kaum mehr etwas erblicken, es seien denn die Rippen des Brückenthorgewölbes; Alles andere verschwand bei einem Umbau in der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Schon im Jahre 1738 forderte Fürstbischof Friedrich Karl unter Beilage eines von dem Ingenieurlieutenant Joh. Jak. Michael Küchel vorgelegten „Rieses" den Rath zu einem Umbau des Rathhauses auf, dieser aber erklärte wegen „deficientibus mediis den Rathhaußbau nicht anfangen, vill weniger zur Endschaft bringen zu können." Der baufällige Zustand des Hauses zwang endlich im Jahre 1744 zu dem Umbau. Ob zu diesem der Ingenieurlieutenant Küchel, der Rivale Balthasar Neumanns und Leonhard Dientzenhofers, selbst den Plan fertigte und ob ein solcher Plan in dem heutigen Bau ausgeführt vor uns liegt, lässt sich mit Bestimmtheit nicht feststelen. Eine Vergleichung mit anderen Bauten Küchels in Bamberg spricht jedoch für dessen Urheberschaft. Der Bau begann 1749. Der Thurm wurde abgebrochen, nur der untere Theil mit dem Thore blieb stehen; seine Spitzbogen erhielten jedoch eine Verkleidung. Als ausführende Meister werden erwähnt der Maurer Paul Maier und vor Allem der Bamberger Bildhauer Bonaventura Joseph Mutschele, der das herrliche, schwungvoll erfundene Stadtwappen an der Westseite und das fürstliche Wappen an der Ostseite „auf sehr hart und mühesame Art ausgearbeitet" hat. Für jedes der Wappen erhielt er 100 Thaler. Auch die so „sehr künstlich durchbrochenen" Altanen und fast alle andern Bildhauerarbeiten sind von Mutschele verfertigt, dessen freilich oft etwas derben Arbeiten wir sehr häufig in Bamberg begegnen

Unsere Abbildung zeigt die westliche Seite mit dem Stadtwappen, dem Bamberger Ritter, das zwischen die beiden Fenster des ersten und jene des zweiten Stockwerks äusserst geschickt eingefügt ist und trotz der großen Steinmasse einen zierlichen Eindruck macht. Auch die andern Einzelheiten, wie die Kapitelle der seitlichen Wandpfeiler, die konsolartigen Fensterverzierungen und die mit reizenden Puttenköpfchen geschmückte Altanenbrüstung athmen dieselbe Formenfülle und Formenfreudigkeit. Allzu massig und derb erscheint dagegen der Unterbau der Altane.

Von dem Rathhausthurm aus erstreckt sich das eigentliche Rathhaus in einem dreistöckigen Bau nach Norden mit zwei Fronten von je neun Fenstern. Dem vollständigen Mangel einer architektonischen Gliederung suchte man durch eine große, prächtige Scheinarchitektur in Fresko abzuhelfen, die jetzt aber zum Theil verblasst ist. Gewaltige Säulen tragen das Dachgebälk. Zwischen den Säulen sind zum Theil Nischen mit römischen Feldherrn, zum Theil Sinnbilder auf den geistlichen Regenten bezüglich und Aehnliches dargestellt. Eine Inschrift nennt Johann Anwander aus Lauingen als den Meister, eine hebräische Inschrift bezeichnet das Jahr 1756 als Entstehungsjahr. Die Malerei, so sehr sie auch unter den Unbilden der Witterung seit fast anderthalb Jahrhunderten Schaden leiden musste, verräth noch deutlich die ursprüngliche Pracht und den Farben- und Bilderreichthum Anwanders. Während wir im bairischen Stammlande oder in Schwaben häufige Beispiele für die Aussenmalerei des 18. Jahrhunderts finden, dürfte jene des Bamberger Rathhauses wohl als die einzige, sicher aber als die bedeutendste in Franken bezeichnet werden. Anwander erhielt dafür 1000 Gulden.

Neben der Betrachtung von rein künstlerischem Standpunkte aus, sei auf die herrliche Lage — der Bau erhebt sich auf einer schmalen Insel in der Regnitz — aufmerksam gemacht.



Landhaus Eveler in Grunewald, Königsallée 8.

Tafel 54. Die obere Pfarrkirche St. Maria.

Betrachten wir im Anschluss an die Abbildung zunächst den Chor. Dieser Chor gehört zu den wenigen Bauten des 14. Jahrhunderts, welche wir, von Nürnberg abgesehen, in Franken antreffen, dabei zu dem Zierlichsten, das die Gothik dieses Jahrhunderts überhaupt in Deutschland geschaffen hat.

Der Chor wurde in den Jahren 1320 bis 1387 erbaut und zwar, wie aus einer Inschrift im Innern der Kirche hervorgeht, von den Bamberger Bürgern. Der Name des Baumeisters ist uns nicht erhalten. Der Grundriss des Chores zeigt einen in drei Seiten des Achtecks schliessenden Innenraum, an den sich ein niedriger Umgang anlegt. Die Strebepfeiler sind zu Kapellen eingezogen, die jedoch, vermutlich in Folge des aufsteigenden Bauplatzes, nach aussen keine weitere Ausbildung erfuhren. Gerade die Lage des Chors am Fuße eines Berges erhöht aber auch den Reiz des ganzen Baues, indem dadurch der Gedanke des Aufstrebens in allen Theilen stärker betont erscheint, ein Gedanke, der schon durch die Zierlichkeit des Stabwerks an den Wänden der schlanken Eckfialen und durch die Bekrönung der weitgespannten Strebebögen zum Ausdruck gebracht wird. Bemerkenswerth ist der Krappenschmuck der Fenster und die Anwendung des Bogenfrieses zu einer Zeit und an einer Stelle, an der wir bereits viel weiter vorgeschrittenen Formen begegnen.

Aus derselben Zeit wie der Chor stammt auch der Thurm, im Südwesten dem Langhause angebaut und mit mit zierlichen Maßwerken in den fünf Stockwerken geziert. In der auf der Abbildung rechts sichtbaren Vorhalle befindet sich die sogenannte Ehethüre mit Bildsäulen der fünf

klugen und fünf thörichten Jungfrauen aus dem 15. Jahrhundert. Das am Fuße des Chors sichtbare Kruzifix, ein vortreffliches Holzschnitzwerk aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts, schreibt die Ueberlieferung dem Veit Voss zu.

Das Langhaus der Kirche, ehemals romanisch, erfuhr zwei Umbauten in den Jahren 1607 und 1712, bei welch letzterem die runden Säulen zu viereckigen Pfeilern, die Flachdecke zu einem Tonnengewölbe umgewandelt wurden. Der letzte Umbau geschah auf Kosten des Domherrn Johann Philipp von Frankenstein. Das Stukko an der Hochwand und der Decke des Langhauses entbehrt eines besonderen künstlerischen Werthes. Auch die Fresken der Decke, welche bei einer Wiederherstellung der Kirche im Jahre 1886 verschwanden, waren ohne Bedeutung.

Tafel 119. — **Wohnhäuser des XVII. und XVIII. Jahrhunderts in Potsdam**, besprochen von Peter Wallé (Fortsetzung zu Nr. 8) **Wohnhaus am Wilhelmsplatz 8.** Text s. Jahrg. V, S. 38. (Fortsetzung folgt.)

Tafel 120. — **Landhaus Eveler in Grunewald, Königsallée 8.**

Das Haus wurde vor drei Jahren als Wohnsitz der Frau Eveler durch die Architekten Cremer und Wolffenshein erbaut. Die Wandflächen des Aeusseren sind im Putzton belassen. Die zum Sockel und zu den Wandgliederungen verwandten Ziegel sind roth, das Fachwerk braun lasiert und theilweise bunt gefärbt, die Flächenmalereien farbig. Die Ausführung war dem Baugeschäft Held & Franke in Berlin übertagen. Die Bausumme belief sich auf 58 000 Mark, d. i. 260 Mark für das Quadratmeter

BÜCHERSCHAU.

Lehrbuch der gothischen Konstruktionen. Von G. Ungewitter. 3. Auflage. Neu bearbeitet von R. Mohrmann, Professor am Polytechnikum in Hannover. Zwei Bände. Mit einer Chromo-Doppeltafel und über 1500 größtentheils lithographischen Abbildungen im Text und auf eingehefteten Tafeln. Geheftet 26 Mark, gebunden 32 Mark. Verlag von T. O. Weigel Nchflg., Leipzig.

Neben Violet-le-duc's grundlegenden Arbeiten galt schon bisher Ungewitters in zwei Auflagen vorhandenes „Lehrbuch" für das gründlichste Werk über mittelalterliche Bauweise. Nur hafteten ihm Mängel an, die seine Benutzung sehr erschwerten und manchen anfangs Eifrigem bei seinem Studium erlahmen liessen. Der Stoff war unübersichtlich angeordnet, der Text an vielen Stellen von ermüdender Breite, und der Gebrauch der vortrefflichen Abbildungen war dadurch mühevoll, dass sie auf größeren Tafeln ziemlich willkürlich neben einander gestellt und mangelhaft bezeichnet waren. All diesen Uebelständen sucht die neue Auflage, die seit Kurzem vollständig vorliegt, mit bestem Erfolge abzuhelfen. Der Text ist wohl zur Hälfte umgearbeitet, ohne dass, was besonders anzuerkennen ist, die Eigenart Ungewitters aufgegeben ist. Die Anordnung des Stoffes ist klar. Ueberflüssiges ist entfernt; viel Neues hinzugekommen; so sind insbesondere die statischen und mechanischen Untersuchungen dem heutigen Stande der Wissenschaft angepasst und in ebenso klarer wie anregender Weise vorgetragen. Die Abbildungen, deren Zahl um 600 vermehrt ist, sind fast durchweg nach ihrer Herkunft bezeichnet und auf ungebrochenen Tafeln in den Text gefügt. Durch letztere Anordnung ist ihre Benutzung in allen Fällen, in denen man sie neben dem Texte längere Zeit braucht und deshalb zum Rück- und Vorwärtsblättern gezwungen ist, eher erschwert als erleichtert; aber an Handlichkeit hat das Buch durch sie gewonnen. Zu bedauern ist, dass man von einer getreuen Wiedergabe der alten Ungewitter'schen Zeichnungen durch photographischen Zink- oder Steindruck abgesehen und statt dessen Nachzeichnungen in Lithographie gegeben hat. Nur an einer Stelle — auf Tafel 131 — findet sich ein Versuch in Lichtdruck, der allerdings misslungen ist; und zwar deshalb misslungen, weil gerade der Lichtdruck sich für den vorliegenden Zweck am wenigsten eignet und weil überdies die vorliegende Ausführung durch die Firma A. Frisch recht mangelhaft ist. Die neuen Steinzeichnungen erreichen die alten an künstlerischem und vorbildlichem Werthe leider bei Weitem nicht. An die Stelle der durchsichtigen, kraftvollen und eigenartigen Federzeichnungen Meister Ungewitters sind schwerschattige, glatte, nach Lithographenart dargestellte Machwerke getreten, die des künstlerischen Reizes entbehren. Fühlbar macht sich dieser Mangel allerdings nur bei den mehr malerischen Darstellungen der Schlusssteine, Fialen, Laubköpfe, Innenansichten und dergl. Bei allen technischen und konstruktiven Einzelheiten verwandelt er sich eher in einen Vorzug; hier entsprechen sie in ihrer klaren und sauberen Zeichnung völlig ihrem Zweck. Erst in seiner jetzigen Form wird das „Lehrbuch" seiner Bestimmung gerecht werden können, und deshalb zollen wir dem gewissenhaften Bearbeiter reichen Dank dafür, dass er die bisher verhüllte Fülle Goldes von den Schlacken befreit hat. Für Jeden, der sich mit der Bauweise des Mittelalters vertraut machen will, wird das Werk nicht nur ein willkommner, sondern ein unentbehrlicher Berather sein. — g. —

Meyers grofses Konversations-Lexicon, neue, fünfte Auflage, Leipzig, Bibliographisches Institut.

Es liegen jetzt die beiden ersten Bände vor, die die Worte A bis Biostatik umfassen. Sie gestatten bereits ein Urtheil über das Werk und lassen die Vorzüge seiner neuen Auflage vor den früheren erkennen. Eine allseitige Prüfung auf Zuverlässigkeit und wissenschaftlichen Werth durch den einzelnen Leser begegnet allerdings in der Vielseitigkeit des Inhaltes unüberwindlichen Schwierigkeiten. Doch kann sie ersetzt werden durch die Prüfung einzelner Theile vom Standpunkte des gebildeten, Belehrung suchenden Laien, in Verbindung mit derjenigen durch den Fachmann innerhalb seines besonderen Wissensgebietes. Eine Stichprobe im ersteren Sinne lehrt nun einerseits, dass das Werk an allen Stellen in gutem Deutsch eine mit Sachkenntniss abgefasste bündige und doch gründliche Antwort ertheilt, dass andererseits schwer ein Wort zu finden sein dürfte, über dessen Bedeutung eine Auskunft fehlte. Und ebenso liefert eine eingehende Prüfung der dem architektonischen Stoffgebiete angehörenden Aufsätze ein völlig zufriedenstellendes Ergebniss. Der erste Band schon bringt auf 22 Seiten die Hauptabhandlung über „Architektur". Nach einer allgemeinen, kurzen Festlegung des Begriffes, wird die Geschichte der A. in 10 Abschnitten von ihren Anfängen bis zur Gegenwart behandelt. Kein leichtes und doch im allgemeinen wohlgelungenes Unternehmen! Auf 12 Doppeltafeln am Schlusse des Bandes werden die Bauwerke, welche der Verfasser für die hauptsächlichsten hält, in sauberen, dem Zwecke genügenden Abbildungen dargestellt. Im Texte ist das Wichtigste, mit Benutzung der neuesten Forschungen in meist knapper und verständlicher Form zusammenfasst, so dass der Aufsatz sowohl manchem Laien als Quelle manchem Architekten, den das Leben kunstgeschichtlichen Fragen entrückt, seines Wissens über unsere Kunst genügen mag, wie er auch geeignet ist hat, willkommene Anregung zu bieten und schlummernde Erinnerungen an einstige Examensnöthe zu wecken.

Neben diesem Hauptaufsatze findet der Suchende alles Wesentliche aus dem Bereiche der Architektur und des Ingenieurwesens, wie dem der Archäologie, Mythologie und verwandter Gebiete, kurz oder eingehend, stets aber in sachkundiger Weise behandelt. So finden wir Auskunft über: Ablauf, Abakus, Abtritt, Akroterion, Anlauf, Anker, Arkade, Astragal, Atelier, Aufzüge, Baluster, Bautaxe, Bauplan, Baustile, Bebauungsplan u. A. m. Ueber Arbeiterwohnungen, Asyle für Obdachlose, Ausstellungsgebäude, Bäder, Bahnhöfe u. s. f. wird an der Hand der neuesten Grundrisse eingehend abgehandelt. Die Gründlichkeit und Sicherheit in der Behandlung des einen Stoffgebietes erweckt das Vertrauen in die der andern, so dass das Werk als eine wirklich erstaunliche Leistung deutschen Fleisses auf das Wärmste empfohlen werden kann.

Architektur, Kunst und Kunstgewerbe.

Wichtige und gesuchte Werke zu billigen Antiquariatspreisen. Günstige Gelegenheitsexemplare zu Weihnachtsgeschenken.

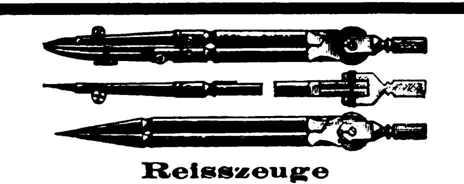
Adamy, Architektonik auf hist. u. ästhet. Grundlage Cplt. 2 Bde. in 7 Abtheilgn. M. zahlr. Illustr. 1881/89 (M. 72.) M 28. **Arnold,** der herzogl. Palast v. Urbino. 50 Tafeln. M. Text. gr. Fol. 1857. In Cart. (M. 120). M. 18. **L'Art** pour tous. Années I/III. Av. 388 plches. 1861/63. M. 28. **Barqui,** L'architecture moderne en France. 120 planches, avec texte. Fol. 1875. (120 fr.) M. 32. **Deutsches Bauhandbuch;** von d. Herausgebern d. deutschen Bauzeitung Cplt. 3 in 4 Bdn. M. zahlr. Abbildgn. 1874/84. (M. 50.) Hfz. M. 28. **Bauschatz;** eine Sammlung hervorragender Bauwerke, Details etc. nach selt. u. kostb. Werken, Einzelstichen etc. Bd. I. 80 Tfln. Fol. Wien 1876. In Cart. (M. 80.) M. 20. **Deutsche Bauzeitung,** herausg. v. Berliner Architekten-Verein. Jahrg. 1/24. M. Holzschn. u. Tfln. gr. 4. 1867/90. Grossenteils gebdn. (M. 280) M. 90. **Bethke,** Privat- u. Gemeindebauten. 100 Tfln. Fol. 1888. In Cart. (M. 60.) M. 32. Dasselbe, Serie III: 100 Tfln. 1890. In Cart. (M. 60) M. 35. **Bethke,** Ein-Familienhäuser. 60 z. T. color. Tfln. In Cart. (M. 60.) M. 35. **Blätter für Kunstgewerbe,** begr. v. Teirich, red. v. Stork. Bd. 1/9. M. ca. 550 teilw. color. Tfln. Wien 1872/80. 6 Bde. eleg. Hfz.. d. übrig. in Heften. [4/9 ohne Schablonen.) (M. 180) M. 54. **Dohme,** Kunst und Künstler d. M.-A. u. d. Neuzeit. 8 Bde. M. zahlr. Illustr. 4. 1875/86. 1—6 Hfz., 7/8 Orig. Lwd. (M. 220) M. 100. **Dollinger,** Architekton. Reiseskizzen aus Deutschland, Frankreich und Italien. 36 Tfln. (Ser. I.) Fol. 1879. (M. 24.) M. 9. **Erbkam's Zeitschrift** f. Bauwesen. Jahrg. 1/15. gr. 4. M. je 1 Atlas. Fol. 1851/65. (M. 360.) Grossent. gebdn. M. 65.; Jahrg. 27/30 (1877—80). M. den Atlanten. Gbdn. (M. 144) M. 40. Atlas zu Jahrg. 8—14. 1858/64. Gebdn. M. 20. **Flachornamente;** e. Musterbuch f. Dessinateure, Fabrikanten von Tapeten, Geweben, Teppichen etc. 150 teilw. color. Tfln. Fol. 1886. In Cart. (M. 25) M. 10. **Förster's allgemeine Bauzeitung.** Jahrg. 1/30. 4. M. je 1 Atl. Fol Wien 1836/65. (M. 1100). Gebdn. M. 110. **Gerlach,** Die Pflanze in Kunst u Gewerbe. Cplt. M. 200. 4 Tfln. Fol. 1886/89. (M. 450) M. 250. **Derselbe,** Allegorien u. Embleme m. Text v. Ily. 2 Bde. m. 353 Tfln. Fol. 1882/84 Orig.-Hfz. (M. 260) M. 130. **Gewerbehalle.** Jahrg. 1863/76 (M. 120) Hfz. 48; Jahrg. 1881/86. Eleg. Orig.-Lwd. (M. 138) M. 45; Jahrg. 1888/93 in Heften (M. 108) M. 45. **Die graphischen Künste,** red. v. O. Berggruen. Jahrgang 1, 4/12, 15. M. d. prächtigen Kunstbeil. u. d. Kronprinzen-Album. Fol. Wien 1879/92. 4 Orig.-Einbände, die übr. brosch. (M. 335) M. 190. **Hefner-Alteneck,** Trachten, Kunstwerke u. Geräthschaften bis Ende d. 18. Jahrh. Bd. I. M. 72 kol. Tfln. 4. 1879. (M. 120) M. 50. **Herdtle,** Flächenverzierungen d. M.-A. u. d. Renaissance: Fliese u. Stoffe. gr. Fol. 1867/75. In 2 Cart. (M. 60) M. 28. **Hottenroth,** Trachten, Haus-, Feld- u. Kriegsgeräthschaften d. Völker alter u. neuer Zeit. 2 Bde. M. 240 fein kol. Tfln. 4. 1884/91. Orig.-Hfz. (M. 120) M. 70. **Knäbel,** Techn. Bauhandbuch f. Baugewerksmeister und Bauhandwerker. M zahlr. Hlzschn 1880. Hlwd. (M. 21) M. 9. **Kolb und Seubert,** Ausstattung v. Innenräumen. 24 col. Tfln. aus d. „Dekorateur". Fol. 1885. In Cart. (M. 50) M. 25. **Kumsch,** Stoffmuster d. 16./18. Jahrh. aus d. K. Kunstgewerbe-Museum zu Dresden. 2 Serien m. je 50 Lichtdr.-Tfln. gr. Fol. 1888/90. In Lwd.-Mappe (M. 150) M. 85. **Die Kunst für Alle,** Samml. d. vorzügl. Kupferstiche, Radirungen u. Hlzschn. d. 15./18. Jahrh. hrsg. v. Gutekunst. M. erläut. Text v. Weisser u. Lützow. 100 Tfln. in Photogr.-Druck. Fol. 1880. (M. 150) M. 68. **Lambert u. Rychner,** L'architecture en Suisse aux différentes époques. 57 plchs. photolith. Fol. 1883. Crt (M. 60) M. 25. **Lambert u. Stahl,** Arbeiter-Wohnungen; Einzel- u. Doppelhäuser. In farb. Darst. 60 Tfln. Fol. 1892. In Cart. (M. 36) M. 24. **Dieselben,** Moderne Architektur; Ausgeführte städt. Wohngebäude, Geschäfts- u. Einfamilienhäuser. 100 kolor. Tfln. Fol. 1889. (M. 150) M. 80. **Dieselben,** Privat- u. Gemeindebauten. Serie II. 72 Tfln. Fol. 1887. (M. 36) M. 21. **Lefuel-Rouyer,** Les appartements privés de S. M. l'Impératrice au palais des Tuileries. 20 plchs. av. texte. Fol. Par. 1868. En cart. (50 fr.) M. 25. **Lessing,** Ausgeführte Bauornamente d. Neuzeit. 100 Tfln. in Lichtdruck. Fol. 1884. In 5 Cart. (M. 100) M. 60.

Lotz, Statistik der deutschen Kunst; Kunsttopographie Deutschlands bis Ende d. 16. Jahrh. 2 Bde. 1862/63. M. 20. **Lübke,** Geschichte d deutschen Renaissance. 2. A. 2 Bde. 1881/82. Eleg. Hfz. (M. 34) M. 19.; Geschichte d. Renaissance in Frankreich. 2. A. 1885. Eleg Hfz. (M. 16) M. 9,50. **Lützow und Tischler,** Wiener Neubauten. Serie I u. II. M. 192 Tfln. Fol. 1874/78. (M. 192) M. 75. **Deutsches Malerjournal,** hrsg. v. Gnauth u. Lesker. Jahrg. I u. II (vergriffen). 12 Hefte. Mit 48 Tfln in Farbdruck, Schablonen, Pausen u Text. Fol. Stg. 1877/78. In Cart. (M. 72) M 45. **Moises,** Taschenbuch f. d. Baugewerbe u. N. F.; Architekton. Taschenbuch v Hügel. 4 Bde. enth. 960 Tfln. 1860/68. (M. 32) Hldr. M. 13,50. **Wiener Monumentalbauten.** Bd. I: Hof-Opernhaus v. van der Nüll u. Siccardsburg u. Justizpalast v. Av. Wielemans. Lfg. 1—13. M. 78 Tfln. gr. Fol. Wien 1880/84. (M. 156) M 50. **Neumann,** D. mittelalterliche Riga; M. zahlr. Textabbildgn, 26 Tfln. u. Titbild. Fol. Berl. 1892. Crt. (M. 20) M. 13,50. **Normand,** Vergleich. Darstellung d. architekton. Ordnungen d. Griechen u. Römer u. d. neueren Baumeister. 1. deutsche Ausg. v. M. H. Jacobi u. I. M. Mauch. M. 89 Tfln. Fol. 1830/36 Cart. (M. 35) M. 11. **Ortwein u. Scheffers,** Deutsche Renaissance; e. Sammlung v. Gegenständen d. Architektur, Dekoration u. Kunstgewerbe 9 Bde. Mit über 2000 Tfln. Fol. 1874/88. (M. 600) M. 200. **Owen Jones,** The Grammar of Ornament. 100 col. plates. gr. fol. Lond. 1856. Hfz. M. 240. Vorzügl. erhaltenes Ex. d. seltenen grossen Ausgabe in gediegen. Orig.-Einbande. **Paulus,** Cist.-Abtei, Bebenhausen. M 225 Hlzschn. u. 20 Tfln. 4. 1886. Lwdbd. (M. 18.) M. 8,50. **Derselbe,** Cist.-Abtei, Maulbronn. M. 200 Hlzschn. u. 5 Tfln. 1879 Vergriffene Folio-Ausg. (M. 30) M. 10. **Racinet,** L'ornament polychrome Deuxième Série. Conten. 120 planches. Fol. In Mappe (Fr. 200) M. 115. **Racinet,** Le costume historique. Av. 500 planches. 6 vols. 4. Par. 1888. Crtr (Fr. 240) M. 130. **Raschdorff,** Entwurf Kaiser Friedrichs III. z. Neubau d. Domes in Berlin. M. 9 Tfln. gr. Fol. 1888. Crt. (M. 25) M. 14 **Derselbe,** Entwürfe und Bauausführungen i. Stile deutscher Renaissance. M. 50 Tfln. Fol. 1879. Crt. (M. 40.) M 21. **Reinhardt u. Seubert,** Architekton. Reiseskizzen aus Würzburg. 60 Tfln. Fol. 1881. (M. 25) M. 14. **Architektonische Rundschau,** hrsg. von Eisenlohr und Weigle. Jahrg. I/VIII. Mit 765 Tfln. Fol Stg. 1885/92. In Cart. (M. 144). Noch ganz neues Ex. M. 95. **Sauerwein,** Neubeuten zu Frankfurt a. M. 2 Serien, mit 74 Tfln. in Lichtdr u. 22 lith. Tfln. gr. Fol. 1879/84. (M. 92) M. 50. **Schinkel,** Architekton. Entwürfe. Neue Ausg. mit 148 Tfln. gr. Fol. 1841/43. (M. 148) M. 36. **Schnaase,** Geschichte d. bild. Künste. 2. (letzte) Ausg. 8 Bde. 1866/80. (M. 105) I/II Hfz., VII/VIII br. M 60. **Schwarz,** Ehem. Benediktiner-Kirche z. heil. Vitus. Mit 8 Hlzschn. u. 23 Tfln. 4. 1882. (M. 25) M. 8. **Siccardsburg,** Die Thür- und Fensterschlüsse. Mit 52 Tfln. Fol. Wien 1877/82. (M. 30) M. 14. **Simm,** Al fresco; Wandschmuckmotive in 12 Tuschzeichn. 4. 1885. In eleg. Mappe (M. 25) M. 8. **Architektonisches Skizzenbuch.** Heft 1/147. Mit 882 teilw. kolor. Tfln. gr. 4. Berlin 1842/75. (Jetz. Preis M. 588) M. 120. **Statz,** Gothische Entwürfe. 103 Tfln. m. Erläuter. gr. 4. 1861. (M. 60) M. 30. **Statz u. Ungewitter,** Gothisches Musterbuch. 216 lith. Tfln. Fol. 1856/61. (M. 108) M. 45. **Steinhausen,** Ausgef. Bautischler-Arbeiten. Hft. 1/6, m. 42 Tfln. Fol. 1875. (M. 24) M. 10. **Stuck,** Kanten u. Vignetten; nach Federzeichn. v. M. Gerlach. 2. A. 50 Tfln. Fol. 1888. In Cart. M. 13,50. **Architektonische Studien,** herausg. v. Architekten-Verein in Stuttgart. Hft 1/32. M. 192 Tfln. gr. Fol. 1875/79. (M. 76,80) M. 28. **Timler,** Die Renaissance in Italien. Mit 36 Tfln. Fol. 1862/65. In Lwdmappe. (M. 36) M. 11,50. **Toelzer,** Oberbayer. Architektur f. ländl. Zwecke; Façaden, Grundrisse, Details. 72 kolor. Tfln. Fol. 1868. (M. 48) M. 20. **Turner,** Monumentale Profanbauten, Palais, Villen etc. 50 Tfln. In Cart. (M. 50) M. 27. **Ungewitter,** Lehrbuch der gothischen Construktionen. 2. A. Text lex. 8. u. Atl. v. 47 Tfln. Fol. 1875. (M. 36) M. 9. **Viollet-le-Duc,** Dictionnaire de l'architecture franç. du 11 au 16. siècle. 10 vols. 1854/68. In 5 Lwdbden. M. 200. **Vischer,** Aesthetik. 4 Bde. u. Reg. 1846/48. Eleg. Hfz. M. 68. **Weiss,** Kostümkunde. Altertum, Mittelalter u. Neuzeit. 5 Bde. mit 3718 Hlzschn. 1860/72. Eleg. Hfz. M. 60. **Zeitschrift des Architekten- und Ingenieurvereins** in Hannover. Bd. 11/26. Mit zahlr. Tfln. Fol. 1865/84. (M. 444) M. 90 **Zeitschrift für Baukunde,** Organ der Architektenvereine v Bayern, Württemberg, Baden etc., red. v. Wittmann. 5 Bde., m. Hlzschn. u. 120 Tfln. gr. 4. München 1878/82. (M. 120) M. 24.

Alles in vorzüglichem Zustande, vielfach wie neu, meistens in einzelnen Exemplaren, derzeit vorräthig bei

Oskar Gerschel, Antiquariat, **Stuttgart,** 16 Calwerstr. 16. Telegramm-Adresse. Gerschel, Stuttgart.

Bei Wünschen anderer Werke erbitte gefällige Anfragen bei meinem grossen einschlägigen Lager, wie ich auch mit erforderlichen Komplettirungen von technischen Zeitschriften durch grosse Vorräte einzelner Jahrgänge gewöhnlich sogleich u. sehr billig dienen kann.



Ein Preisausschreiben für Künstler hat die lithographische Kunstanstalt von Moritz Schauenburg in Lahr, Baden, erlassen indem sie für die drei besten zeichnerischen Entwürfe von Cigarrenpackungen 1500 Mark ausgeworfen hat. Die Preise bestehen aus 600, 500 und 400 Mark. Die Entwürfe sind bis zum **15. April 1894** an genannte Anstalt einzureichen.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

BERLIN SW.

PREISBEWERBUNG 1893.

An unsere Leser!

Zur Erlangung von Entwürfen für die Strafsenseite unseres neu zu erbauenden Geschäfts- und Wohnhauses in Berlin, Friedrichstrafse 240/241, eröffnen wir hiermit eine

PREISBEWERBUNG

unter den Herren Abnehmern unserer Zeitschrift.

Für die drei besten Entwürfe werden drei Preise ausgesetzt, von

500 Mark, 300 Mark, 200 Mark.

Ausserdem behalten wir uns vor, nicht preisgekrönte Entwürfe zum Preise von je 100 Mark anzukaufen. Die Entscheidung über die Entwürfe erfolgt durch den Beurtheilungs-Ausschuss des hiesigen Architekten-Vereins, in Gemeinschaft mit den Unterzeichneten, Verleger und Schriftleiter der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Für den Wettbewerb gelten die umstehend abgedruckten Unterlagen und Bedingungen. Etwaige Anfragen sind an die Schriftleitung — Berlin NW., Paulstrafse 10 III — zu richten.

Wir bitten um rege Betheiligung.

BERLIN, den 1. Juni 1893.

Hochachtungsvoll

DIE SCHRIFTLEITUNG
PAUL GRAEF.

DER VERLAG
A. BRAUN & Co.



PREISBEWERBUNG 1893

zur Erlangung von Entwürfen zur Strafsenseite unseres neu zu erbauenden Geschäfts- und Wohnhauses in Berlin, Friedrichstrafse 240/241.

Auszug aus der Bau-Polizei-Ordnung für den Stadtkreis Berlin

vom 15. Januar 1887.

Aus § 3. **Höhe.**

Gebäude an Straßen dürfen so hoch sein, als die Straße zwischen den Straßenfluchtlinien breit ist. Ueberschreitet die Ausladung des Dach- bezw. Hauptgesimses das Maass von 50 cm, so wird das Uebermaass bei der Ermittelung der zulässigen Höhe in Abzug gebracht. . . . .

Unter Höhe der Gebäude wird in den vorstehenden Bestimmungen das Maass von Oberkante Bürgersteig, bez. Oberkante Hofpflaster dicht am Gebäude gemessen, bis zur Oberkante des Hauptgesimses, und wo eine Attika vorhanden ist, bis zu deren Oberkante mit der Maassgabe verstanden, dass bei geneigter Oberfläche des Bürgersteiges, bez. des Hofes in der Längsrichtung der betreffenden Frontwand die mittlere Höhenlage in Rechnung zu stellen ist.

Oberhalb der zulässigen Fronthöhe dürfen die Dächer über eine in einem Winkel von 45 Grad zu der Front gedachte Luftlinie nicht hinausgehen. Wird der Aufbau von Thürmen, Giebeln, Dachluken etc. auf einer an der Straße liegenden Frontwand über die zulässige Höhe hinaus beabsichtigt, so findet Durchschnittsberechnung für die Fronthöhe statt, jedoch dürfen die höheren Aufbauten die zulässige Durchschnittshöhe nicht um mehr als ein Fünftel derselben überschreiten und zusammen nicht mehr als ein Viertel der Gebäudefrontlänge, bezw. im Einzelnen nicht mehr als 5 m Breite einnehmen.

§ 4. **Entfernung zwischen Gebäuden.**

Zwischen allen nicht unmittelbar bei einander stehenden Gebäuden und allen unter einander nicht unmittelbar verbundenen Theilen desselben Gebäudes muss durchweg ein freier Raum bleiben:

von mindestens 2,50 m Breite, wenn die einander gegenüberliegenden Umfassungswände keine Oeffnung haben,

von mindestens 6,00 m Breite, wenn Oeffnungen in jenen Wänden vorhanden sind. . . . .

§ 11. **Vortretende Bautheile.**

Bautheile, welche über die Umfassungswände und Dächer vortreten, unterliegen hinsichtlich des Materials den gleichen Vorschriften wie die Umfassungswände und Dächer selbst.

Die Dachgesimse dürfen jedoch in Holzkonstruktion hergestellt werden, mit der Maassgabe, dass an Nachbargrenzen bis auf eine Entfernung von einem Meter durchweg unverbrennliches Material verwendet wird.

Ziertheile aus Stuck, Steinpappe, Cementguss und dergleichen dürfen an den Aussenfronten auf Holz nicht befestigt, sondern müssen in einer vollständig und dauernd sicheren Weise mit dem Mauerwerke verbunden werden.

Das Vortreten von Dachkonstruktionen über die Gesimse wird nur gestattet, soweit es den Umständen nach nicht bedenklich erscheint.

§ 12. **Vortreten einzelner Theile über die Bauflucht.**

Das Vortreten einzelner Bautheile in die Bürgersteige und bis 3 m oberhalb der letzteren ist unstatthaft, soweit nicht überall ein mindestens 3 m breiter Raum des Bürgersteiges für den Verkehr frei bleibt. Jedoch kann ein Vortreten der Gebäudeplinthen, bis zu 13 cm einschliesslich der Gesimse, auch an Bürgersteigen nachgelassen werden, welche die Breite von 3 m nicht erreichen.

Ferner dürfen bei einer Bürgersteigbreite von mehr als 4 m Treppenstufen bis zu 20 cm vorspringen.

Thüren, Fenster oder Fensterladen dürfen in die Bürgersteige und bis 3 m in den Raum oberhalb derselben nicht aufschlagen. Balkons und Erker dürfen an Bürgersteigen nur in den oberen Geschossen von Gebäuden und nur in Straßen von mehr als 15 m Breite über die Bauflucht vortreten, wenn bis zu ihrer Unterkante von der Oberkante des Bürgersteiges ab mindestens eine lichte Höhe von 3 m verbleibt.

Soweit ein Vortreten von Bautheilen an und oberhalb von Bürgersteigen hiernach nicht überhaupt ausgeschlossen ist, kann es nach Maassgabe der jedesmaligen Verhältnisse für Balkons und Erker bis höchstens 1,30 m, für Kellerhälse bis höchstens 0,30 m, für andere Bautheile bis höchstens 0,60 m über die Bauflucht hinaus gestattet werden. . . . .

Erker und andere geschlossene Vorbauten dürfen über die Bauffuchten hinaus höchstens den dritten Theil der Frontlänge eines Gebäudes einnehmen. Alle Vorbauten, welche mehr als 30 cm über die Bauflucht vortreten, müssen von Nachbargrundstücken um das 1½fache ihrer Ausladung entfernt bleiben.

HÖCHSTE ZULÄSSIGE FIRST

Ansicht des Hauses ohne seine Strafsenwand.

Wettbewerb-Bedingungen.

1. Zu entwerfen ist die Strafsenseite des Hauses. Die Wahl der Stilformen und der Baustoffe wird freigestellt; doch ist, unter Vermeidung jeder Ueberladung mit Zierformen, eine einfache und vornehme Gesammterscheinung anzustreben.
2. Als Unterlage diene die obenstehende Skizze, ein Querschnitt durch das Vorderhaus, dicht hinter der Strafsenwand, aus welchem die anlaufenden Mauern und Zwischendecken ersichtlich sind.

   Ein Verschieben der Wände oder eine Veränderung der Stockwerkhöhen um mehr als 10 cm ist nicht zulässig.
3. Die Strafsenbreite beträgt 20 m. Die Durchfahrt soll mindestens 3,50 m breit sein, da das Grundstück sehr tief ist, 3 Höfe und Fabrikbetrieb im Hintergebäude hat.
4. Der Entwurf muss in jeder Hinsicht den in Berlin geltenden baupolizeilichen Bestimmungen (s. oben) entsprechen.
5. Zu zeichnen ist die Ansicht des Hauses mit den zu ihrer Klarstellung erforderlichen Schnitten im Maassstabe 1:50 und eine perspektivische Skizze von einem Standpunkte des gegenüberliegenden Bürgersteiges.
6. Die Entwürfe sind unter Kennwort **bis zum 1. August d. J.** Abends 6 Uhr an den Sekretär des hiesigen Architektenvereins, Herrn Michaels, Berlin W., Wilhelmstrafse 92/93 (Architektenhaus) einzuliefern. Von ausserhalb einlaufende Arbeiten müssen nachweislich vor der bezeichneten Frist zur Post gegeben sein.
7. Zur Theilnahme an der Preisbewerbung berechtigt sind nur solche Arbeiten, denen die Bezugsquittung für das Vierteljahr Juli-September 1893 in einem verschlossenen, mit dem Kennwort versehenen Briefumschlage beigefügt ist.
8. Arbeiten, welche den obigen Bedingungen nicht entsprechen, werden von der Theilnahme am Wettbewerbe ausgeschlossen.
9. Die preisgekrönten Entwürfe, sowie die etwa angekauften, werden Eigenthum der Verlagshandlung A. Braun & Co., die sich das Recht der ersten Veröffentlichung in den „Blättern für Architektur und Kunsthandwerk" vorbehält.
10. Nachdem die Entscheidung erfolgt ist, werden sämmtliche Entwürfe im Architektenverein ausgestellt.



Architekt: H. Techow.

Erbaut 1890—1891.

Wohnhaus E. Körner in Berlin, Klopstockstrasse 61.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

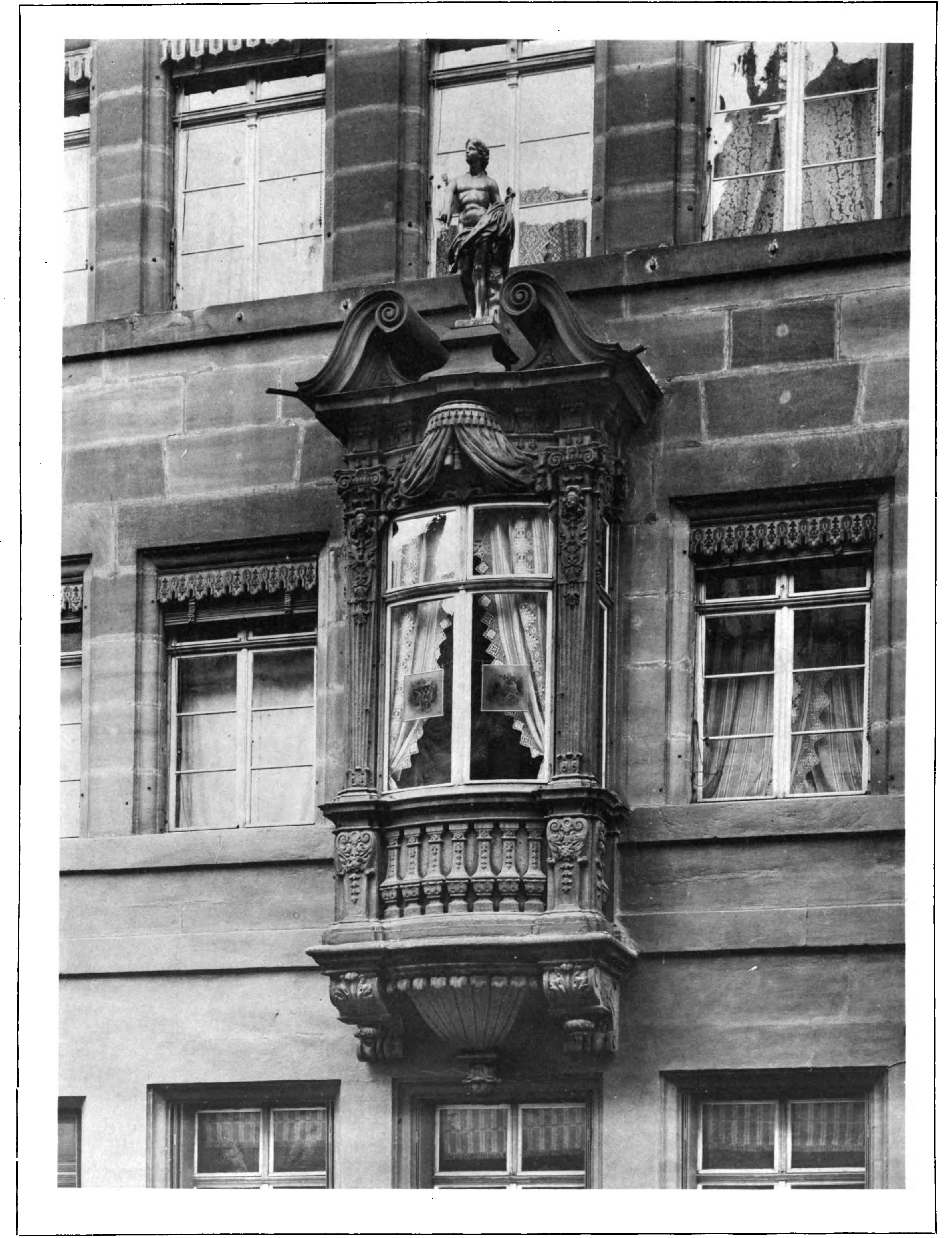


Meister unbekannt. Erbaut um 1510.

Hof im Krafft'schen Hause zu Nürnberg, Theresienstrasse 7.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

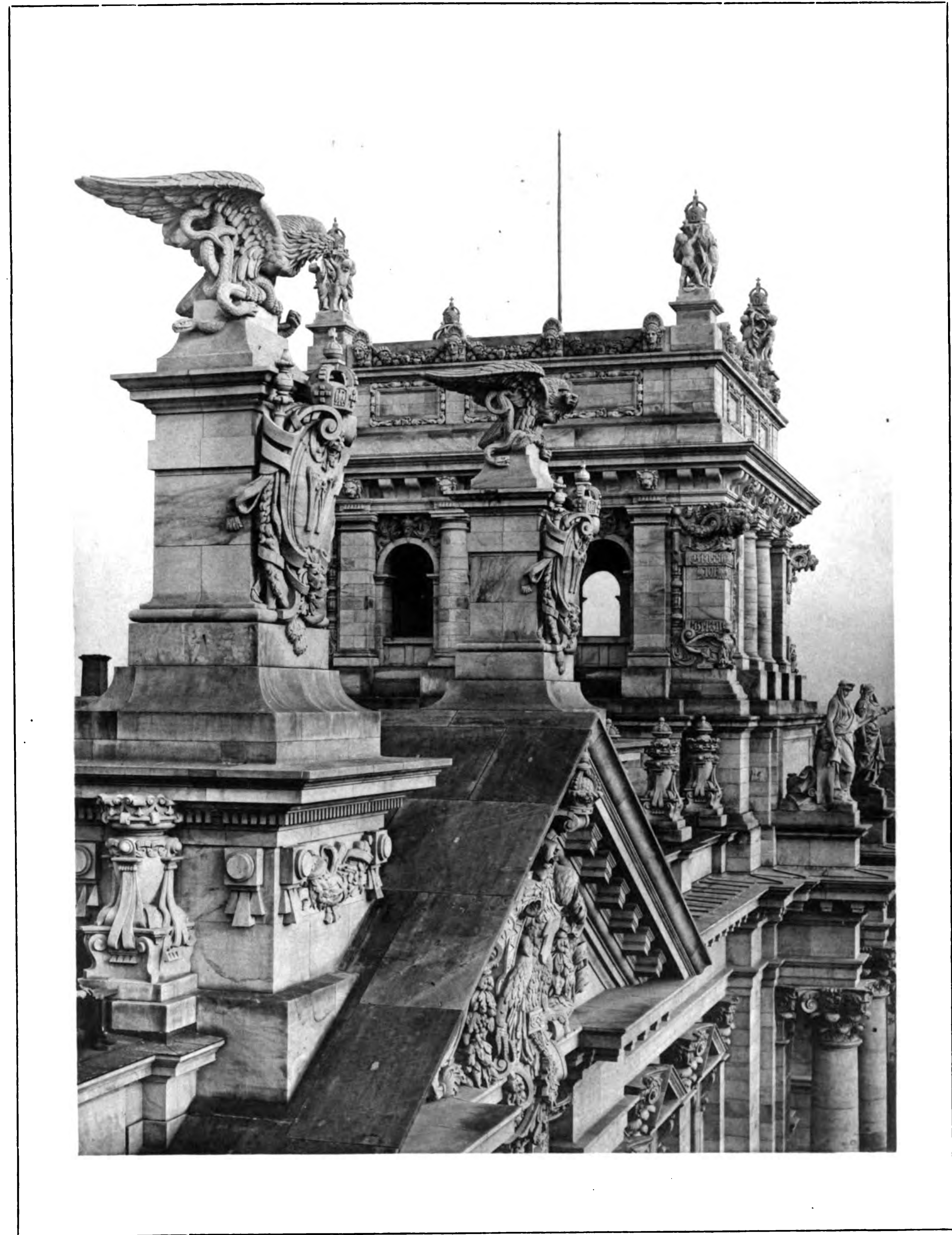


Meister unbekannt. Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

Chörlein am Hause Karolinenstrasse 30 in Nürnberg.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Paul Wallot. November 1892.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.

13. Blick gegen die Mitte der Südseite und den Süd-Ost-Thurm.

Aufnahme: Paul Graef. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden



Architekten: Fr. Thiersch und M. Dülfer, München. Erbaut 1889—1890.

Kauf- und Wohnhaus L. Bernheimer in München.

Aufnahme: Hofphotograph Jos. Albert, München. Lichtdruck: Jos. Albert, München.

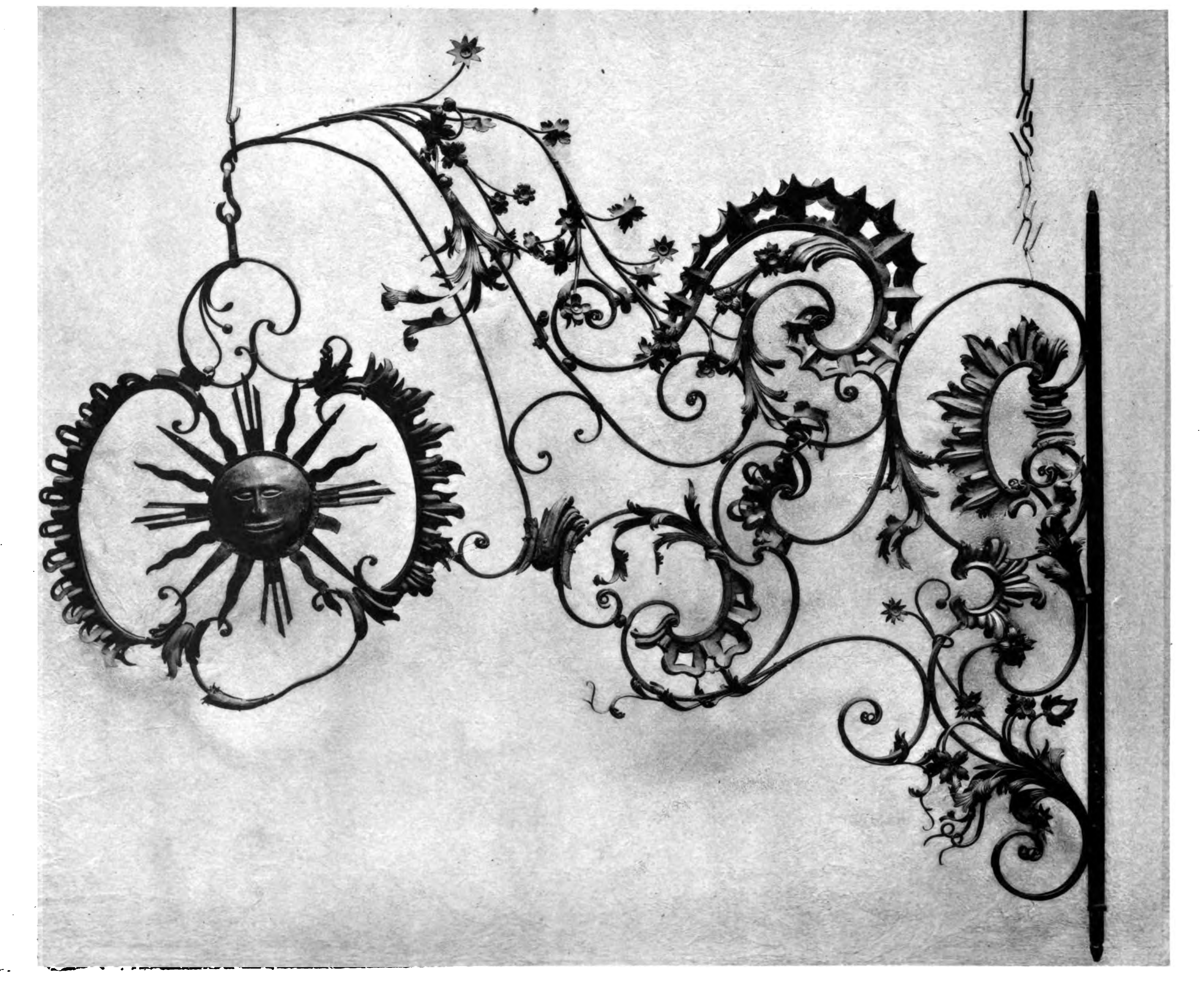


Architekt: C. F. Kraft. Erbaut 1891—1892.

Wohnhaus für drei Familien in Dresden.

Comeniusstrasse 189, 41 und 43.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden



Deutsche Arbeit. Um 1760.

Wirthshaus-Zeichen aus Schmiedeeisen im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

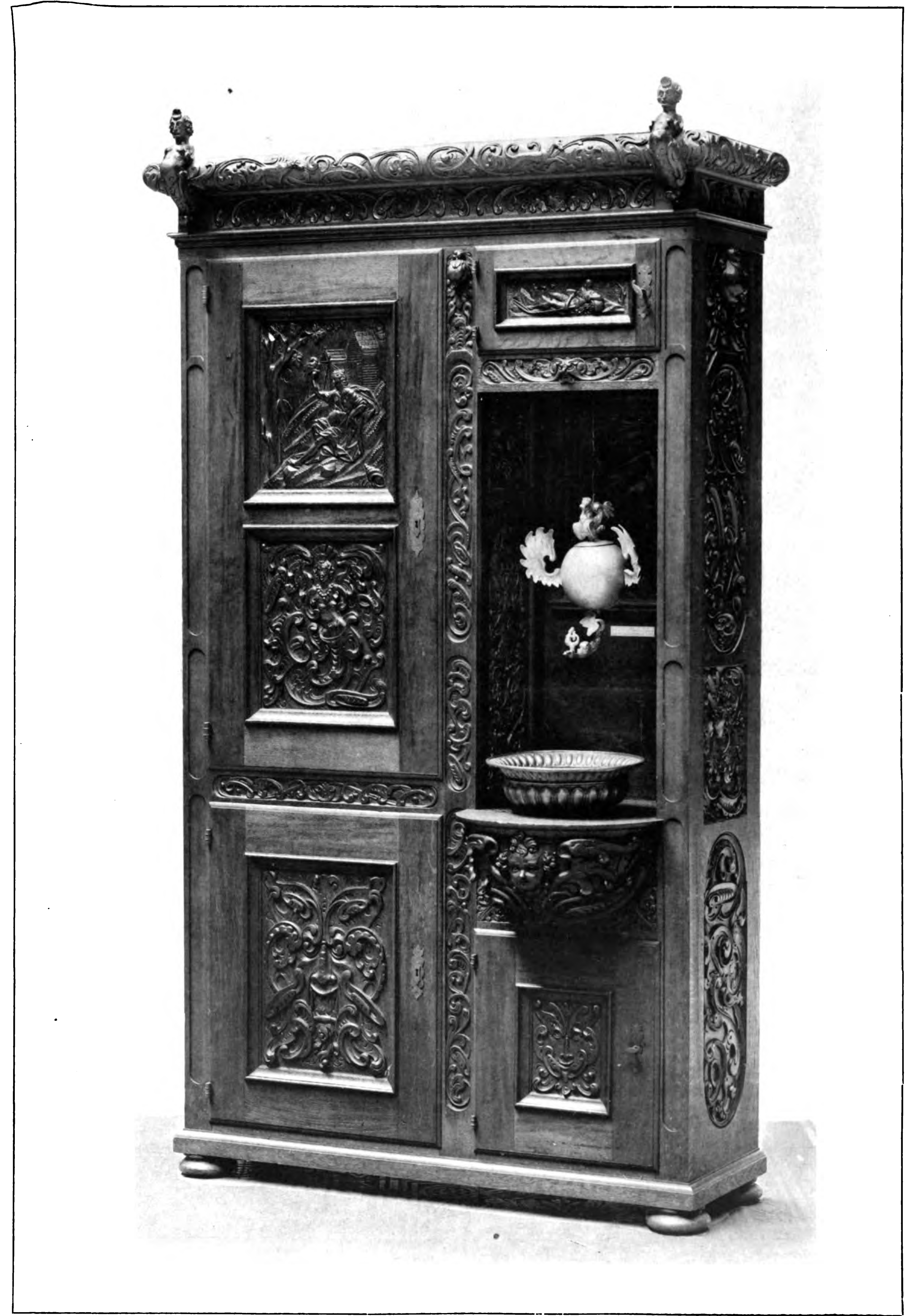
Aufnahme: Photograph Gustav Neumann, Berlin. Lichtdruck: Gustav Neumann, Berlin.



Entworfen von Dietrichs (?). Erbaut 1765.

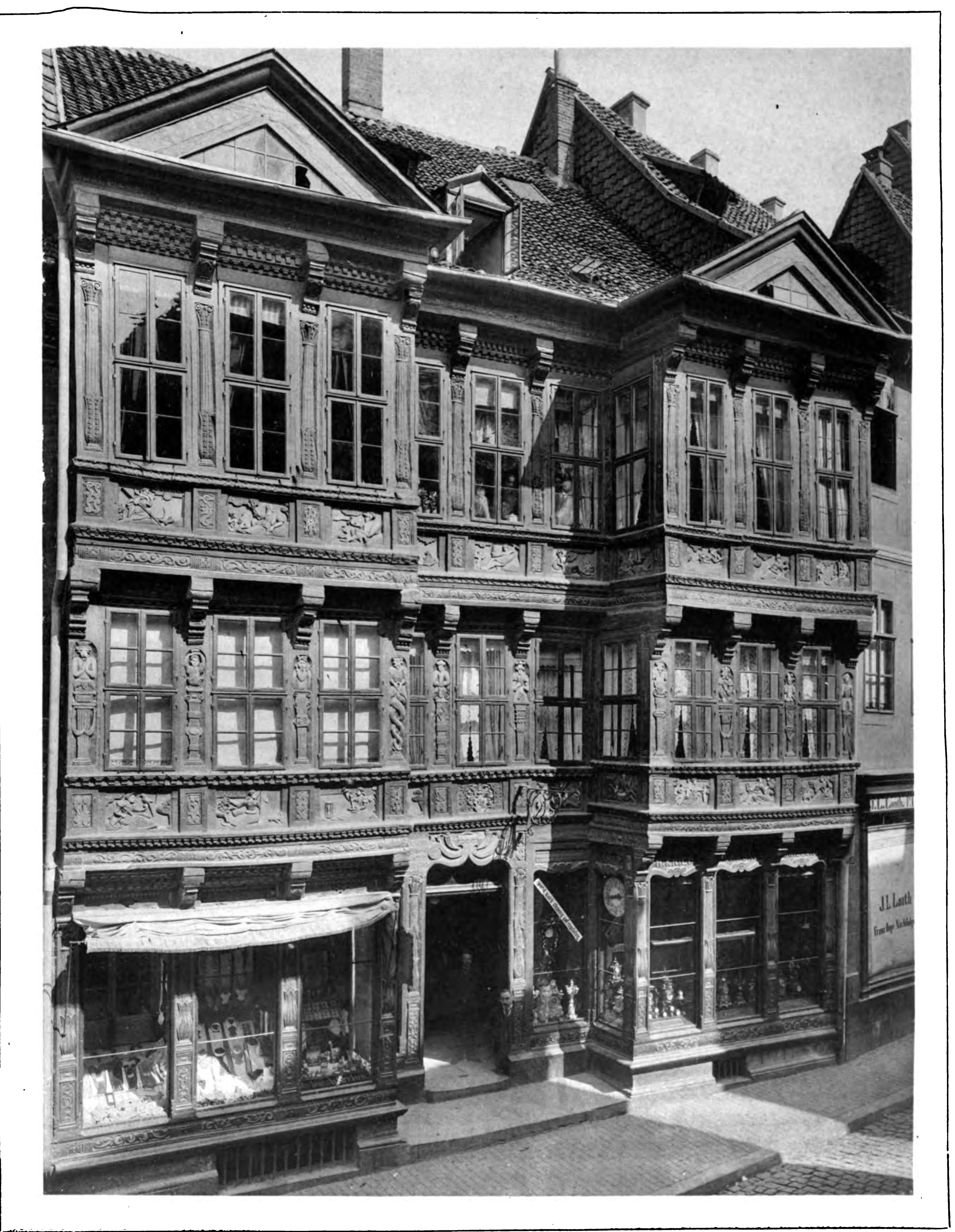
Das ehemalig Ephraim'sche Haus in Berlin, Poststrasse 16.

Aufnahme: Römmler & Jonas, Dresden. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Deutsche Arbeit. XVII. Jahrhundert.

Geschnitzter Schrank mit Waschvorrichtung im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.



Meister unbekannt. Erbaut 1608.

Das Kniep'sche Haus in Hildesheim, am Hohenweg 391.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekten: Cremer u. Wolffenstein, Berlin

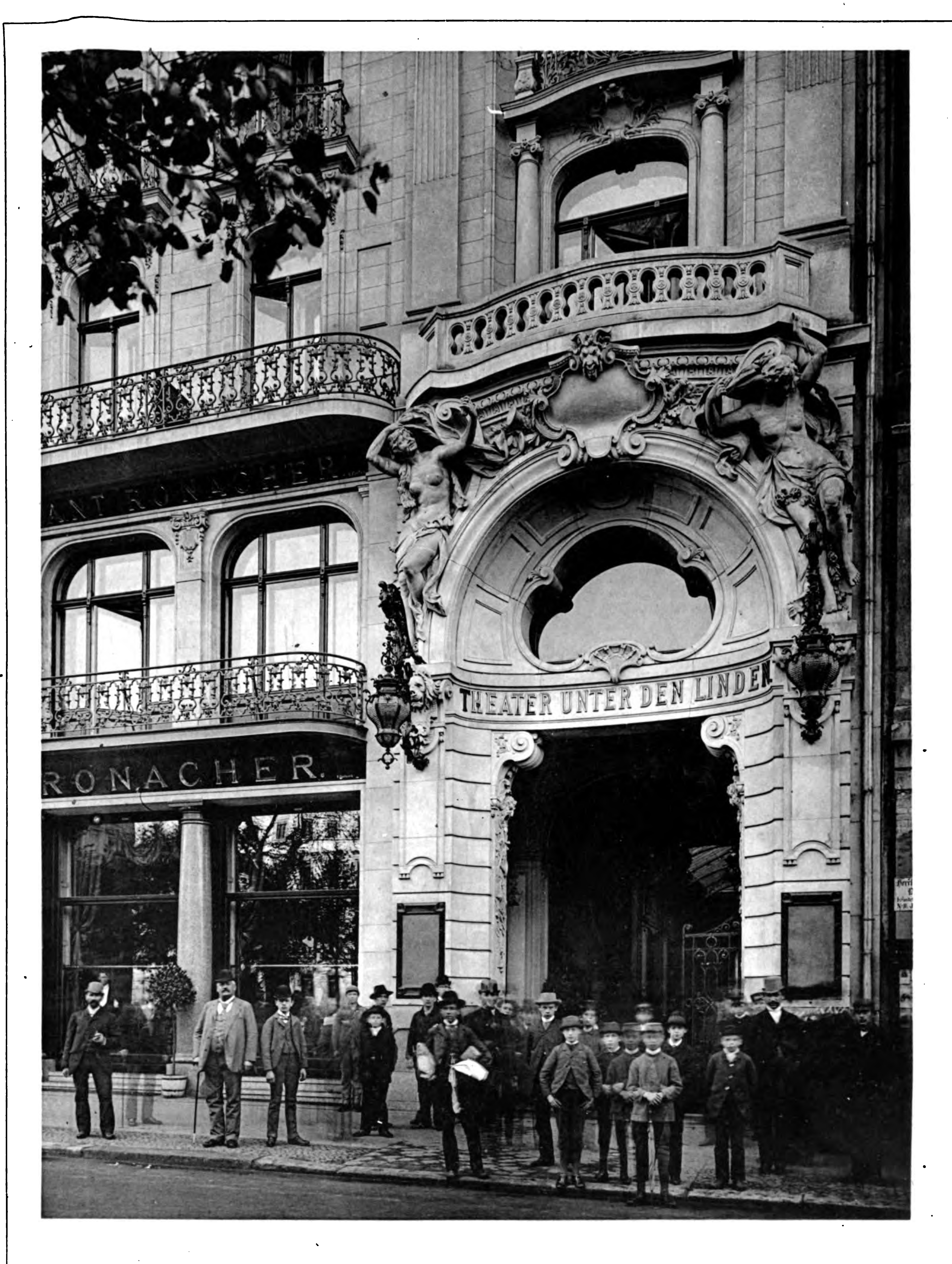
Erbaut 1891—1892.

Gasthof und Theater „Unter den Linden" in Berlin.

1. Der Mittelbau der Strassenseite „Unter den Linden" 17—18.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden

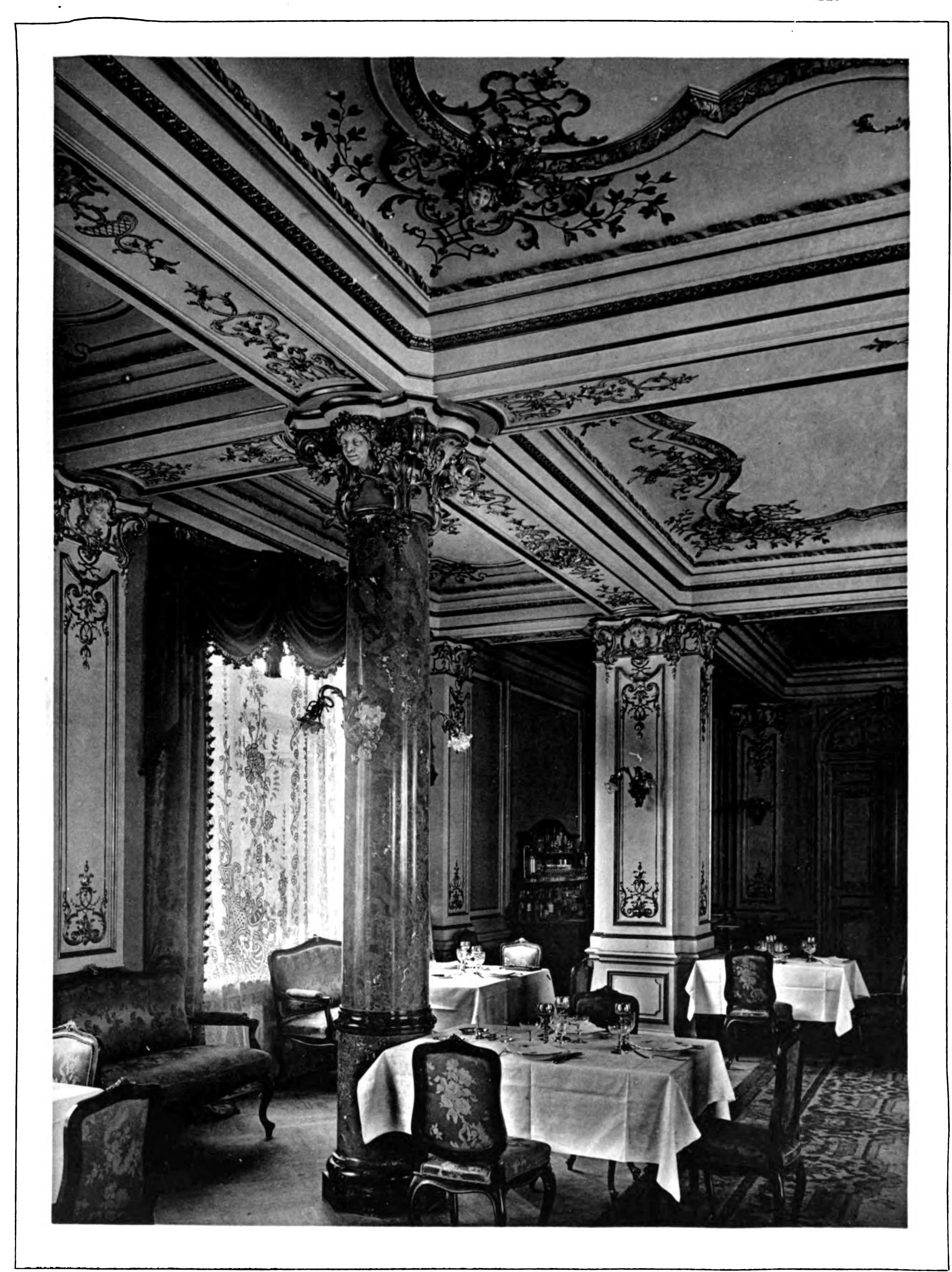
Lichtdruck: Römmler & Jo



Architekten: Cremer u. Wolffenstein, Berlin. Erbaut 1891—1892.

Gasthof und Theater „Unter den Linden" in Berlin.

2. Das Thor des Durchganges zur Behrenstrasse.



Architekten: Cremer u. Wolffenstein, Berlin. Erbaut 1891—1892.

Gasthof und Theater „Unter den Linden" in Berlin.

3. Blick in den Speisesaal des Gasthofes.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Fellner u. Hellmer, Wien. Erbaut 1891—1892.

Gasthof und Theater „Unter den Linden" in Berlin.

4. Ansicht des Theaters in der Behrenstrasse.

THEATER UNTER DEN LINDEN

Architekten: Fellner u. Hellmer, Wien.

Erbaut 1891—1892.

Gasthof und Theater „Unter den Linden" in Berlin.

5. Der Mittelbaugiebel in der Behrenstrasse.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

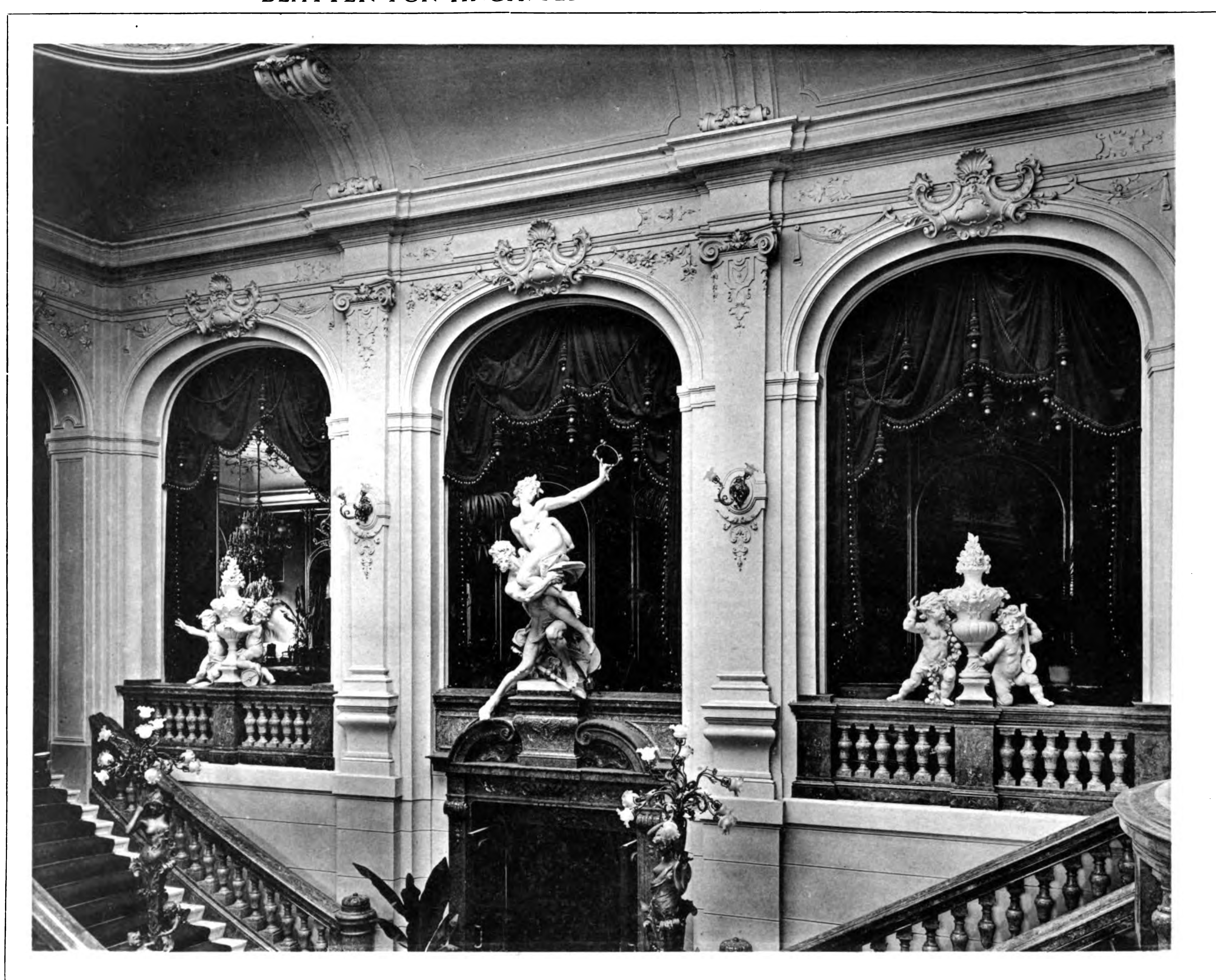


Architekten: Fellner u. Hellmer, Wien. Erbaut 1891—1892.

Gasthof und Theater „Unter den Linden" in Berlin.

6. Das östliche Thor in der Behrenstrasse.

Aufnahme: Römmler & Jonas, Dresden. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

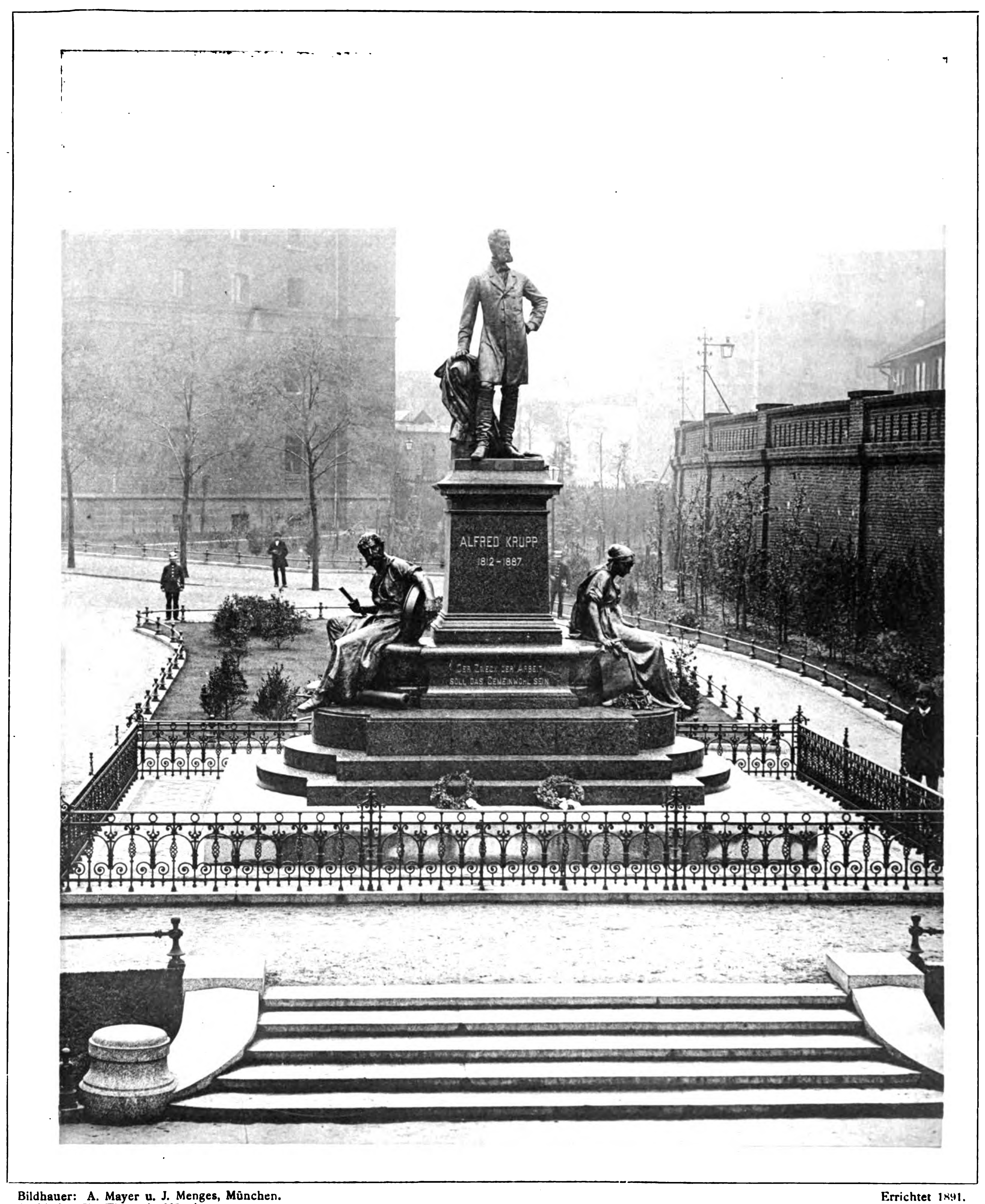


Architekten: Fellner u. Hellmer, Wien. Erbaut 1891—1892.

Gasthof und Theater „Unter den Linden" in Berlin.

7. Aus dem Haupttreppenhause des Theaters.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



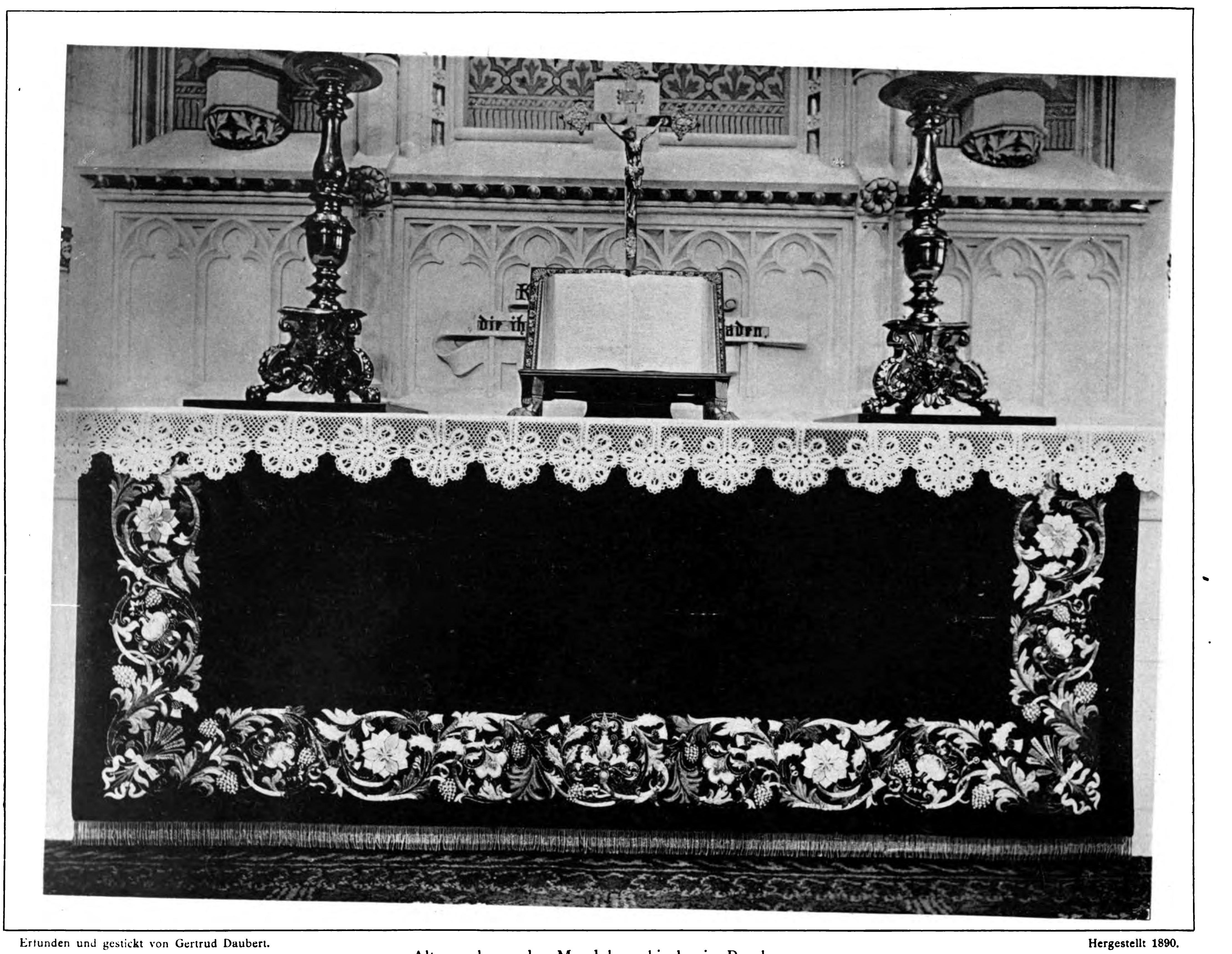
Bildhauer: A. Mayer u. J. Menges, München.
Architekt: Fr. Thiersch, München.

Errichtet 1891.

Das Alfred Krupp-Denkmal in Essen.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Erfunden und gestickt von Gertrud Daubert. Hergestellt 1890.

Altarvorhang der Magdalenenkirche in Breslau.

Aufnahme: Architekt Nöllner, Breslau. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Meister unbekannt.

Westfront: 2. Hälfte des XV. Jahrhunderts.
Nordthurm vollendet 1507,
Südthurm „ 1547.

Die Westseite der Kathedrale von Tours.

Aufnahme n. P. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Unbekannt.
Bildhauer: Buonaventura Mutschele.

Erbaut 1744—1756.

Das Rathhaus in Bamberg.

Aufnahme: Photograph Constantin Samhaber, Aschaffenburg.

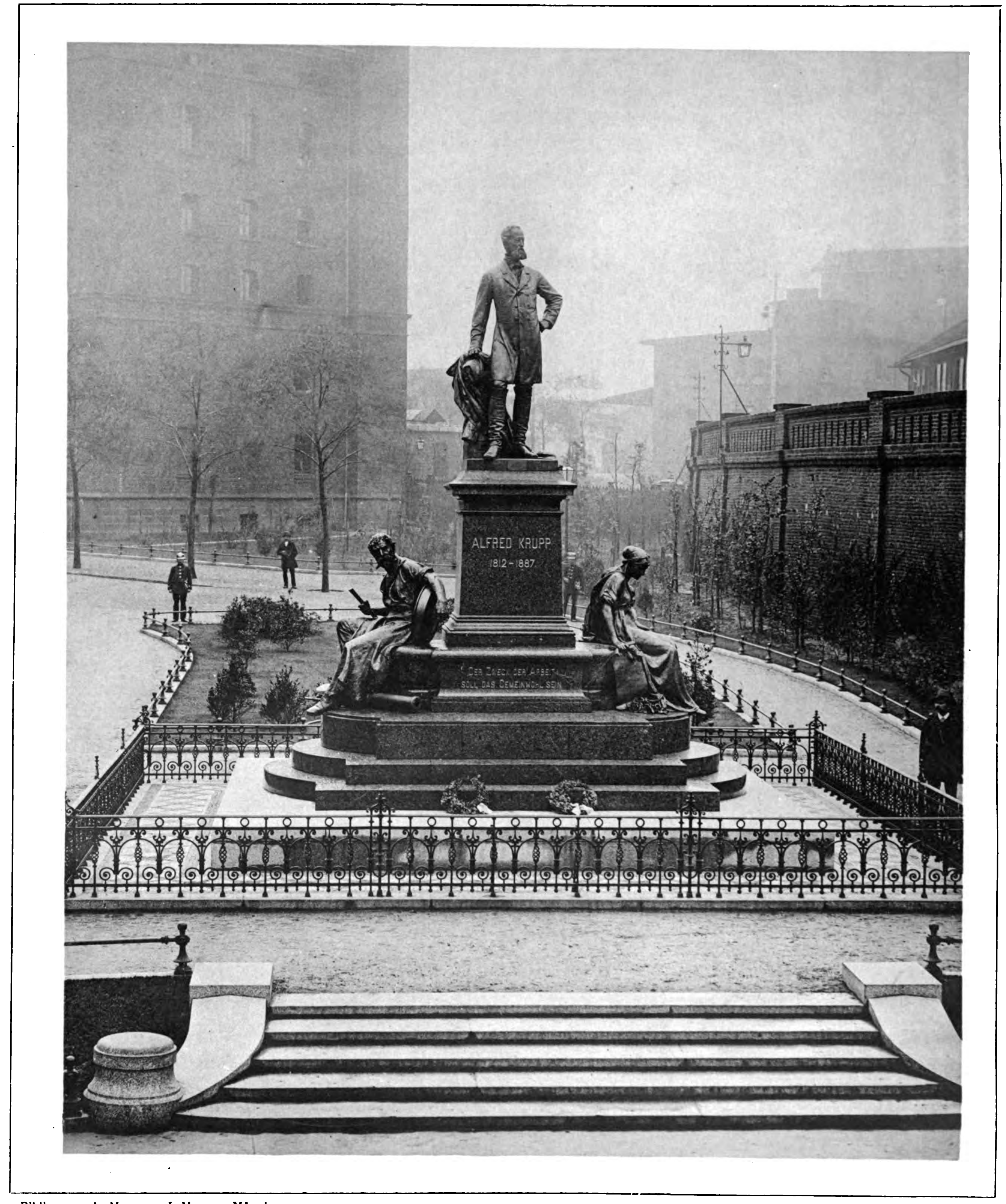
Lichtdruck: Römmler & Jo



Architekt: Wilh. Rathkamp. Erbaut 1890—1891.

Landhaus in Göttingen, Bürgerstrasse 21.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Bildhauer: A. Mayer u. J. Menges, München.
Architekt: Fr. Thiersch, München.

Errichtet 1891.

Das Alfred Krupp-Denkmal in Essen.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden.

Lichtdruck: Römmler & Jonas

Erfunden und gestickt von Gertrud Daubert.

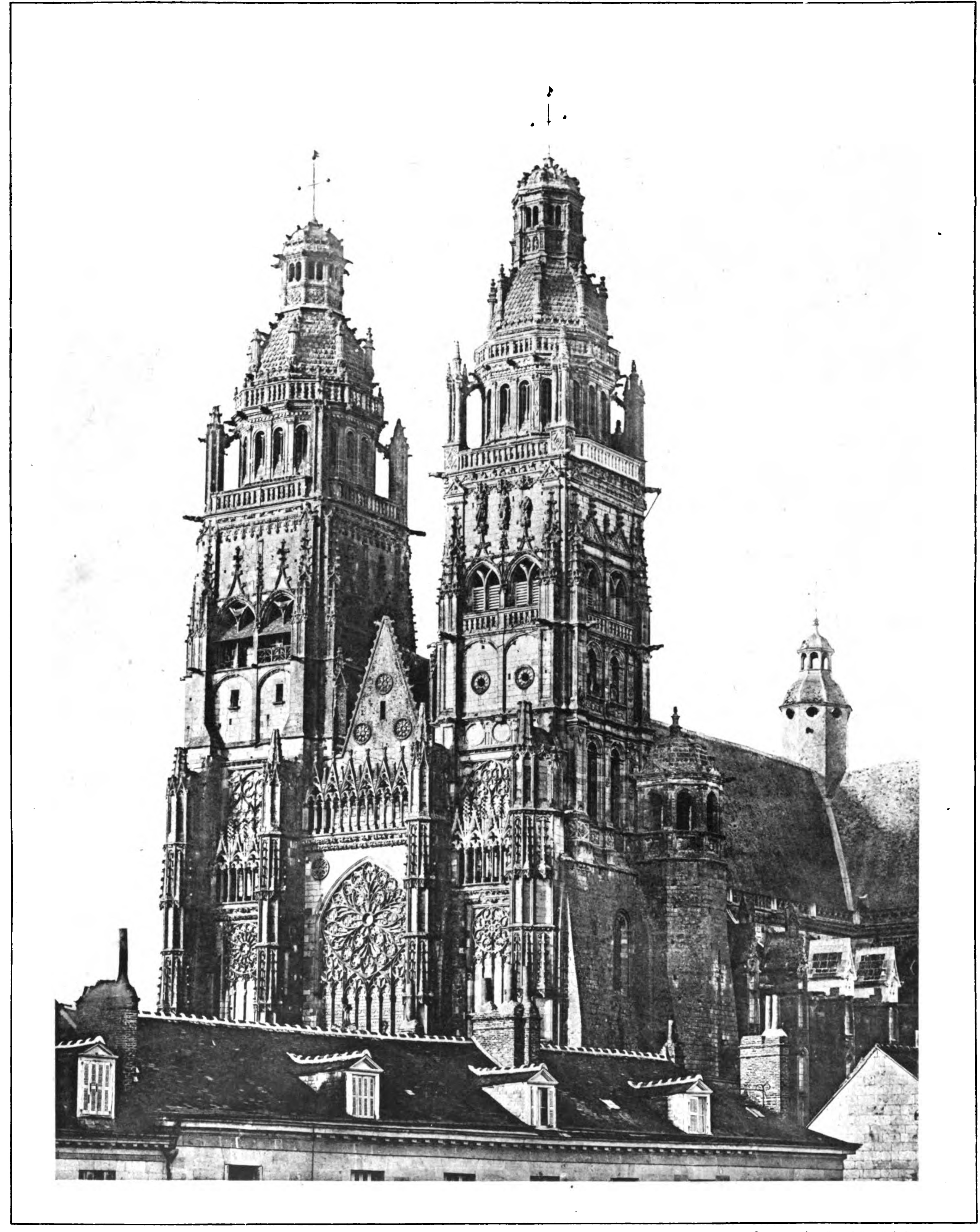
Hergestellt 1890.

Altarvorhang der Magdalenenkirche in Breslau.

Aufnahme: Architekt Nöllner, Breslau.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Meister unbekannt.

Westfront: 2. Hälfte des XV. Jahrhunderts.
Nordthurm vollendet 1507,
Südthurm „ 1547.

Die Westseite der Kathedrale von Tours.

Aufnahme n. P. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Unbekannt.
Bildhauer: Buonaventura Mutschele.

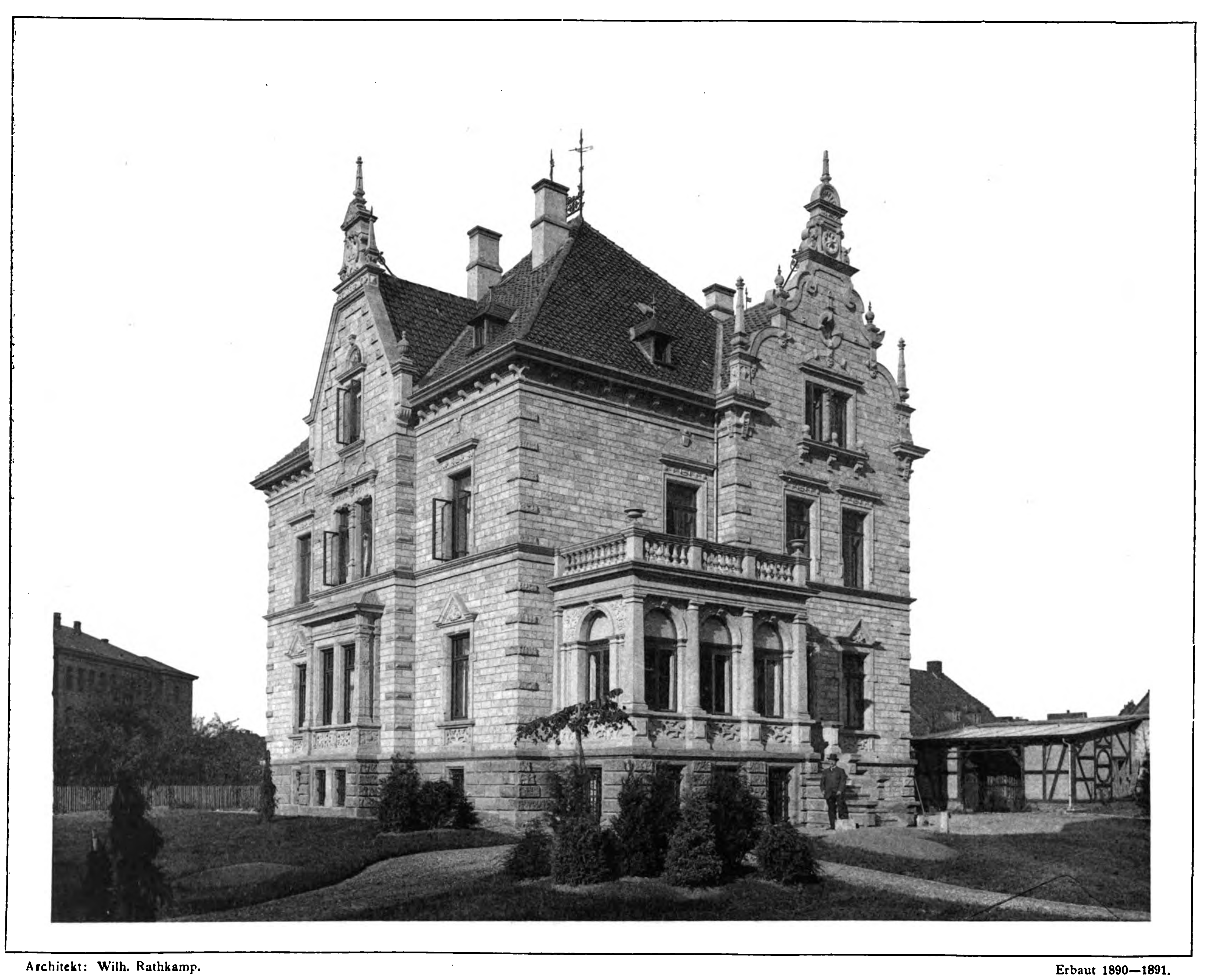
Erbaut 1744—1756.

Das Rathhaus in Bamberg.

Aufnahme: Photograph Constantin Samhaber, Aschaffenburg.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Wilh. Rathkamp. Erbaut 1890—1891.

Landhaus in Göttingen, Bürgerstrasse 21.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: C. v. Gontard. Erbaut 1769.

Wohnhaus in Potsdam, Wilhelmsplatz 9.

Aufnahme: Photograph James Aurig, Blasewitz. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

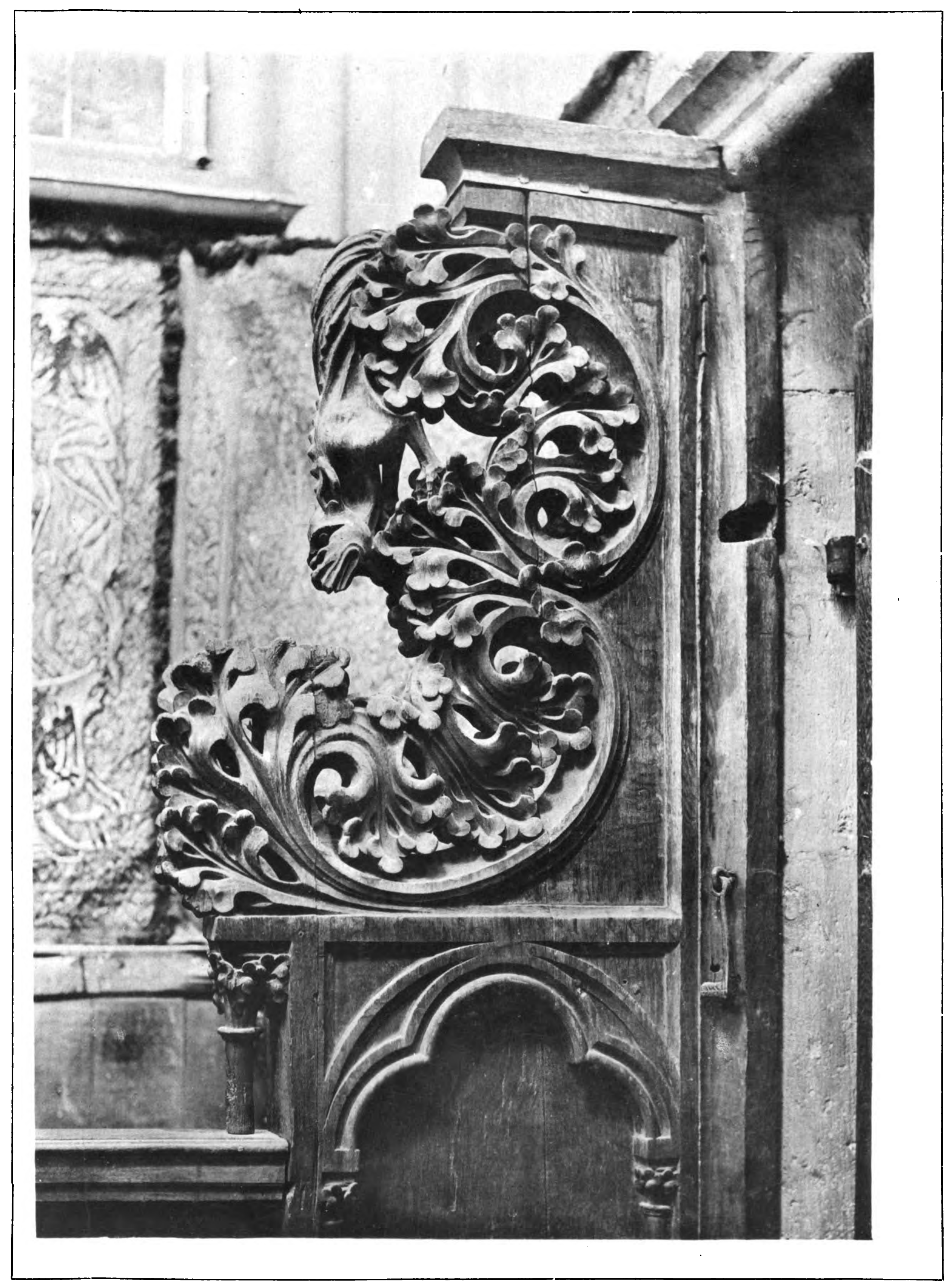
Meister des Lettners: Gisbert v. Kranenburg, † nach 1437. Bau des Lettners 1402.

Die Collegiatkirche St. Victor in Xanten.

6. Blick aus dem Chor gegen den Lettner.

Aufnahme: Kgl. Hofphotograph Anselm Schmitz, Köln. Lichtdruck: Anselm Schmitz, Köln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Meister unbekannt. Um 1300.

Die Collegiatkirche St. Victor in Xanten.

7. Geschnitzte Seitenwand eines Chorstuhles.

Aufnahme: Kgl. Hofphotograph Anselm Schmitz, Köln. Lichtdruck: Anselm Schmitz, Köln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Poppe, Bremen. Erbaut 1885—1886

Landhaus Pretorius in Mainz.

Aufnahme: Photographen Sinsel & Dorn, Leipzig. Lichtdruck: Sinsel & Dorn

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

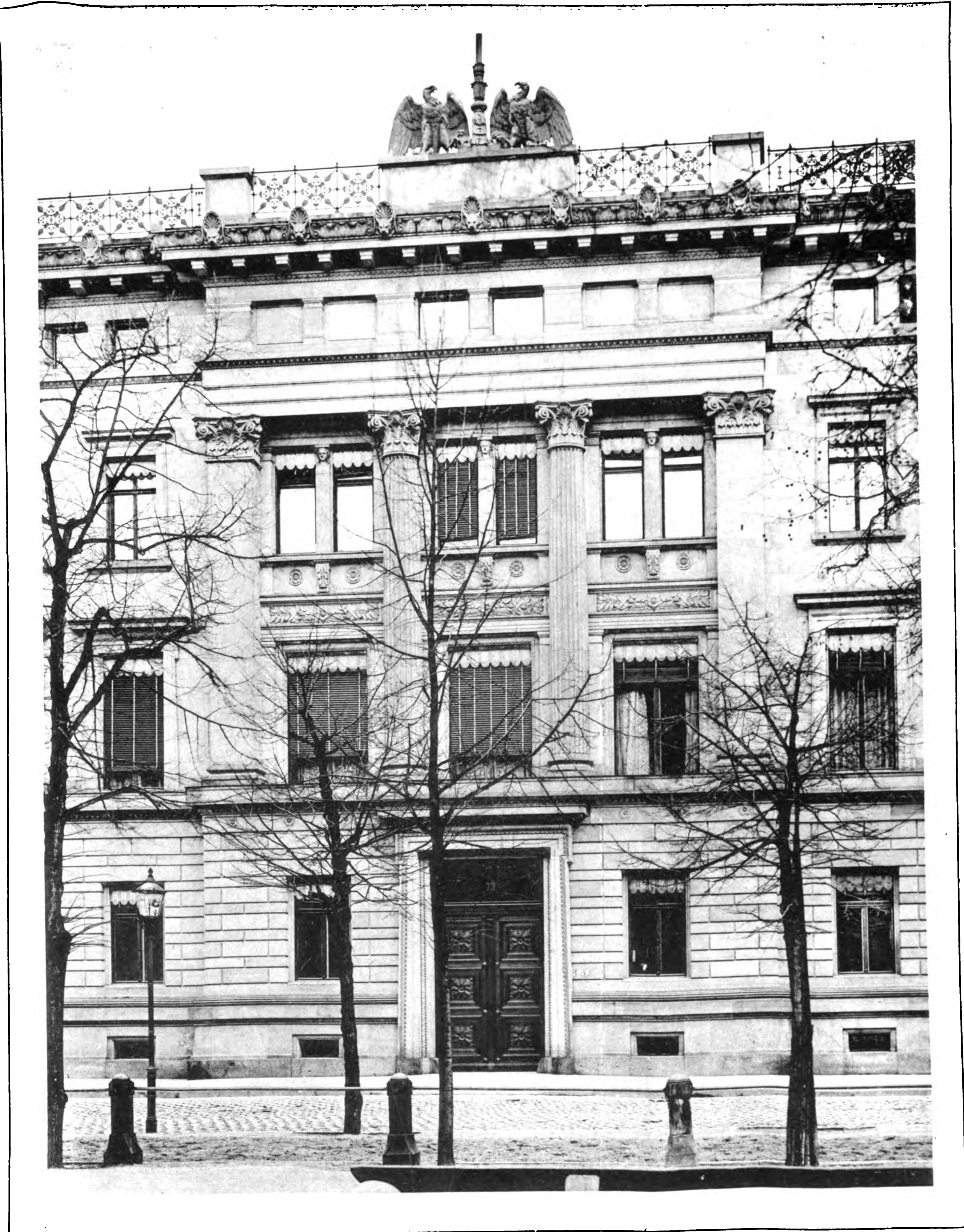


Aus Italien. XVI. Jahrhundert.

Thürklopfer aus Schmiedeeisen im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

Aufnahme: Photograph Neumann, Berlin. Lichtdruck: Neumann, Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: J. Emmerich.

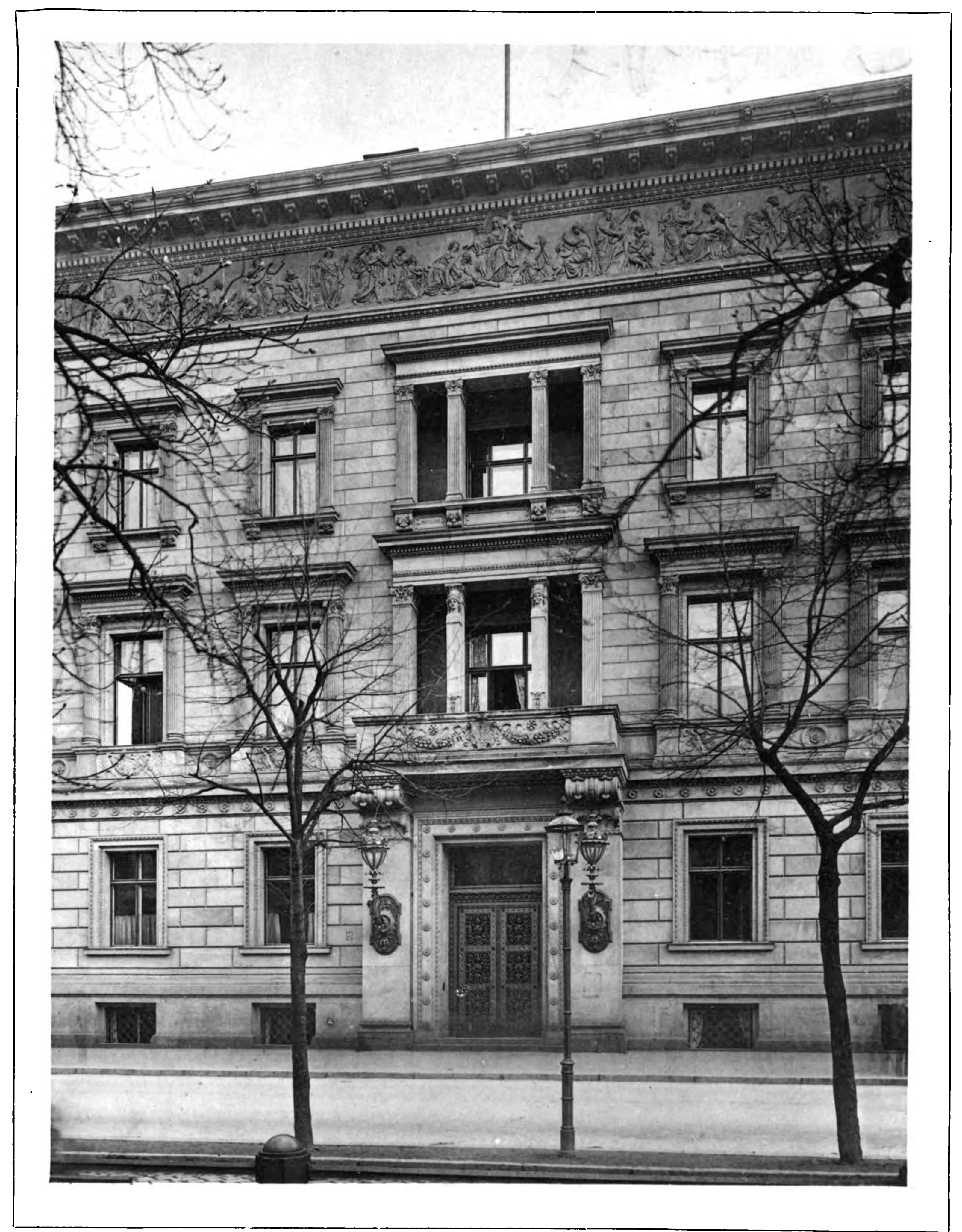
Erbaut 1873 1877.

Vom Ministerium des Innern in Berlin, Unter den Linden 72—73.

Aufnahme: Hofphotograph Albert Schwartz, Berlin.

Lichtdruck: Albert Frisch, Berlin.

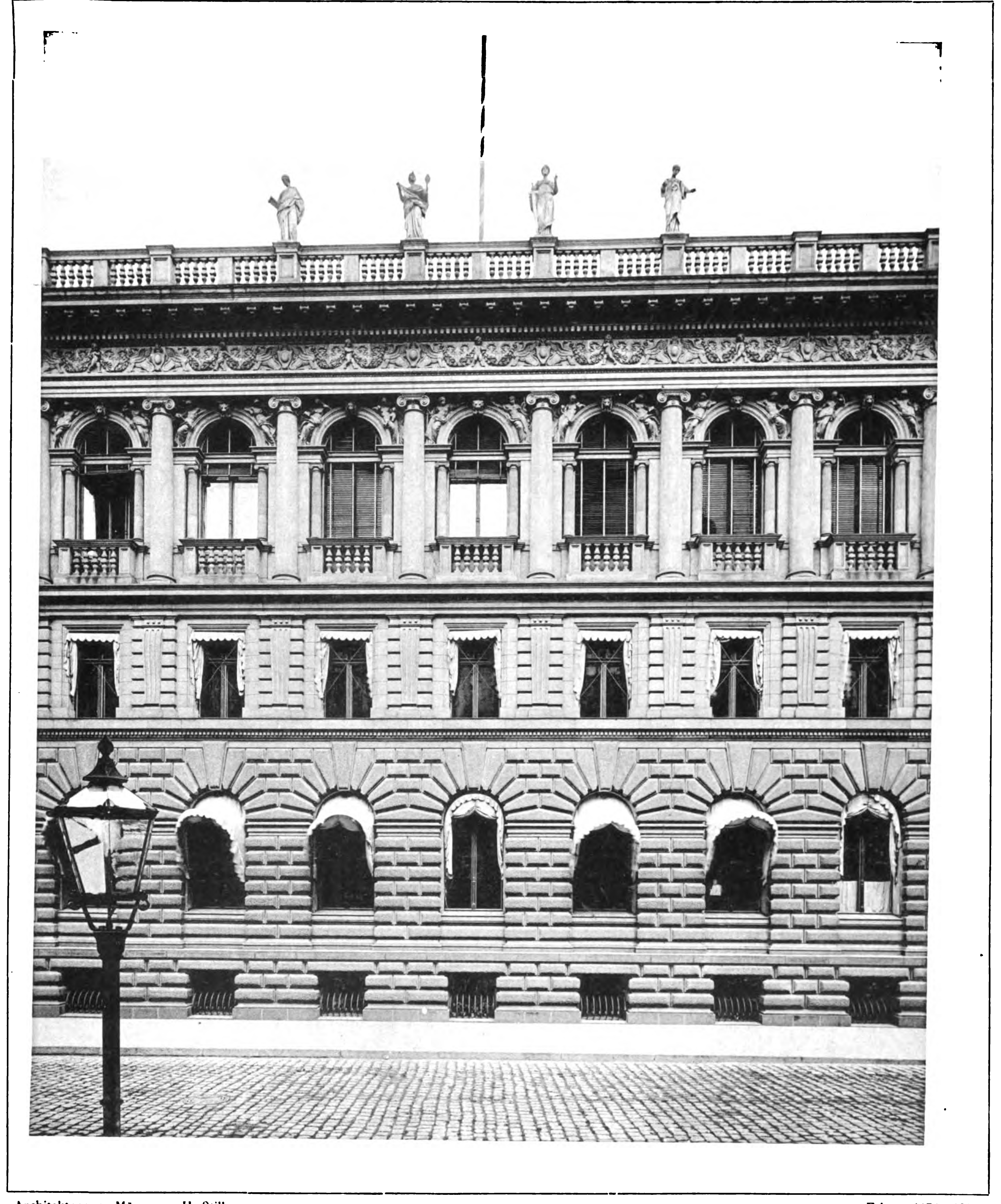
BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Bernh. Kühn. Erbaut 1877—1883.

Vom Kultus-Ministerium in Berlin, Unter den Linden 4.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: v. Mörner u. H. Stiller. Erbaut 1878—1880.

Vom Reichsjustizamt in Berlin, Vossstrasse. 5.

Aufnahme: Hofphotograph Albert Schwartz, Berlin. Lichtdruck: Albert Frisch, Berlin

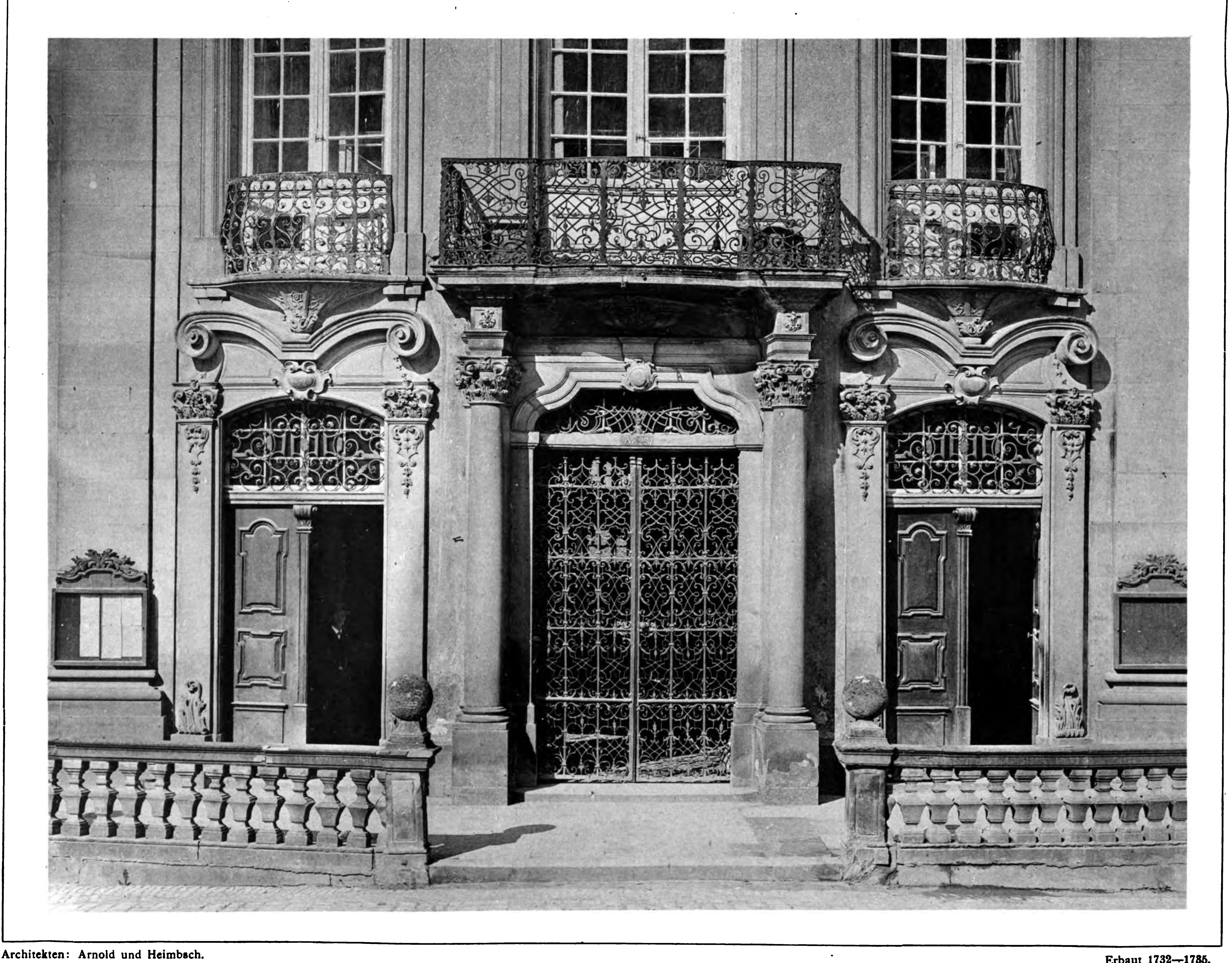
BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Architekten: Arnold und Heimbsch. Erbaut 1732—1735.



Das Rathhaus in Schwäbisch Hall.

1. Hauptansicht.



Architekten: Arnold und Heimbach. Erbaut 1732—1735.

Das Rathhaus in Schwäbisch Hall.

2. Der Haupteingang.

Aufnahme: Architekt E. Heubach. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt unbekannt.

XVIII. Jahrh.

Hausthür in Schwäbisch Hall, Klosterstrasse 19.

Aufnahme: Architekt E. Heubach.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt der Strassenseite: A. Messel-Berlin. Erbaut 1890—1891.

Wohnhaus in Berlin, Lessingstrasse 34.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

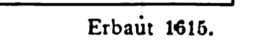
BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt der Strassenseite: A. Messel-Berlin. Erbaut 1890—1891.

Wohnhaus in Berlin, Lessingstrasse 35.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Lichtdruck: Römmler & Jonas,



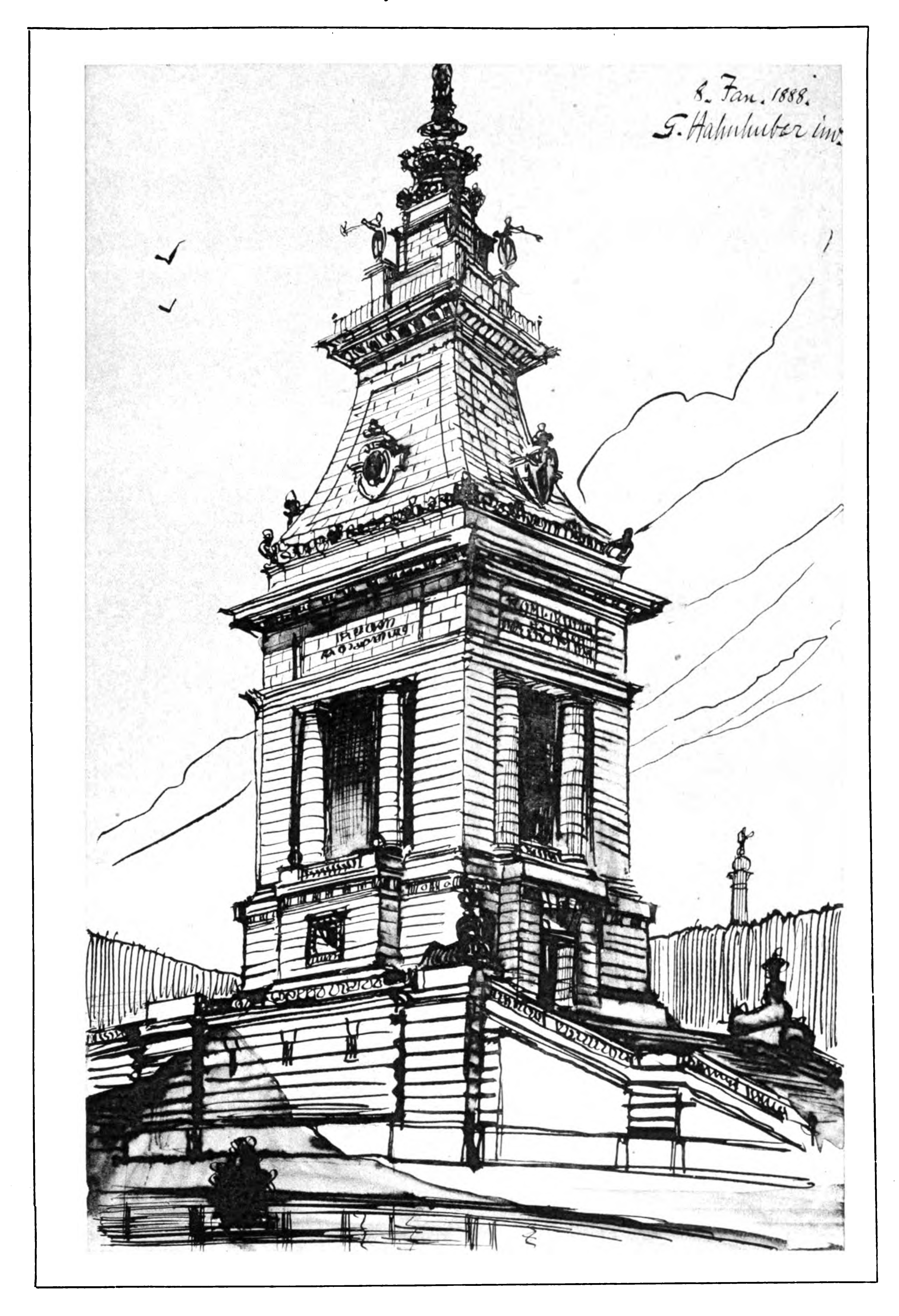
Erbaut 1615.

Wohnhäuser in Hildesheim, am Andreasplatz, 1771 u. 1772.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

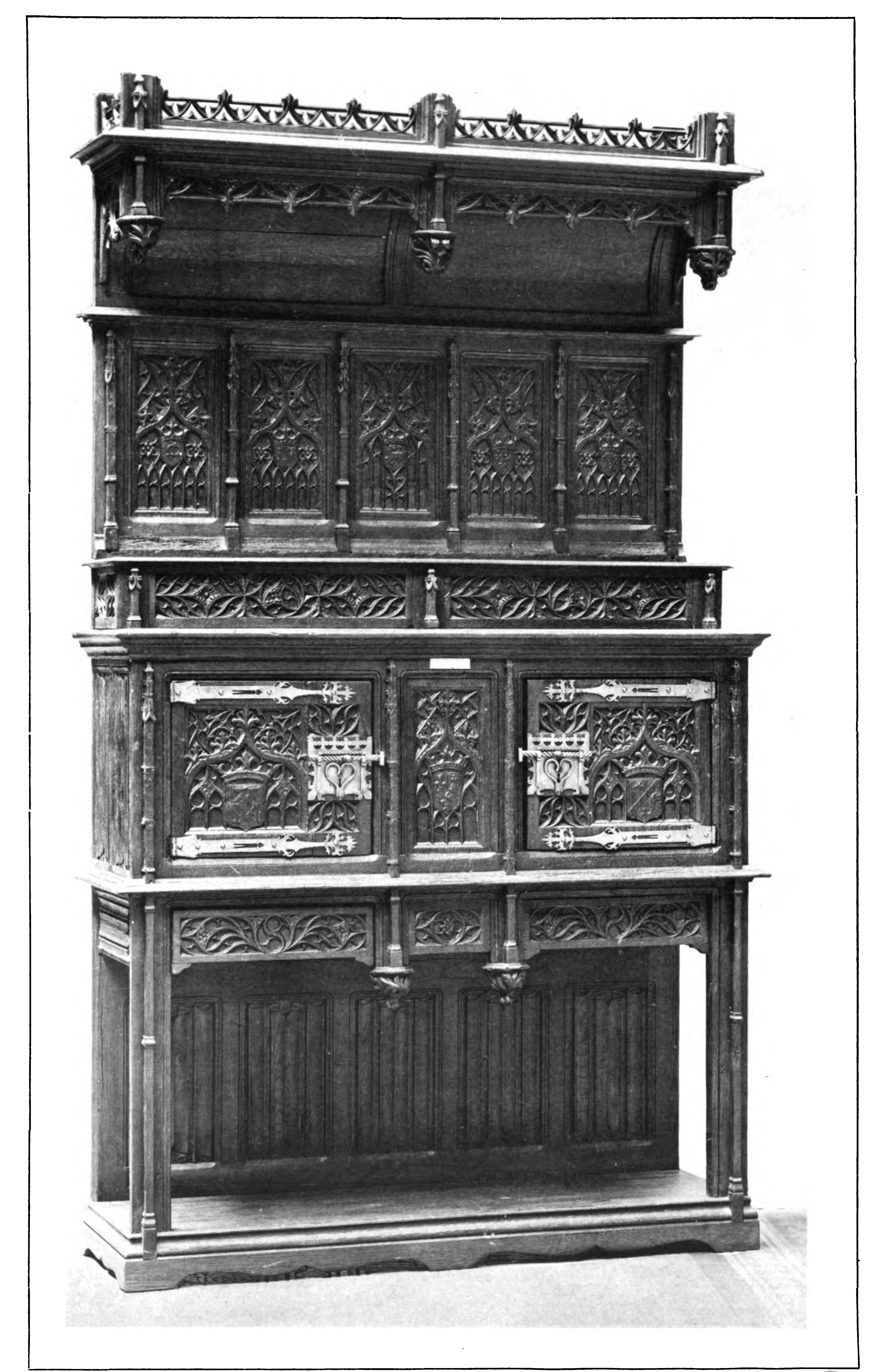
BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekturstück von Gustav Halmhuber.

Aufnahme: Photograph Albert Frisch, Berlin. Lichtdruck: Albert Frisch, Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Aus Frankreich (?) XV. Jahrhundert.

Kredenzschrank im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

Aufnahme: Photograph Gustav Neumann, Berlin. Lichtdruck: Gustav Neumann, Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

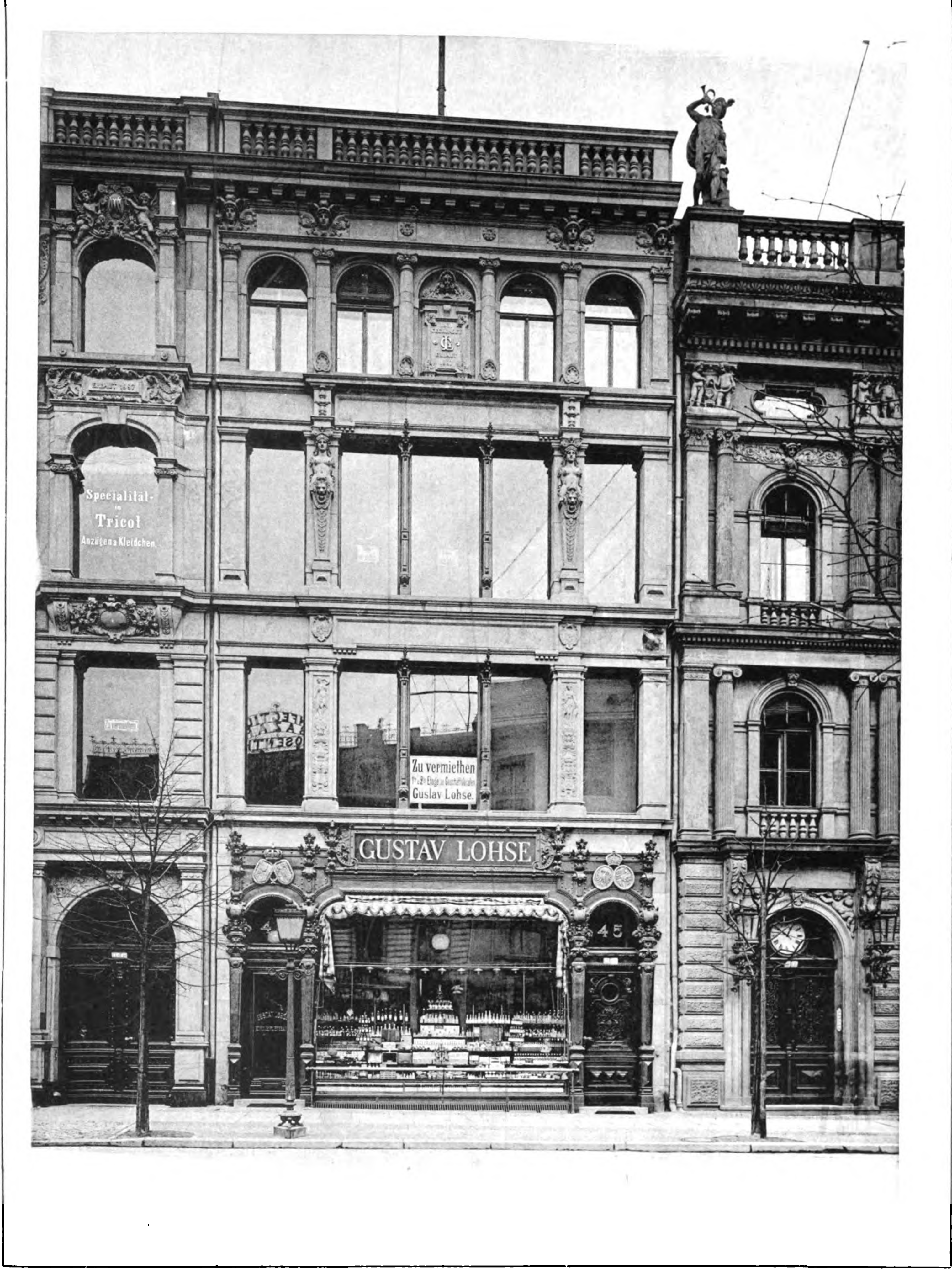


Architekt unbekannt. Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Vom Eingang zum Mausoleum des Königs Manoël in Batalha.

Aufnahme: Photograph Albert Frisch, Berlin, n. P. Lichtdruck: Albert Frisch, Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

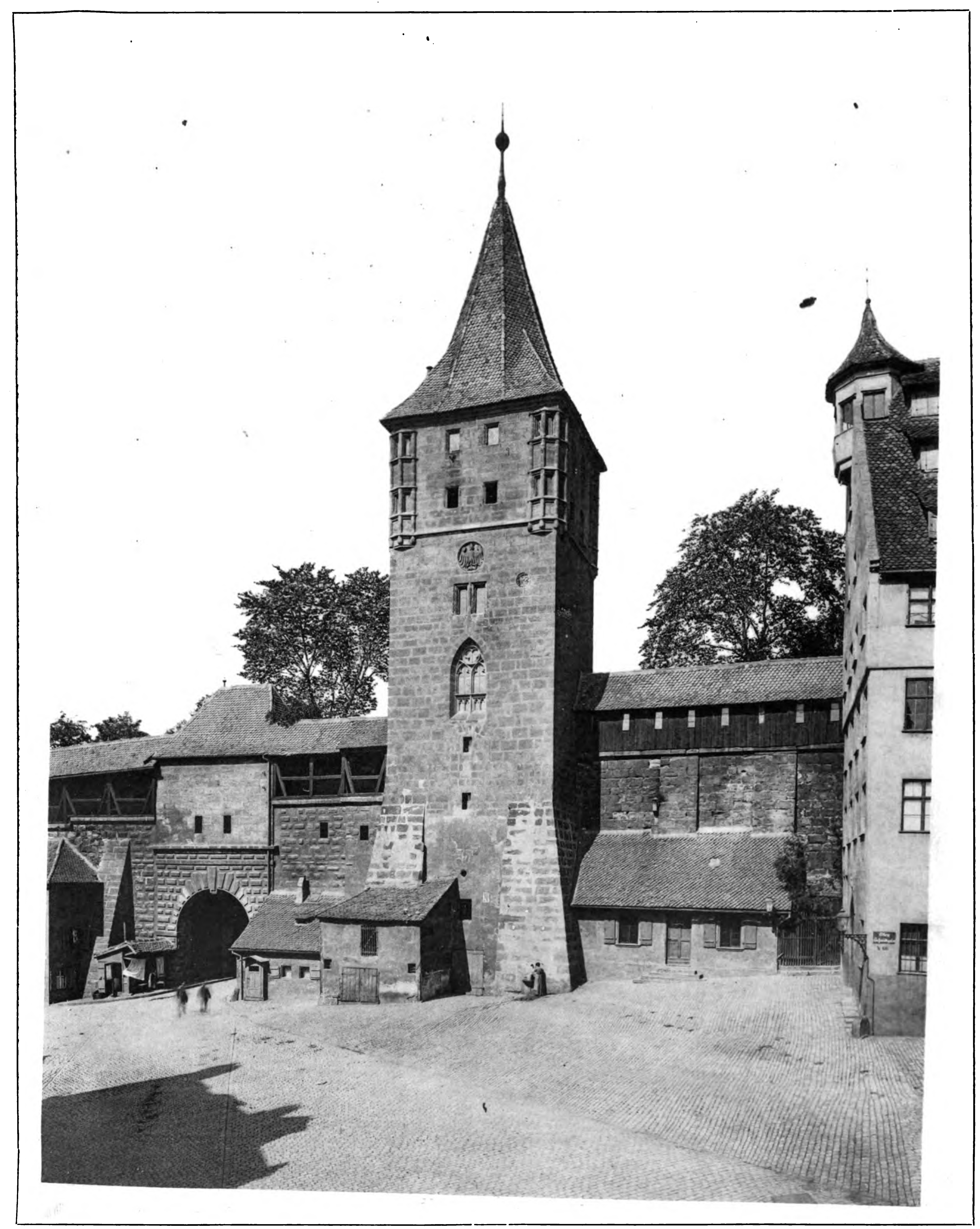


Architekten: Ende und Böckmann. Erbaut 1886—1887.

Kauf- und Wohnhaus in Berlin, Jägerstrasse 45.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp. Berlin

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt unbekannt. Ende des XIV. Jahrhunderts.

Der Thiergärtnerthor-Thurm in Nürnberg.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Architekt unbekannt. Erbaut 1590.

Das Toppler'sche Haus in Nürnberg.





Architekten: Kayser und v. Groszheim. Erbaut 1883—1884.

Kaufhaus Thiele in Berlin, Leipzigerstrasse 34.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Meister unbekannt. Um 1693.

Fuss eines Bannermastes vor dem Arsenal in Venedig.

Aufnahme: Photograph Generini, Venedig. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp, Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: J. A. Nering.
Bildhauer: A. Schlüter.

Erbaut 1692—1694.
Denkmal errichtet 1703.

Die Lange Brücke (Kurfürstenbrücke) in Berlin.

1. Ansicht von Nord-Westen her.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

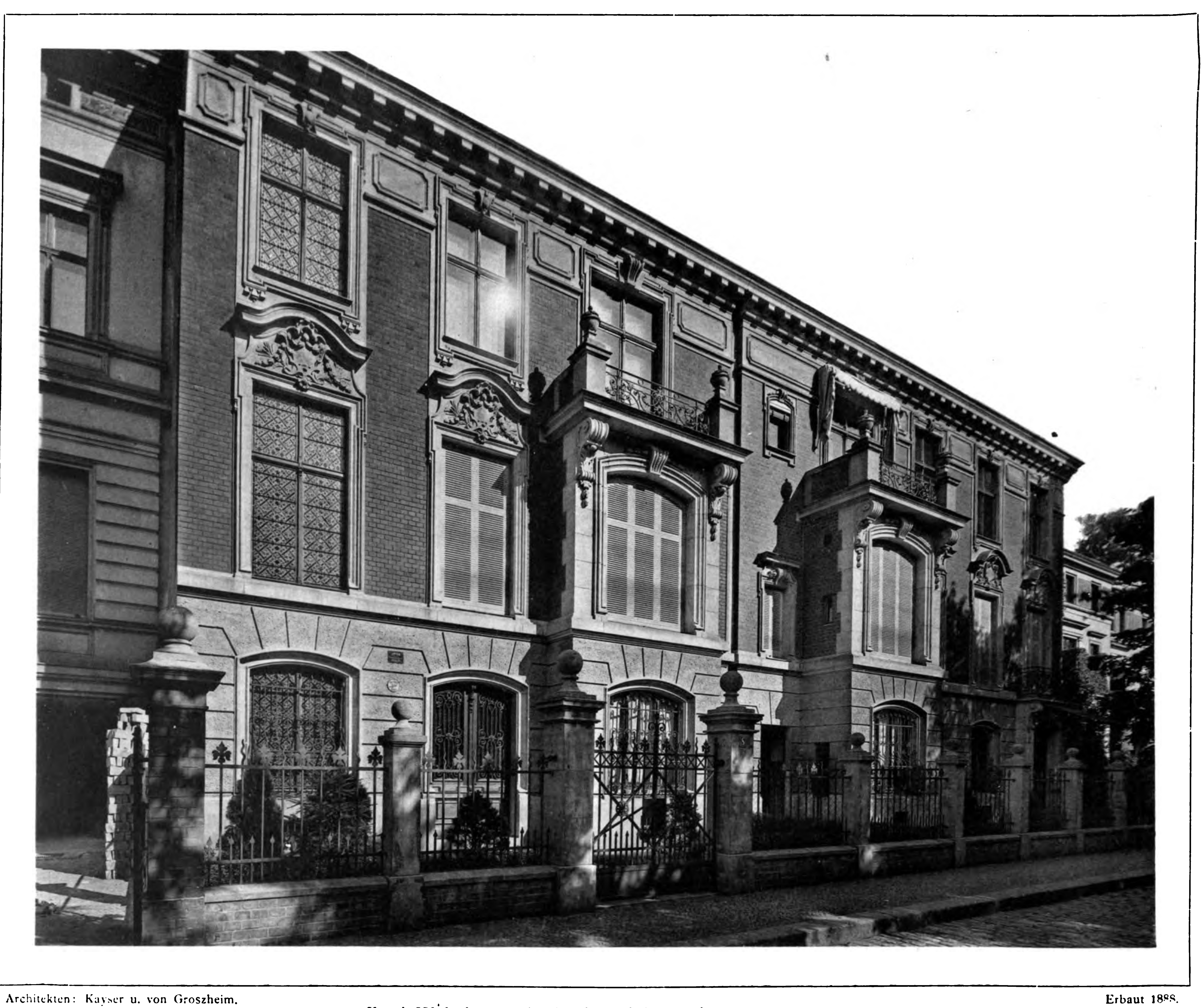


Architekt: J. A. Nering.
Bildhauer: A. Schlüter.

Erbaut 1692—1694.
Denkmal errichtet 1703.

Die Lange Brücke (Kurfürstenbrücke) in Berlin.

2. Ansicht von Süd-Osten her.



Architekten: Kayser u. von Groszheim. Erbaut 1888.

Zwei Wohnhäuser in Berlin, Hildebrandtstr. 20 u. 21.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

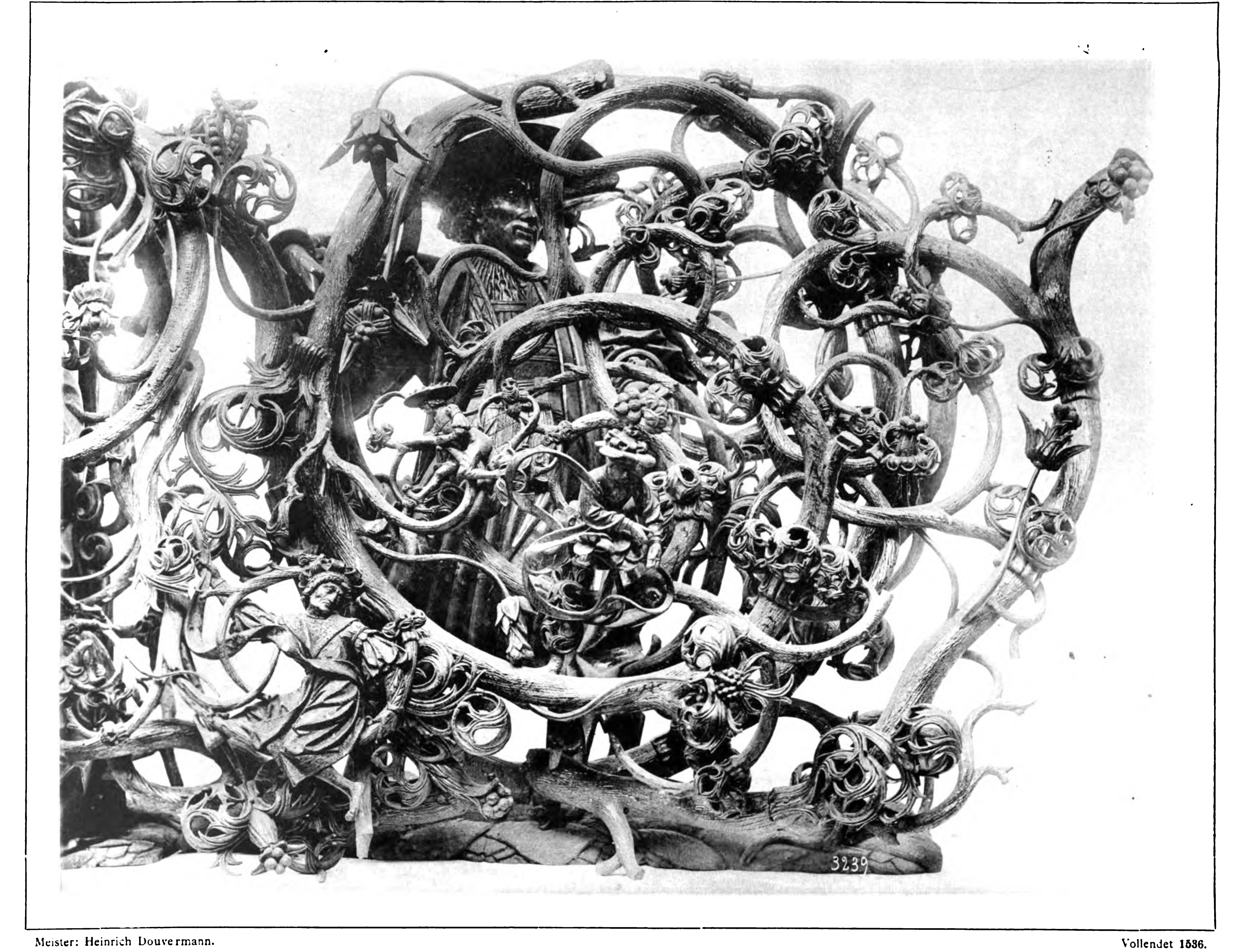


Meister der Schnitzerei: Heinrich und Johann Douvermann. Geschnitzt 1536.

Die Collegiatkirche St. Victor in Xanten.

8. Der Marienaltar.

Aufnahme: Kgl. Hofphotograph Anselm Schmitz, Köln



Meister: Heinrich Douvermann. Vollendet 1536.

Die Collegiatkirche St. Victor in Xanten.

9. Theil des grossen Schnitzwerkes am Sockel des Marienaltares.

Aufnahme: Kgl. Hofphotograph Anselm Schmitz, Köln. Lichtdruck Anselm Schmitz, Köln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Meister unbekannt.

Stoff vom Anfang des XVI. Jahrhunderts.
Stab von 1600.

Die Collegiatkirche St. Victor in Xanten.

10. Eine Kasel aus dem Kirchenschatze.

Aufnahme: Kgl. Hofphotograph Anselm Schmitz, Köln. Lichtdruck: Anselm Schmitz Köln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



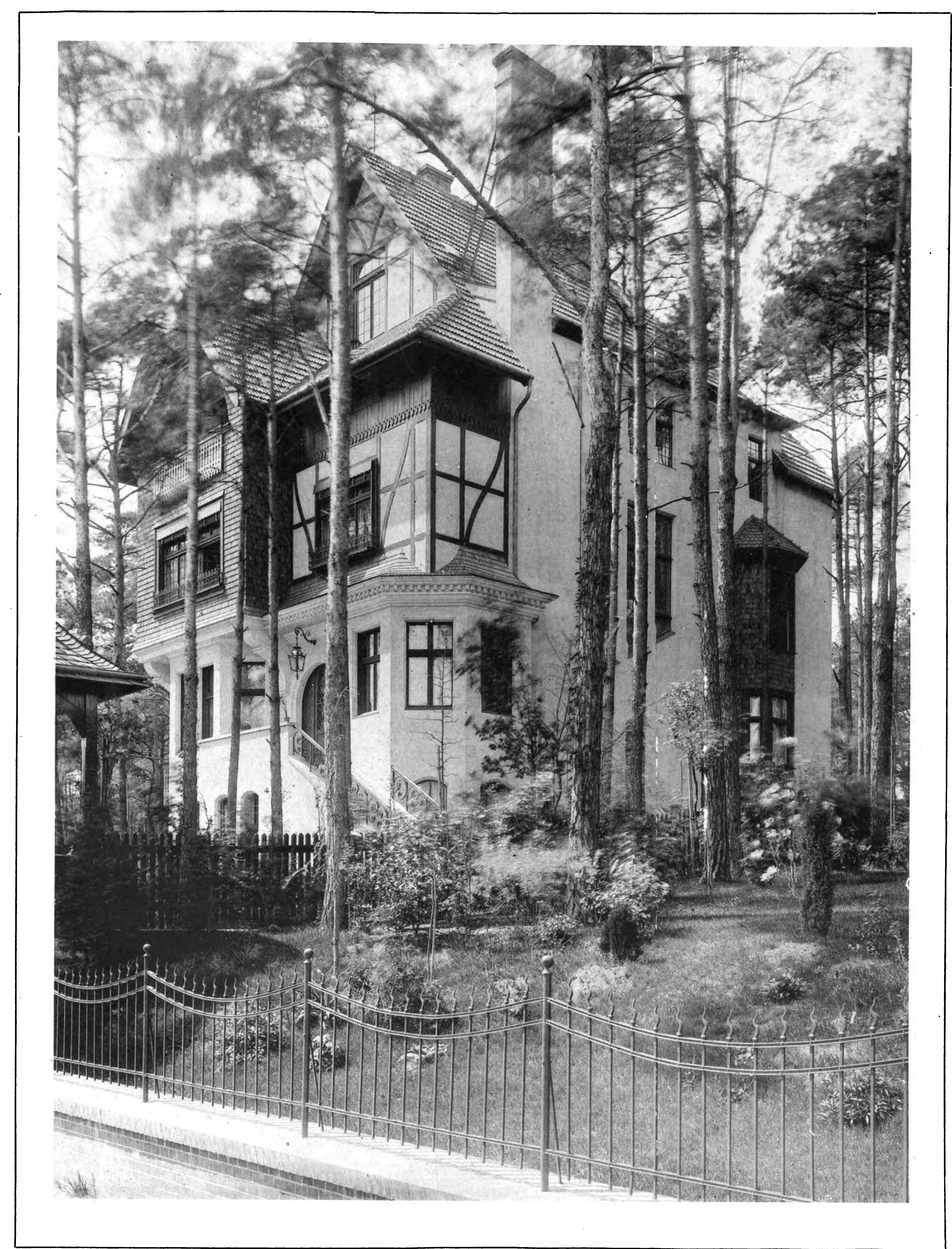
Architekt: Paul Wallot. Oktober 1892.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.

14. Aufsatz an der Südseite.

Aufnahme: Paul Graef.

Lichtdruck Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Otto Rieth. Berlin.

Erbaut 1892—1893.

Landhaus Lutz in Steglitz.

1. Ansicht von Osten her.

Aufnahme und Druck: Georg Büxenstein & Comp. Berlin.



Architekt: Otto Rieth, Berlin.

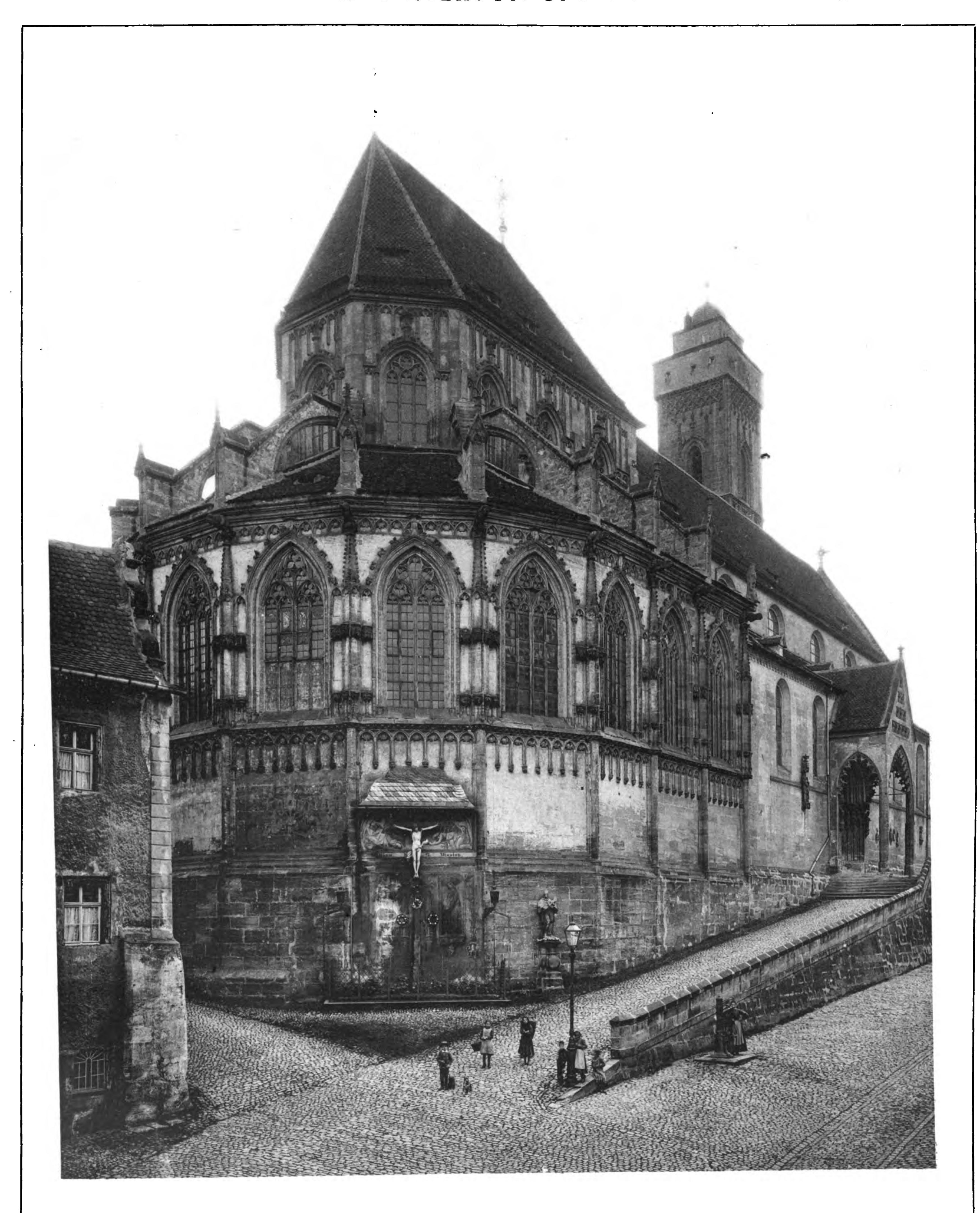
Erbaut 1892—189

Landhaus Lutz in Steglitz.

2. Blick in die Diele.

Aufnahme und Druck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Meister unbekannt. Erbaut um 1320.

Die obere Pfarrkirche St. Maria in Bamberg.

Aufnahme: Photograph Constantin Samhaber, Aschaffenburg. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



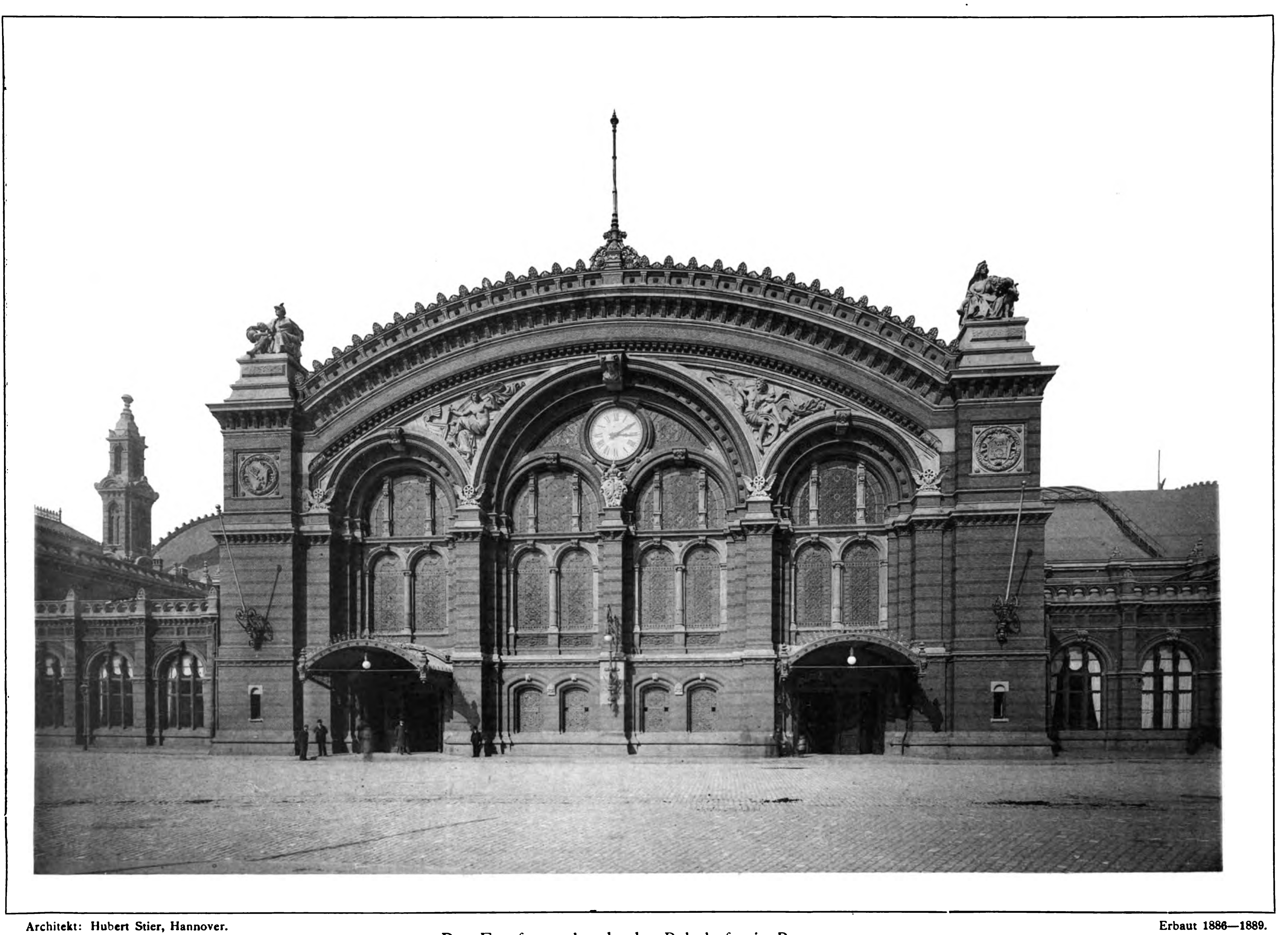
Architekt: Hubert Stier, Hannover. Erbaut 1886—1889.

Das Empfangsgebäude des Bahnhofes in Bremen.

1. Gesammtansicht.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover.
Lichtdruck Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Hubert Stier, Hannover.

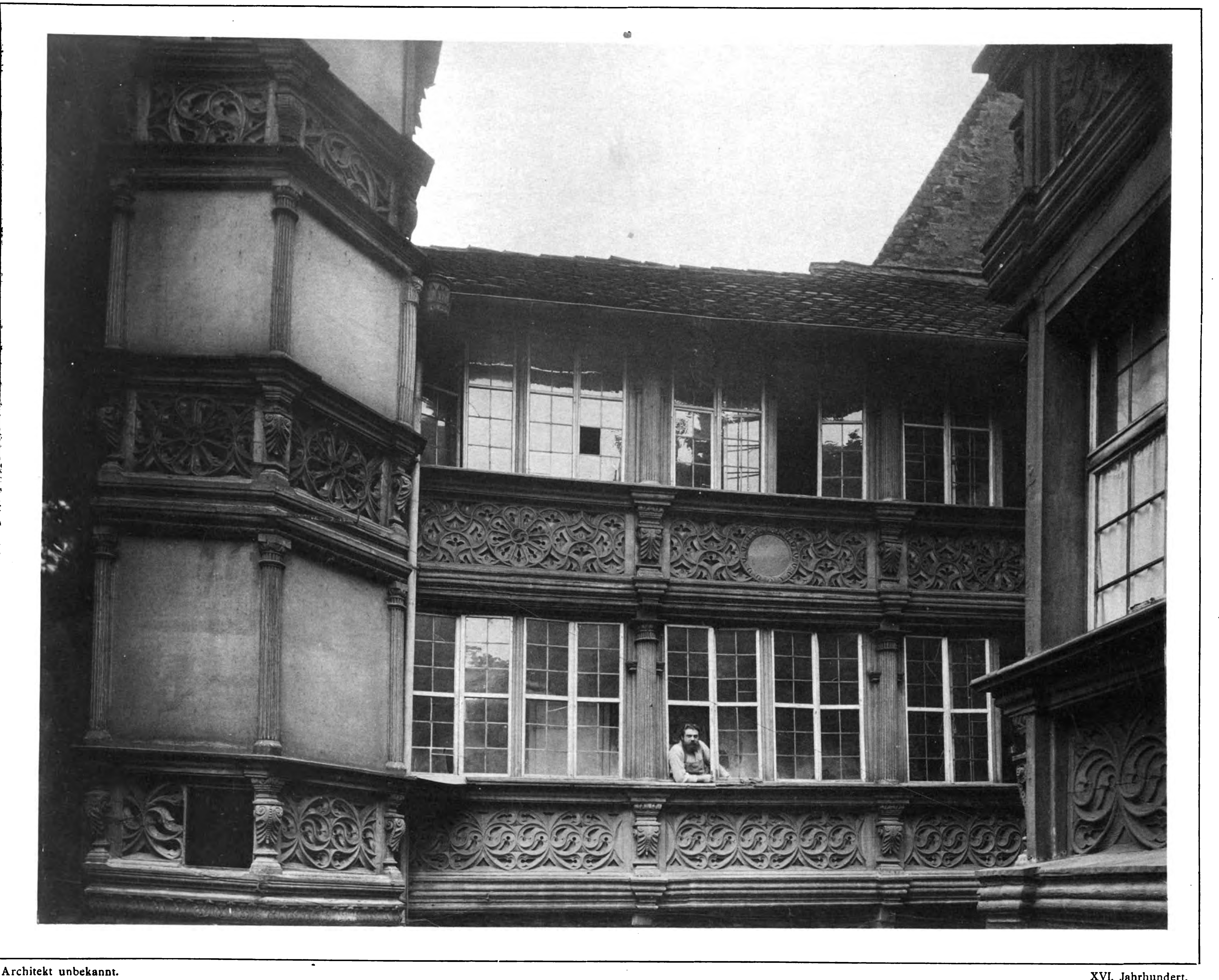
Erbaut 1886—1889.

Das Empfangsgebäude des Bahnhofes in Bremen.

2. Der Mittelbau der Hauptseite.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt unbekannt. XVI. Jahrhundert.

Aus dem Hofe des Hauses Tetzelgasse 32 in Nürnberg.

Aufnahme: Photograph F. Schmidt, Nürnberg. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Hans Grisebach, Berlin. Erbaut 1891—1892.

Haus Grisebach in Charlottenburg, Fasanenstrasse 24.

4. Die oberen Theile der Strassenseite.

Aufnahme und Druck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

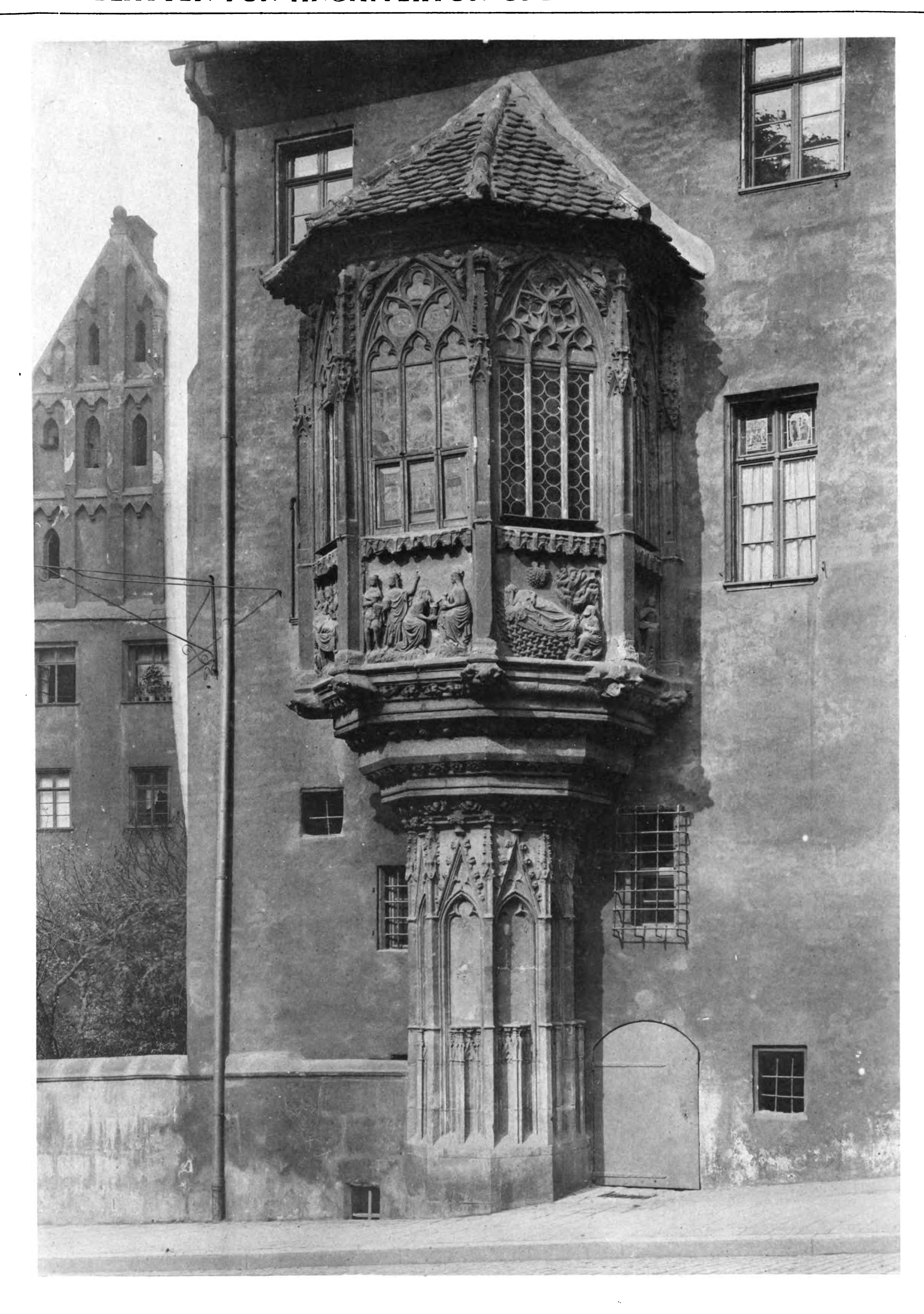


Architekt: C. v. Gontard.

Erbaut 176

Wohnhaus in Potsdam, Blücherplatz 7.

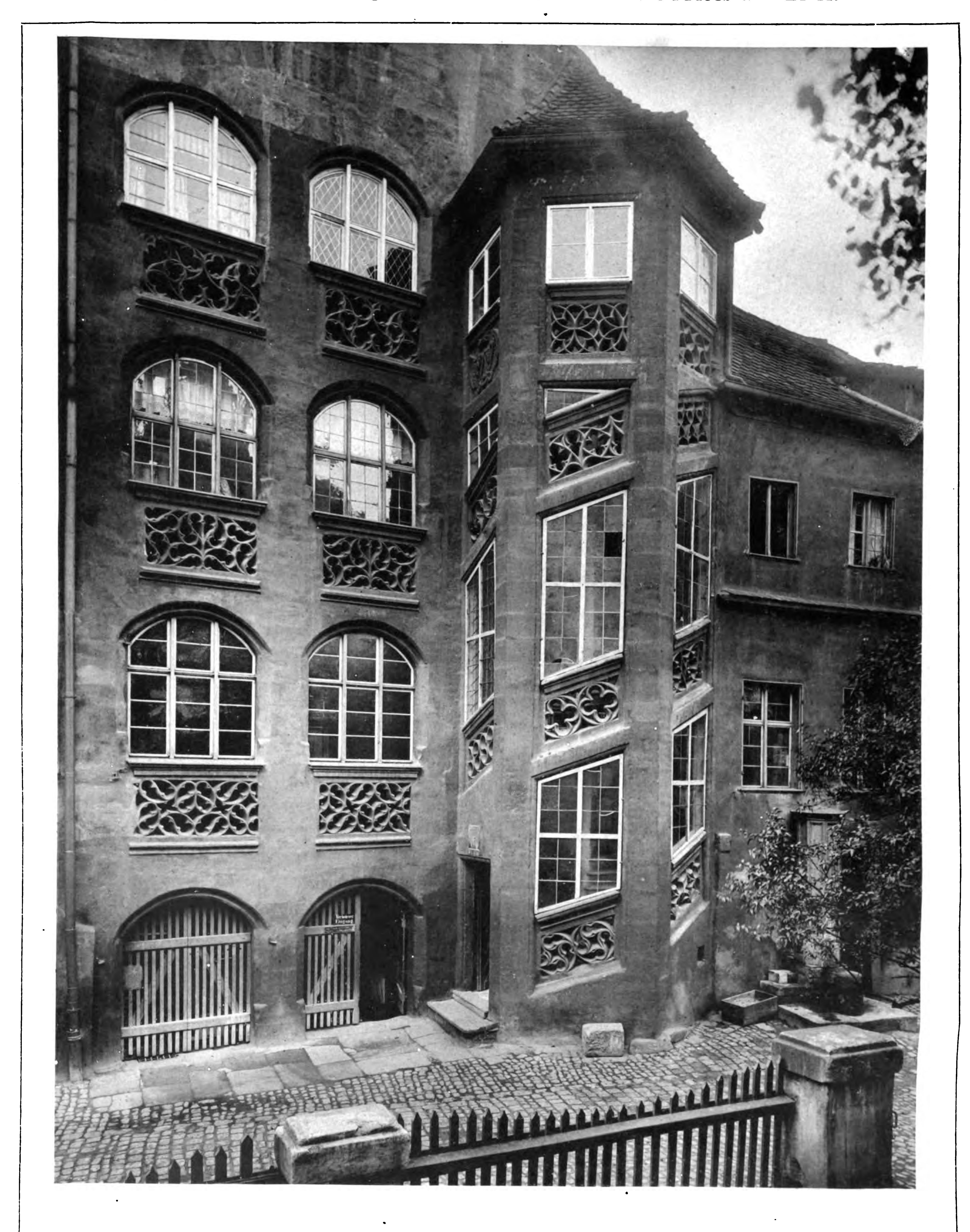




Meister unbekannt.

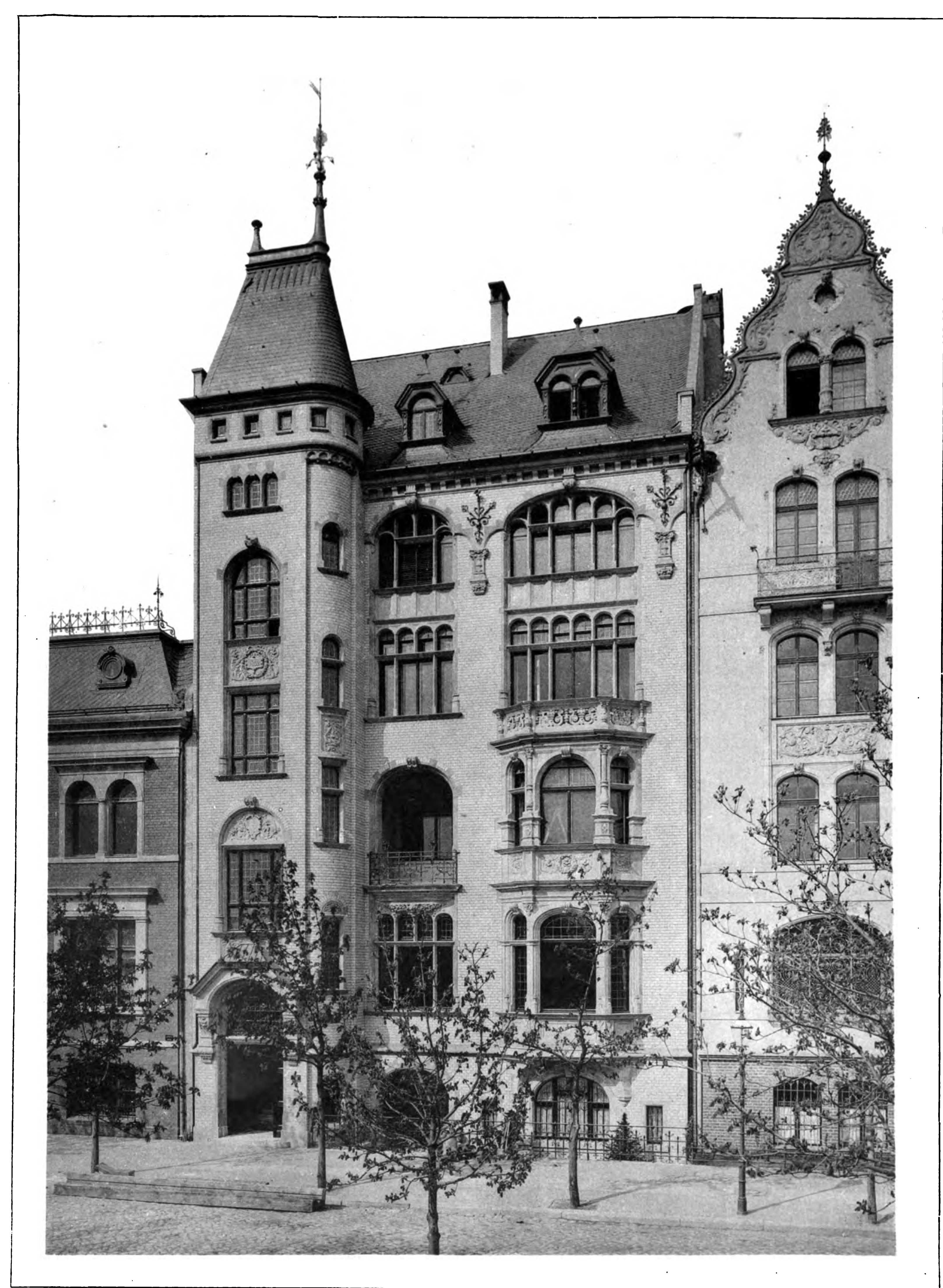
Chörlein am Sebalder Pfarrhofe in Nürnberg.

XIV. Jahrh.



Meister unbekannt. XVI. Jahrh.

Vom Herkelshof in Nürnberg, Paniersplatz 9.

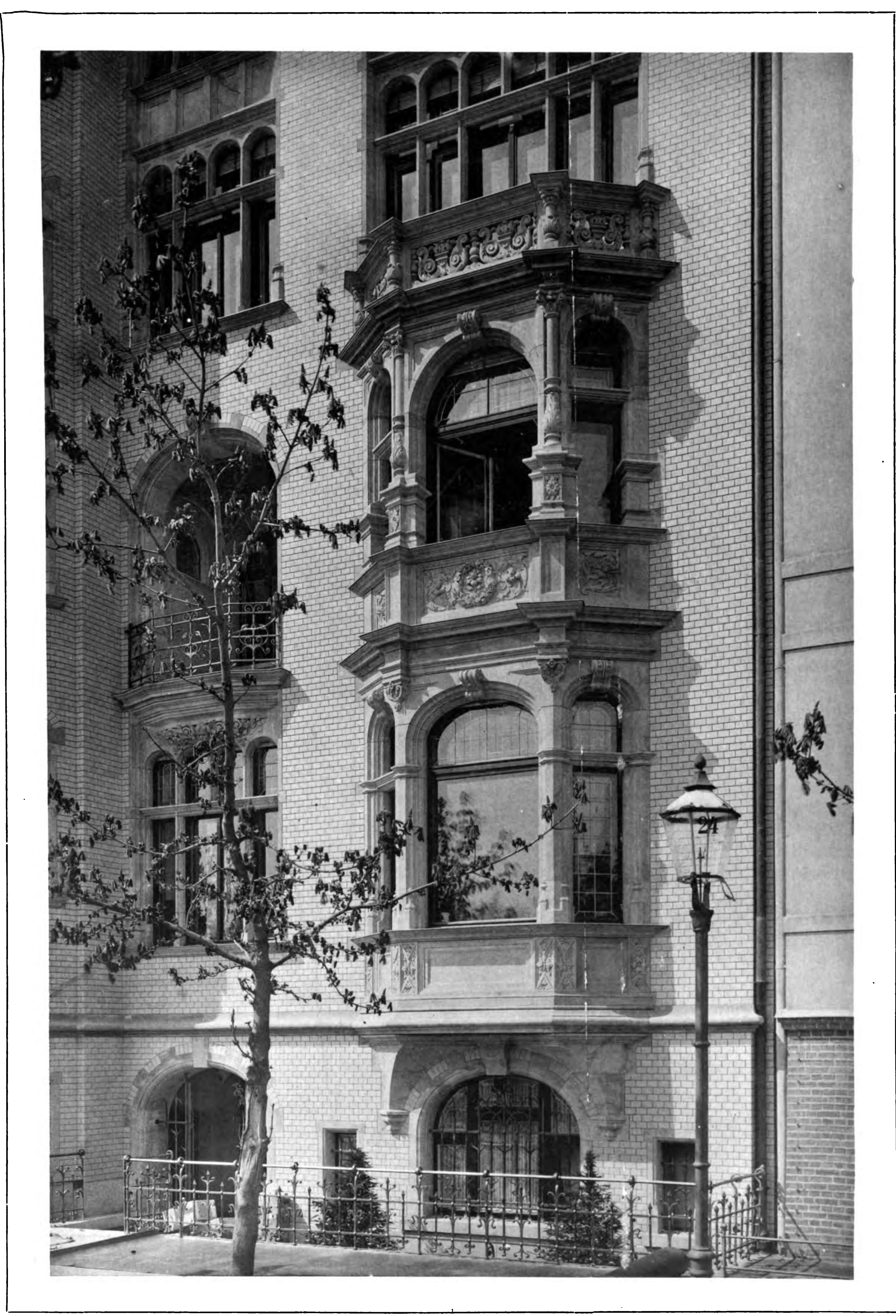


Architekt: W. Martens, Berlin. Erbaut 1892—1893.

Wohnhaus W. Martens in Charlottenburg, Fasanenstrafse 25.

1.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: W. Martens, Berlin. Erbaut 1892—1893.

Wohnhaus W. Martens in Charlottenburg, Fasanenstraße 25.

2.

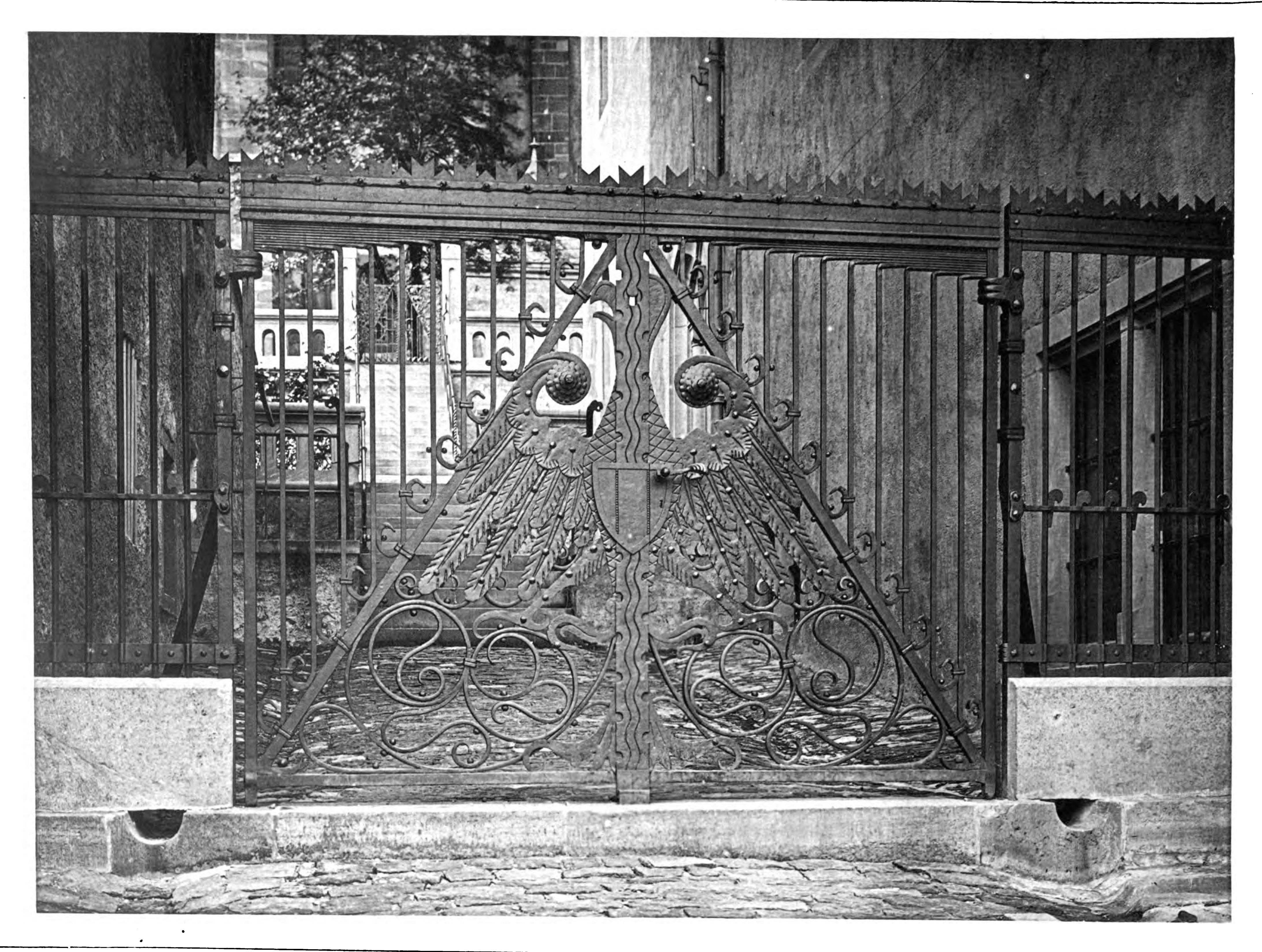
Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp, Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekten: Gottfried und Manfred Semper. Erbaut 1871—1878.

Das königliche Hoftheater in Dresden.

Aufnahme Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt: A. Linnemann, Frankfurt a. M.

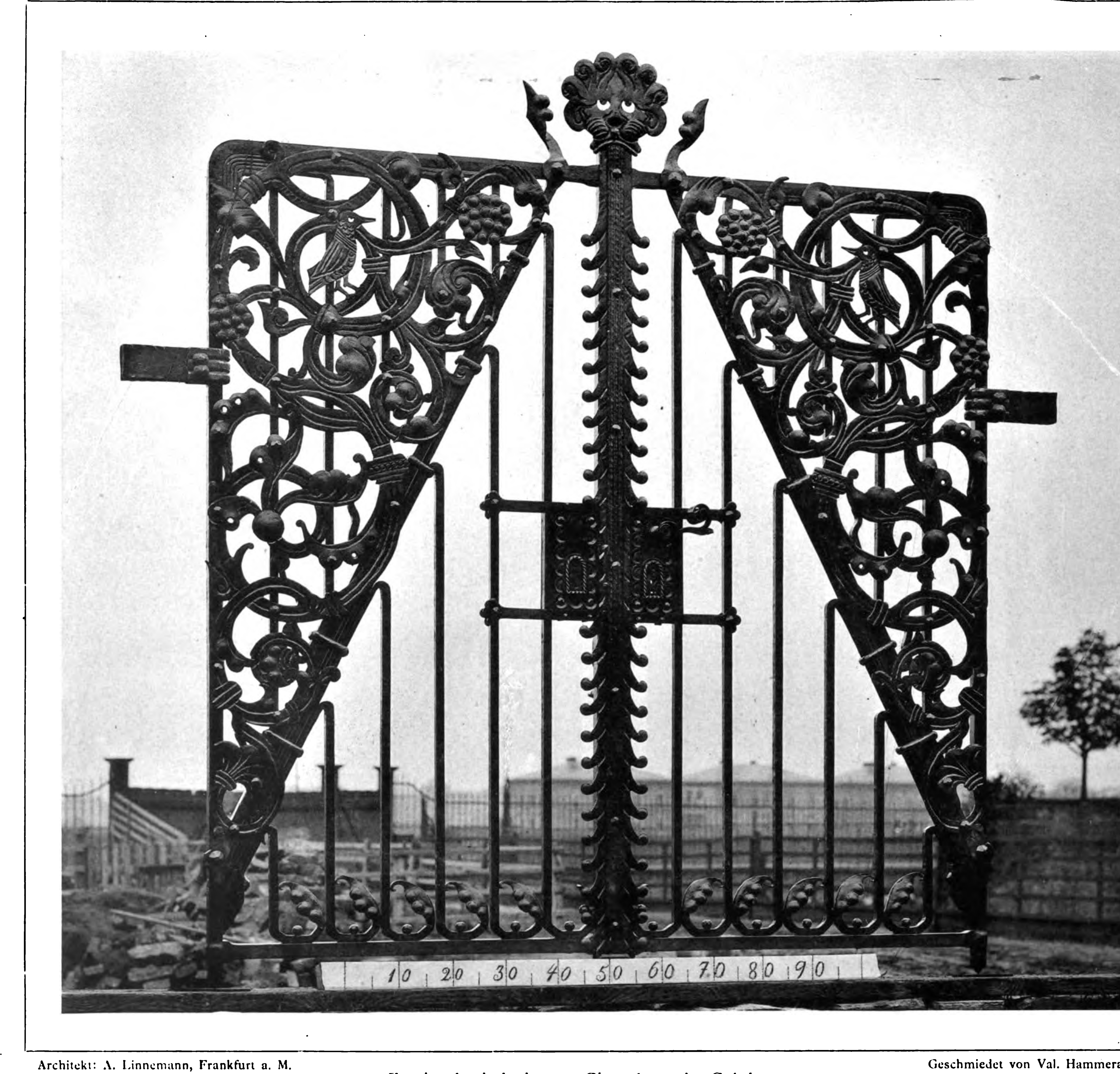
Geschmiedet von Val. Hammerau 1885.

Zwei schmiedeeiserne Gitterthore in Gelnhausen.

1. Das untere Thor.

ıfnahme: C. F. Fay, Frankfurt a. M.

Lichtdruck: [illegible]



Architekt: A. Linnemann, Frankfurt a. M. Geschmiedet von Val. Hammerau 1885.

Zwei schmiedeeiserne Gitterthore in Gelnhausen.

2. Das obere Thor.

Aufnahme: C. F. Fay, Frankfurt a. M. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architecten: v. Mörner und R. Wolffenstein. Erbaut 1873—1877.

Das kaiserliche Reichsschatzamt in Berlin, Wilhelmsplatz 1.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Lichtdruck: Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Ludwig Otte, Groß-Lichterfelde.

Erbaut 1892—1893.

Landhaus Dr. Schneider in Grofs-Lichterfelde, Marthastrafse 3.

1. Ansicht von Norden her.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Ludwig Otte, Groß-Lichterfelde. Erbaut 1892—1893.

Landhaus Dr. Schneider in Grofs-Lichterfelde, Marthastrafse 3.

2. Blick in die Diele.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp. Berlin



Architekten: Alterthum u. Zadeck und H. A. Krause, Berlin. Erbaut 1891—1892.

Kaufhaus in Berlin, Spittelmarkt 16 u. 17.

1.

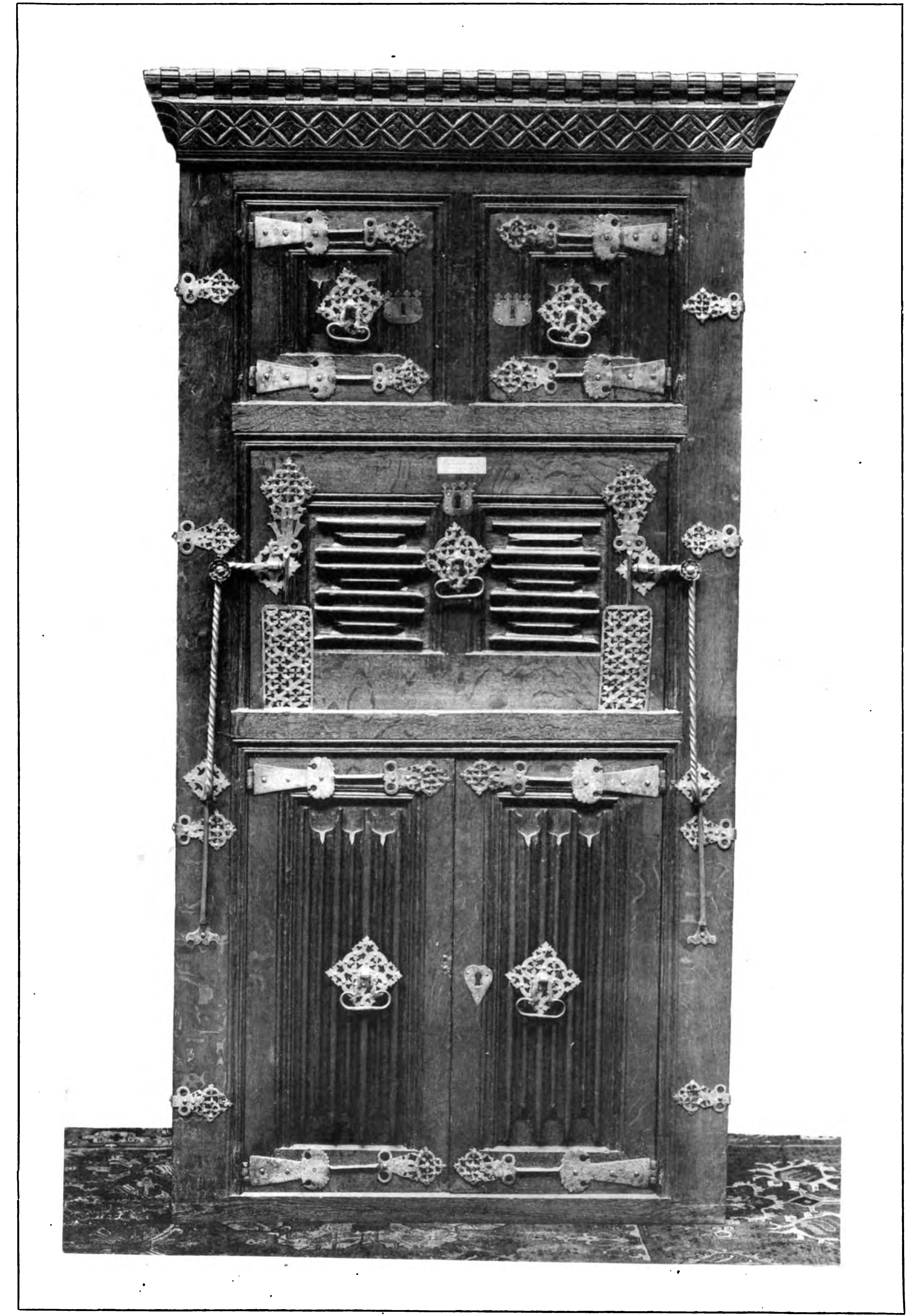


Architekten: Alterthum u. Zadeck und H. A. Krause, Berlin. Erbaut 1891—1892.

Kaufhaus in Berlin, Spittelmarkt 16 u. 17.

2.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Aus Lüneburg um 1500.

Schrank im Königlichen Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

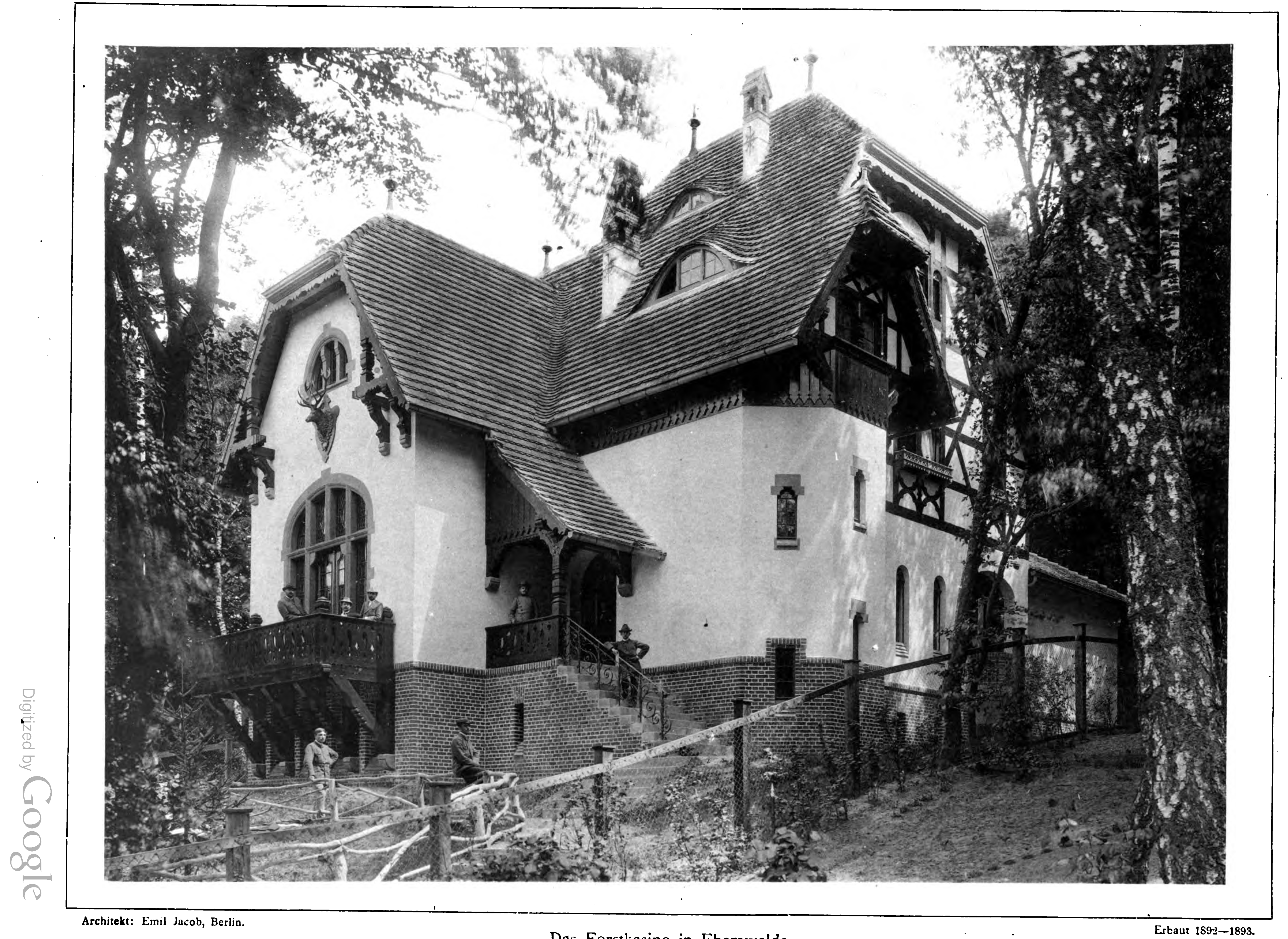
Aufnahme: Photograph Gustav Neumann, Berlin Lichtdruck: Gustav Neumann, Berlin.



Architekt: A. Messel, Berlin. Erbaut 1892–1893.

Wohnhaus in Berlin, Thiergartenstrasse 3a.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Emil Jacob, Berlin.

Das Forstkasino in Eberswalde.

Erbaut 1892—1893.

ufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: C. v. Gontard. Erbaut 1768.

Wohnhaus in Potsdam, Wilhelmsplatz 11.

Aufnahme: Photograph James Aurig, Blasewitz. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berl



Architekt: L. Schupmann, Aachen.

Errichtet 1893.

Columbarium der Familie von Pelser Berensberg
auf dem Friedhofe von Lemiers (Holland).

Aufnahme: Photograph Honnefeller, Aachen.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Paul Francke (1538—1615.)

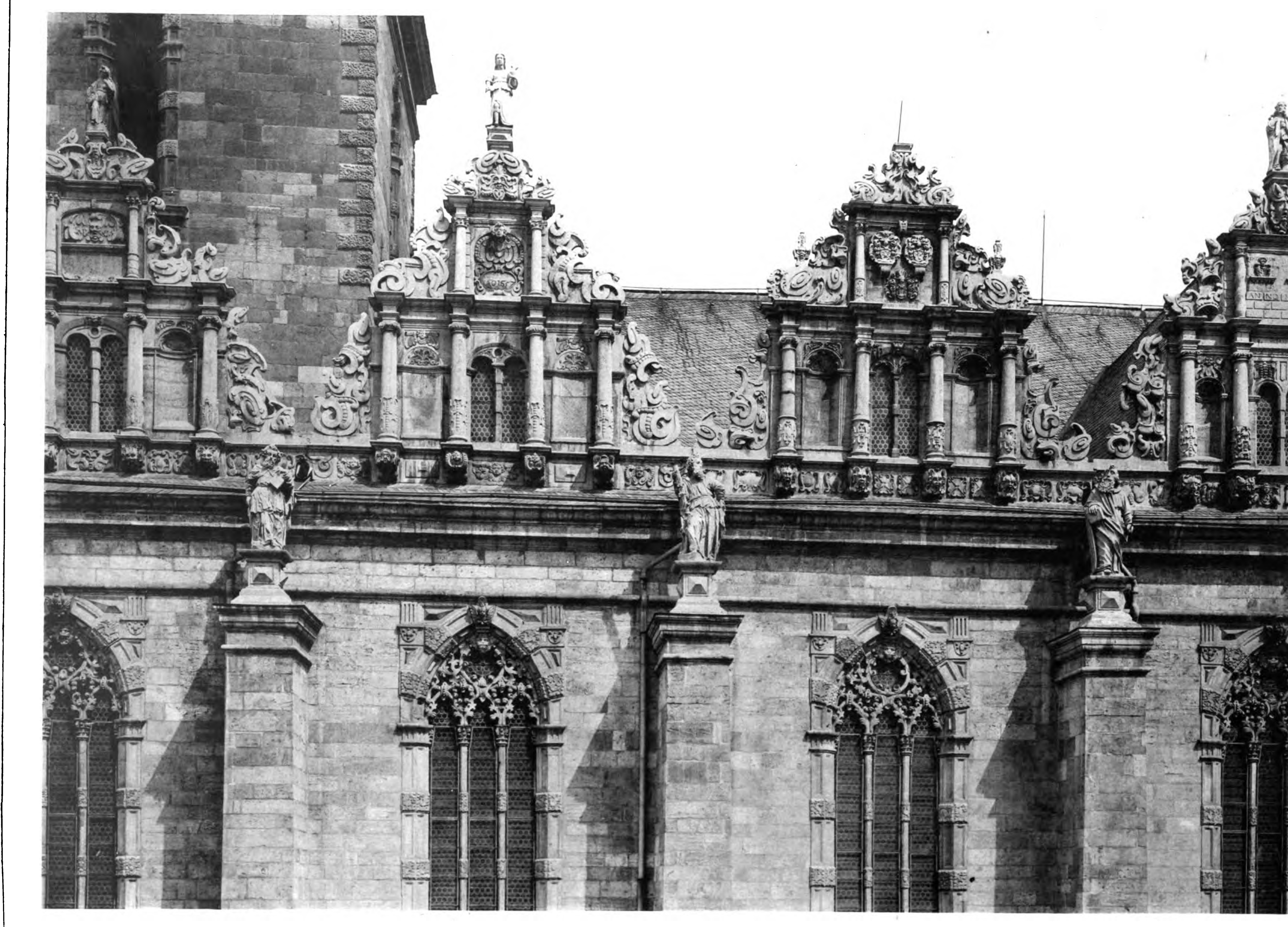
Erbaut 1604—1750.

Die Marienkirche in Wolfenbüttel.

1. Ansicht von Nord-Westen her.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Für den Entwurf Paul Francke (1538—1615.)

Giebel erbaut 1650—1670.

Die Marienkirche in Wolfenbüttel.

2. Giebel an der Südseite.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Paul Francke (1538—1615.)

Erbaut 1604—1750.

Die Marienkirche in Wolfenbüttel.

3. Blick von Osten nach Westen.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Paul Francke (1538—1615.)

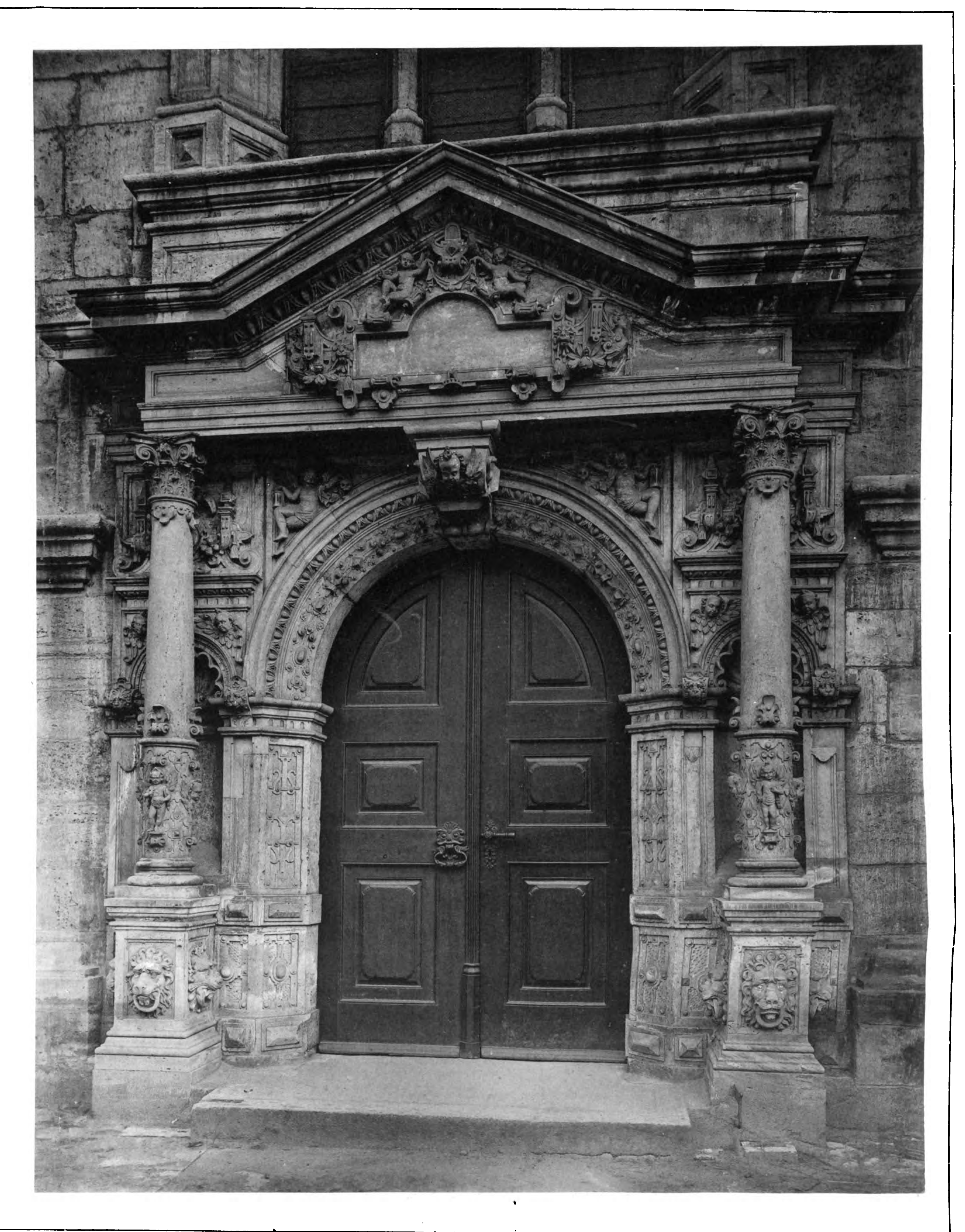
Die Marienkirche in Wolfenbüttel.

4. Ansicht von Südosten her.

Erbaut 1604—1750.
Wiederhergestellt 1887.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Paul Francke (1538—1615.)

Erbaut im Anfang des XVII. Jahrhunderts.

Die Marienkirche in Wolfenbüttel.

5. Eingang an der Nordseite.

Aufnahme: Ppotograph Georg Alpers, Hannover.



Architekt: Paul Francke (1538—1615.)

Die Marienkirche in Wolfenbüttel.

6. Blick von Nord-West nach Süd-Ost.

Erbaut 1604—1750.



Architekt: Paul Francke (1538—1615.)

Erbaut 1604—1750.

Die Marienkirche in Wolfenbüttel.

7. Pfeilerkapitell.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover.

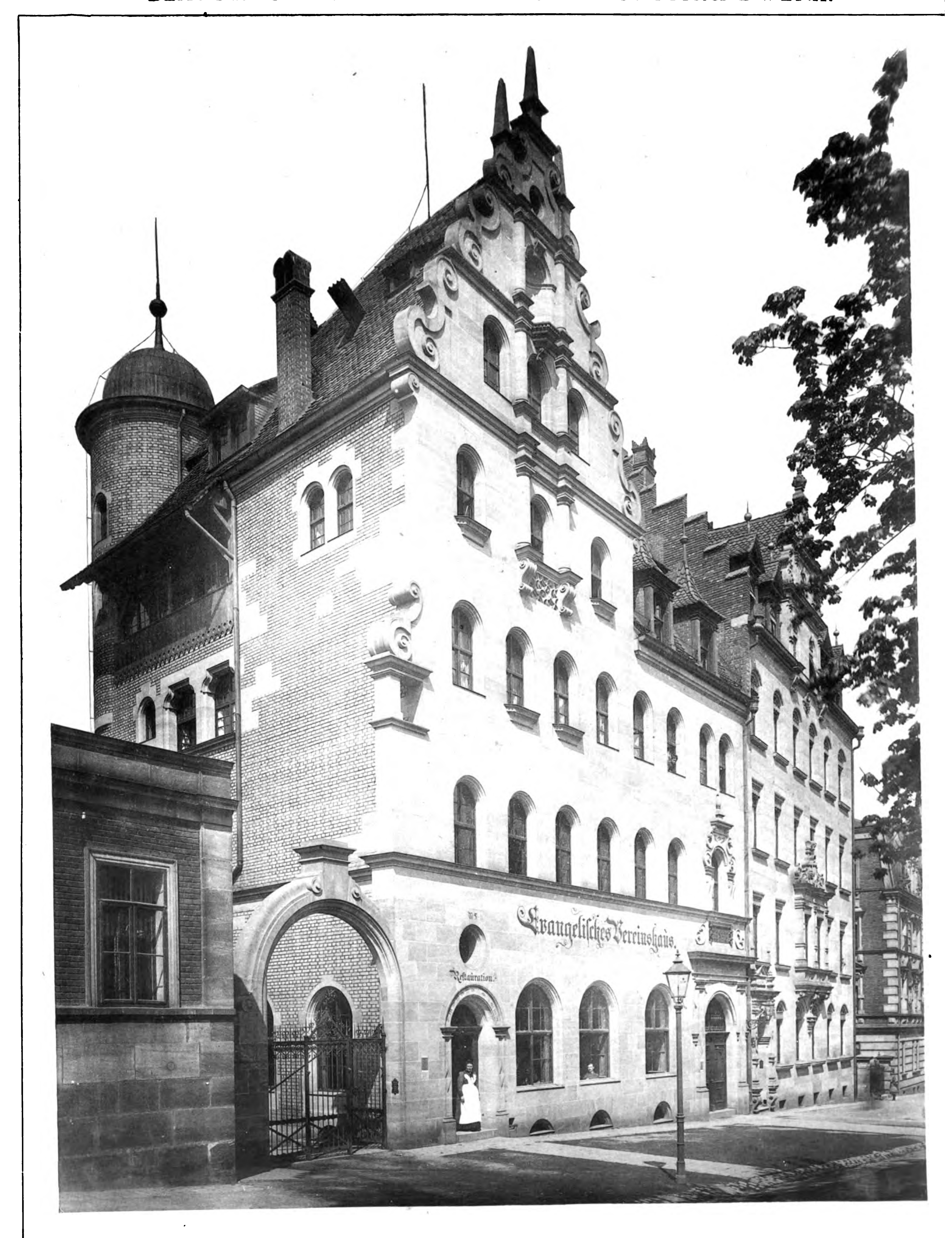
Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekten: Kayser u. von Groszheim, Berlin. Erbaut 1891—1892.

Wohnhaus in Berlin, Hildebrandtstrasse 15.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Jos. M. Schmitz, Nürnberg. Erbaut 1891.

Das evangelische Vereinshaus in Nürnberg.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg.

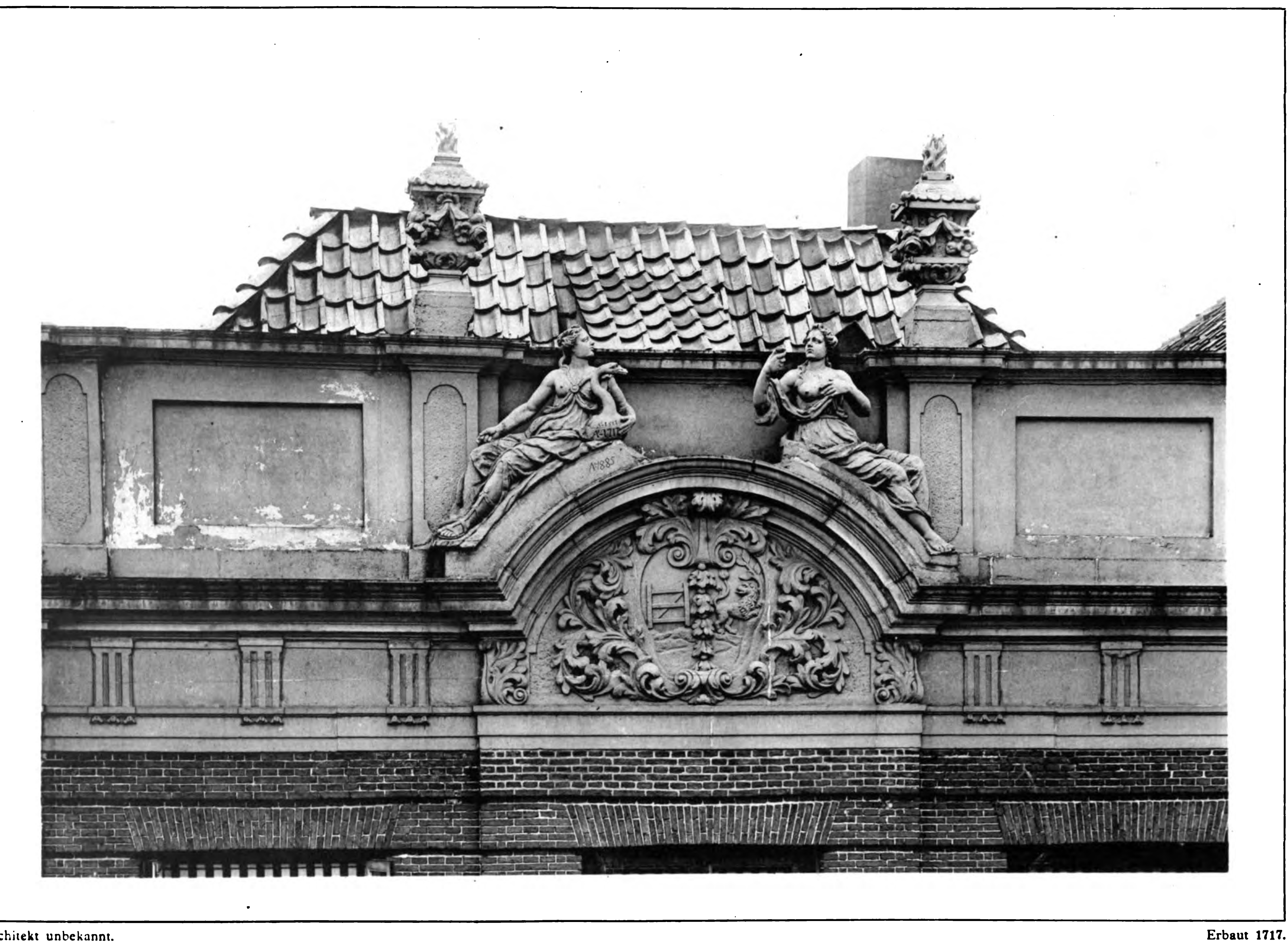


Architekt: H. Jassoy, Berlin. Erbaut 1892—1893.

Doppel-Wohnhaus in Grunewald, Bismarckallee 10 u. 10a.

Aufnahme Georg Büxenstein & Comp. Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp, Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt unbekannt. Erbaut 1717.

Von dem Wohnhause Obernstrafse 12 in Bremen.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Becker u. Schlüter, Berlin. Erbaut 1889—1891.

Haus Tanneck in Westend bei Berlin.

1. Ansicht von Norden her.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



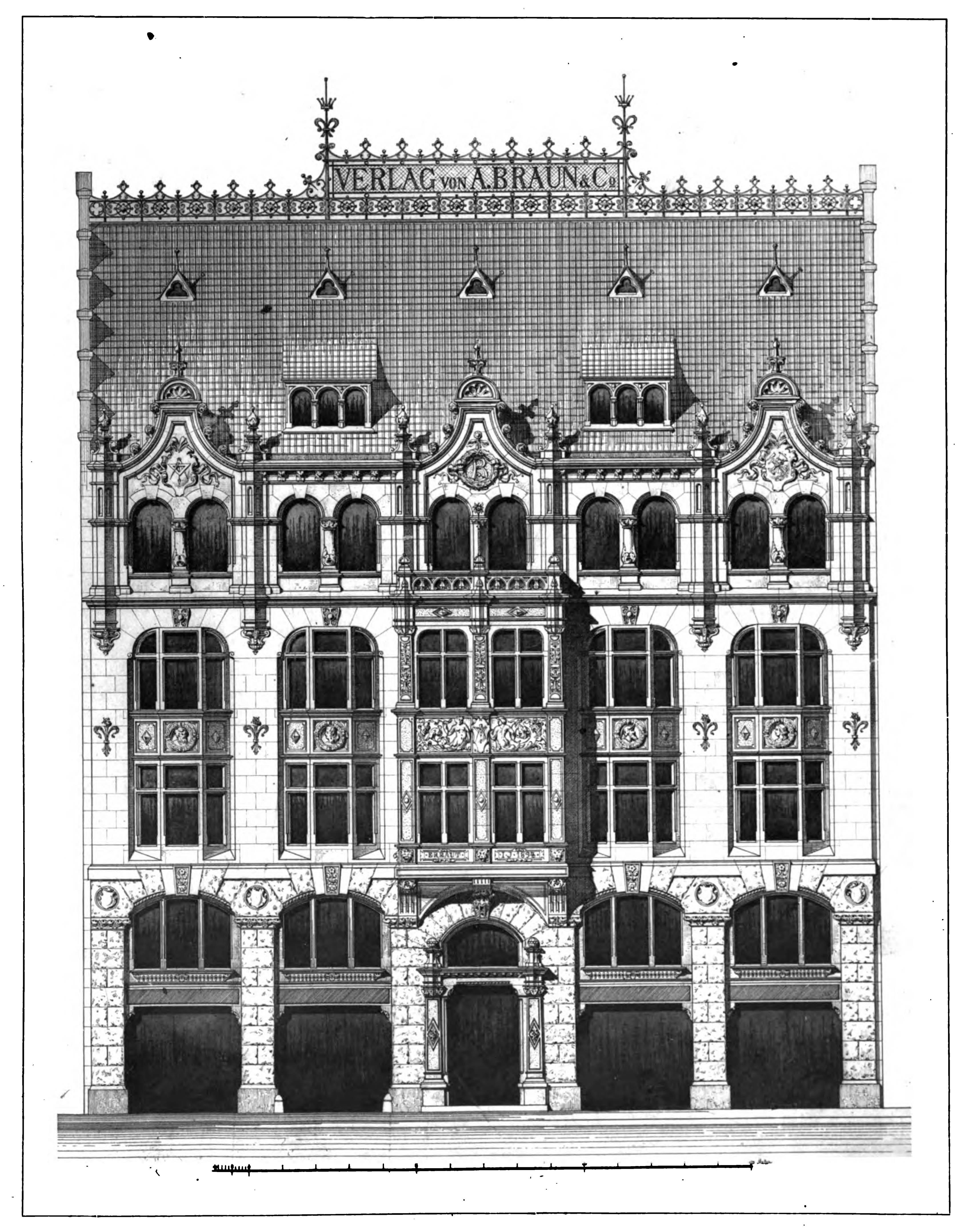
Architekten: Becker u. Schlüter, Berlin. Erbaut 1889–1891.

Haus Tanneck in Westend bei Berlin.

2. Ansicht von Südwesten her.

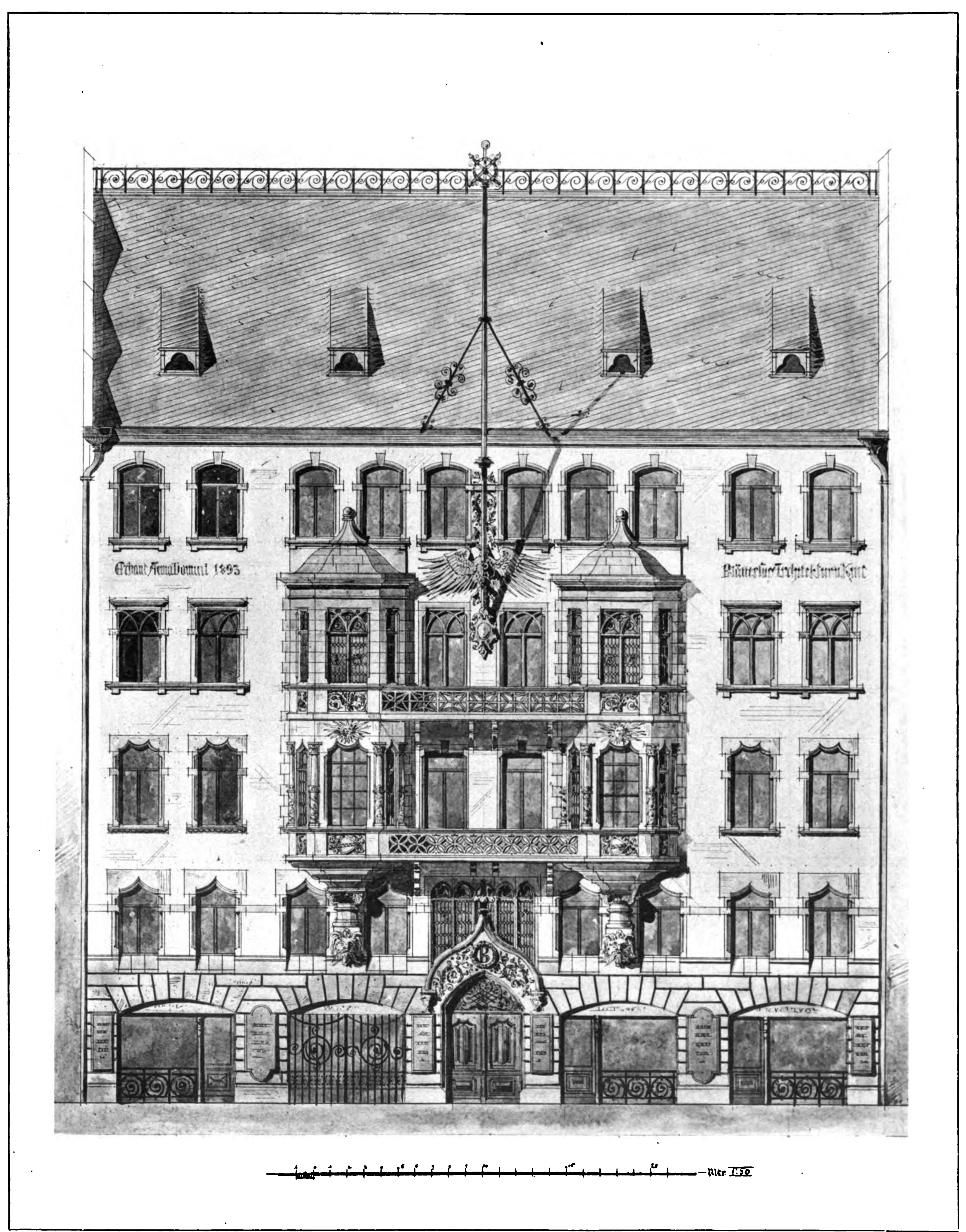
Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

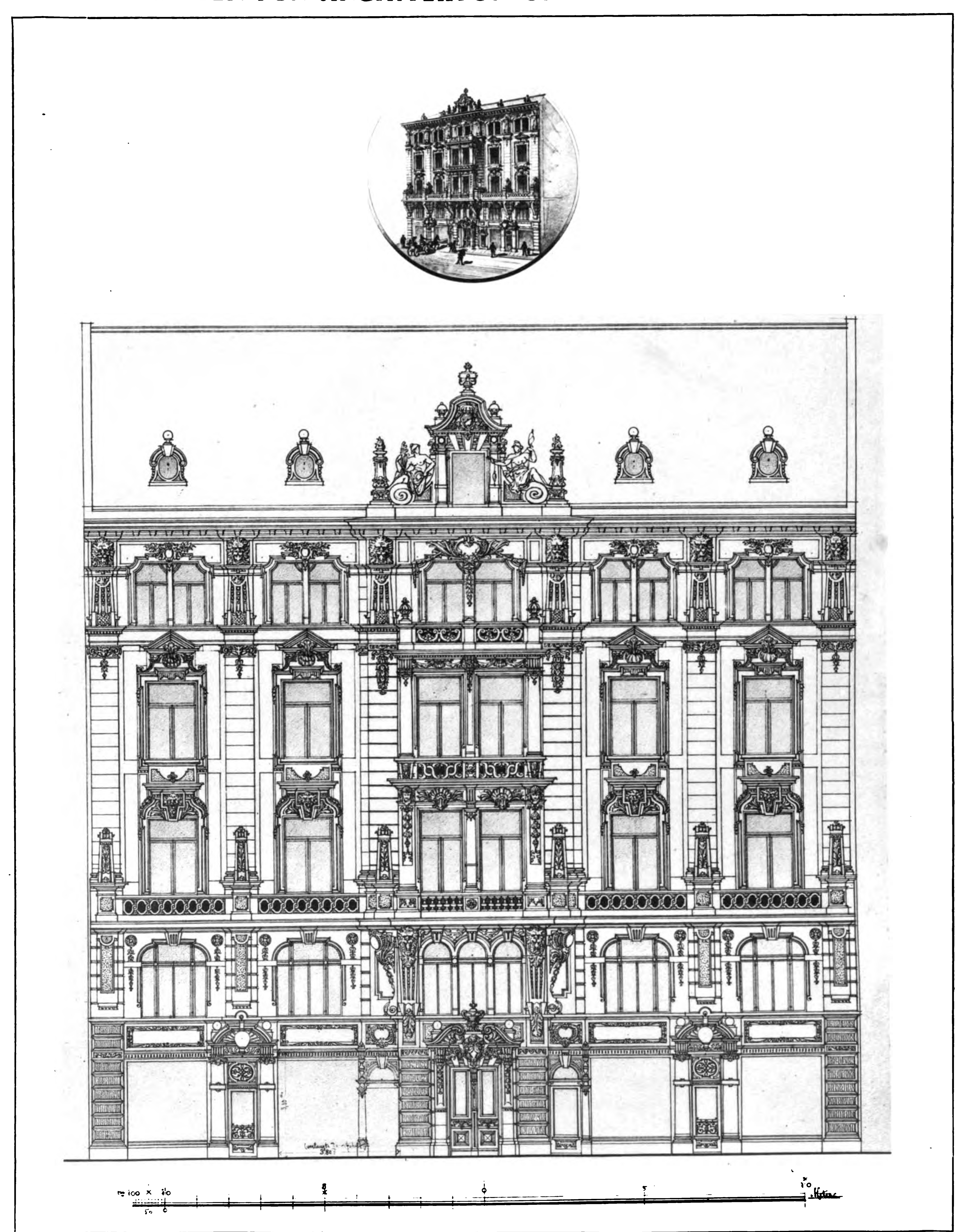


Preisbewerbung 1893
zur Erlangung von Entwürfen zur Strassenseite unseres Geschäftshauses in Berlin, Friedrichstraße 240—41.
I. Preis. — Architekten: Zaar und Vahl, Berlin.

Aufnahme. Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Preisbewerbung 1893
zur Erlangung von Entwürfen zur Straßenseite unseres Geschäftshauses in Berlin, Friedrichstraße 240—41.
II. Preis. — Architekt: Regierungsbaumeister O. Stahn, Berlin.



Preisbewerbung 1893

zur Erlangung von Entwürfen zur Straßenseite unseres Geschäftshauses in Berlin, Friedrichstraße 240—41.

III. Preis. — Architekt: P. Gründling, Leipzig.

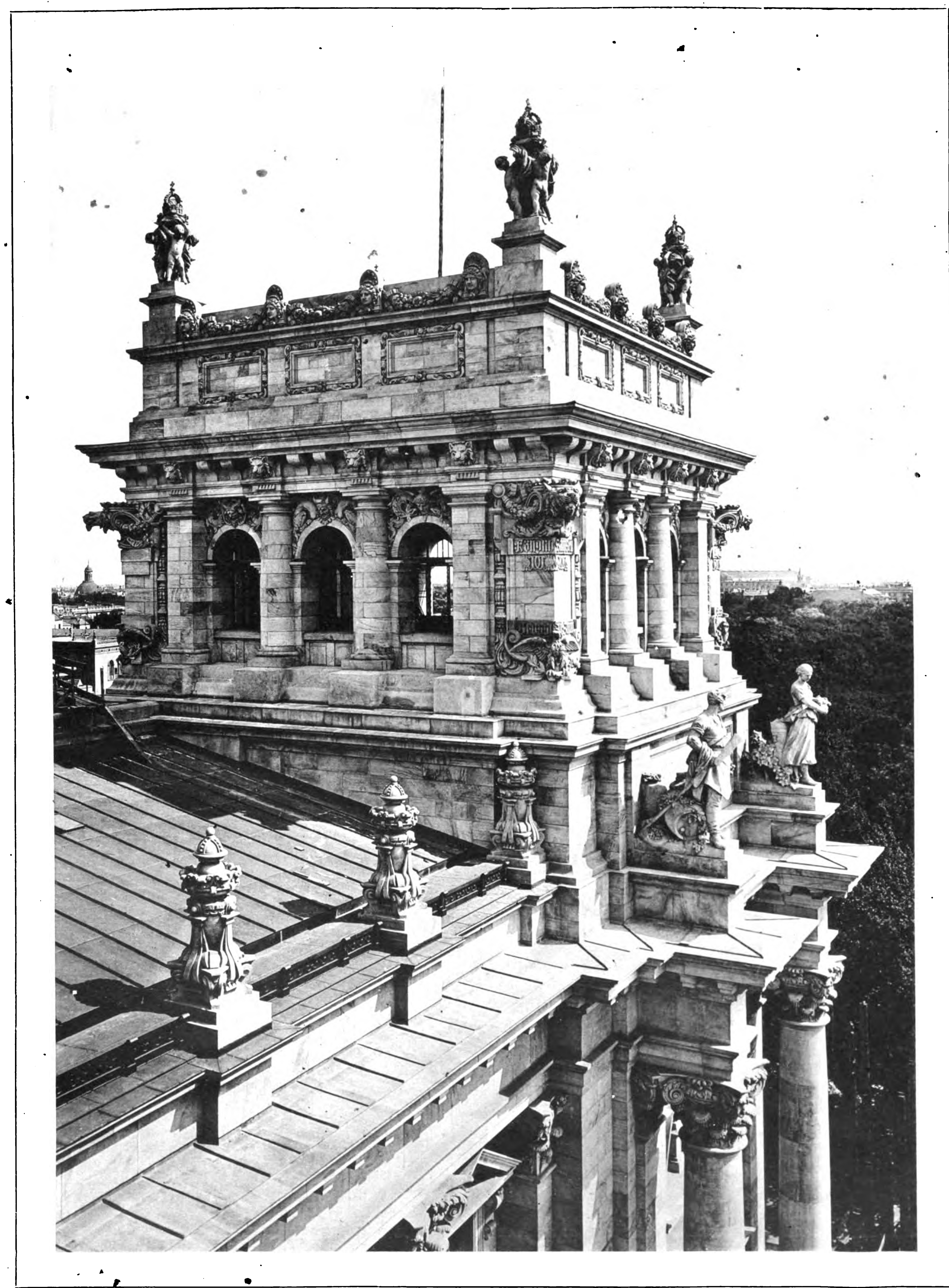
Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Emanuel Seidl, München. Erbaut 1891—1892.

Wohn- und Geschäftshaus in München, Zweibrückerstrafse, am Isarquai.

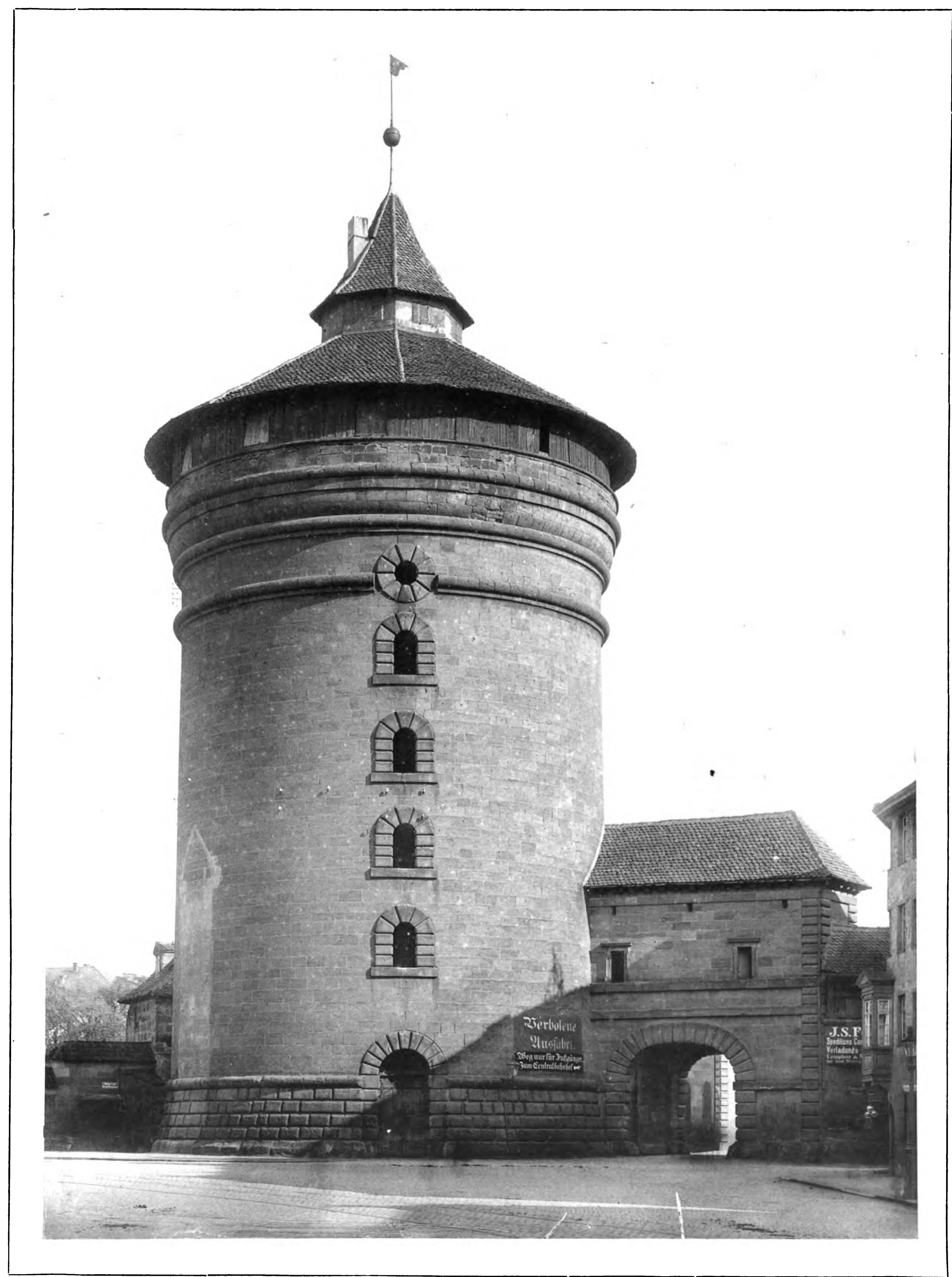
Aufnahme: Photograph Jos. Albert, München. Lichtdruck: Jos. Albert, München.



Architekt: Paul Wallot, Berlin. Erbaut im August 1893.

Vom Bau des Deutschen Reichstagshauses.

15. Der Obertheil des Südwesthurmes.



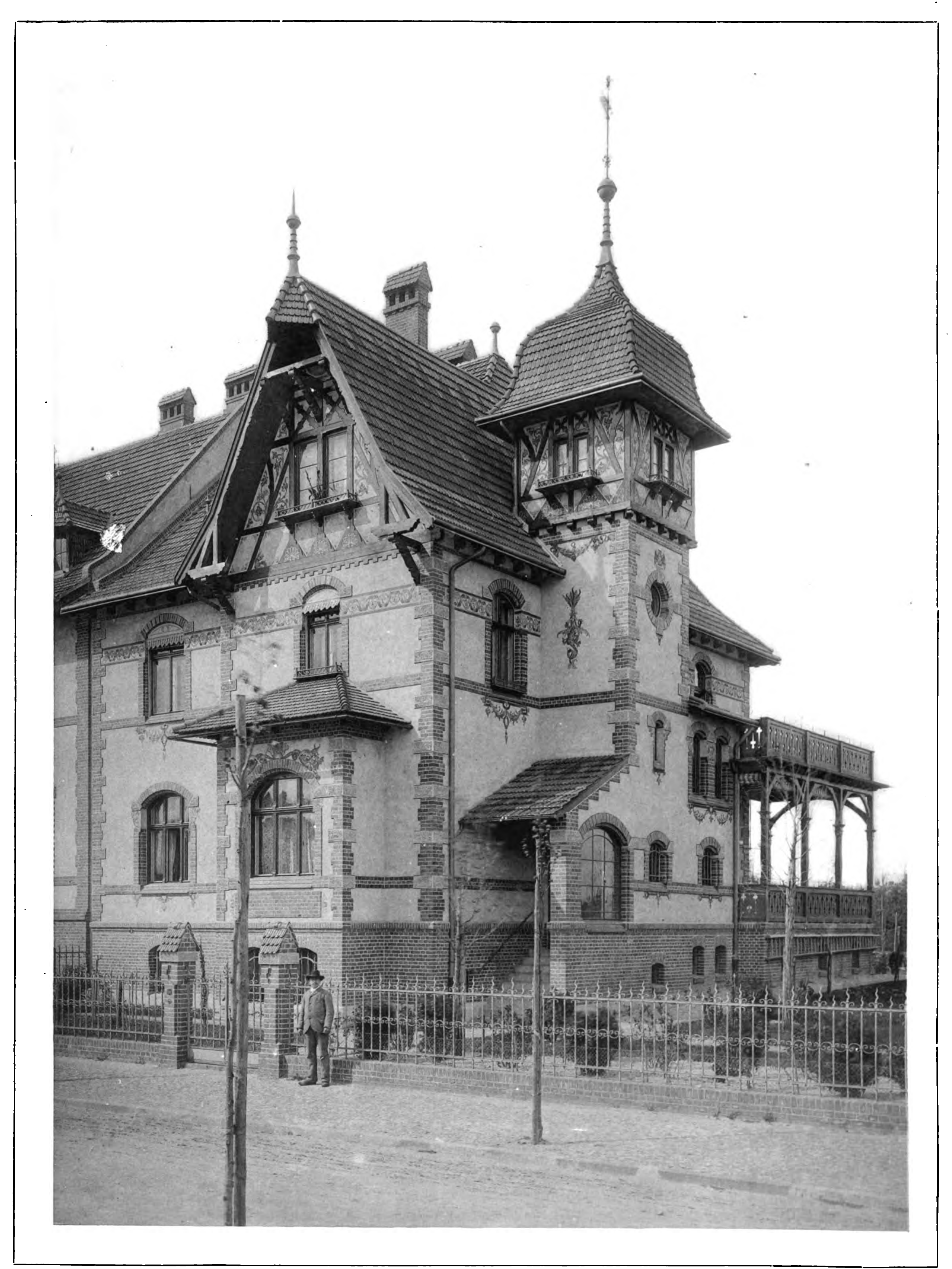
Architekt: Georg Unger.

Erbaut 1555—1568.

Der Frauenthor-Thurm in Nürnberg.

Aufnahme: Photograph Ferdinand Schmidt, Nürnberg.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: P. Kieschke, Berlin. Erbaut 1891—1892.

Landhaus in Grunewald, Gillstrafse 12.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Aus den Niederlanden von 1542.

Schrank aus Eichenholz im Königl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

Aufnahme: Photograph Gustav Neumann, Berlin. Lichtdruck: Gustav Neumann, Berlin.



Architekt: von Goutard. Erbaut um 1780.

Wohnhaus in Berlin, Charlottenstrafse.

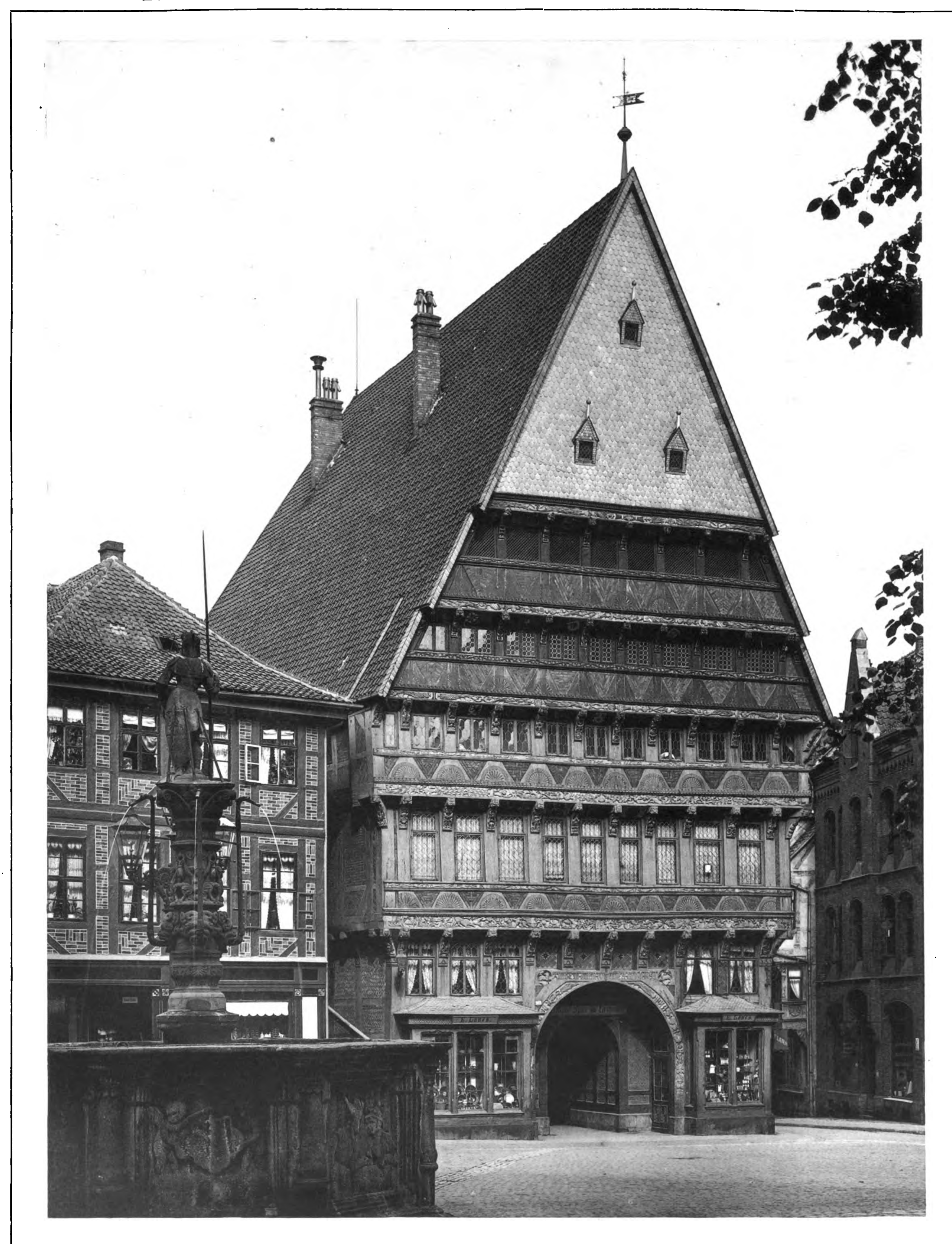
Aufnahme: Hofphotograph Albert Schwarz, Berlin. Lichtdruck: Paul Schahl, Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut zwischen 1780 und 1790.

Wohnhaus in Berlin, Jägerstrafse 32.

Aufnahme: Hofphotograph Albert Schwarz, Berlin. Lichtdruck: Paul Schahl, Berlin



Architekt unbekannt. Erbaut 1529.

Das Knochenhaueramtshaus am Markte in Hildesheim.

1. Hauptansicht, Ostseite.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Architekt unbekannt. Erbaut 1529.

Das Knochenhaueramtshaus in Hildesheim.

2. Theil der Nordseite.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover.

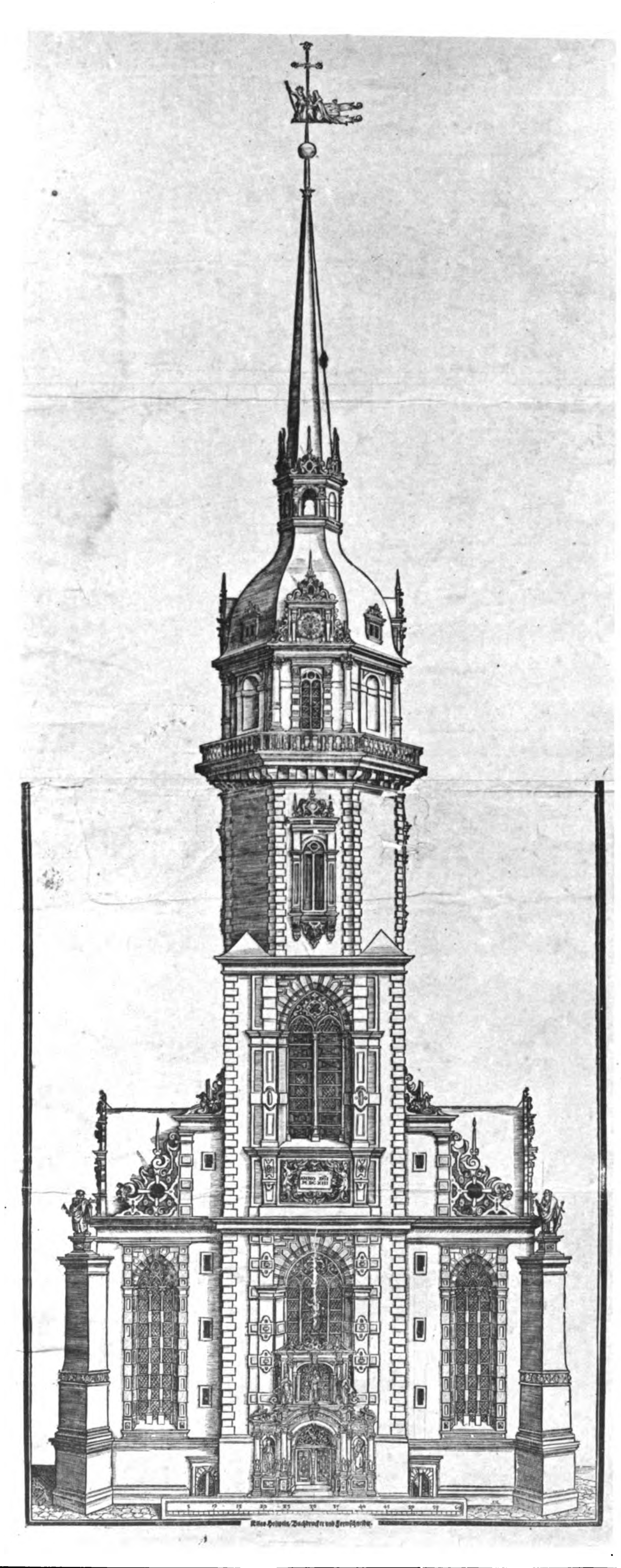
Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekten: Kayser und von Groszheim, Berlin. Erbaut 1885.

Wohnhaus in Berlin, Hildebrandtstrafse 23.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp.



Architekt: Paul Francke (1538—1615). Die Marienkirche in Wolfenbüttel. Erbaut 1602—1750.

8. Der Entwurf zum Westthurme, nach einem Holzschnitt des Elias Holwein vom Jahre 1613.

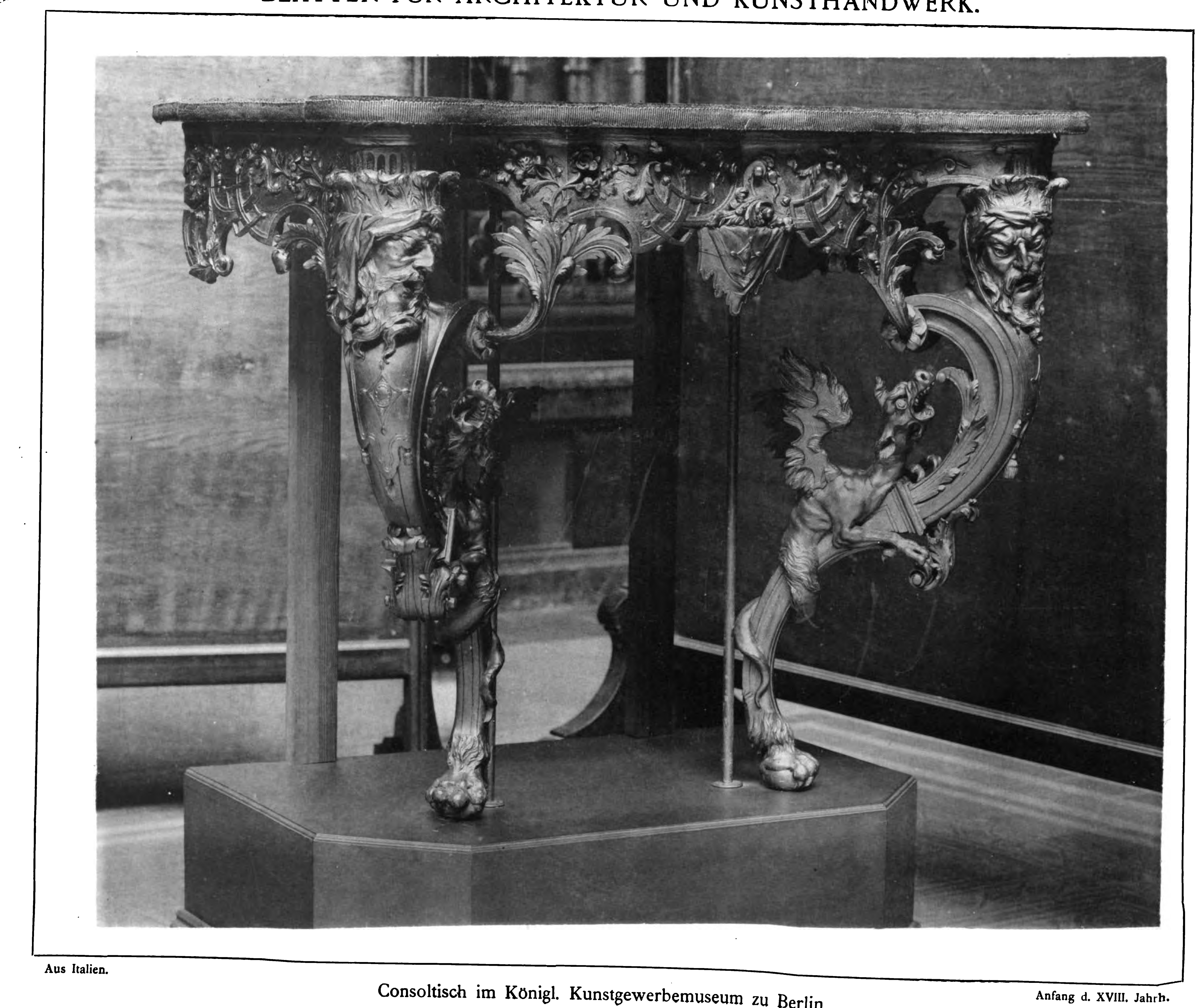
BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Paul Francke, (?) Ende d. XVI. Jahrh.

Vom Herzoglichen Schlosse in Wolfenbüttel.

[Au]fnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Aus Italien.

Consoltisch im Königl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

Anfang d. XVIII. Jahrh.

fnahme: Photograph Gustav Neumann, Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

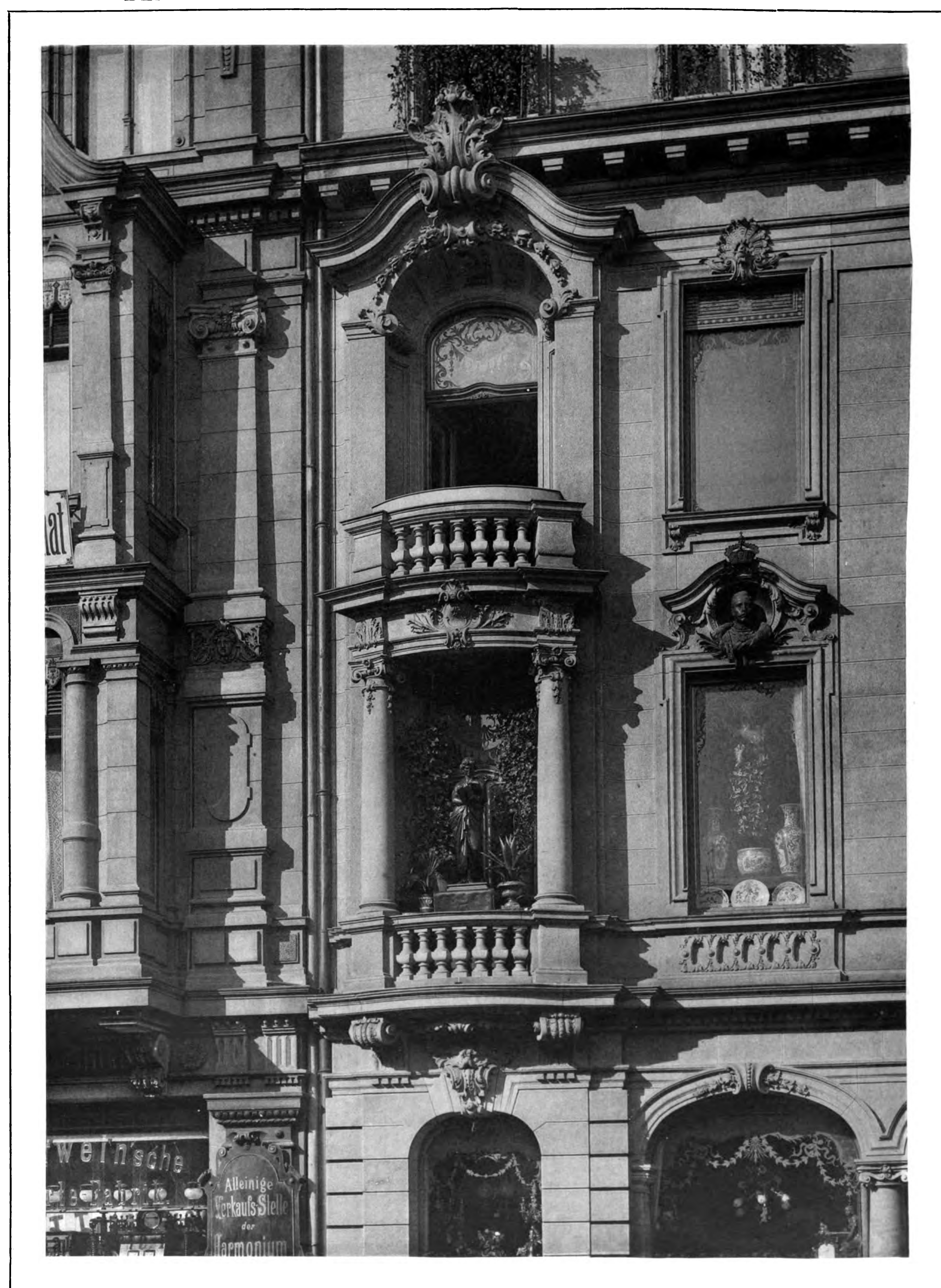


Architekt: Julius Wendler, Berlin. Erbaut 1891—1892.

Kauf- und Wohnhaus Henckels in Berlin, Leipzigerstraſse 117—118.

1.

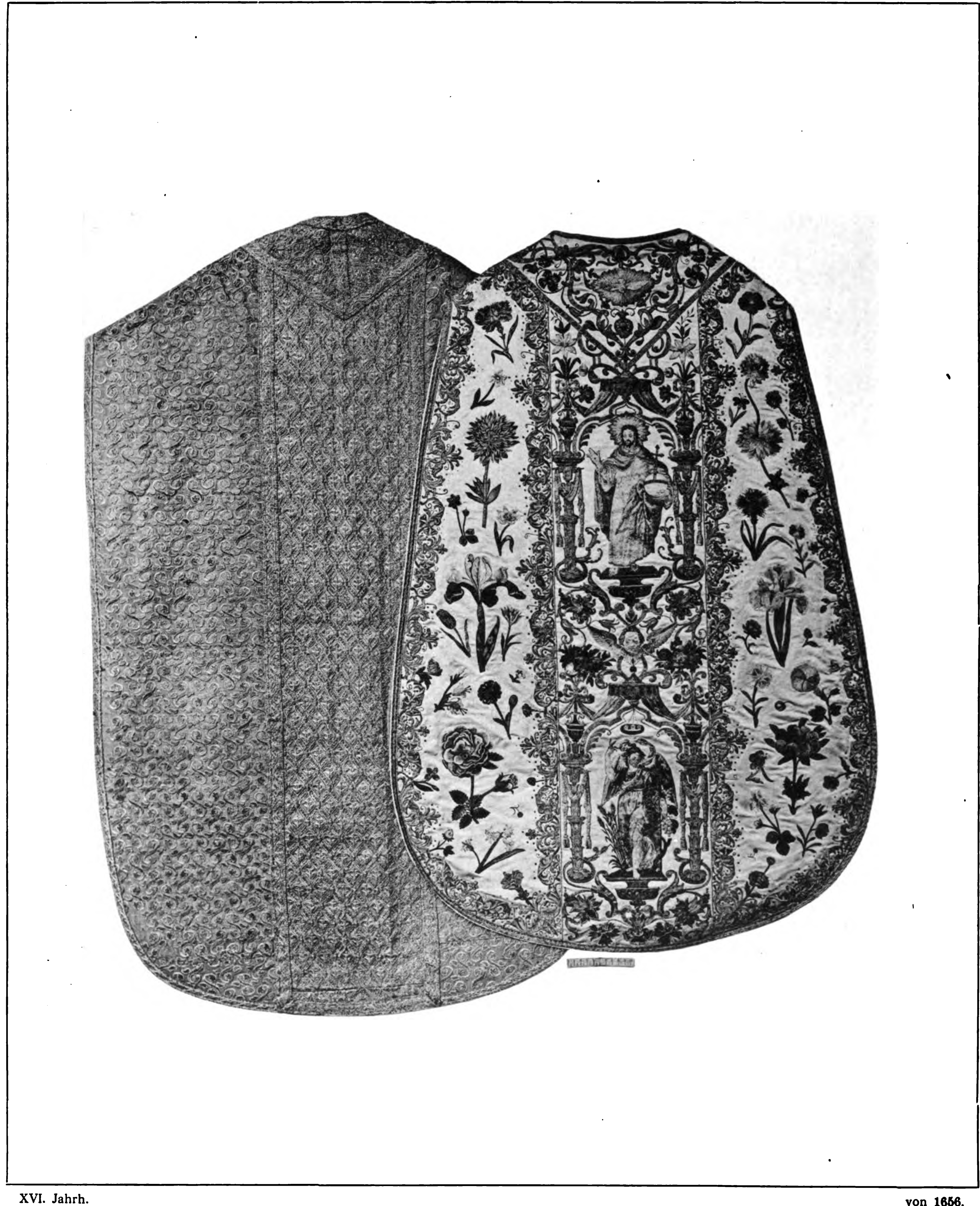
Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Julius Wendler, Berlin. Erbaut 1891—1892.

Kauf- und Wohnhaus Henckels in Berlin, Leipzigerstrafse 117—118.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



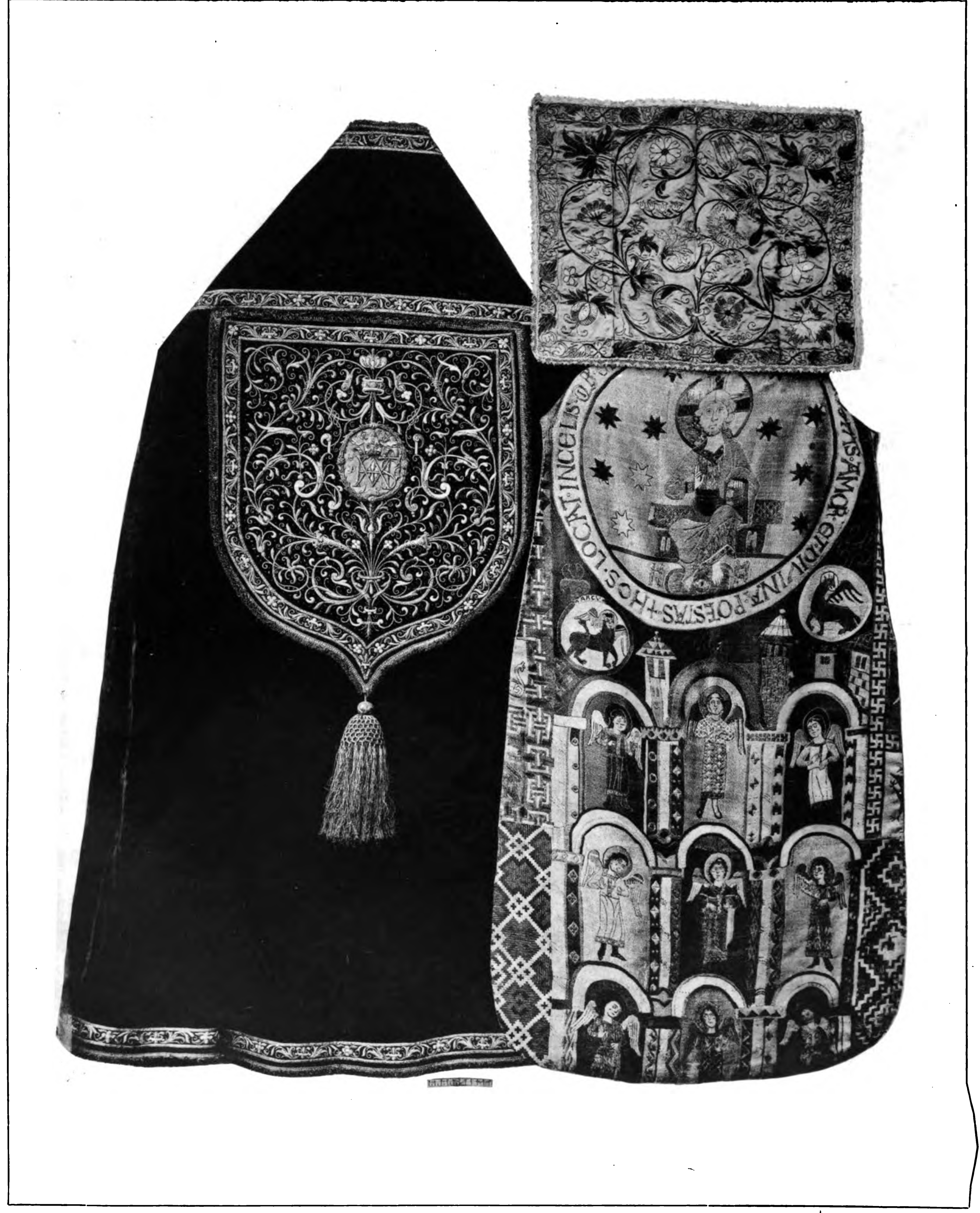
XVI. Jahrh. von 1656.

Messgewänder aus Steyermark.

1.

Aufnahme: Hofphotograph L. Bude, Graz. Lichtdruck: Gustav Neumann, Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Von 1618.

XVII. Jahrh.
XVIII. Jahrh.

Messgewänder aus Steyermark.
2.

Aufnahme: Hofphotograph L. Bude, Graz.
Lichtdruck: Gustav Neumann, Berlin.



Meister: Peter Candid (?) Errichtet 1638.

Die Mariensäule auf dem Marienplatze in München.

1.

Aufnahme: Hofphotograph Jos. Albert, München. Lichtdruck: Jos. Albert, München.



Meister: Peter Candid (?)

Errichtet 1638.

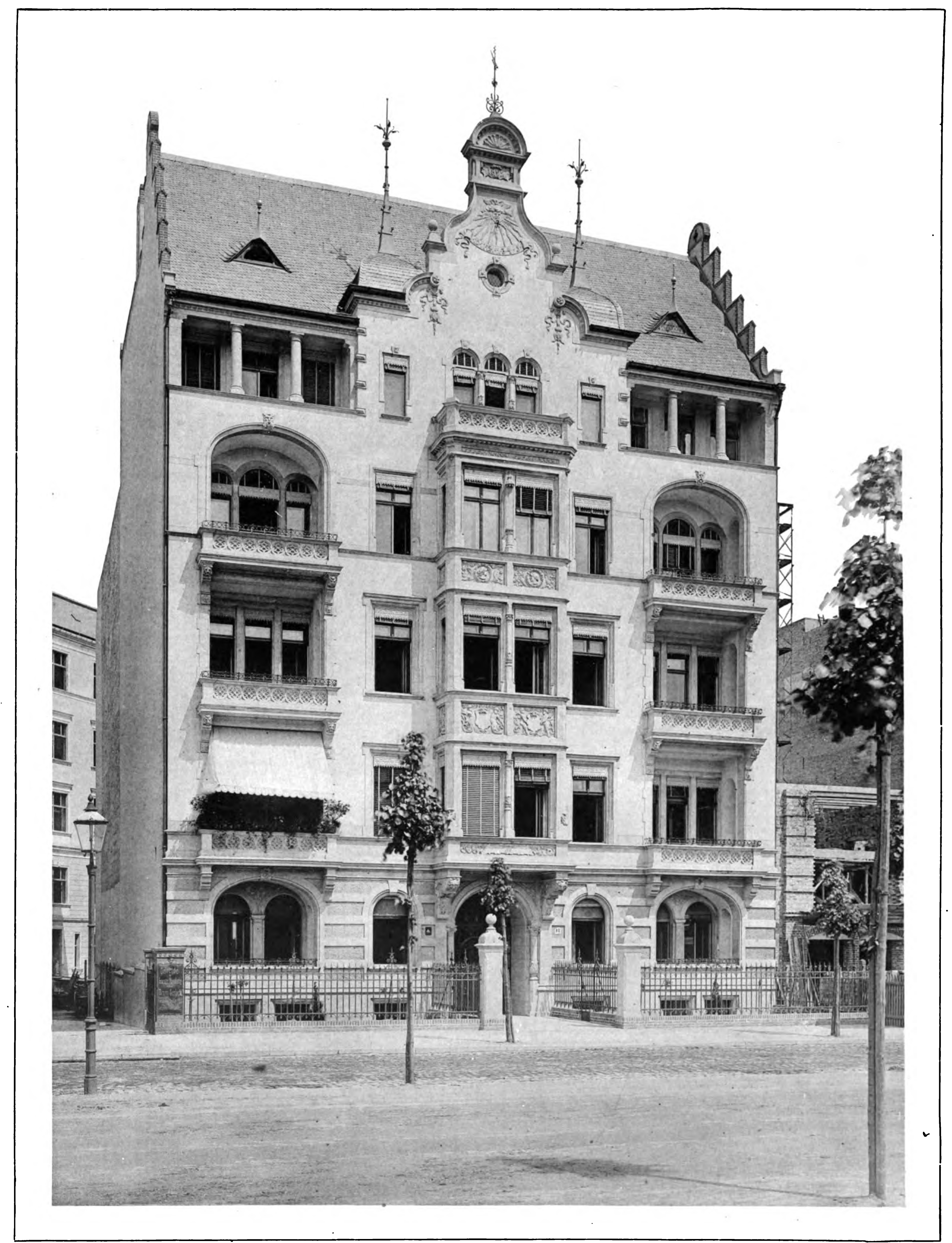
Die Mariensäule auf dem Marienplatze in München.

2.

Aufnahme: Hofphotograph Jos. Albert, München.

Lichtdruck: Jos. Albert, München.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Hermann Krengel, Berlin. Erbaut 1892—1893.

Wohnhaus in Berlin, Tauenzienstraſse 12.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: G. F. Hildenbrand, Nürnberg. Erbaut 1890—1891.

Das Dr. Merkel'sche Wohn- und Krankenhaus am Maximiliansplatze in Nürnberg.

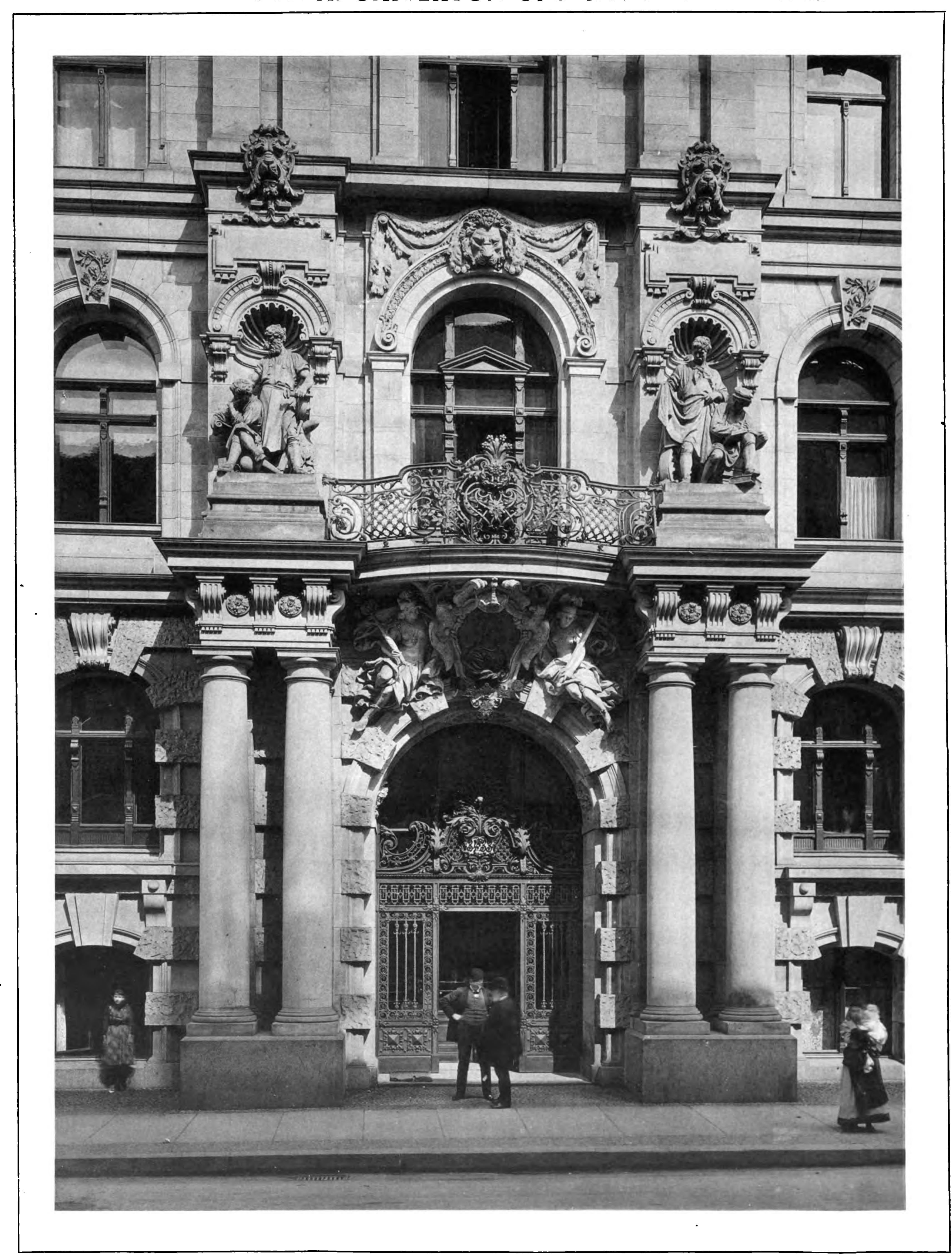


Architekt: August Busse, Berlin. Erbaut 1887—1891.

Das Kaiserliche Patentamt in Berlin.

1.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.



Architekt: Aug. Busse, Berlin. Erbaut 1887—1891.

Das Kaiserliche Patent-Amt in Berlin, Luisenstrafse 33 u. 34.

2.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

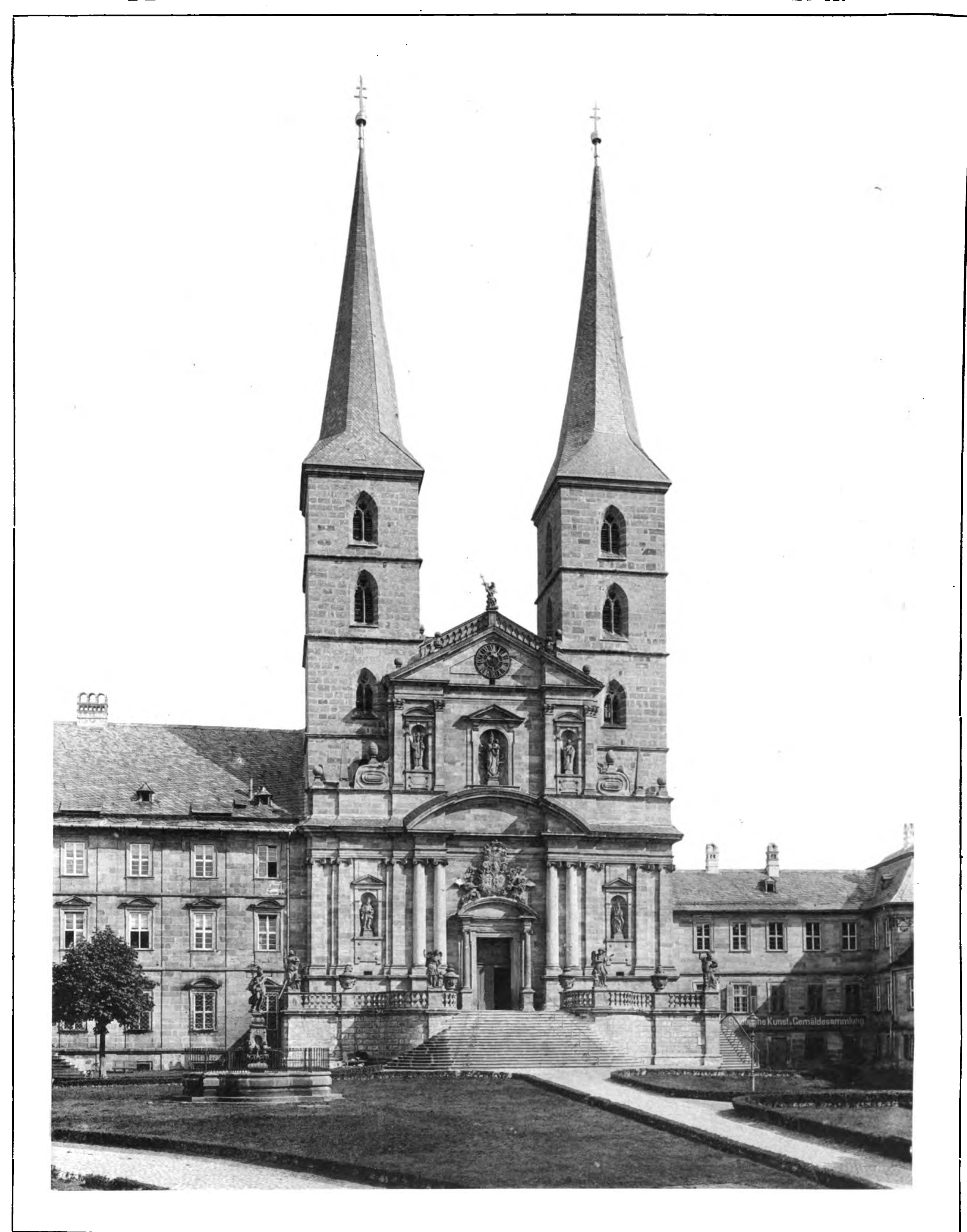


Architekten: Meister Jacob und Erasmus Braun. II. Hälfte v. XVI. Jahrh.

Die alte bischöfliche Residenz in Bamberg.

Aufnahme: Photograph Constantin Samhaber ...

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



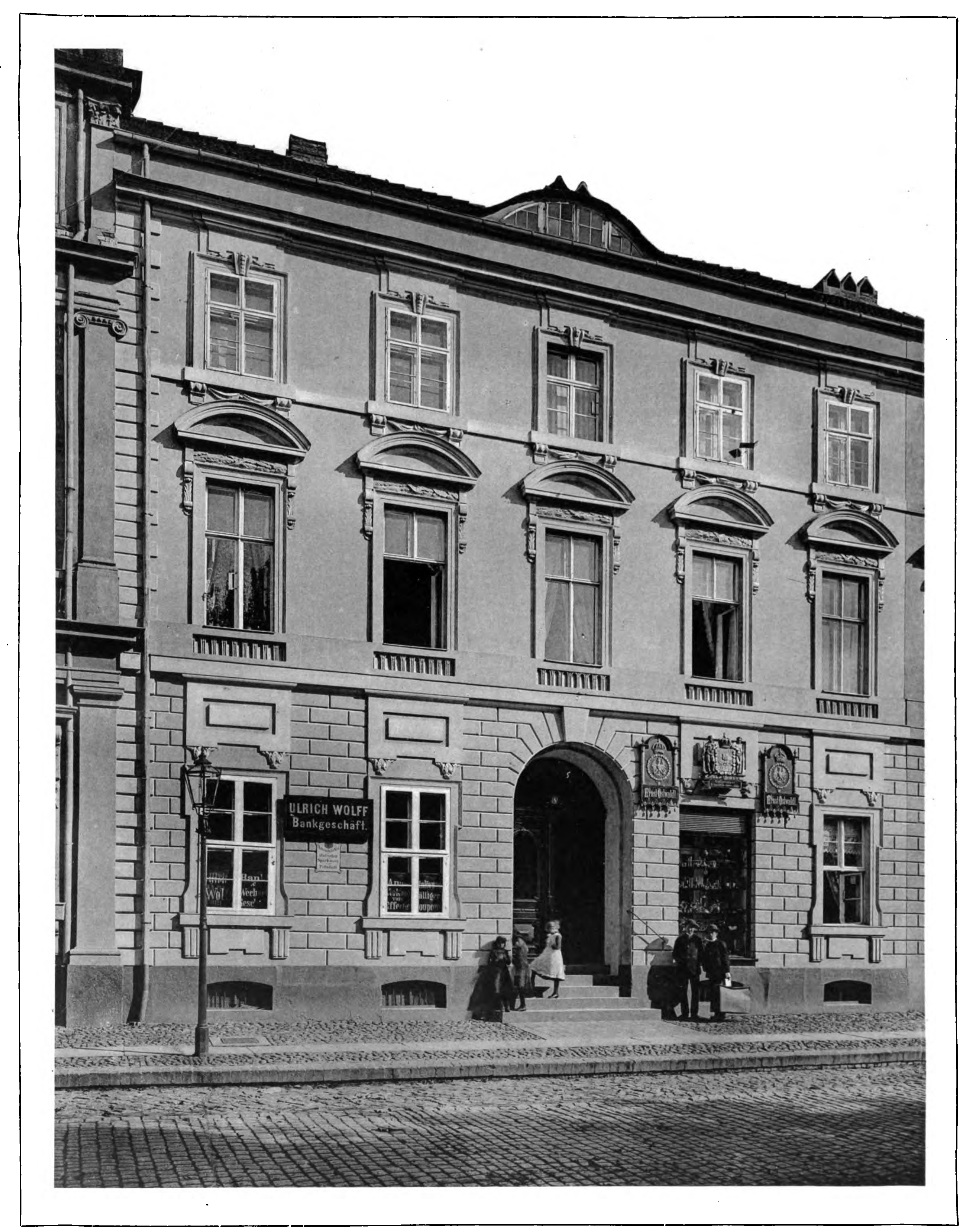
Architekt: Joh. Dientzenhofer.

Thürme a. d. XII. Jahrh.
Unterbau v. 1722—1723.

St. Michael in Bamberg.

Aufnahme: Photograph Constantin Samhaber, Aschaffenburg.

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp. Berlin.



Architekt: Carl von Gontard. Erbaut 1767.

Wohnhaus in Potsdam, Wilhelmsplatz 8.

Aufnahme: Photograph James Aurig, Blasewitz

Lichtdruck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin



Architekten: Cremer u. Wolffenstein, Berlin. Erbaut 1890.

Landhaus Eveler in Grunewald, Königsallee 8.

…nahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. …druck: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.


32101 082966621




32101 082966621




32101 082966621







